Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (2003)

Heft: 116-117

Artikel: Thüringer Porzellanfiguren des 18. Jahrhunderts : die Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann, Basel

Autor: Fritzsche, Christoph

Register: Beschreibung der Figuren nach Themen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395200

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BESCHREIBUNG DER FIGUREN NACH THEMEN

JAHRESZEITEN

Paar als Frühling

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [041-01]
Marke: Ohne
Höhe: 15,1 cm



Ein elegant gekleidetes Paar stellt den Frühling dar, indem der Herr der Dame eine Blume als Frühlings-Symbol überreicht. Dieses Paar gehört zu einer Gruppe von vier Paaren, die die Jahreszeiten darstellen. Leider bleibt der Modelleur dieser und auch der weiteren Limbacher Figuren unbekannt. *Sattler* weist auf S. 188 darauf hin, dass in den Kirchenbüchern der Gemeinde Steinheid, zu der Limbach seit 1923 gehört, kein einziger „Modelleur" benannt ist. Und er vermutet sicher zu recht, dass die Schöpfer der Figurenmodelle unter den Bossierern und wohl auch unter den Formern zu suchen sind. Auf die zum Teil unproportionierten Limbacher Figuren wird an den betreffenden Stellen hingewiesen. Bei ihnen waren gewiss verschieden Hände am Werk. Dennoch vermutet *Newman II* S. 256 hinter einigen Limbacher Figuren mit ausgeglichenen Proportionen, dass die Manufaktur „einen Künstler von erheblichem Talent in der Modellierwerkstatt gehabt haben muss", ohne allerdings einen Namen nennen zu können.

Der elegant gekleidete Herr wendet sich der Dame zu und überreicht ihr mit der rechten Hand eine Blüte, mit der linken Hand hält er seinen sehr grossen schwarzen Hut, indem er ihn gegen seine Hüfte drückt. Der Herr trägt einen knielangen und vorn weit offenstehenden Mantel in Blassviolett mit etwas dunkleren Stellen. Der Kragen und das Revers sind blau. Darunter trägt er eine rot eingefasste Weste, die mit stilisierten goldenen Blüten mit roter Mitte verziert ist. Dieselben Blüten verzieren auch seine weissen Kniehosen mit den roten Kniebändern. Die Strümpfe sind weiss, seine schwarzen Schuhe haben weisse Spangen. Sein volles Haar ist nach hinten gekämmt, verdeckt die Ohren und ist mit einem breiten, schwarzen Band auf dem Rücken zusammengebunden, ein Teil der Haare schauen gepflegt geordnet unter dem Band hervor.

Die Dame trägt einen weissen Rock, verziert mit stilisierten blauen Blüten und einer goldenen Mitte. Im unteren Teil hat der Rock eine breite Bordüre mit einer wellenförmigen Blumenranke, oben und unten durch je ein breites Band abgesetzt. Darüber trägt sie einen offenen Mantel in Altrosa, der mit stilisierten Blüten in Purpur verziert und mit weisser Spitze und einem Goldstreifen eingefasst ist. Hinten ist der Mantel etwas hoch genommen, so dass die breite Blumenbordüre sichtbar wird. Zu den weissen Strümpfen trägt sie weisse Schuhe mit roten Verzierungen und goldenen Spangen. Er hat das rechte Bein vorgestellt, sie das linke. Die Dame hat ihre Frisur stark toupiert. In den grau gepuderten Haaren trägt sie vorn einige Blüten und hinten ein purpurnes Band. Die langen Haare sind hinten ebenfalls nach oben eingeschlagen und mit einem schwarzen Band zusammengebunden. Im Dekolleté steckt eine kleine Blüte.

Der hohe Sockel ist weiss, nur die Rocaillen an der Vorderseite sind purpurgehöht. Die breite naturalistische Sockelstütze ist braun und dient als Standplatz für eine Blume in einem weissen Topf. Der Topf ist mit eisenroten Ranken verziert und zeigt in der Mitte ein grosses rotes S oder ein geschriebenes G, vielleicht der erste Buchstabe des Namens des Käufers. Im Topf befindet sich eine Pflanze mit grünen Blättern und vielen bunten Blüten.Man kann diese Frühlings-Gruppe durchaus als eine der elegantesten Thüringer Figuren bezeichnen.

Leider fehlt die Herbst-Gruppe in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Sie steht aber im Vonderau Museum in Fulda und ist bei *Sattler* Nr. 76 in Farbe und natürlich auch bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 59 abgebildet.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Unbekannter Standort oder verschollen:

[041-02] Ehemals Sammlung *Jourdan* Nr. 447 und *Graul-Kurzwelly* Tafel 59 Nr. 4.

[041-03] Frankfurter Privatbesitz: Isaaksohn Nr. 7, *Graul-Kurzwelly* Tafel 60 Nr. 10 und *Schnorr von Carolsfeld 1920* Abb. 130.

Paar als Sommer

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [040-01]
Marke: Ohne
Höhe: 15,4 cm



Ein elegant gekleidetes Paar mit grossen Hüten stellt den Sommer dar, indem der Herr der Dame einige Ähren als Symbol des Sommers überreicht.

Der Herr hat sich der Dame zugewendet und reicht ihr die Ähren in seiner rechten Hand. Auch in seiner linken Hand hält er Ähren. Er trägt einen altrosafarbenen, offenen, knielangen Mantel mit roten Säumen, auch an den Taschen und am hinteren Schlitz. Dazu hat er eine weisse, geschlossene Weste an, ebenfalls mit in Rot abgesetzten Säumen und gleichfarbigen Knopflöchern. Die Ärmelaufschläge sind hellgrün, unter ihnen sieht man die Rüschen seines weissen Hemdes. Seine Kniehosen sind schwarz und mit goldenen Kniebändern versehen. Die Strümpfe sind weiss, die schwarzen Schuhe haben weisse Spangen. Das Inkarnat ist rosa. Auf seinen hinten zu einem Zopf gebundenen und mit einer kleinen Spange gehaltenen grauen Haaren trägt er einen grossen Hut mit einer breiten Krempe in grau mit braunen Rändern und braunem oberen Rand.

Die Dame schaut etwas erschrocken auf die Ähren. Sie trägt einen blassvioletten Rock mit einem breiten wellenförmigen, roten Saum mit zwei Punktreihen innerhalb der Wellentäler. Dazu trägt sie eine gleichfarbige, kurze und enge, aber auf den Hüften faltig aufliegende Jacke mit grossem weissen Kragen bis über die Schultern, die golden eingesäumt und mit Goldknöpfen versehen ist. Zu den weissen Strümpfen trägt sie eisenrote Schuhe mit weissen Spangen. Ihr hinten zu einem Zopf zusammengebundenes Haar wird von einer blauen Schleife gehalten. Das Inkarnat ist rosa. Ihr Hut ist dem des Mannes sehr ähnlich, aber grau abgesetzt und hat zusätzlich noch ein goldenes Hutband. Die Dame hält Ähren in ihren Händen, die allerdings weitgehend abgebrochen sind.

Der hohe weisse Sockel ist an der Vorderseite reliefiert und purpurrot staffiert mit Streifen und Bögen. Der hintere Sockelteil ist weit nach oben bis in Kniehöhe des Paares hochgezogen und zum Teil nach vorn gebogen. Er dient somit nicht nur als Figurenstütze, sondern auch als Ablage für eine Getreidegarbe zwischen dem Paar. Der Sockel ist bei allen Paaren dieser Serie weitgehend gleich.

Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben gezogen, sie hat ein 5 mm grosses Brennloch auf der Seite des Mannes.

Diese Figur war bei der Auktion *Christie's 25.04.1977* als Nr. 25 in Genf angeboten, wurde aber nicht verkauft.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[040-03] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr.Th-054).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[040-02] Ehemals Sammlung *Jourdan* Nr. 446 und *Graul-Kurzwelly* Tafel 59 Abb. 3.

Paar als Winter

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [042-01]
Marke: Ohne
Höhe: 15,4 cm



Trotz Pelzkleidung steht das Winter-Paar frierend auf einem weissen Sockel mit purpurgehöhten Rocaillen und Schraffuren.

Die Arme vor der Brust verschränkt und so den Mantel noch mehr zuhaltend steht der Mann neben seiner doch recht leicht gekleideten Partnerin. Sein Mantel ist blassviolett und mit grauem Pelz gefüttert, der oben als Kragen weitergeführt wird. Seine hohe Mütze ist noch etwas heller violett als der Mantel und hat ein grünes Hutband, das hinten zu einer Schleife zusammengebunden ist. Oben auf dem Hut ist ein grosser Stoffknopf, der die Falten zusammenhält. Zu den schwarzen Hosen oder Strümpfen trägt der Mann sehr grosse Pelzschuhe. In der rechten Hand hält er eine braune Peitsche mit einer langen grauen Lederschnur. Die Dame hat sich mit dem linken Arm beim Mann eingehenkelt. Sie trägt einen blassvioletten, unten offenstehenden Mantel mit einem grossen weissen Kragen und weissen Revers, beide goldgefasst. Hinten reicht der weisse Kragen mit einer Spitze weit auf den Rücken herab. Von der hinteren Taille ausgehend springen rechts und links drei Falten auf, in der Mitte wird durch einen roten Doppelstrich ein Schlitz im Mantel angedeutet. Unter dem Mantel trägt sie einen weissen Rock, der mit kleinen roten Blüten verziert ist und unten einige rote Bordüren aufweist. Zwischen Rock und Mantel schaut eine schwarze Schürze hervor, die nach rechts verschoben und ausserdem etwas umgeschlagen ist. Die Schürze ist unten mit einem weissen Rüschenband mit Goldstreifen besetzt. Die rechte Hand steckt in einem Muff aus grauem Pelz. Ihre hohe Mütze ist in Form und Farbe ähnlich der des Mannes, aber mit einem breiten grauen Pelzrand versehen und der Knopf oben ist golden. Ihr graues Haar ist auf dem weissen Kragen liegend mit einem schwarzen Band zusammengebunden, wobei das Haar eingeschlagen wieder nach oben genommen wurde. Sie trägt weisse Strümpfe und im Gegensatz zu ihrem Partner viel zu leichte, eisenrote Schuhe mit einer gelben Spange. Um den Hals sieht man ihre weisse Bluse mit Spitzen und Schleifen. Das Inkarnat ist blassrosa, die Lippen sind stark rot, die dunkelbraunen Augen blicken etwas starr nach unten.

Der hohe Sockel ist nur vorn purpurrot verziert und mit wenigen bogenförmigen Reliefs versehen, bei den Schraffuren wechseln goldene und purpurne Streifen ab. Hinten befindet sich, wie bei allen Jahreszeiten-Paaren eine breite und wuchtige Figurenstütze, sporadisch in Purpur umrandet. Die Frau ist mit einer zweiten kleinen Stütze auf ihrer rechten Seite noch einmal abgestützt.

Zwei bisher bekannt gewordene Ausformungen dieses Winterpaares fallen durch eine andere Sockelstaffierung auf. Die Oberfläche ist grün und braun bemalt, auch die reliefierten Bögen an der Vorderseite sind braun, es gibt nur wenige weisse Stellen. Weiterhin ist der Rock der Dame länger, so lang, dass man die Schuhe kaum sieht

und der Mann hat in beiden Fällen keine Peitsche in der Hand. Beide Figuren sind 0,5 bis 1 cm höher als die anderen Winter-Paare. Eine Gruppe [042-05], es ist die der Kunstsammlungen zu Weimar, abgebildet im Katalog Volkstedt Nr. 7, hat die Volkstedter Gabeln als Marke, die andere Gruppe [042-04], abgebildet im Katalog Metz, ist ungemarkt. Es scheint hier derselbe Fall von sehr ähnlichen Figuren der beiden Manufakturen Limbach und Volkstedt vorzuliegen, wie es auch bei Limbach und Wallendorf der Fall ist, siehe dazu bei [048-01]. Es muss hier noch die Frage beantwortet werden, wie auch Volkstedt und Limbach zu diesen fast identischen Figuren gekommen sind. Erst dann und wenn man auch bei den anderen drei Paaren ähnliche Abweichungen findet, werden diese beiden Figuren aus der hier vorgenommenen Nummerierung mit der [042-*] herausgenommen und werden eine eigene ‚Volkstedter' Nummer erhalten.

Die beiden Figuren dieser Gruppe kommen in etwas abgewandelter Ausführung auch als Einzelfiguren vor, siehe z.B. *Salz* Tafel L Nr. 450 und 451 und auch *Metz 09.10.1999* Nr. 515. Bei *Schmidt* ist bei der Abb. 172 zu der Dame ein anderer, ebenfalls gut passender Partner dazugestellt worden.

Diese Figur ist abgebildet bei *Sotheby's 17.12.1975* Nr. 179.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[042-02] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. I 782): *Scherf/Karpinski* Nr. 236.

[042-05] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. A 878): *Katalog Volkstedt* Nr. 7 (Volkstedt).

[042-07] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr.Th-056).

[042-10] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 130).

Privatsammlungen:

[042-09] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Fischer* 23.11.1994 Nr. 340, Auktion *Fischer 29.11.1996* Nr. 1137, Auktion *Lempertz 19.05.2000* Nr. 124 und *Rotenbücher 11.05.2002* Nr. 207.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[042-03] Ehemals Sammlung *Jourdan* Nr. 444 und *Graul-Kurzwelly* Tafel 59 Nr. 1.

[042-04] Auktion *Metz 22.03.1997* Nr. 146 (Volkstedt).

[042-06] Auktion *Christie's 02.10.1989* Nr. 135.

[042-08] Auktion *Metz 13.10.1990* Nr. 146.

Paar als Winter

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [042-09]
Marke: Ohne
Höhe: 16,1 cm

Diese zweite Ausformung der Winter-Gruppe ist der ersten stilistisch bei der Staffierung äusserst ähnlich und zeigt auch keine Unterschiede bei der Bossierung. Sie unterscheidet sich nur in den Farben.

Die Dame trägt einen altrosafarbenen, oben goldgefassten und sonst purpurrotgefassten Mantel. Die hintere mittlere Mantelfalte und die Taschen sind purpurrot abgesetzt. Die weisse Schürze ist mit goldenen Rosetten mit purpurnem Mittelpunkt verziert, unten befinden sich in senkrechten Reihen goldene Punkte, während das nur unterhalb der Schürze sichtbare weisse Kleid mit ebenfalls senkrecht verlaufenden eisenroten Streifen und Punkten verziert ist. Der untere Teil des Hutes ist aus



braunem Pelz, oben ist der Hut purpurrot und mit einem goldenen Knopf versehen. Die Haare sind grau, die Augen und die Brauen schwarz und zwischen den Lippen befindet sich ein für Limbacher Figuren typischer brauner Strich, erwähnt von *Newman II* S. 249.

Der Herr trägt einen purpurroten Mantel, der mit braunem Pelz gefüttert ist. Die Hosen sind schwarz und die Pelzschuhe braun. Sein oben und unten schwarzer Hut ist mit einem weissen Hutband versehen, das wiederum mit zwei grünen Streifen verziert ist. Die Augen und die Brauen sind schwarz und die roten Lippen sind wie bei der Dame ebenfalls durch einen braunen Strich getrennt. Die Peitsche ist braun, die Schnur grau.

Der weisse Sockel ist mit purpurrotgehöhten Rocaillen, Bögen und Streifen versehen. Dazwischen befinden sich einige grüne Schraffuren, die bei der anderen Ausformung golden sind. Die Unterseite ist glasiert und stark nach oben eingezogen und hat ein Brennloch von 5 mm Durchmesser. Die ebenfalls weisse Figurenstütze ist hinten etwas purpur und grün staffiert.

Diese Figur ist abgebildet bei der Auktion *Fischer 23.11.1994* Nr. 340, der Auktion *Fischer 29.11.1996* Nr. 1137, der Auktion *Lempertz 19.05.2000* Nr. 124 und wurde erworben bei der Auktion *Rotenbücher 11.05.2002* als Nr. 207.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [042-01].

Mann als Frühling

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [071-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,6 cm

Der elegante Mann mit seinem Korb voller Blumen steht auf einem hoch gewölbten Sockel, von einem Baumstumpf unter seinem Mantel gestützt. Er hat das rechte Bein als Spielbein nach vorn gestellt und den Körper nach links gedreht, vermutlich eine Partnerin anschauend. Dieser ‚Mann als Frühling' gehört zu einer Serie von vier Paaren, die die Jahreszeiten darstellen und bei der jede Person allein auf einem Sockel steht.

Er trägt einen knielangen offenen Mantel, dessen Kanten, Taschen und Ärmelaufschläge mit einem schmalen purpurroten Streifen verziert sind. Seine zugeknöpfte weisse Jacke hat unterschiedlich breite Längsstreifen, ebenfalls in Purpurrot, die weisse Kniehose hat zusätzlich



zwischen den diesmal etwas schräg verlaufenden wenigen Purpurstreifen noch etwas unpassende Wellenlinien in Gold. Seine Strümpfe sind weiss, die schwarzen Schuhe haben weisse runde Schnallen. Mit beiden Armen umschlingt er fast in Schulterhöhe einen braunen Korb, der mit Blumen gefüllt ist. Seine Lippen sind breit und rot, die Augenbrauen stark braun und gewölbt. Seine grau gepuderten Haare stecken in einem schwarzen, spitz auslaufenden Haarsack. Durch diesen Haarsack und besonders durch die beiden scharfen hinteren Falten des Mantels unterscheidet sich dieser Mann als Frühling vom ‚Herr mit Blumenschale' [072-01], was darauf schliessen lässt, dass beide Figuren, trotz ihrer Ähnlichkeit nicht aus derselben Form stammen. Auch besteht bei allen Ausformungen dieser beiden Modelle eine Differenz von ca. 8 mm bei der Höhe.

Der weisse Sockel ist etwas stillos in Purpurrot staffiert, leichte Bögen wechseln sich mit Schraffierungen und Punkten ab. Der Baumstumpf ist unten grün, im oberen Teil braun bemalt. Die nach oben gezogene Sockelunterseite hat ein Brennloch mit einem Durchmesser

von 10 mm und verfügt über einen relativ breiten, leicht verschmutzten Standring. Unter der Figur befindet sich ein Etikett mit der Aufschrift: Colleziona Giuseppe Rossano c/Mare Di Stabia (Na).

Die Sockelunterseiten der Figuren dieser Gruppe sind nicht alle gleich. Der hier beschriebene ‚Mann als Frühling' hat einen Standring mit eingezogenem Sockelboden mit Brennloch, die gleiche Figur in der Sammlung Ahlers, *Sattler* Nr. 77 hat dagegen nur einen Standring ohne Sockelboden. Ebenso sind die Verhältnisse bei der ‚Frau als Herbst' in dieser Sammlung und bei *Sattler* Nr. 80. Die Ursache für diese unterschiedlichen Sockelböden bei gleichen Figuren sollte noch genauer untersucht werden. Auch bei einer anderen Serie Limbacher Jahreszeiten kommen diese Unterschiede vor, siehe dazu bei der Figur [086-01].

Welche Figuren gehören nun zu dieser Serie von Vier Jahreszeiten? Eine Partnerin für die hier gezeigte Figur ist in dieser Sammlung nicht vorhanden. Eine passende ‚Frau als Frühling' [369-01] ist aber bei *Sattler* Nr. 78 abgebildet. Ein ‚Mann als Sommer' ist dem Verfasser bisher nicht bekannt, man beachte aber die Bemerkung bei der Figur [070-01]. Dagegen sind die ‚Frau als Sommer' [370-07], der ‚Mann als Herbst' [095-01] und die ‚Frau als Herbst' [069-01] auf den folgenden Seiten gezeigt, ebenso die ‚Frau als Winter' [107.01]. Der ‚Mann als Winter' [372-01], der bei *Sattler* Nr. 81 gezeigt ist, fehlt in dieser Sammlung, ein anderer Winter-Mann [104-01] in der Sammlung kann aber durchaus diese Rolle übernehmen. Somit können hier sieben der acht Figuren dieser Limbacher Serie von Vier Jahreszeiten gezeigt bzw. auf Abbildungen nachgewiesen werden, auch wenn der bei *Sattler* Nr. 81 gezeigte Winter-Mann besser als der hier abgebildete zur Winter-Frau passt.

Die hier beschriebene Jahreszeiten-Serie unterscheidet sich von der ab Figur [088-01] beschriebenen Serie dadurch, dass sie nicht die zu klein geratenen Köpfe aufweist, sondern wohl proportioniert ist. Zusammenfassend können hier sieben der acht Figuren dieser Limbacher Gruppe von Vier Jahreszeiten angegeben werden (für die beiden Figuren, die nicht in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann vorhanden sind mit einer Abbildungs-Referenz).

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[071-04] Vonderau-Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-061).

[071-05] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1910.49): *Graul-Kurzwelly* Tafel 60 Nr. 5.

[071-06] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

[071-07] Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg (Inv.-Nr. 2178/69).

Privatsammlungen:

[071-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 77.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[071-03] Ehemals Sammlung *Berghold* Nr. 232.

Frau als Sommer

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [370-07]
Marke: Ohne
Höhe: 14,1 cm

Die Sommer-Frau steht auf einem typischen Limbacher Sockel mit den gehöhten Bögen in Altrosa. Mit einer Hand hält sie eine Sichel, mit der anderen eine neben ihr stehende Getreidegarbe. Doch leider fehlt ihr der Partner, der Mann als Sommer. Als Partner könnte viel-



leicht der ‚Herr mit Hut' [070-01] oder [070-10] mit den vom Stiel abgebrochenen Sicheln in Frage kommen. Besser würde natürlich ein Mann passen, der zusätzlich zu der Sichel auch noch eine Getreidegarbe neben sich hätte.

Die Sommer-Frau trägt ein langes, weisses Kleid, das mit altrosafarbenen Vierpunktrosetten verziert ist und unten einen sehr breiten gleichfarbigen Saum hat, der wiederum durch zwei schmale dunklere Streifen nach oben abgesetzt ist. Das Oberteil des Kleides besteht aus je einem sehr breiten, eisenroten Streifen der über die Schultern verläuft und zwischen denen sich ein hellgelber V-förmiger Einsatz befindet. Die weissen Ärmel reichen bis kurz über die Ellenbogen. Auf den grau-braunen Haaren trägt sie einen flachen weissen Hut mit breiter Krempe, die oben und unten im äusseren Bereich braun ist. Auch der äussere Bereich des oberen Hutteiles ist braun. Die Schuhe sind eisenrot. Die sehr grossen Augen sind schwarz, ebenfalls die Brauen. Der Mund ist rot, zwischen den Lippen befindet sich ein brauner Strich, der rechts und links weit über die Lippen hinaus reicht. Links neben der Frau steht eine dicke weisse Getreidegarbe, die von ihr mit der linken Hand leicht gehalten wird. In der rechten Hand hält die Schnitterin eine metallfarbene Sichel mit braunem Griff. Die Sichel ist repariert. In der linken Hand hält sie einen Wetzstein.

Der Sockel ist weiss, die seitlichen Rocaillen und Bögen sind altrosafarben gehöht, weitere Punktierungen in gleicher Frabe sind vorhanden. Die Unterseite des Sockels besteht nur aus einem Standring, weil die Figur völlig hohl und nach unten offen ist.

Eine sehr ähnliche Limbacher Figur befindet sich im Vonderau Museum in Fulda als Leihgabe [891-01], eine weitere im Museum „Otto Ludwig" in Eisfeld (Inv.-Nr. 8055), [891-02]. Haartracht, Hut und Mieder sind anders und die Garbe ist nicht zusammengebunden, ausserdem sind sie 2 cm kleiner.
Diese Figur wurde bei der Auktion *Metz 19.10.2002* als Nr. 135 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[370-04] Vonderau Museum Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-065).
[370-05] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 637).
[370-08] Museum „Otto Ludwig", Eisfeld (Inv.-Nr. 8055).

Privatsammlungen:

[370-01] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 79.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[370-02] Auktion *Christie's 02.10.1989* Nr. 132.
[370-03] Ehemals Museum für Kunsthandwerk/ Grassimuseum Leipzig: *Graul-Kurzwelly* Tafel 60 Nr. 7.
[370-06] Auktion *Lempertz 22.05.1997* Nr. 133 ohne Abbildung.
[370-08] *Bangel 1925* Nr. 236 ohne Abbildung.

Mann als Herbst

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [095-01]
Marke: Ohne
Höhe: 14,1 cm

Sein linkes Bein als Spielbein vorgestellt und die roten Trauben in den Händen, so steht der elegante Mann mit seinem Hut auf einem hochgewölbten Sockel.

Er trägt einen knielangen, offenstehenden Mantel, der innen und aussen blassviolett ist und aussen zusätzlich mit lachsfarbenen Blüten leicht verschwommen verziert



und am Kragen golden eingefasst ist. Dazu hat er eine weisse Kniehose und eine weisse Weste an, die beide mit kleinen, stilisierten eisenroten Blättchen verziert sind. Zusätzlich sind an der Hose eisenrote Kniebänder und an der Taille ein eisenroter Bund, während die Weste oben, zum Mantel passend, golden gesäumt ist. Das weisse Spitzenhemd sieht man am Hals und an den Manschetten. Seine Strümpfe sind weiss, seine schwarzen Schuhe haben weisse Schnallen. Zum zarten Inkarnat sind Augen und Augenbrauen sehr betont in Dunkel ausgeführt. Das graue Haar ist auf dem Rücken zu einem langen Zopf zusammengebunden und steckt in einem schmalen, schwarzen Haarsack mit grauem unteren Ende. Das Inkarnat ist zart rosa. Die roten Lippen sind durch einen braunen Lippenstrich voneinander getrennt. Die Augenbrauen sind schwarz und stark ausgeprägt. Die Augen sind braun. Der Herbst-Mann trägt einen flachen, schwarzen Hut mit breiter Krempe, der fast waagrecht auf dem Kopf sitzt. Der Sockel ist weiss und mit weinroten Rocaillenbögen und Strichen verziert. Die bis zum Mantelsaum reichende Figurenstütze ist als Baumstumpf ausgeführt, hat hinten einen Astansatz und ist im oberen Teil leicht grün staffiert.

Die Sockelunterseite ist nach oben gezogen, oben geschlossen, hat kein Brennloch aber einen 2,3 cm langen Brandriss. Der Standring ist weitgehend weiss und sauber.

In der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann befinden sich noch drei Figuren, die der hier beschriebenen Figur sehr ähnlich sind. Sie wurden zur besseren Unterscheidung als ‚Herr mit Hut' bezeichnet und tragen die Figuren-Nummern [070-01], [070-02] und [070-10]. Der Unterschied zwischen den Ausformungen [095-*] und [070-*] besteht darin, dass die Figuren mit den Nummern [095-*] alle ein Revers am Mantel haben, d.h. dass sie aus einer anderen Form stammen. Ausserdem haben die Figuren [095-*] jeweils das linke Bein nach vorn gestellt, während bei allen Figuren mit den Nummern [070-*] das rechte Bein nach vorn gestellt ist. Auch die Stellung der Hände ist etwas unterschiedlich. Bei den bisher bekannt gewordenen Ausformungen der Figuren [095-*] sind die Handrücken der rechten Hand immer nach oben gewandt. Der Astansatz bei der Figurenstütze ist bei den Herren mit Hut nicht vorhanden.

Graul-Kurzwelly hat auf Tafel 60 eine Partnerin zum ‚Mann als Herbst' [095-02] dazu gestellt, die nicht das übliche Symbol des Herbstes, die Trauben, sondern eine Weinflasche in der Hand hält und deren Mantel ebenfalls ein Revers hat. Eine andere Ausformung dieser ‚Frau als Herbst' befindet sich auch in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann und trägt die Figuren-Nummer [069-01]. Für den Entscheid der Zusammengehörigkeit sprechen nicht nur die Revers der Mäntel, sondern die stilistisch bessere Verbindung beider Figuren, indem die eine das rechte, die andere das linke Bein nach vorn gestellt hat. (Dass die Figuren-Nummer [069-*] für die ‚Frau als Herbst' neben der Figuren-Nummer [070-*] des „Herrn mit Hut" liegt, also der Figur, die nicht als ihr Partner ausgewählt wurde, ist rein zufällig und bedeutungslos und eine Folge davon, dass die Figuren-Nummern willkürlich verteilt wurden und keine Reihenfolge odgl. darstellen).

Ein Verweis auf die möglichen anderen Figuren dieser Serie von acht Figuren die Jahreszeiten darstellend befindet sich bei dem ‚Mann als Frühling' [071-01].

Diese verschiedenen Variationen des Modells [095-*], und auch [070-*], geben einen Hinweis auf den Grad der Beliebtheit dieser Figuren. So ist die Figur ‚Mann als Herbst' [095-09] im Museum für Kunsthandwerk/ Grassimuseum in Leipzig (Inv.-Nr. 1910.205a), die aus derselben Form stammt wie die hier beschriebene Figur [095-01] dahin gehend abgewandelt worden, dass der Mann einen grossen Korb voller Blüten und Knospen mit der linken Hand von unten und mit der rechten Hand von oben hält. Ebenso verhält es sich mit einer Figur im Kunstgewerbemuseum Berlin [095-08] mit der Inv.-Nr. 1976.53, bei der der Mann ebenfalls einen Korb mit beiden Händen hält. Diese Figuren sind wegen der Frühlings-Blüten in den Händen streng genommen kein Herbst und müssten daher eine andere Figuren-Nummer bekommen. Das würde aber, da die Utensilien manchmal unbestimmbar oder gemischt sind, zu einer zu starken Auffächerung dieses Modells [095-*] in zu viele neue Modelle mit anderen Zahlen vor dem Bindestrich bei den Figuren-Nummern in den eckigen Klammern führen und wäre daher nicht gerechtfertigt. Das gilt auch für die Partnerinnen ‚Frau als Herbst' mit der Fig.-Nr. [069-*].

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[095-06] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 644).

[095-07] Kunstgewerbemuseum Berlin (Inv.-Nr. 976.62b) mit schwarzem Hut.

[095-08] Kunstgewerbemuseum Berlin (Inv.-Nr. 1976.53) mit weissem Hut.

[095-09] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1910.205a).

Privatsammlungen:

[095-05] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

[095-10] K.A.L. Rhodes, Esq.: *Savage* Plate 128 c.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[095-02] Ehemals Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig: *Graul-Kurzwelly* Tafel 60 Nr. 8.

[095-03] Ehemals Sammlung Adelsberger: *Adelsberger II* Nr. 238.

[095-04] Auktion *Christie's 14.05.1990* Nr. 21 links und *Christie's 11.03.1996* Nr. 228 links.

Mann als Herbst

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [095-05]
Marke: Ohne
Höhe: 14,0 cm



Hier handelt es sich um eine weitere Ausformung des Herbstes, der zu einer Serie von Jahreszeiten, dargestellt durch acht Einzelfiguren, gehört. Jahreszeiten wurden von Limbach nicht nur als Einzelfiguren, sondern auch als Paare dargestellt, die jeweils zusammen auf einem Sockel stehen, siehe dazu die Gruppen [040-01] bis [042-01] mit fehlendem Herbst.

Der elegante Mann ist mit einem weissen, altrosafarben gefütterten Mantel bekleidet mit purpurnen Knöpfen und purpurnem Saum. Seine weisse Kniehose ist mit schmalen diagonalverlaufenden Streifen versehen, die dadurch auf der Spitze stehende Quadrate bilden. In diesen Quadraten befinden sich jeweils einige grüne Punkte in willkürlicher Anordnung. Die weisse Weste ist mit purpurnen Blumen verziert. Der weisse Hut hat einen roten Rand. Die Strümpfe sind weiss und von der Hose durch ein purpurnes Knieband abgesetzt. Die schwarzen Schuhe zieren weisse Spangen. Die roten Lippen sind durch einen braunen Strich getrennt. Die Augenbrauen sind schwarz, schmal und kräftig ausgeführt. Sowohl die beiden Ausformungen vom ‚Mann als Herbst' als auch die beiden Ausformungen ‚Herr mit Hut' weisen rote Lidpunkte auf. Die grauen Haare stecken in einem schmalen, langen, schwarzen Haarsack. Der ‚Mann als Herbst' hält mit beiden Händen einen braunen Ast, an dem sich einige rote Trauben befinden.

Der weisse Sockel ist mit vielen purpurgehöhten Rocaillen, Bögen und Tupfen versehen. Die Unterseite ist glasiert und stark nach oben gezogen und mündet unterhalb der braunen Figurenstütze in einem grossen Brennloch, dass weit in die Figur nach oben geht. Der unglasierte Standring ist stark verschmutzt. Auffallend ist, dass bei diesen beiden Ausformungen der Figur ‚Mannes als Herbst' Sockel mit unterschiedlicher Unterseite benutzt wurden.

Während die beiden Ausformungen der Figur ‚Mann als Herbst' die Haare in einem schmalen Haarsack haben, sind bei den drei Ausformungen der Figur ‚Herr mit Hut' in dieser Sammlung [070-01], [070-02] und [070-10] die Haare hinten offen und hängen fast ungepflegt auf Schulter und Rücken herab. Dieser Unterschied bei den Haaren trifft wahrscheinlich auf alle Figuren [095-*] und [070-*] zu.

Diese Figur war bei Oberacker, Frühe Porzellane, Wiesbaden, im Schloss Schwetzingen am 1.10.2000 ausgestellt.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [095-01].

Frau als Herbst

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [069-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,4 cm



Die elegante Frau mit ihrem grossen weiten Hut steht auf einem purpurrot verzierten Sockel und hält in ihren Händen rote Trauben, das Attribut des Herbstes bzw. einer Winzerin.

Mit vorgestelltem rechten Bein wendet sie sich nach rechts zu ihrem Partner. In dem angewinkelten linkenArm hält sie einen beigen, mit roten Trauben gefüllten Korb, in der rechten Hand des ebenfalls angewinkelten Armes hält sie auch eine rote Traube. Sie trägt einen altrosafarbenen Mantel mit dunkleren Tupfen. Der Mantel hat einen grossen weissen Kragen, der auf dem Rücken spitz ausläuft und weisse Revers, beide goldgefasst. Da der Mantel nur an der Taille geschlossen ist und nach unten offen steht, zeigt sich das weisse Kleid mit stilisierten, vierblättrigen, roten Blüten. Im unteren Teil hat das Kleid einen sehr breiten, lachsfarbenen Saum, der mit zwei schmalen eisenroten Bändern nach oben abgesetzt ist. Die kaum sichtbaren Strümpfe sind weiss, die Schuhe eisenrot. Das graugepuderte Haar ist zum Teil auf dem Rücken mit einem kleinen schwarzen Band zu einem kurzen Zopf gefasst, ein anderer Teil der Haare liegt um den Hals rechts und links auf dem Kragen. Das Halsband mit dem langen Anhänger ist nicht staffiert und daher kaum sichtbar. Der grosse weisse Hut hat oben und an der Aussenseite der Krempe jeweils einen braunen Rand. Das Inkarnat der Frau ist zart rosa, die Augen sind relativ gross, die Augenbrauen breit. Der weisse Natursockel hat hinten eine breite Figurenstütze, die bis zum Rock reicht, die im vorderen Sockelbereich vorhandenen Bögen sind purpurrotgehöht.

Die nach oben gezogene Sockelunterseite ist glasiert und hat in der Mitte ein Brennloch von 4 mm Durchmesser.

Auf Grund ihrer Kleidung (Reverse am Mantel), der Fussstellung und dem Hut lässt sich als Partner für diese ‚Frau als Herbst' am besten der ‚Mann als Herbst'[095-01] zuordnen. Dies unabhängig davon, ob dieses Paar vielleicht wiederum zu einer Gruppe von Paaren gehört, die die Vier Jahreszeiten darstellen, was ja bei Thüringer Figuren mehrfach vorkommt. Ein Verweis auf die anderen Figuren dieser Serie von acht Figuren befindet sich bei dem ‚Mann als Frühling' mit der Fig.-Nr. [071-01].

Schon bei ihren Partnern [095-*] und auch bei den verschiedenen Ausformungen dieser ‚Frau als Herbst' hat sich der Bossierer die Freiheit genommen, durch gewisse Unterschiede bei der Haltung der Arme und bei den Attributen durch Ersetzen der Trauben im Korb durch eine Weinflasche in der Hand [069-03], Eintönigkeit zu vermeiden. Während die hier gezeigte Figur den rechten Arm am Körper anlegt und nur mit der linken Hand einen kleinen Korb an ihre Taille drückt, halten die Figuren[069-02], [069-04] und [069-09] einen grossen Korb mit beiden Händen an den Henkeln und haben dabei die Ellenbogen weit vom Körper abgespreizt. Auch diese Figuren stammen aus derselben Form und haben daher dieselbe Figuren-Nummer vor dem Bindestrich in den eckigen Klammern. Auch wenn dieser Korb der Ausformung [069-09] keine Trauben, sondern eher Blätter und undefinierbare Früchte enthält, kann von einer Ernte und damit von einem Herbst gesprochen werden. Dagegen gibt es eine Figur in dieser Sammlung, die ebenfalls aus derselben hier verwendeten Form stammt, aber eindeutig einen Korb mit Frühlingsblumen in der Hand hält. Da diese Frau nicht ein Herbst sein kann, wurde sie als ‚Frau mit Blumenschale' bezeichnet und hat eine neue Fig.-Nr. [192-01] bekommen. Nur bei

nicht klar definierbaren Utensilien sollten Figuren durch gleiche Figuren-Nummern zusammengefasst werden d. h. mit gleichen Zahlen vor dem Bindestrich in der eckigen Klammer.

Die Figur des Museums für Kunsthandwerk/Grassimuseum [069-09] passt stilistisch besser zur Figur ‚Herr mit Hut' [070-11] im selben Museum als zu einer Ausformung [095-*] ‚Mann als Herbst'. Dies ist ein Zeichen dafür, dass sich die Jahreszeiten-Figuren manchmal schwer oder gar nicht in ein nachträglich aufgestelltes Schema einfügen lassen, sondern dass zum Glück die künstlerische Freiheit des Bossierers und eine breite Auswahlmöglichkeit aus verschiedenen Varianten für den Käufer gegeben war.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[069-06] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 638).

[069-07] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

[069-09] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1910.205b).

Privatsammlungen:

[069-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 80.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[069-03] Ehemals Museum für Kunsthandwerk/ Grassimuseum Leipzig: *Graul-Kurzwelly* Tafel 60 Nr. 9.

[069-04] Ehemals Sammlung *Berghold* Nr. 233.

[069-05] Ehemals Sammlung *C. H. Fischer 1918* Nr. 593.

[069-08] Auktion *Sotheby's 12.06.2002* Nr. 189.

Frau als Winter

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [107-01]
Marke: Ohne
Höhe: 14,7 cm

Die ‚Frau als Winter' steht auf einem für Limbach typischen Sockel und wendet sich ihrem Partner, dem ‚Mann als Winter' zu. Mehr zu dieser Serie der Jahreszeiten ist bei der Beschreibung des ‚Mann als Frühling' [071-01] zu finden.

Die Winter-Frau trägt einen knöchellangen, weissen Rock, der mit untereinander gleichen purpurroten Blüten, die in senkrechten Reihen angeordnet sind, verziert ist und der unten einen breiten eisenroten Saum mit purpurrotem Abschluss hat. Darüber trägt sie einen oben



geschlossenen altrosafarbenen Mantel mit grünem Kragen und Tupfen in Purpur. Am Kragen ist das eisenrote Mieder zu sehen. Auf dem Kopf hat sie eine weisse Haube mit Spitzen und um den Hals eine weisse Perlenkette. Ihre Backen sind zart rosa, die Lippen stark geschwungen und in kräftigem Rot gehalten. Augen und Brauen sind dunkelgrau. Beide Hände hat sie in einen weissen Nerzmuff gesteckt. Mit ihren roten Schuhen steht die Winter-Frau auf einem weissen, stark reliefierten Sockel, dessen Bögen im vorderen Teil purpurrot verziert sind und der an der Vorderseite noch purpurrote Punkte aufweist.

Die Sockelunterseite ist glasiert und stark nach oben gezogen und geht in die hohle Figur über. Links am Kopf befindet sich ein Brandriss.

Von der Figur in der Sammlung *Baron von Born* Nr. 78 existiert keine Abbildung, auch wird sie Wallendorf zugeschrieben, eine Marke ist aber nicht vorhanden. Insbesondere die Tatsache, dass diese Frau beide Hände im Muff hat und grösser als 14 cm ist, lässt den Schluss

zu, dass es sich hier um eine weitere Ausformung der hier beschriebenen Figur handelt.

Eine sehr ähnliche Winter-Figur, bei der die Frau statt der Haube eine Pelzmütze trägt, ist u.a. bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 47 Nr. 4 und in der Sammlung *Salz* Nr. 451 abgebildet. Auf Tafel 60 wird diese Winter-Frau von *Graul-Kurzwelly* dieser Serie von acht Jahreszeiten-Figuren zugeordnet. Das mag wohl daran liegen, dass Graul und Kurzwelly die hier erwähnten Figuren [107-*] nicht bekannt waren. Daher wurde hier dem Vorschlag von *Sattler* gefolgt, die dortige Nr. 82 als Winter-Frau für diese Serie zu nehmen.

Abbildung der hier beschriebenen Figur: *Christie's 30.03.1987* Nr. 40.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Privatsammlungen:

[107-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 82.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[107-03] Sammlung *Darmstaedter* Nr. 354.
[107-04] Auktion *Hans W. Lange 1937* Nr. 733.
[107-05] Ehemals Sammlung *Baron von Born* Nr. 78.
[107-07] Auktion *Metz 19.10.2002* Nr. 167.
[107-08] *Bangel 1925* Nr. 235 ohne Abbildung.



Mann mit Schlitten und Schlittschuhen

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [104-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,2 cm

Mit beiden Armen balancierend steht der Mann auf Schlittschuhen neben seinem Schlitten. Gewiss soll er den Winter darstellen, und damit gehört er zu einer Serie von Vier Jahreszeiten. Leider sind dem Verfasser die dazugehörenden Figuren unbekannt. Da der Partner der soeben beschriebenen ‚Frau als Winter' [107-01], der ‚Mann mit Muff und Dreispitz' [372-*], abgebildet beispielsweise bei *Sattler* Nr. 81, nicht in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann vorhanden ist, sei dieser vereinsamten ‚Frau als Winter' der hier gezeigte ‚Mann mit Schlitten u. Schlittschuhen' als vorübergehender Partner an die Seite gestellt. Und es zeigt sich, dass er auch gut zu dieser Frau passen würde, hätte er den dafür notwendigen hohlen Sockel, der in die Figur übergeht, über den alle Figuren dieser Serie von acht Figuren verfügen.

Der Mann trägt eine orangefarbene, mit braun-schwarzem Pelz gefütterte Jacke und rote Handschuhe. Da die Jacke im unteren Teil weit aufsteht, schaut ein kleiner Teil des grünen Hemdes heraus. Seine Kniehose ist altrosa und mit dunkleren Längsstreifen unterschiedlicher Breite versehen. Zwischen den Kniebändern und dem oberen Teil des Schaftes der schwarzen Stiefel sind die weissen Strümpfe zu sehen. An den Stiefeln hat er graue Schlittschuhe befestigt. Auch der kleine Schlitten, eigentlich aus drei Brettern zusammengezimmert, ist grau. Auf dem Kopf trägt der Schlittschuhläufer eine sehr hohe, schwarze Mütze. Sein Inkarnat ist rosa, die Lippen sind rot und breit, die Pupillen sind dunkelbraun und die Brauen sind schwarz. Die Seitenfläche des Sockels ist weiss und mit reliefierten Längsstreifen versehen, die Oberfläche ist grau, die baumstumpfförmige Figurenstütze ist braun. Der rechte Arm der Figur ist geklebt.

Die glasierte und nach oben gezogene Sockelunterseite hat ein Brennloch von 6 mm Durchmesser.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Unbekannter Standort oder verschollen:

[104-02] Ehemals Sammlung *De Ridder* Nr. 171a ohne Abbildung.

Mann mit Blumenschale

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [072-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,0 cm

Der perfekt angezogene Mann trägt mit ausgestreckten Armen eine Blumenschale und steht, nach links gewandt, auf einem hohen Sockel.

Er trägt einen offenen, altrosafarbenen Mantel mit purpurroten Knöpfen, Knopflöchern und Einfassungen der Rändern. Darunter schaut eine weisse Jacke hervor mit breiten, eisenroten Querstreifen unterschiedlicher Breite.



Seine weisse Kniehose hat unten einen eisenroten Bund und ist mit gleichfarbigen, stilisierten kleinen Blättern verziert. Zu seinen weissen Strümpfen trägt er schwarze, unverzierte Schuhe. An den Enden der Mantelärmel und unter dem Hals erkennt man die Rüschen seines weissen Hemdes. Mit fast ganz herabhängenden Händen hält er unterhalb seines Bauches eine weisse Schale, die mit vielen bunten Blüten gefüllt ist. Das Inkarnat ist blass rosa, die schmalen Augenbrauen sind braun. Seine grauen Haare stecken in einem schwarzen Haarsack, der oben leicht kreuzförmig ist, dann schmal nach unten verläuft und dann etwas nach rechts abbiegt. Die beiden hinteren Falten seines Mantels sind nur schwach ausgeprägt. Insbesondere durch die Form des Haarsackes und die Mantelfalten unterscheidet sich diese Figur vom ‚Mann als Frühling' [071-01]. Hinzu kommt, dass die Figur [071-01] 6 mm grösser ist. Die Staffierung des Gesichtes des Mannes mit Blumenschale ist besonders gelungen.

Der weisse Sockel ist oben im vorderen Bereich mit einigen purpurroten Rocaillenbögen und unten mit einer Punktreihe verziert. Der Baumstumpf ist im oberen Teil braun. Die Sockelunterseite mit einem Brennloch von 5 mm Durchmesser ist nach oben gezogen.

Bei der Ausformung [072-03] trägt der Mann statt des Blumenkorbes einen Spaten auf der Schulter und als Partnerin ist ihm von *Graul-Kurzwelly* Tafel 41 Nr. 13 die ‚Frau als Frühling' [369-05] zur Seite gestellt worden, eine Figur, die vom Verfasser dem ‚Mann als Frühling' [071-01] (siehe dort) zugedacht wurde. Und als Gärtnerpaar passen sie auch in dieser Anordnung gut zusammen. Man kann durchaus daraus schliessen, dass die Jahreszeiten-Gruppen und Paare oft beliebig zusammengestellt wurden. Siehe dazu auch die Bemerkungen bei der nächsten Figur [192-01].

Abbildung genau dieser Figur: *Metz 10.10.1998* Nr. 304.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[072-02] Museum für Angewandte Kunst Köln (Inv.-Nr. E 4037): *Erichsen-Firle* Nr. 112.

[072-04] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 641).

[072-05] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 636).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[072-03] Ehemals Herzogliches Museum Braunschweig: *Graul-Kurzwelly* Tafel 41 Nr. 14.

[072-06] Auktion *Fischer 07.05.1988* Nr. 27.

[072-07] Auktion *Metz 13.04.2002* Nr. 289.

Frau mit Blumenschale

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [192-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,7 cm

Diese Figur sollte dem Betrachter eigentlich bekannt vorkommen, da sie, aus derselben Form stammend, als ‚Frau als Herbst' [069-01] bereits abgebildet und beschrieben wurde. Beim genaueren Hinsehen bemerkt man, dass der Bossierer der Frau nicht die Weintrauben als Herbstsymbol in den Korb gelegt hat, sondern die Blüten als Frühlingssymbol. Da es sicher nicht angebracht ist, in einer Serie von acht Figuren, wie sie bei dem ‚Mann als Frühling' [071-01] genannt wird, zwei Figuren aus derselben Form zu haben, wurde diese Frau mit der Blumenschale dem ‚Mann mit Blumenschale' [072-01] zugeordnet. Und es sei vermerkt, dass natürlich auch dieser Mann in der genannten Serie von acht Figuren hätte mitwirken können. Auf jeden Fall ist diese Figur ein gutes Beispiel dafür, wie durch das Hinzufügen anderer Attribute auf einfache Art eine ‚neue' Figur geschaffen werden konnte. Da diese Frau gegenüber der ‚Frau als Herbst' gewiss eine neue Figur sein sollte, hat sie hier auch eine neue Figuren-Nummer bekommen und nicht die [069-*] der ‚Frau als Herbst' aus derselben Modell-Form.



Die Frau trägt einen langen, blassvioletten Mantel, dessen matte Farbe durch lachsfarbene Bereiche belebt wird und dessen breiter Kragen und breite Revers an den Rändern violett eingefasst sind. Darunter zeigt sich ein weisses Kleid, verziert mit kleinen roten Blättern, das unten mit einem lachsfarbenen, breiten Saum versehen ist, der mit einem schmalen, violetten Streifen vom weissen Teil des Kleides abgesetzt ist. Ihre grossen Augen sind schwarz, ebenso die Brauen. Die Backen sind gerötet und die roten Lippen sind durch einen braunen Strich nach Limbacher Art getrennt. Auf ihren grau-braunen Haaren trägt sie einen grossen, schwarzen Hut. Zu den weissen Strümpfen trägt sie manganviolette Schuhe mit weissen Spangen. In der linken Hand hält sie einen weissen Korb, der von der rechten Hand gestützt wird. Im Korb befinden sich bunte Blüten mit grünen Blättern, das Symbol des Frühlings. Eine weitere Blüte steckt am Kragen der Bluse.

Der weisse Sockel ist nur mit manganviolettgehöhten Bögen und Schraffuren versehen. Die glasierte Unterseite ist nach oben gezogen und hat ein Brennloch von 5 mm Durchmesser.

Diese Figur wurde bei der Auktion *Metz 19.10.2002* als Nr. 852 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Museen:
[192-02] Kunstgewerbemusem Berlin.

Herr mit Hut

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [070-01]
Marke: Ohne
Höhe: 14,0 cm

Der Herr mit seinem knielangen Mantel und seinem breiten, flachen Hut steht mit vorgestelltem rechten Bein auf einem purpurrot verzierten Sockel.

Er ist mit einem blassvioletten Mantel gekleidet, der innen hellgelb gefüttert und purpurrot gesäumt ist. Der



Kragen des Mantels hat aber keine Revers (im Gegensatz zu den Figuren ‚Mann als Herbst' Nr. [095-*]). Kragen und Ärmelaufschläge sind hellgelb. Dazu trägt er ein weisses Hemd, eine weisse Weste mit goldenen Knöpfen und Knopflöchern und goldenen Säumen sowie eine weisse Kniehose, die mit eisenroten Tupfen, gleichfarbigem Bund und Kniebändern versehen ist. Zu seinen weissen Strümpfen trägt er schwarze Schuhe mit weissen, runden Schnallen. Die Backen sind leicht gerötet, der Mund ist stark rot, die dunklen Pupillen vermitteln einen stechenden Blick, der durch die kurzen, aber kräftigen Augenbrauen verstärkt wird. Auf seine offenen grauen Haaren hat er einen beigen Hut mit roten Rändern aufgesetzt. Die Arme sind angewinkelt, in der linken Hand hält er einen braunen Gegenstand, oberhalb der rechten Hand scheint etwas abgebrochen zu sein. Ein Vergleich mit den anderen beiden Ausformungen und auch mit der ‚Frau als Sommer' [370-07] in dieser Sammlung zeigt, dass es sich bei dem braunen Teil in der linken Hand um den Griff einer abgebrochenen Sichel handelt und oberhalb der rechten Hand befand sich einmal ein Wetzstein.

Der weisse Sockel ist mit purpurrotgehöhten Bögen versehen. Die bis zum Mantel reichende baumförmige Figurenstütze ist unten grün und im oberen Teil braun. Die Sockelunterseite ist, abgesehen vom Standring, glasiert und stark nach oben eingezogen und geht als Brennloch in die hohle Figur über, so dass beim Blick in das Brennloch die dünne Oberseite des Hutes das Licht durchscheinen lässt.

In der Sammlung Ehmann befinden sich zwei weitere Figuren, die dem hier beschriebenen ‚Herr mit Hut' sehr ähnlich sind. Sie wurden zur besseren Unterscheidung mit ‚Mann als Herbst' bezeichnet und tragen die Figuren-Nummern [095-01] und [095-05]. Diese beiden Figuren unterscheiden sich vom ‚Herr mit Hut' dadurch, dass ihre Mäntel mit Revers versehen sind, was auf eine andere Form schliessen lässt. Ausserdem haben diese Figuren jeweils das linke Bein nach vorn gestellt, während bei allen Figuren mit den Nummern [070-*] das rechte Bein nach vorn gestellt ist. Auch die Stellung der Hände ist etwas unterschiedlich. Bei den bisher bekannt gewordenen Ausformungen der [095-*]-Figuren sind die Handrücken der rechten Hand immer nach oben gewandt, während sie bei den [070-*]-Figuren nach vorn weisen.

Da die ‚Frau als Herbst' [069-*] zusammen mit dem ‚Mann als Herbst' [095-*] einer Gruppe von Vier Jahreszeiten, bestehend aus vier Paaren, zugeordnet wurde, muss vorläufig die Frage offen bleiben, welche Partnerin zum hier beschriebenen ‚Herr mit Hut' gehört. Zweifellos hätte auch die ‚Frau als Herbst' gut zu ihm gepasst. Auch wenn die Ähren fehlen, könnten die beiden Ausformungen vom ‚Herr mit Hut' [070-01] und [070-10] mit ihren vom Griff abgebrochenen Sicheln der gesuchte Partner für die ‚Frau als Sommer' [370-07] sein. Hut und hohler Sockel würden dafür sprechen.

Sicher auf Grund der grossen Beliebtheit dieser Herren mit Hut wurden die einzelnen Ausformungen mit den verschiedensten Utensilien ausgestattet, wie Blumen, Sichel, Spaten, Wetzstein und sogar Tabaksbeutel. Trotz unterschiedlicher Beigaben sollen aber alle diese Herren mit dem vorgestellten rechten Bein die Fig.-Nr. [070-*] bekommen, da sonst eine zu grosse Auffächerung dieses Modells entstehen würde. Ebenso verhält es sich bei den Figuren [095-*].

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[070-06] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-058).

[070-07] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik,

Rödental (mit Blumen).

[070-08] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental (mit Sichel).

[070-09] Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg (Inv-Nr. a.S. 2301/70).

[070-11] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1910.204).

Privatsammlungen:

[070-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

[070-10] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[070-03] Ehemals Sammlungen *Jourdan* Nr. 437 und ehemals Sammlung R.M.: Auktion *Lepke 01.12.1925* Nr. 239 (ohne Abbildung).

[070-04] Auktion *Christie's 14.05.1990* Nr. 21 rechts und Auktion *Christie's 11.03.1996* Nr. 228 rechts.

[070-05] Auktion *Christie's 02.10.1979* Nr. 136.

Herr mit Hut

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [070-02]
Marke: Ohne
Höhe: 14,0 cm

Der zweite Herr mit Hut in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann steht ebenfalls mit seinem reverslosen Mantel und seinem breiten, flachen Hut mit vorgestelltem rechten Bein auf einem purpurrot verzierten Sockel. Man kann daher davon ausgehen, dass diese beiden aus derselben Form stammen.

Er trägt einen blassvioletten Mantel, der innen weiss gefüttert und purpurrot gesäumt ist. Der Mantel hat nur einen Kragen, aber keine Revers (im Gegensatz zum ‚Mann als Herbst' Nr. [095-01]). Kragen und Ärmelaufschläge sind gelb. Dazu trägt er ein weisses Hemd, eine weisse Weste mit schwarzer Einfassung, schwarzen Knöpfen und Knopflöchern sowie weisse Kniehosen mit lachsfarbenen, labyrinthförmigen Verzierungen. Die Kniebänder und der Bund der Hose sind rot. Zu seinen weissen Strümpfen trägt er schwarze Schuhe mit weissen, rechteckigen Schnallen. Seine Backen sind leicht gerötet, der Mund ist stark rot, zwischen den Lippen befindet sich ein deutlicher brauner Strich, die dunklen Pupillen sind kleiner als bei seinem „Bruder", die Augenbrauen sind dunkel. Auf seinen grauen, fast ungepflegt über den Rücken hängenden Haaren, trägt er einen schwarzen Hut. Die Arme sind angewinkelt, in der linken Hand hält er einen gelben Gegenstand. Man kann davon ausgehen, dass es sich um einen Wetzstein handelt und dass er in der rechten Hand noch den Griff einer abgebrochenen Sichel hält. Die schwarze Farbe am Hut ist zum Teil abgeblättert.

Der weisse Sockel ist mit purpurrotgehöhten Bögen versehen. Die bis zum Mantel reichende baumförmige Figurenstütze ist unten grün und im oberen Teil braun. Die Sockelunterseite ist stark nach oben eingezogen, oben geschlossen und hat kein Brennloch. Nur ein kleiner Brandriss von 1,5 cm ist vorhanden. Auffallend ist, dass die Sockel der beiden Ausformungen auf ihrer Unterseite völlig unterschiedlich gestaltet sind. Den gleichen Unterschied bei der Sockelunterseite findet man auch bei den beiden Ausformungen [095-01] und [095-05] wieder.

Weitere Bemerkungen zur Unterscheidung der Figuren [070-*] und [095-*] und zu ihren Partnern befinden sich bei der Beschreibung der Figur [070-01].

Trotz verschiedener Variationen bei den Attributen des Modells [070-*] wurde in solchen Fällen keine neue



Modellnummer vergeben. So auch nicht bei der Figur [070-11] im Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum. Diese Figur stammt aus derselben Form wie die hier beschriebene Figur [070-02], wurde aber mit einem Korb voller Gemüse mit Blättern im rechten Arm und mit einem Spaten in der linken Hand versehen. Die Namensgebung ‚Herr mit Hut' ist natürlich bei den Attributen auch nicht so einengend, wie bei einer „Frau als Herbst", bei der ein Blumenkorb statt der Weintrauben eine neue Modellnummer und auch einen neuen Namen notwendig macht.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [070-01].

Herr mit Hut

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [070-10]
Marke: Ohne
Höhe: 14,0 cm

Hier handelt es sich um die dritte Ausformung eines Herren mit Hut in dieser Sammlung. Damit ist auf einfache Weise die Möglichkeit gegeben, Übereinstimmungen und Unterschiede bei diesen drei Figuren und ihren beigefügten Attributen festzustellen.



Der Herr trägt einen altrosafarbenen Mantel, verziert mit Tupfen in Purpur und Grün nebeneinander, die Ärmelaufschläge und der Kragen sind grün. Das Hemd ist weiss und die weisse Weste ist mit kleinen stilisierten Blüten in Rot versehen. Er trägt eine schwarze Hose, weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit grossen runden Spangen in Weiss. Sein weisser Hut ist am oberen Rand und an der Krempe unten und oben aussen altrosa bemalt. Die Haare sind grau, die weit aufgerissenen Augen sind schwarz, ebenso die Brauen, der Mund ist rot und mit einem braunen Strich zwischen den Lippen versehen. In der rechten Hand hält er in Brusthöhe einen Wetzstein, etwas darunter in der linken einen braunen Gegenstand, bei dem es sich, wie bei der Ausformung –01, ebenfalls um den Stiel einer Sichel handelt, auch wenn die Bruchstelle braun übermalt ist und im UV-Licht keine besonderen Merkmale zeigt. Diese Attribute können aber auch von Ausformung zu Ausformung wechseln. So zeigt der ‚Herr mit Hut' der Kunstsammlungen der Veste Coburg einen Tabaksbeutel und der Herr im Vonderau Museum hält einen kleinen Blumenstrauss in der linken Hand, wie auch einer der beiden Ausformungen in der Schauhalle W. Goebel Porzellanfabrik. Dort hält der andere der beiden Herren eine diesmal nicht abgebrochene Sichel in der rechten Hand bei etwas anderer Armstellung.

Der weisse Sockel ist mit manganvioletten Bögen und Schraffuren verziert, die Figurenstütze ist oben braun und unten leicht grün staffiert. Die Unterseite ist stark nach oben eingezogen und hat ein Brennloch von 10 mm Durchmesser. Die Hutkrempe ist leicht bestossen.

Diese Figur befand sich laut Etikett einmal in der Sammlung Röbbig, München. Sie wurde bei der Auktion *Metz 19.10.2002* als Nr. 452 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [070-01].

Herr als Frühling

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [088-01]
Marke: Zwei gekreuzte L in Rot
Höhe: 17,0 cm

Diese weitere Gruppe von Jahreszeiten Paaren gehört zum Teil sicher zu den Limbacher Figuren, die *Solowejcik* auf S. 88 „mit übertriebener Beweglichkeit" bezeichnet. Von diesen Paaren befinden sich nur die vier männlichen Figuren in dieser Sammlung, die weiblichen Figuren können bei *Graul-Kurzwelly* auf Tafel 59 besehen werden: Dame als Frühling [324-03] Nr. 6, Dame als Sommer [212-01] Nr. 8, Dame als Herbst [378-04] Nr. 10 und Dame als Winter [363-02] Nr. 12. Es sei vermerkt, dass Damen mit gleicher Haltung unterschiedliche Jahreszeiten-Attribute haben können. So hat die Dame als Herbst mit der emporgehobenen rechten Hand bei *Sattler* Nr. 96 statt der Trauben Blüten in Hand und Schürze.



Im Gegensatz zu den drei anderen Herren hat der „Herr als Frühling" seine Haare nicht in einem schmalen Haarsack, sondern er hat sie nur am Hals gefaltet und zusammengebunden. Es sei aber auch auf den Frühling mit dem zu grossen Kopf auf Tafel 58 Nr. 1 hingewiesen, der dem hier beschriebenen Frühling sehr ähnlich ist.

Solowejcik sieht in den verschiedenen Proportionen der Limbacher Figuren deutlich die Handschrift verschiedener Modelleure, die jedoch nicht mit Namen zu nennen sind, *Solowejcik* S. 88.

Mit vorgestelltem linken Bein, in die Hüfte gestemmten rechten Arm und mit bis zum Hals erhobenem linken Arm mit einer Blüte in der Hand, steht der Herr auf einem leicht grün staffierten Natursockel. Rechts hinter ihm bildet ein Baumstumpf einen Standplatz für einen Blumentopf. Der Frühlings-Herr trägt einen knielangen, offenen Mantel, der aussen altrosa und innen gelb ist. Seine Kniehose ist ebenfalls altrosa, während seine weisse Weste an der Knopfreihe mit einem grünen Rankenmuster verziert ist. Seine Strümpfe sind weiss und seine Schnallenschuhe schwarz. Um den Hals hat er mit einer Schleife ein weisses Band gebunden. Seine Haare sind fast weiss. Der Blumentopf besteht aus weissen und roten Fassbrettern und enthält dunkelrote Blüten mit grünen Blättern.

Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben gezogen und mit einem Brennloch von 10 mm Durchmesser versehen, das in die hohle Figur übergeht.

Diese Figur ist abgebildet bei *Christie's 05.12.1994* Nr. 285, London.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[088-02] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1911.208): *Graul-Kurzwelly* Tafel 59 Nr. 5 (aus Sammlung Dickins, Versteigerung London 1908).

[088-03] Hetjens-Museum, Düsseldorf (Inv.-Nr. 1941/127): *Hetjens-Museum* Nr. 236 und *Newman II* Abb. 153.

[088-04] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. II 166).

[088-05] Kunstgewerbemusem Berlin (Inv.-Nr. HF 576/78).

[088-07] Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg (Inv.-Nr. a.S. 2179/69).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[088-06] Ehemals Sammlung Witte: *Witte II* Tafel 28 Nr. 723.

Herr als Sommer

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [086-01]
Marke: Zwei gekreuzte L in Schwarz
Höhe: 17,6 cm

Diese Figur gehört zu einer Serie von vier Paaren, die die Jahreszeiten darstellen. Hier ist der zu kleine Kopf als Charakteristikum mehrerer Limbacher Figuren besonders deutlich zu sehen. Mehr zu dieser Serie ist bei der Figur des ‚Herr als Frühling' [088-01] zu finden.

Der Sommer-Mann wird durch eine grosse Garbe von Ähren zu seiner Rechten charakterisiert. Er beugt sich leicht nach vorn links und hält seinen schwarzen Hut mit der linken Hand vor seinem Bauch und mit der rechten Hand hält er einige Ähren über den Hut. Er trägt einen rotbraunen Mantel, der ihm bis zu den Knien reicht, eine gestreifte Weste und Kniehosen mit Streifen in der gleichen Farbe. Dazu hat er weisse Strümpfe und schwarze Schnallenschuhe an. Um den Hals trägt er ein mit einer Schleife zusammengebundenes Band. Seine zur Hochfrisur zusammengerollten Haare sind hellgrau und stecken hinten in einem langen, schmalen schwarzen Haarsack. Die Garbe dient als Figurenstütze und verdeckt das nach hinten gestellte rechte Bein.



Die glasierte Sockelunterseite ist stark nach oben gezogen und hat ein Brennloch von 4 mm Durchmesser. Bei der Ausformung [086-02] in der Sammlung Ahlers hat die Figur keinen Sockelboden, sondern nur einen Standring. Siehe dazu auch die Bemerkungen zu den Sockelböden bei der Figur [071-01] einer anderen Limbacher Jahreszeiten-Serie. Bei einigen Ausformungen hält der Mann eine Sichel in der rechten Hand, dafür fehlt der Hut in der linken Hand.

Abbildung genau dieser Figur: *Christie's 05.12.1994* Nr. 285.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[086-04] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1911.209): *Graul-Kurzwelly* Tafel 59 Nr. 7 (ehemals Sammlung Dickins), *Scherf/Karpinski* Nr. 234 und *Schirmer* S. 81.

[086-05] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 14090): *Solowejcik* Nr. 197.

[086-09] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. II 167 a).

Privatsammlungen:

[086-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 97.

[086-03] Sammlung Ludwig, Bamberg: *Katalog Ludwig* Nr. 215.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[086-06] Ehemals Sammlung Witte: *Witte II* Tafel 28 Nr. 732.

[086-07] Ehemals Sammlung *Jourdan* Tafel 52 Nr. 436.

[086-08] Auktion *Christie's 12.11.1976* Nr. 255 l.v.l.

Herr als Herbst

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [085-01]
Marke: Ohne
Höhe: 17,2 cm

Das linke Bein als Spielbein nach vorn gestellt, so steht der ‚Herr als Herbst' auf einem weissen, leicht grün staffierten Natursockel vor einem Korb mit Weintrauben, der auf einem Baumstumpf steht. Natürlich gehört auch



er zu einer Serie von Jahreszeiten, über welche mehr bei dem ‚Herr als Frühling' [088-01] berichtet wird.

Der Herr hat den Kopf nach links gewandt und wirft den Blick wohl eher seiner Partnerin zu, als ihn auf die mit der linken Hand emporgehobene rote Traube zu richten. Er trägt einen knielangen, eisenroten Mantel mit gelbem Futter und gelben Ärmelaufschlägen. Dazu trägt er eine Weste mit gleichbreiten grünen und weissen Längsstreifen und eine eisenrote Kniehose. Am Hals und an den Ärmelenden sieht man die Spitzen seines weissen Hemdes. Seine Strümpfe sind weiss und die schwarzen Schuhe sind mit weissen Schnallen versehen. Den gelben Korb auf dem grünen und etwas roten Baumstumpf hält er mit der rechten Hand, an der der Daumen abgebrochen ist. Das graue Haar steckt in einem langen, schwarzen Haarsack. Auf dem Kopf trägt er einen schwarzen Hut. Die Backen sind leicht gerötet, die Augen und die Brauen sind schwarz, der Mund ist rot.

Die glasierte Sockelunterseite ist nach oben gezogen und hat ein breites, sichtbar in die hohle Figur übergehendes Brennloch.

Diese Figur wurde bei *Christie's 05.12.1994* als Nr. 285 3.v.l. in London versteigert.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[085-04] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1907.458): *Graul-Kurzwelly* Tafel 38 Nr. 2 und *Graul-Kurzwelly* Tafel 59 Nr. 9 (ehemals Sammlung Dickins).

[085-06] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe).

[085-05] Hetjens-Museum, Düsseldorf (Inv.-Nr. 1941/129): *Hetjens-Museum* Nr. 233.

Privatsammlungen:

[085-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 98.

[085-08] Sammlung Hermann J. Abs: *Landenberger-Slg. Abs.*

Unbekannter Standort oder verschollen:

[085-03] Auktion *Sotheby's 24.02.1981* Nr. 104.

[085-07] Ehemals Sammlung Reichert, München.

Herr als Winter

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [084-01]
Marke: Zwei gekreuzte L in Manganviolett
Höhe: 17,1 cm

Diese Figur gehört zu einer Serie von vier Paaren, die die Jahreszeiten darstellen. Mehr zu dieser Serie ist bei der Figur ‚Herr als Frühling' [088-01] zu finden.

Etwas steif steht der Mann als Winter auf einem hochgewölbten weissen Natursockel mit leicht grüner Staffierung. Ein bis zum Mantel reichender Baumstumpf dient als Figurenstütze. Als Winter trägt der Mann einen eisenroten, pelzgefütterten Mantel, dessen Futter auch hinten bei den drei langen Längsfalten zu sehen ist. Mit der rechten Hand hält er einen graubraunen Muff vor seinem Bauch, die linke Hand hat er, wie die meisten dieser Jahreszeitenfiguren, bis zum Kinn erhoben. Wie der ‚Herr als Sommer' trägt auch er eine altrosa gestreifte Weste und dazu passende Kniehosen. Zwischen der Hose und dem oberen Ende seiner schwarzen Stiefel sind seine weissen Strümpfe zu sehen. Auf dem Kopf trägt er eine grosse Pelzmütze, passend zum Futter seines Mantels und zu den Ärmelaufschlägen. Hinten ist die Mütze mit einer grossen Schleife in der Farbe des



Mantels verziert. Seine hellgrauen und an den Seiten aufgerollten Haare stecken hinten in einem langen, dünnen, schwarzen Haarsack. Das Gesicht ist hellbraun, ebenso die Augen und die nur schwach angedeuteten Augenbrauen. Dagegen zeigt das Gesicht des anderen Herren als Winter [084-02] in dieser Sammlung deutlich andere Züge, die auf einen anderen Maler schliessen lassen. Und unwillkürlich wird man an den Geigenspieler [048-01] erinnert, dessen Manufakturzugehörigkeit nicht eindeutig zu sein scheint. Ein Wallendorfer ‚Mann mit Muff, Hand am Mund' mit einer W-Marke ist bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 41 Nr. 1 abgebildet, ohne W-Marke bei *Sattler* Nr. 51. Eine grosse Ähnlichkeit ist sehr deutlich, daraus aber einen eindeutigen Schluss zu ziehen ist dagegen eher schwierig.

Die glasierte Sockelunterseite ist nach oben gezogen und hat ein Brennloch von 10 mm Durchmesser. Die gekreuzten L sind ähnlich wie die auf der Markentafel bei *Solowejcik* S. 124 Nr. 122.

Abbildung genau dieser Figur: *Christie's 05.12.1994* Nr. 285 und *Metz 12.10.1996* Nr. 287.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[084-04] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1906.113): *Graul-Kurzwelly* Tafel 38 Nr. 4 und Tafel 59 Nr. 11.

Privatsammlungen:

[084-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

[084-03] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 100.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[084-05] Auktion *Sotheby's 04.07.1960* Nr. 153 ohne Abbildung.

Herr als Winter

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [084-02]
Marke: Ohne
Höhe: 16,5 cm

Diese Figur gehört zu einer Serie von vier Paaren, die die Jahreszeiten darstellen. Mehr zu dieser Serie ist bei der Figur ‚Herr als Frühling' [088-01] und der anderen Ausformung dieser Figur [084-01] zu finden.

In gleicher Haltung wie sein soeben beschriebener Vorgänger steht er auf seinem Natursockel. Diesmal ist die kurze Figurenstütze im oberen Teil braun staffiert. Der Mantel ist blassviolett und mit grau-schwarzem Pelz gefüttert. Hinten an den drei Mantelfalten sind breite Streifen des Pelzes sichtbar. Die Weste ist weiss, eisenrot eingefasst und mit eisenroten Blättchen verziert. Die Hose ist altrosa und mit kleinen, purpurroten Vierpunktrosetten versehen. Auch seine Stiefel sind schwarz und zeigen über dem Schaft die weissen Strümpfe. Der Muff ist schwarz-braun, ebenso die Pelzmütze, die hinten noch mit zwei purpurnen Schleifen geschmückt ist. Die seitlich eingerollten Haare sind dunkelgrau und stecken hinten in einem engen, langen, schwarzen Haarsack. Die Gesichtsfarbe ist weiss, nur die Backen sind ganz leicht rosa. Hart dazu wirken die schwarzen Augen und die schwarzen Brauen. Der Mund ist rot und hat einen dunklen Strich zwischen den Lippen.

Die glasierte Sockelunterseite ist nach oben gezogen und hat ein breites, deutlich sichtbar in die Figur übergehendes Brennloch.



Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [084-01]

Allegorie des Frühlings (Mann)

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [151-01]
Marke: Ligiertes LB in Schwarz
Höhe: 18,4 cm

Von dieser weiteren Jahreszeiten-Serie mit Partner auf getrenntem Sockel existieren in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann zwei Paare, nämlich das Frühlings-Paar [151-01] und [152-01] und das Winter-Paar [082-01] und [083-01]. Die weibliche Allegorie des Herbstes [214-01] ist bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 37 Nr. 3 abgebildet und ein zu ihr passender Herbst-Mann [360-01] bei *Solowejcik* Nr. 201. Dieser Herbst-Mann ist mit dem Frühlings-Mann völlig identisch und unterscheidet sich nur dadurch, dass man die Frühlings-Blumen durch die Herbst-Trauben ersetzt hat. Und da er keinen Hut trägt, passt er eigentlich am besten zu den stets hutlosen Herbst-Damen. Das bedeutet aber nicht unbedingt, dass die Figur ‚Mann mit Weintrauben (Herbst)' [102-01] nicht vielleicht auch wahlweise als Partner für die weibliche ‚Allegorie des Herbstes' gedacht war.

Der elegante Herr hat seinen linken Fuss nach vorn gestellt, seine linke Hand zum Mund erhoben und die rechte Hand hält er einladend über einen Korb voller Blüten. Sein Kopf ist nach links gewandt. Er trägt einen knielangen, gelbgesäumten, offenstehenden Mantel mit gelben Manschetten, der aussen in einem dunklen Altrosa gehalten ist und mit stilisierten dunkleren, fast purpurroten kleinen Zweigen verziert ist. Seine Kniehose ist von gleicher Farbe. Unter dem Mantel trägt er eine



mit bunten Blumen und grünen Blättern verzierte Weste. Seine Strümpfe sind weiss, die schwarzen Schuhe haben weisse Schnallen. Aus den Mantelärmeln schauen die Spitzen eines weissen Hemdes hervor. Um den Hals trägt er eine schwarze Halskrause. Seine hochfrisierten grauen Haare sind über den Ohren zusammengerollt. Der Herr steht auf einem hohen, grün und braun staffierten Erdsockel. Hinten befindet sich ein Baumstumpf als Figurenstütze mit einem Aststummel, auf dem ein weiss-rot gestreifter Trog mit zwei schwarzen Ringen steht, der mit Frühlings-Blüten gefüllt ist. Die Sockelunterseite ist glatt, grau und unglasiert. Wie deutlich zu sehen ist, war diese Figur einmal in Höhe der Oberschenkel völlig durchgebrochen und wurde danach zusammengeklebt.

Das dazugehörende Sommer-Paar ist von *Graul-Kurzwelly* zusammengestellt und auf Tafel 37 Nr. 1 und 2 abgebildet worden. Hierbei fällt aber auf, dass die Frau [496-01] auf einem flacheren Sockel steht als der Mann [215-01].Überhaupt sind die Sockel dieser von *Graul-Kurzwelly* auch auf Tafel 58 zusam-mengestellten Serien zum Teil unterschiedlich, was durchaus einmal, bei der Kenntnis weiterer Figuren, zu einer neuen Einteilung dieser Limbacher Jahreszeiten-Serie führen könnte. Die auf Tafel 37 erwähnte Figur in der Sammlung Gumprecht ist dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Diese Figur stammt aus der Auktion *Phillips 29.11.2000* Nr. 232.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[151-02] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 13880): *Solowejcik* Nr. 200.

[151-06] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe): *Sotheby's 22.04.1982* Nr. 156 links.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[151-03] Ehemals Sammlung Capell Nr. 292.

[151-04] Ehemals Sammlung Gumprecht: *Graul-Kurzwelly* Tafel 58 Nr. 1 und *Brüning 1904* Nr. 1010.

[151-05] Ehemals Sammlung Otto Blohm, Hamburg: Sauerlandt Nr. 114 und Auktion *Sotheby's 04.07.1960* Nr. 151 ohne Abbildung.

[151-07] Ehemals Sammlung *Buckardt* Nr. 114.

[151-08] Ehemals Sammlung Adelsberger: *Adelsberger II* Nr. 239.

[151-09] Auktion *Hans W. Lange 1941* Nr. 899.

[151-10] Auktion *Sotheby's 24.04.1961* Nr. 365 ohne Abbildung.

Allegorie des Frühlings (Frau)

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [152-01]
Marke: LB in Manganviolett
Höhe: 17,6 cm

Die weibliche Ausführung der ‚Allegorie des Frühlings' steht nach rechts gewandt in vornehmer Haltung auf einem braun-grünen Natursockel.

Die Frau hat ihre rechte Hand mit einem Blumenstrauss bis zum Hals erhoben, ihr linker Arm hängt leicht angewinkelt nach unten und in der linken Hand hält sie einen weiteren Blumenstrauss. Sie ist mit einem weissen Rock bekleidet, der mit einem engen Muster diagonal angeordneter eisenroter Vierblattrosetten versehen ist, die mit feinen eisenroten Strichen verbunden sind und



wo sich in den daraus entstehenden Quadraten noch eisenrote Punkte befinden. Unten hat der Rock einen breiten, gelben Faltensaum und darunter schaut knapp ein weisser Unterrock mit schmalem, eisenroten Saum hervor. Zusätzlich trägt sie ein oben eng anliegendes, mit zwei grünen Schleifen geschlossenes und unten weit offenstehendes altrosafarbenes Überkleid, verziert mit purpurroten stilisierten Blütenzweigen und einem gelben Futter. Unterhalb der beiden Schleifen ist ein schwarzes Mieder knapp sichtbar und oberhalb des oben gelben Saumes des Überkleides sind die Rüschen einer weissen Bluse zu sehen, die auch aus den weiten Ärmeln hervorschauen. Sie trägt weisse Strümpfe und gelbe Schnallenschuhe. Um den Hals hat sie sich eine doppelte, weisse, enge Perlenkette gebunden, zu der eine weitere, tiefer herabhängende Perlenkette gehört. Auf dem Kopf trägt sie eine weiss- und altrosafarbene Rüschenhaube mit schwarzem Einsatz über der Stirn. Das Inkarnat ist zart rosa, die Lippen sind rot und die Augen braun. Der emporgezogene hintere Sockelteil reicht bis zum Ende des langen Mantels. Zwischen den Schuhen blüht eine weisse Blume.
Die glasierte Sockelunterseite ist leicht nach oben eingezogen. Der Standring ist grau und unglasiert. In der Sockelunterseite befindet sich ein Brennloch von 3 mm Durchmesser, ein weiteres Brennloch von 3 mm Durchmesser befindet sich hinten unter dem Kleid der Frau.

Als Partner für diese Figur ist die Figur [151-01] anzusehen, bei der weitere Informationen zu dieser Serie der Jahreszeiten-Allegorien zu finden sind.

Diese Figur stammt aus der Auktion *Phillips 29.11.2000* Nr. 232.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Unbekannter Standort oder verschollen:

[152-02] Ehemals Sammlung Gumprecht: *Graul-Kurzwelly* Tafel 58 Nr. 2 und *Brüning 1904* Nr. 1011.
[152-03] Ehemals Sammlung Otto Blohm, Hamburg: *Sauerlandt* Nr. 114 und Auktion *Sotheby's 04.07.1960* Nr. 151 ohne Abbildung.
[152-04] Ehemals Sammlung *Capell* Nr. 291.
[152-05] Auktion *Sotheby's 25.11.1997* Nr. 179.

Mann mit Weintrauben (Herbst)

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [102-01]
Marke: Ligiertes LB in Grau
Höhe: 18,7 cm

Ob diese Figur als Herbst zu einer Serie von Jahreszeiten gehört, muss noch offen bleiben. Auf jeden Fall gehört sie aber zu der Serie von Figuren, die von *Graul-Kurzwelly* S. 78 rechts und *Solowejcik* S. 88 als die Figuren mit den zu kurzen Beinen und den zu grossen Köpfen bezeichnet wird. Trotz dieses charakteristischen Aussehens, das natürlich von den Modellformen stammt, lässt sich dafür kein Name eines Modelleurs nennen.

Der Mann mit den Weintrauben in den Händen steht auf einem hohen Natursockel mit einem sehr grossen Baumstumpf als Figurenstütze. Sockel und Stütze sind grün und braun staffiert. Auf dem Baumstumpf steht ein



beiger Korb, gefüllt mit roten Trauben. Elegant und farbenprächtig wendet er sich nach links zu seiner Partnerin. Er träg eine knielange, altrosa gefütterte Jacke, die mit grünumrandeten weissen Kreisen verziert ist, die in der Mitte einen dunkelroten Punkt haben. Zusätzlich werden die weissen Kreisflächen von dunkelroten Strichen quadratförmig eingeschlossen. Unter der Jacke trägt er eine gelbe Weste, die zusätzlich mit grossen bunten Blüten versehen ist. Zu der grünen Kniehose hat der Mann weisse Strümpfe und schwarze Schnallenschuhe an. Um den Hals hat er ein schwarzes Band mit einer Schleife gebunden. Auf seinen grauen Haaren hat er einen, einer Jokeymütze ähnlichen Hut, der hinten hochgeschlagen und dort mit einer violetten Spange verziert ist. Der Hut ist oben mit rotbraunen und grünen Federn geschmückt. Seine Haare hat der Mann in einen langen, dünnen, schwarzen Haarsack gesteckt, den oben eine schwarze Rosette ziert. Die Backen sind gerötet, Augen und Brauen sind braun, die Lippen fast dunkelrot. Die Sockelunterseite ist eben und vom Brand völlig grau geworden, sie hat kein Brennloch.

Diese Figur könnte durchaus der Partner der Herbst-Frau sein, die nicht in dieser Sammlung vorhanden, aber bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 37 Nr. 3 abgebildet ist und die zu der Allegorie-Serie von Paaren gehört, die die Jahreszeiten darstellen und von dem Mann ‚Allegorie des Frühlings' [151-01] angeführt wird. Bei *Solowejcik* Nr. 201 ist aber bereits ein Herbst-Mann angegeben, der mit dem Frühlings-Mann dieser Serie identisch ist. Beide unterscheiden sich nur durch Herbsttrauben bzw. Frühlingsblumen. Daher wurde dieser von *Solowejcik* abgebildete Mann als Partner für die Herbst-Frau ausgewählt und in diese Serie aufgenommen. Mehr dazu bei der Figur ‚Allegorie des Frühlings' [151-01]. Man kann aber wegen der grossen Ähnlichkeit der Figur [102-01] mit den anderen Figuren dieser Serie durchaus davon ausgehen, dass sie als Herbst auch dazu gehört, um dem Käufer doch eine gewisse Auswahl bei der Zusammenstellung einer Jahreszeiten-Serie zu überlassen. Durch die Kopfbedeckung und den höheren Baumstumpf bietet sie auf jeden Fall eine ‚passende' Alternative.

Diese Figur stammt aus der Auktion *Sotheby's 13.10.1983* Nr. 85 in New York.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[102-02] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1909.190): *Graul-Kurzwelly* S. 79 Nr. 58, *Scherf/Karpinski* Nr. 232 und *Manufakturporzellan* S. 209.

Allegorie des Winters (Mann)

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [082-01]
Marke: Ligiertes LB in Violett
Höhe: 16,6 cm

Einen Mann mit Muff als allegorische Darstellung des Winters findet man häufig bei den Thüringer Manufakturen. Diesem hier beschriebenen Winter soll wegen seines zu kurzen Körpers und seinem grossen Kopf die Partnerin [083-01] mit ähnlichen Proportionen zugeordnet werden. Die weiteren allegorischen Darstellungen der Jahreszeiten, die sich zu einer Serie zusammenfassen lassen, sind bei der Allegorie des Frühlings [151-01] erwähnt. Auch wenn die Sockel einiger Figuren unterschiedlich sind, scheint diese Zusammenfassung gerechtfertigt zu sein.

Der Mann trägt einen pelzgefütterten, weit offenstehenden eisenroten Mantel mit Pelzmanschetten. Dazu hat



er eine mit roten Längsstreifen versehene Weste und eine farblich passende Kniehose an. Von einem weissen Streifen unterbrochen, schliessen sich an die Hosen sogleich die schwarzen Stiefel an. Mit seinem rechten Arm hält er seinen grauen Muff vor dem Bauch, die linke Hand hat er zum Hals emporgehoben. Auf dem Kopf trägt er eine Pelzkappe in einem helleren Grau als der Muff. Seine seitlich gerollten Haare sind fast weiss, die Backen rötlich, die Augen und Brauen braun. Der Mann steht auf einem sehr hochgewölbten Natursockel mit einer breiten Figurenstütze. Die Farbe des Sockels ist weiss, überzogen mit etwas Farbe in einem kalt wirkenden Blau. Die Sockelunterseite ist eben und hat kein Brennloch.

Abbildung genau dieser Figur: Auktion *Christie's 02.02.1981* Nr. 90. Diese Figur befand sich am 14.12.1982 in der Kunsthandlung R. & J. Jones in London und kam von dort in diese Sammlung.

Eine stilistisch ähnliche, aber nur 7,5 cm grosse Figur der Manufaktur Zürich ist bei *Sotheby's 09.10.1984* Nr. 129 abgebildet.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[082-03] Victoria and Albert Museum, London: *Honey* Abb. 90a.

[082-05] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1908.315b): *Graul-Kurzwelly* Tafel 58 Nr. 3.

Privatsammlungen:

[082-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 102.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[082-04] Ehemals Sammlung *Emden* Nr. 744.

[082-06] Auktion *Christie's 02.02.1981* Nr. 89.

Allegorie des Winters (Frau)

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [083-01]
Marke: Ligiertes LB in Rot
Höhe: 17,8 cm

Ob diese Frau als Allegorie des Winters die Partnerin des Winter-Mannes [082-01] ist, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Zwar hat *Graul-Kurzwelly* beide Figuren nebeneinander auf Tafel 58 abgebildet und auch *Sattler* bildet beide Figuren auf zwei aufeinanderfolgenden Seiten ab. Aber im Gegensatz zur männlichen Allegorie des Winters [082-01] kann man bei dieser Frau nicht



unbedingt von einem zu klein geratenen Körper mit einem zu grossen Kopf sprechen. Von der Grösse her gesehen passt sie zur Frühlings-Frau [152-01], sie ist aber grösser als die Sommer- und die Herbst-Frau, jeweils abgebildet bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 37 und 58. Bevor keine passendere Frau als Allegorie des Winters auftaucht, soll sie die Partnerin des Mannes [082-01] bleiben. Weitere Informationen über diese allegorische Jahreszeiten-Serie finden sich bei der Allegorie des Frühlings [151-01].

Die Frau steht breitbeinig auf einem stark gewölbten grauen Sockel. Sie trägt eine rot-braune, pelzgefütterte und offenstehende, kurze Jacke. Die Jacke ist hinten mit einer breiten von oben bis unten verlaufenden Falte versehen, rechts und links befinden sich je eine weitere Falte, die aber erst in der Mitte der Jacke beginnen. Dazu hat sie einen langen, altrosafarbenen Rock, verziert mit kleinen purpurroten Blättern angelegt. Die unter dem

Rock kaum sichtbaren Schuhe sind weiss. Oberhalb des schwarzen Mieders sieht man eine rotgepunktete Bluse. Um den Hals trägt sie eine Halskrause, die hinten mit einer (beschädigten) weissen Schleife festgebunden ist und auf dem Kopf eine Haube, aus der fast schwarze Haare hervorschauen. Rüschenförmig ist nicht nur der Rand der Haube, sondern auch die Enden der Jacken- oder Blusenärmel. Die Frau wendet sich leicht nach rechts und hält mit dem linken Arm einen Hermelinmuff. Die rechte Hand ist zur Brust hin erhoben. Hinten reicht der Sockel bis zum Rock, lässt aber den Rock überstehen. Die ebene Sockelunterseite hat kein Brennloch, es befindet sich hinten rechts unterhalb des Rockes im Sockel.

Abbildung genau dieser Figur: Auktion *Christie's 02.02.1981* Nr. 90 und *Buyer's Price Guide* S. 40. Diese Figur befand sich am 14.12.1982 in der Kunsthandlung R & J. Jones in London und kam von dort in diese Sammlung.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[083-03] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1908.315a): *Graul-Kurzwelly* Tafel 58 Nr. 4.

Privatsammlungen:

[083-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 103.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[083-04] Ehemals Sammlung *Emden* Tafel 64 Nr. 745.

Mann mit Blumenkorb

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [096-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,1 cm



Der Mann hält mit gestreckten Armen einen mit Blüten gefüllten Korb in beiden Händen und wendet sich stark nach links gedreht einer Partnerin zu. Ob diese Figur aber als ein Frühling zu einer Volkstedter Jahreszeiten-Serie gehört und welche Figuren noch zu einer solchen Serie gehören, soll erst bei der Figur ‚Mädchen mit Ähren in der Schürze' [094-01] erörtert werden.

Der ‚Mann mit Blumenkorb' trägt einen blassvioletten, vorn offenstehenden Mantel, der bis zu den Knien reicht, innen weiss gefüttert ist und hinten zwei starke Längsfalten hat. Dazu hat er eine im Ton etwas ins Purpurrote gehende Kniehose an. Seine gelbe Weste ist mit purpurroten Blüten verziert. Die Strümpfe sind weiss, seine schwarzen Schuhe haben weisse Spangen. Seine Backen sind gerötet, die Augen sind braun, die ebenfalls braunen Augenbrauen sind kurz und kräftig. Seine Lippen sind rot und haben keinen Strich zwischen den Lippen. Seine offenen grauen Haare sind oben nur mit einem schwarzen Band um seinen Hals zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden und reichen fast bis zur Taille.

Der stark grün staffierte Natursockel ist auf der vorderen Seite weiss gelassen und mit goldgehöhten Kreisen und rocaillenförmigen Bögen verziert. Von hinten betrachtet zeigt sich ein brauner Baumstumpf mit Aststummel auf einem grünen Boden als Figurenstütze. Somit ergibt sich zwischen der vergoldeten Vorderseite und dem Rest des Sockels ein starker stilistischer Gegensatz, der wohl dem damaligen Geschmack in jeder Weise genügen sollte. Er ist bei mehreren Volkstedter Figuren, insbesondere bei den Musikern, zu finden. Auch das eingepresste H auf der Sockelunterseite findet man bei anderen Figuren mit diesem Volkstedter Sockel wieder. Die glasierte Sockelunterseite ist nach oben gewölbt und hat in der Mitte ein

3 mm grosses Brennloch. Im Gegensatz zum ähnlichen Sockel des Mädchens mit Ähren, der auf der Unterseite viele graue Einschlüsse aufweist, ist dieser Sockel völlig glatt und sauber.

Da eigentlich alle Ausformungen dieser Figur in der Literatur Limbach oder Wallendorf zugeschrieben werden, soll hier kurz darauf eingegangen werden, warum diese Figur nicht aus einer dieser beiden, sondern aus der Manufaktur Volkstedt stammt. Zunächst fällt die Ähnlichkeit des Motives dieser Figur zu den Figuren ‚Mann als Frühling' [071-01] und ‚Mann mit Blumenschale' [072-01] auf, die sich auch in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann befinden. Diese beiden Limbacher Figuren haben aber schwarze, buschige Augenbrauen, bei denen ein breiter Pinselstrich sichtbar ist und die Pupillen sind durch je einen dicken schwarzen Punkt angezeigt, so dass diese Figuren den ‚erschrockenen' Blick anderer Limbacher Figuren haben, z.B. bei der ‚Butternden Magd' [100-01], von der andere Ausformungen Lim-bacher Marken tragen. Hier beim ‚Mann mit Blumen-korb' sind aber Augenbrauen und Pupillen eher braun. Auch fehlt ihm der übliche mundüberragende Limbacher Strich zwischen den Lippen, wie er besonders deutlich bei der Figur [072-01] zu sehen ist. Ausserdem ist seine Haarfarbe sehr hell und geht fast ins Weisse über, also alles Indizien, die gegen Limbach als herstellende Manufaktur sprechen. Berücksichtigt man dazu noch die Frisur, den Pferdeschwanz und die Kopfform, so findet man genau diesen Kopf bei den Querflöten-spielern mit gekreuzten Beinen' [055-*] wieder. Auch die Kleidung und der offene Pferdeschwanz auf dem Rücken sind bei den Querflötenspielern zu finden. Die Figur [055-02] und die Figur [055-03] des Angermuseums in Erfurt (*Katalog Volkstedt* Nr. 29) tragen beide eine Volkstedter Marke, was zur logischen Schlussfolgerung führt, dass der hier beschriebene ‚Mann mit Blumenkorb' und alle anderen Ausformungen davon aus der Manufaktur Volkstedt stammen. Die goldgehöhten Rocaillen des Sockels, verbunden mit der grünen Grasoberfläche des Sockels und der Pressmarke H treten des öfteren bei Volkstedter Figuren auf, was eine Zuordnung dieser Figur zur Manufaktur Volkstedt sicher rechtfertigt.

Eine in den Archivakten belegte „Formenwanderung", wie von Wallendorf nach Limbach (siehe dazu bei der Beschreibung des Geigers [048-01] oder im kurzen historischen Abriss) ist bei Volkstedt nicht bekannt, kommt aber auch vor, wie bei der Figur ‚Paar als Winter' [042-01] gezeigt wurde. Denn nicht nur bei Wallendorf und Limbach, sondern auch bei der Manufaktur Volkstedt taucht der Name Greiner auf.

Abbildung genau dieser Figur: *Sotheby's 13.06.1995* Nr. 335 (als Wallendorf bezeichnet).

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[096-04] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 642) (als Limbach bezeichnet).

Privatsammlungen:

[096-03] Sammlung 12.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[096-02] *Newman II* Abb. 146 (als Wallendorf bezeichnet) und Auktion *Sotheby's 12.09.2000* Nr. 126 (als Wallendorf bezeichnet).

Mädchen mit Ähren in der Schürze

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [094-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,3 cm

Dieses junge Mädchen soll gewiss mit seinen Ähren den Sommer symbolisieren und gehört damit zu einer Serie von vier Jahreszeiten, die ganz nach Volkstedter Art einen grünen Natursockel mit goldgehöhten Rocaillen auf der Vorderseite hat.

Das Mädchen trägt ein knöchellanges, altrosafarbenes Kleid mit einem geschnürten Mieder mit einem blauen Einsatz. Darunter trägt es eine weisse Bluse, deren Ärmel bis zu den Ellenbogen emporgeschoben sind. Um die Taille hat es sich mit einem beigen Band eine beige Schürze mit einer schmalen roten Bordüre vorn und einem breiten, altrosafarbenen Band an den Seiten mit einer weissen Zick-Zack-Linie darin umgebunden. Den Kopf hat es stark nach rechts gedreht. Das Inkarnat ist fast braun, die Augen, die Brauen und die Haare sind braun, der kleine Mund ist rot staffiert. Auf dem Kopf trägt es einen weit nach hinten geschobenen grünen Hut mit rotbrauner Unterseite. Den rechten Arm hat es fast bis auf Schulterhöhe emporgehoben und angewinkelt und hält in der Hand den braunen Griff eines abgebrochenen Gegenstandes, wahrscheinlich einer Sichel. Mit der linken Hand hebt es die Schürze etwas empor, in der einige gelben Ähren liegen. Die weissen Strümpfe sind nur knapp zu sehen, es trägt dazu rotbraune Spangenschuhe, in der Farbe zur Unterseite des Hutes passend. Die kurze, bis zum Rock reichende Figurenstütze ist grün bemalt, ebenso die Sockeloberfläche. An der Vorderseite des Sockels befinden sich goldgehöhte Bögen, Schraffierungen und Punkte und in der Mitte der Vorderseite

unterhalb der Goldstaffagen ist noch etwas Grün angebracht als Fortsetzung zur grünen Sockeloberfläche.

Die nach oben gewölbte Sockelunterseite ist in der Mitte mit einem 3 mm grossen Brennloch versehen und zeigt eine Vielzahl grauer Verunreinigungspunkte. Das beim Brennen gerissene Hutband hängt auf der rechten Seite herab und liegt zum Teil über der Brust. Auch ein Teil der Schürzenschleife scheint auf der Schürze eingebrannt zu sein.

Im *Katalog Volkstedt* sind für diese Jahrezeiten-Serie alle vier Figuren angegeben (Abb. 32-35): der Herbst in Form eines Mannes mit einer Birne in der Hand [399-01] (in der Sammlung Darmstaedter sogar mit einer Traube), der Winter in Form einer Frau mit Haube und Muff [097-03] und die männliche Figur des Frühlings ohne Abbildung aber mit dem Hinweis auf die Figur bei *Newman II* Abb. 146 abgebildete Figur [096-02], die allerdings als Wallendorf bezeichnet wird. Von dieser Frühlings-Figur ist auch eine Ausformung in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann vorhanden [096-01]. Dort auch mehr zur Manufakturzuordnung.

Es gibt aber neben diesem ‚Mann mit Blumenkorb' [096-*] noch eine weitere, bisher nur bei *Buckardt* erwähnte (ohne Abbildung) und mit den Volkstedter Gabeln gemarkte Figur „Mädchen mit Blumen in der Schürze" [213-01], die heute im Kestner-Museum in Hannover steht mit der Inv.-Nr. 1925.167 und die sicher aus derselben Form stammt wie das hier beschriebene „Mädchen mit Ähren in der Schürze" und die als eine Sommer-Figur statt der Ähren nun Blumen in der Schürze hat. Welche der beiden Figuren nun der „richtige" Frühling ist, lässt sich hier nicht entscheiden. Möglich ist, dass alle vier Jahrezeiten-Figuren noch einen Partner haben, dann müssten noch nach drei weiteren Partnern für die Damen gesucht werden. Eine andere Möglichkeit wäre, dass die weibliche Frühlingsfigur nur als „billige" Ersatzfigur auftritt, da für sie keine neue Modellform benötigt wurde und der Bossierer nur durch das Ersetzen der Ähren durch Blüten eine neue Frühlings-Figur schaffen konnte. Man kann sicher davon ausgehen, dass jede Figur einzeln käuflich war und man sich somit nach eigenem Geschmack die Serie zusammenstellen konnte. Vielleicht war es auch nur die Flexibilität der Manufaktur, zwei Figuren für den Frühling zu schaffen, um einen Kundenwunsch zu erfüllen.

Dass in dem einen Fall drei Damen und nur ein Herr zusammen auftreten, kommt auch bei anderen Manufakturen vor. So ist bei den Meissener Jahreszeiten von F. E. Meyer nur der Winter ein Mann (*Christie's 03.12.1979* Nr. 68) und die „Vier Jahreszeiten" auf Sockeln der Manufaktur Nymphenburg von Bustelli stellen ebenfalls nur den Winter als Mann dar (Lothar Altmann, Die Figuren des F. A. Bustelli, Verlag scaneg München 1993, S. 50).



Die hier gezeigte Figur des Sommers hat eine andere Anordnung der Rocaillen auf der Sockelvorderseite als bei den beiden Figuren des Winters [097-01] und [097-02], ihr Gesichtsausdruck ist aber sehr übereinstimmend.

Zur Abbildung des Herbstes siehe bei der Figur [093-01] im letzten Absatz.

Abbildung genau dieser Figur: *Sotheby's 13.06.1995* Nr. 337.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[094-02] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. A 978): *Katalog Volkstedt* Nr. 35.

[094-03] Kestner-Museum, Hannover (Inv.-Nr. 1912.149a).

Privatsammlungen:

[094-05] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Metz 24.03.2001* Nr. 319.

[094-07] Sammlung 9.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[094-04] Ehemals Sammlung Darmstaedter: *Darmstaedter* Nr. 357.

[094-06] Auktion *Christie's 15.10.1990* Nr. 71.

Mädchen mit Ähren in der Schürze

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [094-05]
Marke: Ohne
Höhe: 13,7 cm



Bei dieser weiteren Ausformung kann man feststellen, dass Konturen und Falten nicht mehr so klar und scharf sind, wie bei der Figur [094-01]. Es kann davon ausgegangen werden, das eine abgenutzte Form die Ursache gewesen ist und dass diese Ausformung daher jüngeren Datums ist.

Das Mädchen trägt einen stark gefärbten rotbraunen Rock, und eine weisse Bluse. Über der Bluse trägt es ein grünes Mieder mit einem weissen Mittelteil und einer roten Schnur, deren Enden weit auf die weisse Schürze herabhängen. Die Schürzenbänder sind nicht reliefiert. Dazu trägt sie einen grünen Hut mit einer grünen Schleife hinten unten und einer rosa Unterseite. Die auf der Seite sichtbaren Haare sind beige. Die Schuhe sind altrosa und haben weisse Spangen. Das Inkarnat ist zart rosa. Zwischen den Lippen befindet sich ein schwarzer Strich und die Nasenlöcher sind schwarz angedeutet und nicht rot, wie bei der anderen Ausformung. Die Augen sind schwarz. In der rechten Hand hält sie äusserst ungeschickt eine weisse Sichel. Mit der linken Hand hat sie die Schürze emporgerafft und hält darin einige gelbe Ähren. Die Halme der Ähren sind relativ kurz gegenüber der anderen Ausformung. Auf dem Sockel liegt eine weitere Ähre. Die breite Figurenstütze ist dunkelgrau staffiert. Die Ähren in der Schürze sind vorn zum Teil beschädigt.
Der Sockel ist nicht gold- sondern purpurotgehöht. Im oberen und seitlichen Bereich ist der Sockel grün staffiert, die Fläche vorn zwischen den Bögen und Schraffierungen wurden weiss gelassen. Eine Marke ist nicht vorhanden. Die Unterseite ist nur leicht nach oben gezogen und rein und weiss, der Standring ist breit. Die reliefierte Sockeloberfläche ist ähnlich wie bei der anderen Ausformung, dagegen ist das Purpurrot der Rocaillen und Bögen bei Volkstedt eher selten.

Auf Grund des Sockels und der Staffierung des Gesichtes sind einige Zweifel an der Zuordnung zur Manufaktur Volkstedt angebracht, ein Beweis dafür muss aber offen bleiben.

Diese Figur wurde erworben bei der Auktion *Metz 24.03.2001* als Nr. 319.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [094-01].

Frau mit Haube, beide Hände im Muff

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [097-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,1 cm



Hier handelt es sich gewiss um die Winter-Figur aus einer Serie von vier Jahreszeiten. Es bleibt aber zunächst noch offen, welche drei Figuren zusätzlich zu dieser Serie gehören. Oft wurden die Ausformungen dieser Figur für ein Produkt der Manufaktur Wallendorf gehalten, doch dazu später.

Die Winter-Frau steht, mit hohlem Rücken und nach rechts gewandt, auf einem Sockel, dessen vordere Seite mit reliefierten Bögen und Schraffuren versehen ist und dessen Oberfläche und hintere Seitenfläche grün staffiert ist. Bereits der Sockel gibt damit einen Hinweis auf die Manufaktur Volkstedt. Die Frau trägt einen langen blassvioletten, mit weissem Pelz gefütterten Mantel mit einer dicken Pelzkante, die als Kragen um den Hals geführt wird. Hinten wirft der Mantel drei lange Falten. Unter dem offenstehenden Mantel sieht man das lange weisse Kleid, das mit nur in Umrissen in Eisenrot gemalten Blüten und Blättern verziert ist. Beide Hände stecken in einem Hermelinmuff. Um den Kopf hat die Frau eine schwarze Haube mit weissen Spitzen gebunden, die das ganze Gesicht umschliesst. Augen und Brauen sind braun, der Mund blass rot und die Backen sind ganz leicht gerötet. Die kaum unter dem Kleid hervorschauenden Schuhe sind eisenrot. Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben gezogenen und hat ein Brennloch von 4 mm Durchmesser. Der Standring ist mit 8 bis 10 mm breiter als bei der anderen Ausformung [097-02].

Zur Änderung bei der Zuschreibung dieser Figur von Wallendorf zu Volkstedt ist folgendes zu sagen: Im 1975 erschienen Katalog des damaligen Kunstgewerbemuseums in Köln von Erichsen-Firle sind zwei Ausformungen dieser Figur abgebildet und der Manufaktur Wallendorf zugeschrieben. 1978 schliesst sich Solowejcik dieser Meinung an und bildet diese beiden Kölner Figuren im Kapitel Wallendorf ab. Noch im Katalog vom 12.09.2000 schliesst sich Sotheby's dieser Meinung an. Alle diese ‚Wallendorfer' Figuren sind ungemarkt. Erst 1999 durch den Katalog zur Ausstellung von Volkstedter Porzellan des Thüringer Museums Heidecksburg Rudolstadt wird von Frau Lauterbach auf eine weitere Ausformung hingewiesen (nicht abgebildet), die sich im Kestner-Museum in Hannover befindet. Diese Figur hat als Marke die Volkstedter gekreuzten Gabeln in Unterglasurblau, die als Beweis für eine Zuschreibung dieser Ausformung in Hannover zur Manufaktur Volkstedt gelten kann. Da von der Übergabe Wallendorfer Modelle oder Figuren an Volkstedt nichts bekannt ist, können alle unten erwähnten Ausformungen der Manufaktur 1Volkstedt zugeschrieben werden. (Zur Übergabe von Formen an die Manufaktur Limbach siehe bei der Figur [048-01]).

Im Kestner-Museum befinden sich ausserdem zwei weitere Figuren (Inv.-Nr. 1912.149a und 1912.149b), ein Sommer und ein Herbst, die ebenfalls die gekreuzten Gabeln aufweisen und daher auch Volkstedt zugeordnet werden können. Damit kommen sie als Jahreszeiten-Partner für den hier beschriebenen Winter in die engere Wahl. Frau Lauterbach weist zusätzlich im *Katalog Volkstedt* darauf hin, dass bei diesen beiden Figuren ein ‚W' eingeritzt ist, was sie dem Modelleur Johann Heinrich Christian Wannbeck zuschreibt, der aus Fürstenberg nach Rudolstadt kam. Damit wäre zumindest die Zugehörigkeit zu Volkstedt gesichert. Eine Ausformung des Sommers befindet sich mit der Fig.-Nr. [094-01] in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann, dort ist auch weiteres über die drei anderen Jahreszeiten-Figuren gesagt.

Die Gabeln kommen nur bei der Ausformung [097-07] vor, die Pressmarke H, die bisher nur bei Figuren der Manufaktur Volkstedt nachgewiesen werden konnte, findet sich bei den Ausformungen [097-04], [097-07] und [097-10]. Für [097-06] kann noch keine Aussage gemacht werden.

Eine sehr ähnliche Figur, die aber ca. 2 cm grösser ist, befindet sich ebenfalls als ‚Frau mit Haube, linke Hand im Muff' [161-01] in dieser Sammlung.

Die Manufaktur Zürich hat eine Schlittschuhläuferin produziert, die zwar nicht mit einem Mantel, dafür mit einer kurzen Jacke bekleidet ist, aber trotzdem dieser Volkstedter Winter-Figur [097-01] sehr ähnlich ist, abgebildet bei *Ducret 1959* Abb. 319.

Die Figur [097-10] konnte aus zeitlichen Gründen nicht mehr beschrieben und in den Tabellen aufgenommen werden, sie wurde im Jahr 2003 von der René Simmermacher AG in Staufen erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[097-03] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. A 986 (E 13)): *Katalog Volkstedt* Nr. 32.

[097-04] Museum für Angewandte Kunst Köln: *Erichsen-Firle* Nr. 198 und *Solowejcik* S. 79 rechts.

[097-05] Museum für Angewandte Kunst Köln: *Graul-Kurzwelly* Tafel 41 Nr. 4, *Erichsen-Firle* Nr. 199 und *Solowejcik* S. 79 Mitte.

[097-06] Kunstgewerbemuseum Berlin (Inv.-Nr. 1978.218).

[097-07] Kestner-Museum, Hannover (Inv.-Nr. 1912.149c).

[097-11] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. 1330).

Privatsammlungen:

[097-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

[097-10] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Lempertz 12.06.1989* Nr. 238.

[097-13] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Metz 19.10.2002* Nr. 450.

[097-14] Sammlung 31.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[097-08] Newman II Abb. 146 (als Wallendorf bezeichnet) und Auktion *Sotheby's 12.09.2000* Nr. 126 (als Wallendorf bezeichnet).

[097-09] Auktion Galerie *Stuker 21.05.1987* Nr. 5098.

[097-12] Auktion *Metz 12.10.1996* Nr. 381.

Frau mit Haube, beide Hände im Muff

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [097-02]
Marke: Ohne
Höhe: 13,1 cm

Das Grundsätzliche zu dieser Figur ist bereits bei der Ausformung [097-01] gesagt worden, so dass man sich hier auf eine kurze Beschreibung der Staffierung beschränken kann.

Der Sockel ist nach typisch Volkstedter Art stark grün staffiert und an der Vorderseite befinden sich die ebenfalls typischen goldgehöhten Rocaillen. Der Mantel ist blassviolett und mit einem braunen Pelz gefüttert, der auch als Kragen um den Hals geführt wird. Das lange Kleid ist weiss und mit verschiedenartigen eisenroten Längsstreifen versehen. Unten ist das Kleid mit einem weissen Faltensaum abgeschlossen. Der Hermelinmuff zeigt die schwarzen Flecken der Schwanzspitzen des Tieres. Die Haube ist dagegen schwarz und vorn mit weissen Spitzen verziert, die das Gesicht der Frau



umschliessen. Die Augen sind braun und rötlich umrandet, die Brauen sind ebenfalls braun und die Lippen sind rot. Die Schuhe sind gelb.

Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben gezogen und hat ein Brennloch von 4 mm Durchmesser. Der unglasierte Standring ist mit seiner Breite von 3 bis 5 mm schmaler als bei der anderen Ausformung [097-01].

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [097-01].

Frau mit Haube, beide Hände im Muff

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [097-13]
Marke: Ohne
Höhe: 13,1 cm

Weitere Ausformungen einer Figur sorgen gerade bei den Thüringer Manufakturen oft für Überraschungen. So auch hier bei der dritten Ausformung dieser Winter-Frau in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Braune oder grüne Erdsockel kommen bei der Manufaktur Volkstedt oft vor. Sind aber Rocaillen vorhanden, so sind diese in den meisten Fällen goldgehöht oder weiss gelassen, während die Oberfläche grün staffiert ist. Bei der hier beschriebenen Figur sind aber die Rocaillen und Schraffierungen manganviolett und die Sockeloberfläche ist mit starkem Braun bemalt. Somit findet man bei diesen drei Ausformungen einmal nur goldene, dann nur weisse und jetzt nur manganviolette Rocaillen, eine Tatsache, die jeder Gesetzmässigkeit zuwiderläuft. Es sei noch erwähnt, dass im *Katalog Volkstedt* bei den Figuren Nr. 8, 10 und 18 purpurrotgehöhte Rocaillen auftreten.

Die Frau trägt einen langen beigen Mantel mit weissem Hermelinfutter mit schwarzen Schwanzspitzen, einen zum Futter passenden Muff und eine schwarze Haube, die vorn mit weissen Rüschen versehen ist. Ihr Kleid ist manganviolett und hat unten einen breiten grünen Saum. Die Schuhe sind hellgelb. Die Augen sind schwarz und die Brauen sind braun, der Mund ist rot. Das Inkarnat ist rosa bis braun.

Die Unterseite des Sockels ist stark eingezogen und verfügt über ein Brennloch von 4 mm Durchmesser.

Diese Figur befand sich laut Etikett einmal in der Sammlung Röbbig, München. Sie wurde bei der Auktion *Metz 19.10.2002* als Nr. 450 erworben.



Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [097-01].

Ceres

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [074-01]
Marke: Ohne
Höhe: 18,6 cm

Ceres, die römische Göttin des pflanzlichen Wachstums und des Getreides, ist bei den meisten Porzellan-Manufakturen ein beliebtes Darstellungsobjekt gewesen. Sie lässt sich aber auch gut als die Allegorie des Sommers ansehen, wie das im *Katalog Volkstedt* S. 72-73 geschehen ist. Dort hat man ihr die anderen Jahreszeiten zur Seite gestellt und damit eine interessante Folge geschaffen. Bei der Figur ‚Mann als Winter' [105-01] sind weitere Angaben zu dieser Jahreszeiten-Serie zu finden. Die Figuren des Frühlings und des Herbstes, Flora und Fortuna, sind beide zusammen im Museum für Angewandte Kunst



Köln zu sehen. Der Modelleur dieser Figuren ist Franz Kotta, der seine Ausbildung in Closter Veilsdorf erhielt und nach 1780 in Volkstedt nachweisbar ist, *Katalog Volkstedt* S. 16 und Abb. 48.

Die Göttin steht auf einem geometrischen, unstaffierten Sockel, der ungewöhnlich hoch ist und damit zur fein ausgeformten Figur selber fast klobig wirkt. Die Garbe zu ihrer Linken, die sie mit der Hand festhält, lässt sie sofort als die Göttin der Ernte oder als Darstellung des Sommers erkennen. Sie trägt ein bis zum Boden reichendes Kleid, das erst unterhalb der entblössten Brust beginnt und nur von einem dunkelroten Band über der rechten Schulter gehalten wird. Vorn ist das Kleid weit aufgeschlitzt, so dass nicht nur das eisenrote Futter, sondern auch das nackte Bein mit dem Oberschenkel zu sehen ist. Sie steht barfuss auf dem etwas grauen Sockel. Der rechte Unterarm ist waagerecht vor dem Bauch gehalten. Der Kopf ist leicht nach links gedreht und der Blick nach unten gesenkt.

Das Inkarnat ist schwach rosa und wird vom leichten Grau des Porzellans mitbestimmt. Die dunkelgrauen Haare sind auf dem Hinterkopf zu einem Kreis zusammengesteckt und hängen dann als ungeflochtener Zopf über die Schulter bis zum rechten Oberarm herab.

Der Sockel ist 2,6 cm hoch. Die Grundfläche besteht hinten aus einem Bogen und vorn aus einem weiteren, kleineren Bogen der mit kleinen Einbuchtungen rechts und links am hinteren Bogen angesetzt ist. Die Sockelunterseite ist verunreinigt und stark eingezogen und hat ein Brennloch von 4 mm Duchmesser. Stilistisch stimmt der Sockel mit dem Sockel der Figur ‚Mann als Winter' [105-01] überein, zudem ist er gleich hoch, allerdings beim Winter etwas schmaler.

Die Ceres der Kunstsammlungen zu Weimar [074-05] hat kein Band über der rechten Schulter. Von *Graul-Kurzwelly* Tafel 40 Nr. 8 wird eine weitere Ceres aus dem Kunstgewerbemuseum zu Weimar [074-03] gezeigt, die ein Band über der rechten Schulter hat und der Manufaktur St. Petersburg zugeschrieben wird, eine Meinung, der man sich heute nicht mehr anschliessen kann; Schloss Ettersburg ist vor Tafel 1 als Druckfehler angegeben.

Eine Ceres der Manufaktur Höchst ist abgebildet bei Röder-Oppenheim, Höchster Porzellan, 1930, Nr. 565 und eine Ceres der Manufaktur Ludwigsburg bei Hans Dieter Flach, Ludwigsburger Porzellan, Arnoldsche, Stuttgart 1997, Nr. 468 und 470, dort mit weiterer Literatur.

Die hier beschriebene Figur der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann ist abgebildet im *Kat. Volkstedt* Nr. 48.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[074-02] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 14078): *Solowejcik* 1970 Abb. 7 und *Solowejcik* Nr. 126.

[074-03] Kunstsammlungen zu Weimar: *Graul-Kurzwelly* Tafel 40 Nr. 8.

[074-04] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 360a).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[074-05] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 194).

Mann als Winter

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [105-01]
Marke: Ohne
Höhe: 18,0 cm

Auf einem hohen Sockel steht ein bärtiger Mann in eine Kutte mit Kapuze gehüllt, beide Arme über der Brust verschränkt, frierend neben einem Baumstumpf.

Über diese Figur, die mit 12 dem Verfasser bisher bekannt gewordenen Ausformungen, davon allein drei in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann, recht häufig ist, gibt es in der Literatur die verschiedensten Auffassungen und Meinungen. Eine endgültige Klärung der Problematik kann auch hier nicht gegeben werden. Da ist einmal die Zuordnung dieser Winter-Figur zu den anderen drei Jahreszeitenfiguren, die im *Katalog Volkstedt* S. 72-73 erfolgt ist und der hier nicht widersprochen werden soll. Es sei aber darauf hingewiesen, dass der Sockel der Sommer-Figur Ceres und der hier beschriebenen Winterfigur höher ist als bei den beiden Figuren des Frühlings Flora und des Herbstes Fortuna. Die dort genannte Sommer-Figur der Ceres befindet sich als [074-01] ebenfalls in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Die Frühlings-Figur Flora und die Herbst-Figur Fortuna fehlen in der Sammlung. Etwas unbefriedigend bei dieser Tatsache ist, dass es sich bei den weiblichen Figuren um Göttinnen handelt, während die Figur des Winters sicher kein Gott ist.



Frau *Reineking-von Bock* hat der Frage der Zusammengehörigkeit dieser Serie 1970 einen ganzen Artikel gewidmet, Keramos 1970, Heft 47 S. 25-27, kam aber zu einer anderen Zusammenstellung der Figuren. Bei der eine neue Figur, wahrscheinlich die Göttin Hebe, in diese Folge eingebracht wird, die allerdings auf einem völlig anderen Sockel steht. Aber auch hier werden die drei Göttinnen mit einem frierenden Menschen verbunden.

Auch die Zuordnung zur Manufaktur ist in der Literatur sehr unterschiedlich und reicht von Closter Veilsdorf über Limbach, Volkstedt und sogar bis zur russischen Manufaktur Petersburg. Ein schlüssiger Beweis für eine Zuordnung zu Closter Veilsdorf und Volkstedt fehlt auch in der neusten Publikation dieser Jahreszeiten-Serie, im *Katalog Volkstedt.* Es sieht so aus, als gäbe es nur eine gemarkte Ausformung, nämlich die in Weimar stehende mit den gekreuzten Volkstedter Gabeln. Von *Solowejcik* wird eine Ausformung der Manufaktur Limbach zugeordnet: „ist Limbach zuzuschreiben", Nr. 191. Bei den drei Ausformungen der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann ist auffallend, dass die Figur [105-02] überall mit ganz kleinen grauen Flecken überzogen ist. Einhellig ist dagegen die Meinung über die Stichvorlage, die der Modelleur Franz Kotta für die Schaffung dieser Figur benutzt hat: ‚Ein Türck im Winterhabit' aus Chr. Weigel ‚Wahreste und neueste Abbildung des Türckischen Hofes...', Nürnberg 1719, Nr. 41. Kotta war sowohl in Closter Veilsdorf als auch ab 1780 in Volkstedt tätig. Vielleicht sollte es genügen, ihm als dem Schöpfer diese Figur zuzuschreiben und nicht einer nur ausformenden Manufaktur.

Der frierende Mann steht auf einem eckigen, vorn ausgeschwungenen hohen Sockel, der hinten in einen Baumstumpf übergeht. Der vordere Teil ist weiss, der hintere Teil mit dem Baumstumpf als Stütze ist braun staffiert. Die Kutte des Alten ist in einem fahlen Aubergine gehalten, innen ist sie gelb gefüttert. Sein bis zum Boden reichendes Gewand ist blass grün und mit

grünen Längsstreifen und kleinen stilisierten Blüten verziert. Die kaum sichtbaren Schuhe sind schwarz. Das rechte Bein ist etwas vorgestellt, die Figurenstütze befindet sich an seiner rechten Seite und nicht wie üblich direkt hinter der Figur. Der Kopf ist etwas nach rechts unten gedreht. Der Mann trägt einen braunen Vollbart, seine Backen sind gerötet, die Augen sind kräftig braun, die Brauen braun. Durch die mit beiden Händen vor der Brust zusammengehaltene Kutte wird das Frieren deutlich ausgedrückt.

Die Sockelhöhe beträgt 2,8 cm. Die Unterseite ist stark nach oben gezogen und hat ein Brennloch von 5 mm Durchmesser.

Die Zuschreibung der Ausformung [105-05] zur Manufaktur von St. Petersburg von *Schnorr-Köllmann* wurde in der folgenden 6. Auflage fallengelassen. Eine ähnliche, aber ca. 22 cm hohe Figur befindet sich im Thüringer Museum in Eisenach, eine Abbildung einer weiteren Ausformung ist bei *Graul-Kurzwelly*, Tafel 40 Nr. 6 abgebildet.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[105-04] Stadtmuseum Coburg, Coburg (Inv.-Nr. Cob/26).

[105-05] Museum für Angewandte Kunst Köln (Inv.-Nr. E 2350d): *Erichsen-Firle* Nr. 196, *Solowejcik* S. 63 rechts, *Solowejcik 1970* Abb. 8 links und *Schnorr-Köllmann* Abb. 304 (dort als St. Petersburg bezeichnet).

[105-06] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 13634): *Solowejcik* Nr. 125 und *Solowejcik 1970* Abb. 8 links.

[105-08] Kunstsammlungen zu Weimar: *Graul-Kurzwelly* Tafel 40 Nr. 7.

[105-09] Kestner-Museum, Hannover (Inv.-Nr. 1920.4).

[105-10] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 360d).

[105-11] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 14077): *Solowejcik* Nr. 191 und *Solowejcik 1970* Abb. 8 rechts.

[105-12] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

[105-13] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 270).

[105-14] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1908.212).

Privatsammlungen:

[105-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

[105-03] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

Mann als Winter

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [105-02]
Marke: Ohne
Höhe: 17,7 cm

Auf einem hohen Sockel steht ein bärtiger Mann in eine Kutte mit Kapuze gehüllt, beide Arme über der Brust verschränkt, frierend neben einem Baumstumpf. Der Modelleur dieser Figur und der anderen beiden Ausformungen ist Franz Kotta, *Katalog Volkstedt*, Abbildung 51.

Die Kutte ist aussen in einem schmutzigen, blass altrosafarbigen Ton gehalten, die vorn etwas sichtbare Innenseite ist braun. Das lange Gewand ist weiss, mit einigen rotbraunen Längsstreifen und kleinen dunkelbraunen Flecken versehen. Die Schuhe sind braun. Bart und Augenbrauen sind braun, das Inkarnat ist grau, die



Augen sind dunkelbraun. Der gesamte Sockel und die baumstumpfförmige Figurenstütze sind mit Braun so staffiert, dass einige weisse Flächen hindurch schauen und so eine Marmorisierung darstellen.

Die gesamte Figur ist mit kleinen grauen Flecken überzogen, die gewiss ein Qualitätsproblem darstellen und an der Unterseite des Sockels besonders deutlich sichtbar sind. Die Sockelunterseite ist stark nach oben gezogen und hat ein zugelaufenes Brennloch.

Weitere Bemerkungen zu den Figuren ‚Mann als Winter' finden sich bei der Figur [105-01]. Die Zuschreibung zur Manufaktur Volkstedt ist nicht gesichert.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [105-01].

Mann als Winter

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [105-03]
Marke: Ohne
Höhe: 17,8 cm

Auf einem hohen Sockel steht ein bärtiger Mann in eine Kutte mit Kapuze gehüllt, beide Arme über der Brust verschränkt, frierend neben einem Baumstumpf.

Die Kutte ist aussen und innen in einem etwas ins Orange gehenden braunen Ton gehalten, die vorn etwas sichtbare Innenseite ist zusätzlich mit braun-weissen Verzierungen versehen, die ein Hermelinfutter darstellen sollen. Das lange Gewand ist schwach altrosa, weisse Flächen sind ausrufezeichenförmig gehalten, in Blau sind weitere Ausrufezeichen auf das Gewand gemalt. Die Schuhe sind schwarz. Bart, Augen und Brauen sind stark dunkelbraun, das Inkarnat ist braun. Der gesamte Sockel und die baumstumpfförmige Figurenstütze sind mit Dunkel- und Hellbraun so staffiert, dass einige weisse Flächen hindurch schauen und so eine Marmorisierung darstellen.

Die Sockelhöhe beträgt 2,8 cm. Die Unterseite ist stark nach oben gezogen und hat ein Brennloch von 5 mm Durchmesser. Das Porzellan ist im Gegensatz zur Figur [105-02] fehlerfrei.

Weitere Bemerkungen zu den Figuren ‚Mann als Winter' finden sich bei der Figur [105-01]. Die Zuschreibung zur Manufaktur Volkstedt ist nicht gesichert.



Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [105-01].

Gärtner mit zwei Blumentöpfen

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [101-01]
Marke: Ohne
Höhe: 16,9 cm

Die Kleidung des Gärtners ist weiss, nur Ränder, Knöpfe, Taschenaufsätze und die hintere Mantelfalte sind goldgefasst und die Kniebänder sind golden. Mit dieser Art der Staffierung ist diese Figur wohl eine der wenigen Thüringer Figuren, die den Übergang zum Klassizismus anzeigt, auch wenn sie noch nicht auf einem klassizistischen Sockel steht.



Man kann davon ausgehen, dass Franz Kotta diese Figur modelliert hat. Er war ab 1780/81 an der Manufaktur tätig und prägte weitgehend das künstlerische Gesicht der Manufaktur.

Der elegante Gärtner hat sein rechtes Bein nach vorn gestellt, dreht den Oberkörper nach rechts und den Kopf wieder nach links, um den Betrachter direkt anzuschauen. Dadurch erlangt diese Figur eine gewisse Dynamik. Mit der rechten Hand umfasst der Gärtner einen weissen Blumentopf und hält ihn mit der linken Hand am unteren Rand. Er trägt einen weissen Mantel, eine weisse Weste, weisse Kniehosen und weisse Strümpfe. In starkem Farbkontrast stehen seine schwarzen Schnallenschuhe, sein schwarzes Halsband und sein schwarzer Hut mit der hinten emporgeklappten Krempe. Die grauen Haare sind hinten zusammengeschlagen und mit einem kleinen schwarzen Band so zusammengebunden, dass sie nur bis zum Kragen reichen. Seine schwarzen Augen starren den Betrachter an. Hinter dem Gärtner steht ein grosser brauner Blumentopf mit zwei schwarzen Ringen oben und unten, der als Figurenstütze dient und ebenso wie der emporgehobene Blumentopf eine Pflanze mit langen, breiten, grünen Blättern enthält. Gärtner und Blumentopf stehen auf einem grünen, stark nach oben gewölbten Natursockel. Die Sockelunterseite ist stark nach oben gezogen und hat ein zugelaufenes Brennloch in der Mitte. Der Standring enthält grüne Farbreste.

Die Figur ist stark repariert.

Zum ‚Gärtner mit zwei Blumentöpfen' gehört noch seine Partnerin, die ‚Gärtnerin mit Giesskanne' [397-*], die leider nicht in dieser Sammlung vorhanden ist, aber im Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg, im Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum, Leipzig und in den Kunstsammlungen zu Weimar besehen werden kann und unter anderem im *Katalog Volkstedt* als Nr. 17 farbig abgebildet ist.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[101-02] Kestner-Museum, Hannover (Inv.-Nr. 1920.5).

[101-03] Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg (Inv.-Nr. 1914.263): *Lutze* S. 139 und *Jedding 1971* Nr. 528.

[101-04] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1907.447): *Graul-Kurzwelly* Tafel 45 Nr. 2 und *Festschrift Volkstedt 1989* Seite 34.

[101-05] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-087): *Katalog Volkstedt* Nr. 17.

[101-07] Kunstsammlungen zu Weimar: *Scherf/Karpinski* Nr. 40.

[101-10] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 645).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[101-06] Auktion *Christie's 02.10.1989* Nr. 136.

[101-08] Ehemals Samlung *C. H. Fischer 1918* Nr. 640.

[101-09] Ehemals Sammlung *De Ridder Nr. 172.*

Gärtner mit Blumenkorb

Manufaktur: Volkstedt ? Fig.-Nr.: [091-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,5 cm

Diese Figur zeigt typische Symbole eines Gärtners: einen Korb mit Blumen in der einen und eine grosse Blume in der anderen Hand. Natürlich könnte es auch eine Figur



sein, die den Frühling symbolisieren soll, doch dann müsste man noch drei oder sogar sieben andere Figuren suchen.

Der elegante Gärtner trägt eine lachsfarbene Weste, mit kleinen, braunen Flecken verziert, eine lachsfarbene Kniehose ohne Verzierungen und einen etwas mehr ins Bräunliche gehenden, grün gefütterten und weit offenstehenden Mantel. Dazu trägt er ein weisses Halstuch mit Rüschen, weisse Strümpfe und schwarze Schnallenschuhe. Auf seinen schulterlangen, aber zusammengebundenen grauen Haaren hat er einen weissen Hut mit einer überall nach oben gewölbten Krempe. Sein Blick ist halb nach links gewandt. Die Backen sind rosa getönt, die Lippen des kleinen, etwas zusammengepressten Mundes rot. Den beigen Korb mit Blüten und Früchten hat er mit nach unten ausgestrecktem Arm an den rechten Oberschenkel gedrückt, in der Hand des angewinkelten linken Armes hält er eine grosse weinrote Blüte.

Beim Anblick dieser Figur wird man sofort an die Volkstedter Musiker erinnert, von denen sich mehrere in dieser Sammlung befinden ([057-01] usw.). Auch wenn dieser Gärtner um ca. 2,5 cm kleiner als die Musiker ist und einige sicher nicht signifikante Unterschiede bei der Kleidung bestehen, so sprechen doch der äussere Eindruck und der Charakter der Figur für eine Zuordnung zur Manufaktur Volkstedt, allerdings mit einem Fragezeichen.

Der braun gescheckte Sockel hat eine nur bis zu den Kniekehlen reichende Sockelstütze, an die sich der Mantel des Gärtners anschliesst. Unten ist der Sockel eben, unglasiert und geschlossen und mit zahllosen kleinen Verunreinigungen überdeckt.

Diese Figur ist abgebildet bei *Metz 12.10.1996* Nr. 209.

Weitere Ausformungen oder dazugehörende Figuren sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Frühlings-Gruppe

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [150-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,1 cm

Hier handelt es sich ebenfalls um eine Figuren-Gruppe, die sowohl in Closter Veilsdorf als auch in sehr ähnlicher Ausführung in der Manufaktur Limbach hergestellt wurde. Als Modelleur der Closter Veilsdorfer Gruppe wird Heyd im *Verzeichnis CV1* genannt: „Jul. 1768 eine Fig. Schäfer Grouppe der Frühling". Eine Abbildung der Limbacher Figur befindet sich in der Sammlung Ahlers und ist abgebildet bei *Sattler* Nr. 92.

Der Kavalier wird vom Betrachter von der Seite gesehen, während das Mädchen von vorn gesehen wird, nur ihr Kopf ist nach rechts, dem ankommenden Kavalier zugewandt.

Der Kavalier hat das linke Bein vorgestellt, das rechte steht weit zurück und gerade ankommend streckt er dem Mädchen mit der rechten Hand einige Blüten entgegen, während er mit der linken den abgenommenen Hut hält. Er trägt eine weisse Jacke, die eisenrot eingefasst ist und an den Rändern umsäumt ist mit einer Girlande von ganz zart blauen Blüten, verbunden mit braunen Ästchen mit kleinen grünen Blättchen. Die Taschen sind ebenfalls eisenrot gefasst und mit drei eisenroten Punkten verziert. Darunter trägt er ein weisses Hemd und eine gelbe Kniehose mit drei Knöpfen an der Seite.



Seine Strümpfe sind weiss und seine Schuhe rot und mit weissen Schnallen versehen. Sein grosser Hut ist flach und weiss. Das Inkarnat ist natürlich, Augen und Brauen sind dunkelgrau. Sein graues Haar hängt offen auf den Rücken, eine Strähne hängt über die rechte Schulter.

Das Mädchen hat sich ihm leicht zugewandt und schaut seinen Kavalier an. Mit der rechten Hand nimmt es die Blüten in Empfang, mit der linken hat es die weisse Schürze mit den eisenroten Streifen emporgerafft. In der Schürze liegen bereits viele bunte Blüten. Es trägt einen knöchellangen, purpurnen Rock. Dazu weisse Strümpfe und gleiche rote Schuhe mit weissen Spangen wie der Kavalier. Oben ist es mit einem gelben Mieder mit blauem Einsatz bekleidet, darunter trägt es eine weit ausgeschnittene Bluse mit langen weissen Ärmeln. Sein Gesicht ist ähnlich staffiert wie das des Kavaliers. Die grauen Haare sind hinten auf dem Kopf zusammengesteckt und fallen dann in zwei Strähnen herab, eine auf den Rücken, die andere über die rechte Schulter.

Neben dem Kavalier steht eine grosse weisse Vase auf dem Boden, die ihm fast bis zur Hüfte reicht. Die beiden Figuren stehen auf einem weissen, flachen, ovalen Sockel mit bogenförmigen Einbuchtungen an den Seiten. Die Sockelunterseite ist geschlossen. Damit kann dieser Sockel als typisch für Closter Veilsdorf angesehen werden.

Es ergibt sich sofort die Frage, welche drei weiteren Closter Veilsdorfer Figuren noch zu dieser Jahreszeiten-Serie gehören. Eine gemeinsame Betrachtung alle vier Gruppen ist nicht ohne weiteres möglich, da sie nicht alle in einer Sammlung oder als Abbildungen in einem Buch vorhanden sind. Die ‚Sommer-Gruppe' mit der Fig.-Nr. [106-01] und [106-11] ist auch in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann vorhanden. Eine Closter Veilsdorfer ‚Herbst-Gruppe' befindet sich im Thüringer Museum in Eisenach, *Scherf/Karpinski* Nr. 142. Dagegen ist die Closter Veilsdorfer ‚Winter-Gruppe' dem Verfasser bisher nur durch das in Berlin aus der Sammlung R.M. versteigerte Exemplar bekannt geworden, *Lepke 01.12.1925* Nr. 231 Tafel 16.

Die zu den Closter Veilsdorfer Figuren fast identischen Jahrezeiten-Gruppen der Manufaktur Limbach können dagegen gesamthaft in der Sammlung Ahlers im Schlossmuseum in Jever angeschaut werden, sie sind bei *Sattler* Nr. 92–95 abgebildet. Als Unterschiede fallen sofort die hohlen Sockelunterseiten und die hohen Seitenflächen der Sockel auf, denn die Closter Veilsdorfer Jahreszeiten-Gruppen stehen jeweils auf einem flachen Sockel mit ebener Unterseite.

Scherf und Solowejcik neigen dazu, statt der hier beschriebenen ‚Frühlings-Gruppe' eine andere Gruppe, bestehend aus einem sitzenden Mädchen (bei manchen Ausformungen mit Notenblatt) und einem Flöte spielenden Mann, als ‚Frühlings-Gruppe' zu bezeichnen Scherf/Karpinski S. 149 rechts und Solowejcik Nr. 64. Das würde aber bedeuten, dass von dieser Gruppe auch eine Limbacher Ausformung vorhanden sein sollte. Das ist aber bisher nicht der Fall. Und die hier beschriebene und abgebildete Veilsdorfer ‚Frühlings-Gruppe' sollte dann als ‚Erde' zu einer Folge von Elementen gehören, zu der die drei anderen Elemente bisher fehlen, was eher als unwahrscheinlich erscheint. Auch bei den Limbacher Gruppen wäre dann die ‚Erde' das bisher einzige Element einer solchen Serie. Der von Scherf/Karpinski S. 148 links als Vorlage für eine ‚Frühlings-Gruppe' gezeigte Stich passt sicher auch nicht zu seiner angeblichen ‚Frühlings-Gruppe' auf Seite 149 links, da auf dem Stich ein Dudelsackspieler gezeigt wird, der bei der Umsetzung in Porzellan ein Flötenspieler geworden wäre. Und der fragliche Frühling in Porzellan zeigt ein Notenblatt in den Händen der sitzenden Frau, das wiederum auf dem Stich nicht vorhanden ist, so dass man hier eher von einer ‚Musizierenden Schäfer-Gruppe' sprechen sollte.

Die hier beschriebene Closter Veilsdorfer ‚Frühlings-Gruppe' wird bei *Solowejcik* Nr. 65 als ‚Erde' bezeichnet. Als Vorlage für diese Gruppe diente ein Kupferstich von J. Amiconi, der wohl ebenfalls als ‚Erde' bezeichnet wird und aus einer Serie ‚Die vier Elemente' stammen soll, Abbildung des Stiches bei *Solowejcik* S. 47 und bei *Ducret 1973* Abb. 190, dort allerdings als ‚Frühling' bezeichnet. Bei *Ducret 1973* befinden sich die Abbildungen weiterer Stiche von Amiconi, die ohne weiteres als das ‚Wasser' und das ‚Feuer' bezeichnet werden könnten, Abb. 173 und Abb. 169. Der Modelleur der vier Closter Veilsdorfer Jahreszeiten-Gruppen, Ludwig Daniel Heyd, scheint zwar diese Stiche zum Teil benutzt zu haben, jedoch hat er keine Elementen-Serie, sondern eine Jahreszeiten-Serie nach diesen Stich-Vorbildern modelliert, da Feuer und Wasser zu fehlen scheinen und der Stich Nr. 163 stellt zwar mit dem fast fliegenden Hut die ‚Luft' dar, wurde aber bei der Umsetzung in Porzellan in die Jahreszeit ‚Herbst' abgewandelt, indem der Hut durch eine Traube ersetzt wurde. Auch Gisela Reineking von Bock, die die Texte von Roda *Solowejcik* erweitert hat, kann keinen Grund für die Bezeichnung ‚Erde' finden, *Solowejcik* S. 47. Dagegen gibt es bei der Manufaktur Volkstedt eine Serie von vier Elementen, die auf diesen Stichen basieren, siehe dazu *Katalog Volkstedt* Abb. 1-5 und die Bemerkungen bei der Figur ‚Vogelsteller' [115-01].

So wie die ‚Frühlings-Gruppe' und die ‚Sommer-Gruppen' der Sammlung *Jourdan* Nr. 448 und 449 (siehe auch die Beschreibung bei [106-01]), die beide vom Verfasser trotz ihrer purpurroten Rocaillen an der Sockelseite nicht der Manufaktur Limbach, sondern jetzt der Manufaktur Closter Veilsdorf zugeschrieben werden, so soll auch die bei *Solowejcik* Nr. 188 als Erde, hier aber als ‚Sommer-Gruppe' bezeichnete Figur nicht der Manufaktur Limbach, sondern auch der Manufaktur Closter Veilsdorf zugeordnet werden, auch wenn sie purpurne Rocaillen aufweist. Denn auch bei dieser Figur ist der Sockel nicht so hoch, wie bei der ‚echten' Limbacher Ausformung, die bei *Sattler* Nr. 92 gezeigt wird. Den Ausführungen bei *Solowejcik 1970*, S. 21, 2. Absatz und der Abb. 11 konnte nicht gefolgt werden. Eine eventuelle Klärung könnte die Sockelunterseite geben, eine genaue Beschreibung der Sockelunterseite fehlt aber dort.

Diese Figur ist abgebildet bei *Metz 14.10.2000* Nr. 162.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[150-02] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 13901): *Solowejcik* Nr. 65 und *Solowejcik 1970* Abb. 11 links.

[150-06] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 14213): *Solowejcik* Nr. 188 und *Solowejcik 1970* Abb.11 rechts.

[150-04] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-016).

[150-05] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 336): *Scherf/Karpinski* Nr. 144 und *Scherf 1994 (2)* S. 121.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[150-03] Ehemals Sammlung *Jourdan* Nr. 448 Tafel 52.

Sommer-Gruppe

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [106-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,0 cm

Diese Gruppe ist nach einem Kupferstich von Giuseppe Wagner nach einer Zeichnung des Venezianers Jacopo Amiconi aus der Serie ‚Die vier Jahreszeiten' von dem Closter Veilsdorfer Modelleur Ludwig Daniel Heyd ausgeführt worden. Während das Mädchen auf dem Stich neben sich einen Käfig mit Hühnern stehen hat, sind bei



der Porzellanfigur, die den Sommer charakterisierenden Ähren verwendet worden, auf denen das Mädchen sitzt und auf die es sich mit der rechten Hand stützt.

Auf einem flachen, weissen Sockel sitzt ein Mädchen auf mehreren Getreidegarben. Die Ähren an den Halmen sind gegenüber der Figur [106-11] nicht nur anders angeordnet, sondern auch grösser. Das Mädchen trägt ein weisses Kleid, verziert mit eisenroten Streifen neben gleichfarbigen Wellenlinien und dazwischen ebenfalls von oben nach unten verlaufende Reihen von abwechslungsweise eisenroten Sternen und Punkten. Das Mieder ist lila, vorn bräunlich mit einer gelben Kordel in Wellenlinien gebunden. Dazu trägt es eine weisse Bluse. Seine Schuhe sind gelb. Die grauen Haar hängen hinten ungebunden bis auf den Rücken, auf dem Hinterkopf befindet sich eine blaue Schleife. Seine Augen sind schwarz. Während es sich mit der rechten Hand etwas nach hinten abstützt, hat es seine linke Hand auf den Arm den Schnitters gelegt, der ihm liebevoll unter das Kinn fasst.

Der Schnitter trägt eine lindgrüne, offenstehende Jacke. Dazu eine lilafarbene Kniehose, weisse Strümpfe und ebenfalls gelbe Schuhe. Unter der Jacke trägt er ein weisses Hemd und auf den grauen Haaren einen hellgrauen Hut. Seine Augen sind schwarz. Da er etwas vor dem Mädchen steht, muss er sich stark nach rechts zu ihr wenden. Hinten wird er von einer weissen Garbe als Stütze gehalten. Vor dem rechten Schuh des Mädchens steht ein zum Teil abgebrochener Teller mit Esswaren, wahrscheinlich Brot. Der Sockel weist an der Vorderseite zwei Einbuchtungen auf, vor den Beinen des Schnitters sind reliefierte Rocaillen angedeutet. Die Sockelunterseite ist völlig eben und hat ein Brennloch von 13 mm Durchmesser. Mehr zu dieser Serie und den sehr ähnlichen Limbacher Figuren ist bei der Beschreibung der ‚Frühlings-Gruppe' [150-01] zu finden.

Solowejcik weist bei der Abb. 66 auf eine Sommer-Gruppe der Limbacher Manufaktur in der Sammlung *Jourdan* Nr. 449 hin, die heute im Thüringer Museum in Eisenach sei. Dieser Ansicht kann in Bezug auf „Limbach" hier aber nicht gefolgt werden, da die Figur Nr. 449 ausdrücklich einen flachen Sockel hat (auch die Figur Nr. 448). Durch die Staffierung der reliefierten Rocaillen des Sockels (wie auch bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 35 Nr. 2) erscheint dieser Sockel vielleicht etwas höher als bei den weissen Sockeln. Besonders unterhalb der Getreidegarbe sieht man aber, dass er keinesfalls so hoch ist, wie bei der Limbacher Figur des Sommers in der Sammlung Ahlers. Auch wäre wohl dieser Sockel, wäre er innen nach oben gezogen, nicht unbedingt als „völlig flach" bezeichnet worden. Dass die gehöhten Rocaillen bei einer Closter Veilsdorfer Figur auch einmal staffiert wurden, scheint eher naheliegend zu sein als bei dieser Sommer-Gruppe auf Limbach mit den stets bemalten Rocaillen hinzuweisen. Daher wurde diese ‚Sommer-Gruppe' jetzt der Manufaktur Closter Veilsdorf zugeschrieben. Und in Bezug auf „Thüringer Museum in Eisenach" konnte keine der beiden Gruppen aus der Sammlung Jourdan dort gefunden werden. Ähnlich liegt der Fall bei den beiden Frühlings-Gruppen, die in *Solowejcik 1970* auf Seite 20 verglichen werden, siehe dazu bei der Figur [150-01].

Man vergleiche die hier beschriebene Sommer-Gruppe auch mit zwei entsprechenden Frankenthaler Gruppen, abgebildet bei Friedrich H. Hofmann, Das Frankenthaler Porzellan 1911, Tafel 1 Abb. 1 und Tafel 23 Nr. 107 und einer entsprechenden Höchster Gruppe, abgebildet bei Patricia Stahl, Höchster Porzellan 1746-1796, Edition Braus 1994, Abb. 6.9.1. und 6.9.2., bemerkenswerterweise auch mit unterschiedlichen Sockeln.

Diese Figur ist abgebildet bei *Christie's 16.11.1981* Nr. 49.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[106-02] Ermitage, St. Petersburg Inv.-Nr. 25396): *Solowejcik* Nr. 66 und *Solowejcik 1970* Abb. 12 links.

[106-05] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1907.543): *Graul-Kurzwelly* Tafel 35 Nr. 2 und *Ducret 1973* Nr. 159.

[106-07] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-019).

[106-10] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 343): *Scherf/Karpinski* S.149 links und *Porzellanstrasse* Seite 15.

[106-12] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 423).

Privatsammlungen:

[106-11] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Christie's 07.10.1996* Nr. 347 und Auktion *Christie's 11.12.2000* Nr. 467.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[106-03] Auktion *Christie's 05.12.1994* Nr. 277 und *Newman II* Abb. 129A.

[106-04] Auktion *Metz 10.10.1998* Nr. 31, *Christie's 09.11.1987* Nr. 38 und *A-Z* 28. Jg. Nr. 11 19.05.2000 S. 418.

[106-06] Ehemals Sammlung *Jourdan* Nr. 449 (als Limbach bezeichnet).

[106-08] Auktion *Metz 14.10.2000* Nr. 15.
[106-09] Auktion *Metz 17.10.1992* Nr. 57.

Sommer-Gruppe

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [106-11]
Marke: Ohne
Höhe: 12,2 cm

Von dieser Closter Veilsdorfer Gruppe befinden sich zwei Ausformungen in dieser Sammlung, die sich durch Kleinigkeiten unterscheiden (z.B. die Grösse der Ähren). Die Konturen der Falten sind bei dieser Gruppe schärfer als bei der Ausformung [106-01]. Im *Verzeichnis CV1* sind Jahreszeiten-Gruppen erwähnt, eine genaue Zuordnung zu dieser Serie ist aber nicht möglich. Ausser für eine kurze Figurenbeschreibung sei auf die andere Ausformung verwiesen.

Der Sockel ist weiss und flach. Die Getreidegarben hinter und neben dem Mädchen sind beige. Es trägt einen langen, violetten Rock, dazu ein eisenrot gefasstes Mieder mit gelbem Einsatz und gelber Schnur, darunter eine weisse Bluse. Seine Schuhe sind rot. Die ungebundenen und bis auf den Rücken herabfallenden Haare sind braun und mit einer violetten Schleife verziert. Ebenfalls braun sind die Augen und die Brauen. Die Backen sind stark rot-braun.



Der Schnitter trägt eine weisse, vorn offenstehende Jacke, die eisenrot gefasst ist, daneben eine eisenrote Wellenlinie hat und mit gleichfarbigen Blüten verziert ist. Darunter befindet sich ein weisses Hemd. Seine weisse Hose ist mit lilafarbenen Längsstreifen versehen, abwechselnd zwei gerade und ein wellenförmiger Streifen. Die Strümpfe sind weiss und die Schuhe sind schwarz und mit weissen Spangen versehen. Auf dem nach rechts geneigten Kopf trägt er einen grossen, beigen Hut mit einem lila Hutband. Seine Augen und die Augenbrauen sind braun. In seiner linken Hand hält er den Griff eines abgebrochenen Gegenstandes. Vor dem rechten Fuss des Mädchens steht ein Teller mit Broten und zwischen den Füssen des Kavaliers liegt eine braune Sichel. Die Sockelunterseite ist flach und mit zwei Brennlöchern unter jeder Figur von 5 mm Durchmesser versehen. Zusätzlich ist ein grosses P in Schreibschrift eingeritzt.

Diese Figur wurde in der Auktion *Christie's 07.10.1996* als Nr. 347 versteigert und aus der Auktion *Christie's 11.12.2000* Nr. 467 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [106-01].

Winterfigur (frierender Mann)

Manufaktur: Closter Veilsdorf ? Fig.-Nr.: [987-02]
Marke: Ohne
Höhe: 15,5 cm

Der sicher den Winter symbolisierende Mann steht auf einem fast quadratischen Sockel von 4,3 x 4,2 cm. Leider sind dem Verfasser die drei anderen dazugehörenden Figuren nicht bekannt. Daher wird eine Manufakturzuschreibung nicht leicht gemacht. Die Sockelform könnte einen Hinweis auf Closter Veilsdorf geben. In der Kartei des Thüringer Museums in Eisenach wird für eine andere Ausformung Gera mit Fragezeichen als Manufaktur genannt.

Der bärtige Mann hüllt sich in ein Tuch und sucht Wärme an einem Feuer zu seiner Rechten. Das Tuch ist altrosafarben und reicht hinten bis auf den Boden, vorn ist es unten durch das Zusammenziehen mit den Händen

etwas emporgehoben und lässt daher die nackten Beine und Füsse frei. Auf dem Kopf trägt er eine grosse, flaschengrüne Zipfelmütze, die oben an der Spitze vergoldet ist. Das Gesicht des Mannes ist stark gerötet. Sein langer Bart ist braun, ebenso die Brauen. Die Augen zeigen durch den emporgerichteten Blick bei gesenktem Kopf einen grossen Teil des weissen Augapfels. Der kleine Mund ist dunkelrot. Neben seinem rechten Bein steht auf einem gelben und grauen Marmorpodest eine gelbe Schale mit brauner Verzierung in Kniehöhe. In der Schale lodert ein Feuer mit hohen, bunt staffierten Flammen.

Auf der quadratischen Plinthe ist ein etwas flacherer runder Sockel aufgelegt, der fleckenhaft grün bemalt ist und auf dem der Mann mit seinen nackten Füssen steht. Die Unterseite des Sockels ist stark nach oben eingezogen und zeigt ein sehr grosses Brennloch, dass weit nach oben in die hohle Figur führt. Für Closter Veilsdorf hätte man eher einen flach geschlossenen Sockel erwartet. In Rot ist die Zahl 618 unter dem Sockel angebracht.



Der Hinweis vom Auktionshaus *Metz* auf das Museum für Angewandte Kunst in Köln für einen Vergleich dieser Figur mit einer dortigen ist nicht ganz passend, da es sich bei der dortigen Winterfigur [105-05] um eine völlig andere Figur handelt, von der drei weitere Ausformungen in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann vorhanden sind.

Diese Figur wurde bei der Auktion *Metz 19.10.2002* als Nr. 900 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[987-01] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 1064).

Dame mit Muff ohne Haube

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [073-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,8 cm

An Damen mit Muff mangelt es bei den Thüringer Manufakturen nicht. In der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann befinden sich drei weitere Modelle und im Buch von *Graul-Kurzwelly* sind vier weitere Winter-Frauen abgebildet. Sicher gehören sie alle jeweils zu den beliebten Serien der Jahreszeiten. Jedoch ist es nicht immer einfach, ihnen ihre entsprechenden Partner zuzuordnen. Eine sehr schöne Serie, die sogar aus vier Paaren besteht, ist abgebildet bei *Graul-Kurzwelly* auf Tafel 59. Bei der hier beschriebenen Winter-Dame ist das Auffinden ihrer drei Jahreszeiten-Partnerinnen oder sogar der sieben Figuren einer gesamten Serie, wenn es sich um Paare handeln sollte, noch nicht abgeschlossen. Vielleicht bleibt doch die eine oder andere Jahreszeiten-Figur bei den Gruppierungen für diese Dame übrig. Diese sehr elegant gekleidete Dame steht auf einem weissen Sockel. Sie trägt ein langes, hellgelbes Kleid, bei dem im unteren Teil und auf Kniehöhe ein breites, altrosafarbenes Rüschenband aufgesetzt ist. Farblich passend zu diesen Rüschen trägt sie eine mit Hermelinpelz umrandete Stola über den Schultern, die oben mit einer kleinen blauen Schleife zusammengebunden ist. Sie hat beide Hände in einen Hermelinmuff gesteckt. Auch ihre Schuhe mit den Goldschnallen sind farblich auf die Kleidung abgestimmt. Das Inkarnat ist rosa, die Lippen sind stark rot und die Augen und die Brauen sind kräftig braun. Ihre grau-braunen Haare hat die Dame stark nach oben gekämmt. An den Ohren befindet sich ein vierzackiger, blauer Stern als Schmuck.



Der Sockel ist weiss, die Sockelunterseite ist leicht nach oben gezogen und mit einem Brennloch von 3 mm Durchmesser versehen.

Die Manufakturzuschreibung ist nicht einfach. Das zeigt schon unten das Standort-Verzeichnis mit der Angabe von vier verschiedenen Manufakturen für die weiteren Ausformungen dieser Figur. Vergleicht man beide Ausformungen dieses Modells, so lässt sich leicht feststellen, dass beide Figuren von unterschiedlichen Malern staffiert wurden. Die Haare sind hier bei dieser Ausformung deutlich gestrichelt, zwischen den Lippen befindet sichein roter Strich, die Augenlider sind rot. Und besonders auffällig ist auch die unterschiedliche Sockelfarbe. Ob damit auch auf einen Maler einer anderen Manufaktur geschlossen werden kann, muss leider offen bleiben. Da Limbacher Figuren in der Regel einen braunen Lippen-strich aufweisen und die Limbacher Sockel oft mit gehöhten Rocaillen verziert sind, falls es sich nicht um sogenannte Erdsockel handelt, soll diese Figur der Manufaktur Wallendorf zugeschrieben werden, auch wenn das eben Gesagte kein Beweis sondern eher eine Vermutung ist. Es lässt sich auch nicht ausschliessen, dass eine Figur in Wallendorf, die andere in Limbach staffiert wurde. Siehe zu dieser Problematik bei der Figur des ‚Geigenspielers' [048-01].

Diese Figur wurde bei *Christie's 14.06.1994* als Nr. 248 in London versteigert. Dort als Limbach bezeichnet.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[073-03] Museum für Kunsthandwerk, Frankfurt: *MfKHW Frankfurt* Nr. 259 (als Wallendorf bezeichnet).

[073-06] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv-Nr. Kgm 226).

Privatsammlungen:

[073-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Christie's 23.04.1998* Nr. 261 (als Closter Veilsdorf bezeichnet).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[073-04] Ehemals Sammlungen *Jourdan* Nr. 431 (als Wallendorf bezeichnet) und ehemals Sammlung R.M.: Auktion *Lepke 01.12.1925* Nr. 243 (als „Volkstedt ?" bezeichnet).

[073-05] Ehemals Sammlung Sönksen: *Rüttgers-Sönksen* Nr. 344 (als Closter Veilsdorf bezeichnet) ohne Abbildung.

Dame mit Muff ohne Haube

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [073-02]
Marke: Ohne
Höhe: 12,9 cm

Die einleitenden Worte zu dieser Winter-Figur sind bei der Ausformung [073-01] bereits gemacht worden.

Das Kleid ist altrosafarben und mit grünen Längsstreifen und Punktreihen versehen. Die breiten Rüschen des Kleides sind flaschengrün. Die hermelingesäumte Stola ist gelb-orange. Auch diese Dame hat beide Hände in einen Muff aus Hermelinpelz gesteckt. Die Spangenschuhe sind in ihrem Flaschengrün auf die Rüschen abgestimmt. Das Inkarnat ist etwas blasser als bei der vorher beschriebenen Ausformung. Der Mund ist schmaler, Brauen und Augen sind etwas dezenter staffiert. Die mehr bräunlichen Haare sind stark nach oben gekämmt. Ob sich aus diesen Unterschieden auf die Hand eines anderen Malers schliessen lässt, muss offen bleiben, erscheint aber durchaus möglich. Besonders auffallend beim Vergleich der beiden Ausformungen ist der grosse Unterschied bei der Sockelstaffierung, die hier stark braun ist, wie man es häufig bei Volkstedter Figuren findet. Die Unterseite des Sockels ist leicht nach oben gezogen und hat kein Brennloch.



Hier fehlt der rote Strich zwischen den Lippen, die Augen haben keine roten Lider und die Haare weisen keine Strichelung auf. Der Blick ist stechend, wie er bei einigen Wallendorfer Figuren vorkommt, siehe dazu den Wallendorfer ‚Geigenspieler mit langem Mantel' [058-02].

Diese Figur wurde bei *Christie's 23.04.1998* Nr. 261 in New York versteigert. Dort als Closter Veilsdorf bezeichnet und falsche Höhenangabe.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [073-01].

Gärtner mit Blumentöpfen

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [093-01]
Marke: W in Unterglasurblau mit Punkt
Höhe: 15,5 cm

„Es ist gelegentlich unmöglich, eine ungemarkte ‚Thüringerfigur' einer der drei Manufakturen Volkstedt, Wallendorf oder Limbach zuzuweisen. Nicht nur, dass ein und dasselbe Modell mit geringen Abwandlungen hier und dort vorkommt, auch die Bemalung gleicht sich, weil die Arbeiter ständig ihren Platz gewechselt haben...." und am Schluss dieses Zitates ist zu lesen: „Bei der Beurteilung der Thüringer Figuren wird man gut daran tun, nur mit gemarkten Stücken Vergleiche anzustellen und den Massstab streng anzulegen." Diese Worte schreibt 1962 kein geringerer als einer der grössten Porzellanforscher der neueren Zeit, Dr. Siegfried Ducret, in seinem Buch Deutsches Porzellan und Fayencen *(Ducret 1962)* gerade bei einer mit der Wallendorfer Marke versehenen weiteren Ausformung dieser Figur.

Der Gärtner steht auf einem Sockel mit reliefierten Rocaillen an der Vorderseite und einem grossen Baumstumpf hinten als Figurenstütze. Er hat den linken Arm bei angewinkeltem Unterarm nach vorn gestreckt und hat in der Hand eine gelbe Blüte. Den rechten Arm hat er leicht nach hinten gelegt und hält mit der Hand den auf dem Baumstumpf stehenden Blumentopf fest. Er trägt eine grüne, innen weiss gefütterte und offenstehen-



de Jacke. Dazu gelbe Kniehosen, weisse Strümpfe und schwarze Schuhe ohne Schnallen. Unter der Jacke trägt er eine weisse Weste, die mit bunten Blütenzweigen mit je zwei Blüten verziert ist. Die Weste hat unten eine und im oberen Teil zwei Knopfreihen, wobei im oberen Teil nur die rechte Reihe mit einer eisenroten Einfassung versehen ist. Oben hat die Weste keinen Kragen, um den Hals trägt der Gärtner ein weisses Tuch.

Das Inkarnat ist hellbraun. Seine Augen sind braun. Die grau-braunen Haare sind hinten mit einer Rosette zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Auf dem Kopf trägt er einen schwarzen Hut mit einem schmalen gelben Hutband. An der linken Hutseite befindet sich eine Spange mit einer gelben Blüte. Die Krempe ist hinten leicht bestossen. Neben dem rechten Bein des Gärtners steht ein weiterer brauner Blumentopf mit dunkelbraunem Rand oben und unten und mit je einer Pflanze, wobei die obere eine dunkelrote Blüte hat. Die Rocaillen sind zum Teil purpurotgehöht. Die Sockeloberfläche ist ganz leicht grün staffiert, der Baumstumpf ist grün. Die glasierte Sockelunterseite ist leicht nach oben gezogen und hat ein 5 mm grosses Brennloch unter der Figurenstütze. Dort befindet sich ein W mit einem Punkt in Unterglasurblau, ähnlich wie bei *Scherf/ Karpinski* auf der Wallendorfer Markentafel Nr. 11.

Es sind weitere ähnliche Gärtner bekannt, die aber nur einen Blumentopf haben und ca. 2-3 cm kleiner sind als der hier abgebildete Gärtner. Diese kleineren Figuren unterscheiden sich ausserdem durch ihre oben nicht zugeknöpfte Weste mit nur einer Knopfreihe. Diese kleineren Gärtner stehen auf grünen Sockeln mit goldgehöhten Rocaillen an der vorderen Sockelfläche. Einer dieser kleineren Gärtner, der des Kunstgewerbemuseums Köln, abgebildet bei *Solowejcik* S. 79 und bei *Erichsen-Firle* Nr. 197, ist als Herbst-Figur zwei Winter-Figuren ‚Frau mit Haube, beide Hände im Muff' dazugestellt. Er ist 13,5 cm hoch und hat keine Marke aber ein H als Pressmarke. Bei ihm und den beiden Winter-Figuren handelt es sich um Erzeugnisse der Manufaktur Volkstedt. Eine weitere Ausformung dieser beiden Winter-Figuren befindet sich auch in dieser Sammlung, siehe [097-01]. Von diesen kleineren Gärtnern sind dem Verfasser bisher acht Ausformungen bekannt geworden, sie tragen alle die Fig.-Nr. [399-*] und haben die Bezeichnung ‚Mann als Herbst'. Eine Ausformung von ihnen ist im Vonderau Museum in Fulda als Leihgabe ausgestellt und im *Katalog Volkstedt* Nr. 34 abgebildet. Diese kleineren Gärtner sind in dieser Sammlung nicht vorhanden und daher auch nicht abgebildet.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[093-03] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 649).

[093-04] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 206).

[093-05] Angermusem, Erfurt (Inv.-Nr. I 934).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[093-02] Ehemals Sammlung Ducret: *Ducret 1962* Abbildung 137.

Frau mit Blumenkorb im linken Arm

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [075-01]
Marke: Ohne
Höhe: 15,0 cm

Bereits *Graul-Kurzwelly* hat diese Figur als Frühling zu drei weiteren Damen dazugesellt, von denen leider der Sommer und der Herbst nicht in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann vorhanden sind. Der Winter dieser Serie [161-01] konnte vor kurzem erworben werden. Gesamthaft kann diese Serie nur im genannten Buch auf Tafel 57 angesehen werden, denn der Sommer fehlt auch in der von *Sattler* beschriebenen Sammlung Ahlers. Ob zu dieser Serie von weiblichen Jahreszeitenfiguren auch männliche Partner vorhanden sind, kann noch nicht beantwortet werden, da vom Verfasser bisher nur zur Winter-Frau ‚Frau mit Haube, linke Hand am Muff' [161-01] ein passender Winter-Mann gefunden werden konnte.

Über die Modelleure der Manufaktur Wallendorf ist bisher wenig bekannt geworden. *Sattler* nennt auf S. 134 die Namen zweier „Porzelliner", die wohl als Modelleure wirkten: Franz Joseph Jaumann und Johann Heinrich Christian Wannbeck. Eine Zuordnung dieser Modelleuren zu irgend welchen Figuren wird weder von Sattler noch von anderen Autoren, wie Stieda, Scherf, Solowejcik und Peters gegeben. Eine Bemerkung zur Tätigkeit des Buntmalers Johann Heinrich Haag als Modelleur siehe bei der Figur ‚Geigenspieler mit langem Mantel' [058-01]. Die Staffierung der Figuren lag in vielen Händen und wurde auch von Heimarbeitern durchgeführt, *Solowejcik* S. 80 und *Sattler* S. 135.

Die Frühlingsfrau steht mit ihrem Blumenkorb unter dem linken Arm neben einer Wasserkanne auf einem weissen Natursockel, der leicht grün staffiert ist und vorn eine gebogene, purpurrote Fläche, wohl das Überbleibsel einer Rocaille, aufweist. Sie trägt einen langen,



weissen Rock, der mit grossen Blüten und grünen Blättern verziert ist. Um die Hüften hat sie eine purpurrote Schürze gewickelt, die mit einem gelben Mieder verbunden ist. Unter dem Mieder trägt sie eine weisse Bluse. Während sie den grossen braunen Korb gegen die Hüfte drückt, hat sie den rechten Arm mit geöffneter Hand weit nach vorn ausgestreckt. Um den Hals trägt die Frühlingsfrau eine breite, weisse Halskrause und auf dem Kopf einen weit nach hinten geschobenen lindgrünen Hut, dessen unterer Teil hinten zusammengerafft ist. Die Krempe ist unten rot und der obere Teil des Hutes ist grün. Zum weissen Rock trägt sie schwarze Schnallenschuhe. Die Wasserkanne zu ihrer Linken ist unbemalt.

Die Sockelunterseite ist stark eingezogen und gibt den Blick durch ein grosses Brennloch in die hohle Figur frei, auch die Kanne ist von unten hohl. Am Figurenbrennloch befindet sich ein 3 cm langer Brandriss.

Die beiden Frauen mit Blumenkorb im linken Arm der Auktionen *Metz* (s. u.) sind beide ungemarkt, eine Figur wird vom Auktionshaus der Manufaktur Limbach [075-04], die andere der Manufaktur Wallendorf zugeschrieben. Die angebliche Wallendorfer Ausformung überrascht durch den zum Teil goldstaffierten Sockel, allgemein scheint sie wohl eher in das 19. Jahrhundert zu passen.

Die hier beschriebene Figur wurde versteigert bei *Sotheby's 06.03.1990* als Nr. 138.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[075-06] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. I 665).

Privatsammlungen:

[075-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 57.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[075-03] Ehemals Schlossmuseum, Gotha (Kriegsverlust): *Graul-Kurzwelly* Tafel 57 Nr. 8 und *Verlustdokumentation* S. 137 Nr, 340

[075-04] Auktion *Metz 16.10.1993* Nr. 390.

[075-05] Ehemals Sammlung Otto Blohm: *Sotheby's 24.04.1961* Nr. 366.

[075-07] Auktion *Metz 19.10.2001* Nr. 822.

Frau mit Haube, linke Hand im Muff

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [161-01]
Marke: W in Unterglasurblau
Höhe: 15,7 cm

Winter-Frauen mit Muff sind in Thüringen sehr beliebt gewesen. In der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann befinden sich davon verschiedene Modelle. Natürlich ergibt sich bei einer Winter-Frau sofort die Frage nach den anderen Jahreszeiten und nach einem Winter-Mann. Bei der Figur des Frühlings ‚Frau mit Blumenkorb im linken Arm' [075-01] sind zu den anderen drei Figuren entsprechende Bemerkungen gemacht worden. Man kann mit gutem Gewissen der Winter-Frau auch einen bestimmten Winter-Mann [359-*] zuordnen, wie das *Sattler* Nr. 51 und *Solowejcik* Nr. 157 getan haben. Ein solcher ‚Mann mit Muff, Hand am Mund' kann auch als Leihgabe im Vonderau-Museum in Fulda besehen werden und im Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt. Ein besonderes Merkmal der Zugehörigkeit sind die völlig in die hohle Figur hochgezogenen Sockelunterseiten, die dadurch quasi nur aus einem Standring bestehen. Den anderen Frauen dieser Serie konnten bis-

her noch keine passenden Männer aus gegossenen Formen zugeordnet werden.

Die elegante Frau trägt einen langen Rock von roter Farbe, die allerdings durch gelbliche Bereiche eher verschmiert wirkt. Darüber trägt sie eine dicke, hellgraue Pelzjacke, die mit grauem Pelz eingefasst ist. Die Jacke hat hinten zwei lange Längsfalten und daneben rechts und links je eine kurze Doppelfalte. Unter der offenstehenden Jacke ist das Mieder in gleicher Farbe wie der Rock mit einer gelben Schnur geschnürt. Der linke Unterarm steckt in einem Hermelinmuff, die rechte Hand hat sie bis zum Kinn emporgehoben. Der rechte Unterarm ist mit einem langen, schwarzen Handschuh bekleidet, der im vorderen Teil an der Hand einen hellgrauen Einsatz hat und die Finger frei lässt. Um den Kopf hat sie eine enganliegende schwarze Haube gebunden, deren weisse Rüschen das Gesicht umrahmen. Unter dem Rock schauen schwarze Schuhe hervor. Das Inkarnat ist grau wie die Jacke oder wie das graue Porzellan.



Die Augen sind farblich nur durch zwei kleinste Pupillenpunkte angedeutet, der kleine Mund ist rot staffiert. Der stark reliefierte Sockel ist an der Seite schwach grün staffiert, auf dem Sockel ist quasi noch einmal ein kleines rundes Podest aufgebaut, auf das die Figur gestellt wurde. Eine Figurenstütze ist wegen des langen Rockes nicht vorhanden. Die Unterseite ist völlig nach oben in die bis zum Kopf hohle und glasierte Figur hineingezogen. Der Standring ist zum Teil beschmutzt. Die Marke befindet sich an der hinteren Innenwand.

Diese Figur ist leicht mit der etwas kleineren Volkstedter ‚Frau mit Haube, beide Hände im Muff' [097-*] zu verwechseln, die allerdings, wie im Namen festgelegt, immer beide Hände im Muff hat.

Diese Figur wurde im Kunsthandel erworben, weitere Provenienzen sind nicht bekannt.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[161-02] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 14054): *Solowejcik* Nr. 159.

[161-03] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1905.52): *Graul-Kurzwelly* Tafel 42 Nr. 2.

[161-06] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe).

[161-07] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 14053): *Solowejcik* Nr. 158.

[161-08] Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Inv.-Nr. V.19380)

Privatsammlungen:

[161-04] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 52.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[161-05] Ehemals Schlossmuseum, Gotha (Kriegsverlust): *Graul-Kurzwelly* Tafel 57 Nr. 11 und *Verlustdokumentation* S. 137 Nr. 340.

Grosse Jahreszeitenfigur : Frühling

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [006-01]
Marke: Ohne
Höhe: 28,2 cm

Als Frühling streckt der Kavalier dem Betrachter eine kleine Blüte entgegen. Durch seine etwas nach hinten gebeugte Haltung wirkt er allerdings dabei fast abweisend und streng. Als Modelleur dieser Figur vermutet *Peters* Abb. 69 Johann Heinrich Haag, da bei der stilis-



tisch ähnlichen Figur ‚der Kaufmann' [116-02] dieser Name als Signatur vorkommt. Haag wird beim Personalbestand von 1779 als Buntmaler erwähnt, *Stieda* S. 173. Da Haag von *Müller-Krumbach 1973* bei Abb. 43 als Modelleur der hoch aufgetürmten Zopffiguren genannt wird, kann man sich dieser Ansicht durchaus anschliessen und Haag für den Modelleur dieser vier Jahreszeitenfiguren ansehen, siehe dazu auch bei der Figur [058-01].

Der elegante Herr steht auf einem grün und braun staffierten Natursockel mit breiter Figurenstütze. Durch den vorgestreckten linken Arm mit der Blüte in der Hand wirkt er dynamischer als der Herr, der den Winter darstellt, auch wenn die Beinstellung wiederum sehr steif wirkt. Seine Kleidung ist der des Winters ebenfalls sehr ähnlich. Der Mantel und die Weste sind altrosafarben und weiss gefüttert. Kniehose und Schuhe sind schwarz, Strümpfe und Schuhschnallen weiss. Seinen schwarzen Hut hat er in der rechten Hand und mit der linken streckt er dem Betrachter eine helle Blüte entgegen, während er ihn mit fast erschrockenem Blick mit grossen Augen anschaut. Sein graues Haar ist nach oben gekämmt und eingerollt, der untere Teil des Haares steckt in einem grossen, schwarzen Haarsack, der noch mit einer grossen, schwarzen Schleife verziert ist. Die Figur ist ungemarkt, Ritzzeichen sind nicht sichtbar, der Standring ist weiss, zeigt aber einige grüne Farbspuren.

Zu diesen Farbspuren und einer damit verbundenen eventuellen Zuordnung dieser Figur zur Manufaktur Volkstedt beachte man die bei der Figur [125-01] aufgestellte Hypothese, die durch weitere Auswertungen von Standringen noch besser gesichert werden muss, bevor man diese Figur der Manufaktur Volkstedt zuschreiben kann.

Bei der Figur [006-01] befindet sich zwischen den Lippen ein roter Strich, bei der Figur des Winters [005-01] ist zwischen der Unter- und Oberlippe ein weisser Zwischenraum. Auch sind die Augen beider Figuren unterschiedlich ausgeführt.

Die hier beschriebene Figur des Frühlings gehört zu einer Gruppe von vier Figuren, die die Jahreszeiten darstellen. Dabei werden Frühling und Winter jeweils von einem Herrn dargestellt, der Sommer und der Herbst von einer Dame. Damit lassen sich diese Figuren auch als Paare aufstellen. Die Figur des Sommers [224-*] fehlt in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Alle vier Jahreszeitenfiguren sind bei *Sotheby's 26.06.1971* Nr. 49 abgebildet. Eine weitere Jahreszeiten-Serie der Manufaktur Wallendorf ist bei der Figur [075-01] erwähnt.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[006-06] Museum Leuchtenburg, Seitenroda (Inv.-Nr. V 6725 A): *Peters* Abb. 69 (als Sommer bez.) und Auktion *Lempertz 14.05.1999* Nr. 370.

[006-07] Museum Leuchtenburg, Seitenroda (Inv.-Nr. V 6231 A).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[006-02] Auktion *Sotheby's 26.06.1971* Nr. 49.

[006-03] Ehemals Sammlung *Buckardt* Nr. 130, (als Volkstedt bezeichnet).

[006-04] 1904 im Berliner Kunsthandel: *Graul-Kurzwelly* S. 65 Abb. 48.

[006-05] Ehemals Sammlung Rüttgers: *Rüttgers-Sönksen* Nr. 346, (als Volkstedt bezeichnet).

Grosse Jahreszeitenfigur : Herbst

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [007-01]
Marke: Ohne
Höhe: 29,9 cm

Die den Herbst darstellende Dame gehört zur Serie von vier Jahreszeiten, die aus zwei Herren und zwei Damen besteht. Sie steht, mit nach links gedrehter Körperhaltung auf einem braun und grün staffierten Natursockel mit breiter Figurenstütze.

Bekleidet ist die Dame mit einem blass fliederfarbenen Mantel mit gelbem Kragen, der vorn mit zwei ebenfalls fliederfarbenen Bändern geschlossen wird. Darunter hat sie eine farblich passende kurze Weste und eine weisse, hochgeschlossene Rüschenbluse an. Dazu trägt sie einen fast knöchellangen, stark eisenroten Rock mit einem breiten, weissen Rüschensaum. Ihre Strümpfe sind weiss, die Schuhe sind schwarz und haben weisse Schnallen. Der grosse schwarze Hut der Dame ist weit in das Gesicht geschoben, so dass die Augen kaum sichtbar sind. Er ist mit einem braunen Hutband und grauen Verzierungen versehen. In den beiden vorgestreckten Händen hält sie eine flache Schale mit den den Herbst symbolisierenden Trauben. Die Figur ist restauriert.

Auf dem Sockel sind grüne Trauben und grüne Weinblätter aufgelegt, die Weinblätter sind teilweise beschädigt. Die glasierte Sockelunterseite ist eingezogen und hat ein Brennloch von 5 mm Durchmesser. Der Standring ist weitgehend sauber.



Abbildung genau dieser Figur: Auktion *Metz 09.10.1999* Nr. 528 und Auktion *Metz 25.03.2000* Nr. 713.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[007-02] Kestner-Museum, Hannover (Inv.-Nr. 1935.207).

[007-06] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik Rödental.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[007-03] Auktion *Sotheby's 26.06.1971* Nr. 49.

[007-04] 1904 im Berliner Kunsthandel: *Graul-Kurzwelly* S. 65 Abb. 48.

[007-05] Ehemals Sammlung Rüttgers: *Rüttgers-Sönksen* Nr. 347, (als Volkstedt bezeichnet).



Grosse Jahreszeitenfigur : Winter

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [005-01]
Marke: Ohne
Höhe: 29,5 cm

Diese Figur eines Herren mit Muff stellt den Winter aus einer Serie von vier Jahreszeiten-Figuren dar.

Er steht in aufrechter, fast winterlich erstarrter Haltung auf einem geriffelten Natursockel, der grau und grün staffiert wurde und hinten eine passende, breite Figurenstütze besitzt. Der Herr ist mit einem weissen, vorn offenen und hinten mit zwei Gruppen von starken Falten versehenen Mantel bekleidet und trägt darunter eine weisse Weste und ein weisses Jabot. Die nur die Brust zierende purpurne Schleife steht im Kontrast zu den kalten Winterfarben. Seine Kniehosen sind schwarz, die Strümpfe weiss und die Schuhe mit den weissen Schnallen sind wiederum schwarz. Sein hochgekämmtes Haar trägt er in einem grossen schwarzen Haarsack mit aufgesetzter schwarzer Rosette. Unter den linken Arm hat er einen schwarzen Dreispitz mit weisser Spange geklemmt. Sein den Winter symbolisierender Muff ist aus braunem Pelz. Die Backen sind gebräunt, die Lippen rot.

Der durch die eingezogenen Sockelunterseite gebildete Standring ist stark grau verschmutzt, durch das ca. 8 mm grosse, ausgefranste und verstopfte Brennloch verläuft ein Brandriss.

Die Figur des Sommers [224-*] fehlt in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Alle vier Jahreszeiten-

Figuren sind bei *Sotheby's 26.06.1971* Nr. 49 abgebildet, der Sommer auch bei *Fischer 29.11.1996* Nr. 1138.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[005-02] Kestner-Museum, Hannover (Inv.-Nr. 1935.208): *Scherf/Karpinski* Nr. 203.

[005-05] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfab.Rödental.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[005-03] Auktion *Sotheby's 26.06.1971*, Nr. 49.

[005-04] Ehemals Sammlung *Buckardt* Nr. 131 und ehemals Sammlung Rüttgers: *Rüttgers-Sönksen* Nr. 348, (als Volkstedt bez.).

[005-06] Auktion *Fischer 29.11.1996* Nr. 1138.

Winzer mit Bütte

Manufaktur: Eisenberg Fig.-Nr.: [120-01]
Marke: E in Aufglasurschwarz
Höhe: 15,8 cm



Dies ist eine der wenigen Eisenberger Figuren in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Sie ist gleich in zwei Ausformungen vorhanden. Figuren dieser Art mit Trauben und Bütte werden allgemein als Allegorie des Herbstes bezeichnet. Bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 48 Nr. 6 ist eine ‚Schnitterin' [816-01] des Museums für Kunst und Gewerbe in Leipzig abgebildet, die man als Allegorie des Sommers ansehen kann. Die beiden noch fehlenden Jahreszeiten-Figuren sind dem Verfasser bisher noch nicht bekannt geworden. Eine Eisenberger Winterfigur in dieser Sammlung, der ‚Herr den Winter darstellend' [010-01], ist fast 5 cm kleiner und gehört daher nicht zu dieser Serie.

Der Winzer hält mit seiner linken Hand eine mit roten Trauben gefüllte hellbraune Bütte fest, die neben seinem linken Bein steht. Eine weitere Rotweintraube hält er in seiner rechten Hand. Er ist mit einem knielangen, weissen Mantel bekleidet, der mit vielen eisenroten Längsstreifen verziert ist. Innen ist der Mantel grün gefüttert. Sein weisses Hemd steht weit offen und ist stark faltig. Dazu trägt er blaue Kniehosen, weisse Strümpfe und schwarze Schuhe ohne Spangen. Das rechte Bein dient als Standbein, das linke Bein, leicht angewinkelt, als Spielbein. Auf dem Kopf trägt er einen weit nach hinten geschobenen weissen Hut mit einem grünen Rand und einem grünen Hutband. Seine Haare sind grau-braun und reichen hinten bis auf die Schultern, auch die Augen und die Brauen sind grau-braun, das Inkarnat ist stark rötlich, die Lippen sind rot und schmal.

Der leicht gewölbte Natursockel zeigt einige gehöhte Bögen. Er ist an der Seitenfläche weiss und oben beige und grau-braun bemalt. Auch die baumstumpfförmige Figurenstütze, die etwas über den Mantelsaum hinausragt, ist beige und grau-braun bemalt, während einige Stellen weiss belassen wurden. Der Sockel ist elliptisch, seine Unterseite ist nach oben eingezogen. Dabei bildet sie einen breiten Strandring. Unter der Figurenstütze befindet sich ein grosses ovales Brennloch, dessen Durchmesser sich auf Grund der konischen Form nicht angeben lässt.

Diese Figur ist abgebildet bei *Metz 22.03.1997* Nr. 153. Die bei *Newman II* Abb. 163 gezeigte Figur wird als Gera mit Fragezeichen bezeichnet und soll ein G als Marke haben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[120-02] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1905.182): *Graul-Kurzwelly* Tafel 48 Nr. 5.

Privatsammlungen:

[120-03] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: *Phillips 29.11.2000* Nr. 234A.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[120-04] *Newman II* Nr. 163 (als Gera bezeichnet).

Winzer mit Bütte

Manufaktur: Eisenberg Fig.-Nr.: [120-03]
Marke: Meissener Schwerter in Blau
Höhe: 15,9 cm



Diese zweite Ausformung unterscheidet sich nur farblich von der ersten Ausformung in dieser Sammlung. Der Winzer trägt eine gelbgefütterte, rotbraune Jacke. Sein Hemd ist weiss und die Hose hellblau. Die Strümpfe sind weiss, die Schuhe schwarz. Der ebenfalls weit nach hinten geschobene Hut ist schwarz. In der rechten Hand hält der Winzer eine nach unten hängende Traube, die Weinblätter schauen oben aus der haltenden Hand heraus. Die Bütte zur Linken ist gelb und mit roten Trauben gefüllt. Der Winzer stützt sich mit der linken Hand auf der Bütte ab, das linke Bein wird dadurch zum Spielbein.

Im vorderen Bereich des Sockels befinden sich einige gehöhte Bögen. Der Oberfläche ist weiss, die Unterseite ist leicht eingezogen, der Standring ist vorn breiter als hinten. Das grosse Brennloch ist oben zuglasiert, im hinteren Bereich des Brennloches befindet sich eine blaue Schwertermarke nach Meissener Art. Der Hut ist stark beschädigt und zum Teil geklebt. Auf der Schulter befindet sich ein V-förmiger Riss.

Diese Figur wurde erworben bei *Phillips 29.11.2000* Nr. 234A in London.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [120-01]

Herr den Winter darstellend

Manufaktur: Eisenberg Fig.-Nr.: [010-01]
Marke: Ohne
Höhe: 11,0 cm

Mit der linken Hand in der Manteltasche und der rechten vielleicht ein Stück Eis vor das linke Auge haltend, steht der Herr auf einem stark braunen Sockel. Eine Zuweisung zu einer bestimmten Manufaktur wird durch das Fehlen einer Marke erschwert. Während die Ausformung des Thüringer Museums in Eisenach auch ohne Marke ist, findet sich bei der Ausformung in der Schauhalle der Porzellanfabrik Goebel das typische Eisenberger E in Aufglasurbraun. Das war Veranlassung für das Museum, diese Figur Eisenberg zuzuschreiben, einer Manufaktur, die erst 1796 von Heinrich Ernst Mühlberg gegründet wurde. Laut *Scherf/Karpinski* Seite 343 kommt das E nicht nur in Unterglasurblau, sondern auch als Aufglasurfarbe in Schwarz, Purpur oder, wie oben erwähnt, auch in Braun vor.

Die baumstumpfförmige Figurenstütze reicht bis zur Hüfte des jungen Mannes. Er trägt einen altrosafarbenen, im oberen Teil mit Knöpfen geschlossenen langen Mantel und eine hellgelbe Hose. Dazu schwarze Stiefel, oben mit einem breiten beigen Fellbesatz versehen. Des Weiteren einen grossen, weissen Hut mit einer breiten, nach oben gewölbten Krempe mit braunem Rand. Durch seine nach links ausladende Hüfte erhält diese eigentlich eher steif wirkende Figur etwas Dynamik. In der rechten Hand hält er ein kleines, viertelkreisförmiges Porzellanplättchen, das ein kleines Eisstück darstellen könnte, aber auch der Rest eines Monokels ist nicht auszuschliessen.

Die glasierte Sockelunterseite ist nach oben gezogen und bildet einen breiten, etwas beschmutzten Standring.

Wenn dieser Herr den Winter darstellt, so ergibt sich natürlich die Frage nach den drei anderen Jahreszeiten-Figuren. In der Schauhalle der Porzellanfabrik Goebel befinden sich ein ‚Herr mit Weinglas' [379-01], der den Herbst und eine ‚Dame mit Rosen' [997-01], die den Frühling darstellen könnte. Die Frühlings-Figur befindet sich auch im Thüringer Museum in Eisenach [997-02] (allerdings dort als Limbach bezeichnet). Ein passender Sommer ist dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.



Diese Figur wurde bei *Neumeister 22.05.1996* in München als Nr. 236 versteigert und der Manufaktur Gera zugeordnet. Später wurde diese Figur bei *Lempertz 22.05.1997* in Köln als Nr. 130 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[010-02] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 139).

[010-04] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[010-03] Ehemals Sammlung *C. H. Fischer 1918* Nr. 631(ohne Abbildung).

MUSIK, TANZ UND KOMÖDIE

Geigenspieler mit langem Mantel

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [058-01]
Marke: Ohne
Höhe: 15,1 cm



Es gibt eine ganze Reihe von Wallendorfer Musikanten, die sich auf Grund von zwei markanten Auffälligkeiten, den extrem hohen Frisuren und den langen, zugeknöpften Mänteln zu einem Orchester zusammenfassen lassen. Bemerkenswert dabei ist auch, dass keiner dieser Musiker eine Marke trägt.

Es gibt eine grosse Anzahl von unterschiedlichen Figuren dieses Stils mit den hohen Frisuren. Hierzu gehören verschiedene Musiker und die Reihe der Berufe mit dem Alchimist, dem Geograf und dem Kaufmann, letzterer als [116-01] in dieser Sammlung. Unter einer anderen Ausformung des Kaufmanns [116-02] ist der Namen Joh. Heinr. Haag angebracht. Geht man davon aus, dass bei *Stieda* kein eigentlicher Modelleur für Wallendorf genannt wird, so kann man den Gedanken von *Müller-Krumbach 1973* bei Abb. 43 aufgreifen, der besagt, dass der Geschirrmaler Haag ein vielseitiger Künstler war und auch als Modelleur herangezogen wurde. Durch sein Talent konnte sich die Manufaktur die Kosten für einen Modelleur sparen. Durch seine Signatur unter dem Kaufmann und wegen seiner Vielseitigkeit nennt ihn *Müller-Krumbach 1973* bei Abb. 43 als Modelleur für die Figuren mit den hoch aufgetürmten Zopffrisuren. Hierzu zählen neben den Musikanten und Berufsdarstellungen sicher auch die „Grossen Jahreszeitenfiguren" ab [006-01].

Unterschiede bei der Staffierung der Gesichter, insbesondere der Augen, sind bei diesen Figuren mit den hohen Frisuren deutlich zu sehen, was darauf schliessen lässt, dass nicht alle von Haag modellierten Figuren auch von ihm staffiert wurden.

Der Geigenspieler steht auf einem Sockel mit flacher, grün staffierter Oberfläche. Die Vorderseite des Sockels ist in der Mitte mit einem muschelförmigen Relief versehen, von dem je ein Reliefbogen nach rechts und links parallel zur Sockeloberfläche verläuft. Die Vorderfläche ist weiss belassen, die breite Figurenstütze ist braun und soll den üblichen Baumstumpf darstellen. Der Musiker hat das linke Bein etwas nach vorn gestellt. Mit der linken Hand hält er die Geige senkrecht nach unten, die rechte hält den Bogen. Der blassviolette Mantel mit einem grossen weissen Kragen hat hinten viele Falten und ist vorn zugeknöpft, allerdings sind in Kniehöhe beide Seiten weit aufgeschlagen und lassen das weisse Futter sehen. Die Kniehosen sind eisenrot, die Strümpfe sind weiss und die schwarzen Schuhe haben weisse Schnallen. Aus den Ärmelenden schauen weisse Spitzen hervor. Um den Hals hat er mit einem weissen Band einen sehr breiten, schwarzen Haarsack gebunden. Das grau gepuderte Haar ist sehr hoch toupiert und nach innen eingerollt. Diese Frisur gibt allen Köpfen eine starke eiförmige Form. Die Backen sind leicht gerötet, Augen und Brauen sind braun, der Mund ist rot. Die Geige ist braun. Der Saitenhalter ist schwarz, ebenso das Griffbrett, der Wirbelkasten ist schwarz, der Bereich, in dem die Saiten gespielt werden, ist weiss. Der Bogen ist oben schwarz, seine Unterseite weiss.

Sowohl bei diesem Geigenspieler, als auch bei dem Geigenspieler [058-02] und dem Querflötenspieler

[054-01] hängen vom Mantel mehrere Kordeln mit Quasten herab, über dem Bauch wird der Mantel mit mehreren Querbändern geschlossen. Eine besondere Staffage dieser reliefierten Verzierungen hat man sich leider erspart, sie ist aber beim ‚Hornspieler mit langem Mantel' [145-01] deutlich ausgeführt.

Die Sockelunterseite ist leicht nach oben gezogen und hat ein Brennloch von 6 mm Durchmesser.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[058-05] Kestner-Museum, Hannover (Inv.Nr. 1928.53a).

[058-07] Hetjens-Museum Düsseldorf (Inv.-Nr. 1155): *Hetjens-Museum* Nr. 237.

[058-08] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-117).

Privatsammlungen:

[058-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Christie's 16.10.1972* Nr. 73.

[058-04] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 54.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[058-03] Ehemals Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig: *Graul-Kurzwelly* Tafel 43 Nr. 1.

[058-06] Auktionen *Christie's 05.04.1982* Nr. 74 (dort als Limbach angegeben) und *Christie's 05.12.1983* Nr. 68.



Geigenspieler mit langem Mantel

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [058-02]
Marke: Ohne
Höhe: 14,8 cm

Dieser Geigenspieler ist seinem Partner [058-01] sehr ähnlich. Zwei Unterschiede fallen dennoch auf: die etwas grössere Geige und das zu schwer wirkende schwarze Band des Haarsackes um den Hals mit der grossen Schleife unter dem Kinn. Der Mantel mit seinen vielen Falten auf dem Rücken ist wie bei seinem Mitspieler ebenfalls blass violett, die Hosen dagegen sind lachsfarben. Die weissen Strümpfe und die schwarzen Schnallenschuhe stimmen wiederum überein. Die Geige ist gelb-beige. Der Saitenhalter ist schwarz, ebenso das Griffbrett, der Wirbelkasten ist gelb-beige, ebenso die Wirbel. Der Bereich, in dem die Saiten gespielt werden, ist weiss. Der Bogen ist oben gelb-beige, seine Unterseite ist weiss und die Spitze ist abgebrochen.

Der Sockel ist nur im Bereich der Figurenstütze grün bemalt. Diese ist oben braun und reicht nur bis zum Mantel. Die Sockelunterseite ist nach oben gezogen und hat ein kleines, ovales Brennloch von 3-4 mm Durchmesser. Der Standring ist stellenweise verschmutzt.

Diese Figur ist abgebildet im Auktions-Katalog *Christie's 16.10.1972* Nr. 73.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [058-01].

Querflötenspieler mit langem Mantel

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [054-01]
Marke: Ohne
Höhe: 15,1 cm

Kleine Unterschiede bei der Staffierung treten auch bei Figuren auf, die zum gleichen Orchester gehören, wie beispielsweise hier bei den Wallendorfer Musikanten mit den langen, geschlossenen Mänteln. Der Querflöten-spieler spielt seine beige Flöte auf der rechten Seite. Sein langer, zugeknöpfter aber unten auf beiden Seiten geöffneter Mantel ist innen und aussen schokoladenbraun. Der Staffiermaler hat sich nicht die Mühe gemacht, ein andersfarbiges Futter zu erzeugen. Die Kniehose ist beige, die Strümpfe sind weiss und die schwarzen Schuhe haben weisse Spangen. Der grosse, breite Haarsack auf dem Rücken wird von einem grossen schwarzen Band um den Hals mit einer Schleife unter dem Kinn gehalten. Die grauen Haare sind vorn sehr hoch toupiert. Sein Gesicht ist leicht rosa, der Mund rot. Die Augen sind sehr klein, fast punktförmig und die Brauen sind klein und dünn.



Der Sockel ist an seiner Vorderseite mit pupurgehöhten Rocaillen versehen. Seine Oberfläche ist grün und die Figurenstütze ist braun staffiert. Die glasierte Sockelunterseite ist leicht hochgezogen und hat ein Brennloch von 6 mm Durchmesser unter der Figurenstütze. Der Standring ist weitgehend weiss.

Zumindest das Gesicht dieses Querflötenspielers scheint von einem anderen Staffiermaler ausgeführt worden zu sein, als bei den beiden Geigenspielern mit langem Mantel [058-01] und [058-02]. Bei den beiden Geigern sind Augenpupillen und Brauen wesentlich grösser und kräftiger, so dass ein anderer Gesichtsausdruck entsteht. Alle Musiker dieser Serie mit langen Mänteln stehen auf einem Sockel, der auf der Seitenfläche in der Mitte eine Muschelform hat, von der nach rechts und links je ein Reliefbogen parallel zur Sockelrundung ausgeht. Beim ‚Querflötenspieler mit kurzem Mantel' [052-01] befindet sich dagegen ein entgegengesetzter Reliefbogen an Stelle der Muschelform.

Weitere Querflötenspieler aus dieser Orchesterserie sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Hornspieler mit langem Mantel

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [145-01]
Marke: Ohne
Höhe: 15,0 cm

Neben dem Querflötenspieler [054-01] und den beiden Geigenspielern [058-01] und [058-02] ist dieser Hornspieler mit langem Mantel ein weiterer Musiker dieses Wallendorfer Orchesters.

Bei dieser Figur kommen auf Grund der kontrastierenden Farben die Verzierungen am Mantel besonders deutlich zur Geltung. Der Mantel ist fast weiss, Kragen, Innenfutter, Taschenaufsätze, Ärmelaufschläge und Kordeln sind braun. Die Kniehose des Musikers ist rot, die weissen Strümpfe haben oben noch ein rotes Knieband, weiss gegenüber der Hose abgesetzt. Die schwarzen Schuhe haben weisse Spangen. Das graue Haar steckt hinten in einem breiten, schwarzen Haarsack, der unter dem Kinn mit einer Schleife gebunden ist. Während der linke Arm leicht angewinkelt nach unten hängt, hält der Musiker sein grosses gelbes Horn in Brusthöhe in die Nähe des Mundes. Das Horn ist repariert. Die Augen und die Brauen sind schwarz, das Gesicht leicht rosa getönt.



Der Sockel ist auf der Oberfläche und im hinteren Bereich zusammen mit der Figurenstütze grün und braun staffiert. Die plastischen Rocaillen an der Vorderseite des Sockels sind unbemalt. Die Unterseite ist glasiert und eingezogen, so dass ein 0,7 bis 1,0 cm breiter, weisser Standring entsteht. Ein Brennloch ist nicht vorhanden.

Diese Figur wurde bei *Sotheby's 12.09.2000* als Nr. 121 3.v.l. in London versteigert.

Flötenspieler mit Stiefeln

Manufaktur: Limbach oder Wallendorf
Fig.-Nr.: [146-01]
Marke: Ohne
Höhe: 15,1

Ein weiteres Limbacher bzw. Wallendorf Orchester zeichnet sich dadurch aus, dass die Musiker statt der Schnallenschuhe jetzt Stiefel tragen. Die Hochfrisur und der lange Mantel, allerdings in abgeänderter Form, sind ihnen aber vom Orchester der Musiker mit den langen Mänteln geblieben. Neben einem weiteren Flötenspieler im Kestner-Museum in Hannover befinden sich zwei Fagottspieler dieses Orchesters mit Stiefeln und auf dem gleichen Sockel stehend ebenfalls in dieser Sammlung [061-01] und [061-11]. Wegen der Manufakturzugehörigkeit siehe beim ‚Fagottspieler mit Stiefeln' [061-01]. Der Flötenspieler mit seinem weit nach vorn gestellten rechten Bein trägt einen blass violetten Mantel, der nur oberhalb des Bauches geknöpft ist und darunter weit offen steht. Unter diesem Mantel trägt er eine weisse Weste und eine eisenrote Kniehose. Am oberen Stiefelende ist noch ein schmaler Teil seiner weissen Strümpfe zu sehen. Die schwarzen Stiefel haben oben einen ebenfalls blass violetten Umschlag. Um den Hals trägt er ein weisses Jabot. Mit beiden Händen umklammert er seine lange braune Flöte, ohne dabei einen Finger zu heben. Ob es sich tatsächlich um eine Flöte oder ein anderes



Instrument handelt, soll hier als unwichtig angesehen werden. Seine hochgetürmten Haare sind grau und stecken in einem braunen, sehr schmalen Haarsack, der bis zur Hüfte reicht. Das Gesicht ist bräunlich, Augen und Brauen sind braun. Der linke Arm ist gekittet, der rechte Unterarm ersetzt.

Der Sockel ist auf der Oberfläche grün staffiert, ebenso die hintere Seitenfläche und die Figurenstütze. Auf der vorderen Seitenfläche befinden sich reliefierte Rocaillen, Bögen und Schraffuren, alle unbemalt. Die Unterseite des Sockels ist glasiert, leicht nach oben gezogen und mit einem Brennloch von 3 mm Durchmesser versehen, der Standring ist weiss.

Diese Figur wurde bei *Sotheby's 12.09.2000* als Nr. 121 2.v.l. in London versteigert.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Museen:
[146-02] Kestner-Museum, Hannover (Inv.-Nr. 1928.53c).

Fagottspieler mit Stiefeln

Manufaktur: Limbach oder Wallendorf
Fig.-Nr.: [061-01]
Marke: Ohne
Höhe: 14,1 cm



Schwungvoll und dynamisch steht der Musiker mit seinem grossen Instrument mit nach hinten wallendem Mantel auf einem Natursockel mit zusätzlichen Rocaillen.

Er trägt einen bis zum Boden reichenden altrosafarbenen Mantel mit einem breiten Kragen über den Schultern. Über die Brust ist der Mantel geschlossen, darunter steht er weit offen und zeigt das hellgrüne Futter. Hinten ist der Mantel sehr faltig und bildet eigentlich die Figurenstütze. Unter dem Mantel sieht man den unteren Teil der gelben Weste und die gleichfarbigen Kniehosen. Aus den Ärmelenden schauen weisse Spitzen hervor. Der Fagottspieler trägt nicht die sonst bei den Musikern üblichen weissen Strümpfe und die schwarzen Schnallenschuhe, sondern schwarze Stiefel. Seine grauen Haare sind an den Seiten und auch oben eingerollt. Diese Hochfrisur verläuft aber nicht spitz nach oben, sondern bildet in der Mitte des Kopfes eine leichte Mulde. Das Haar steckt hinten in einem schmalen, langen, schwarzen Haarsack, der bis zum Rückenende reicht und um den Hals mit einem breiten schwarzen Band mit einer Schleife unter dem Kinn gebunden ist. Der Musiker spielt ein grosses, braunes Fagott mit drei hellen Ringen und einem gelben Mundrohr. Die mit der rechten Hand gespielten Klappen sind weiss. Der Natursockel hat im hinteren Bereich nur eine kleine, stark braun bemalte Erhöhung bis zum unteren Mantelrand. Die Oberfläche ist braun und grün bemalt, ein Brennloch ist nicht vorhanden. An der Vorderseite sind Teile des rocaillenförmigen Reliefs purpurrot bemalt. Die Sockelunterseite ist nach oben eingezogen. Sie hat eine gleichmässige weisse Farbe und wenige graue punktförmige Verunreinigungen. Der Standring ist relativ breit. Ein Brennloch ist nicht vorhanden.

Bei den unten genannten Fagottspielern [061-*] ergibt sich die Frage, zu welchen anderen Musikanten bzw. zu welchem Orchester sie gehören könnten. Grundsätzlich scheinen alle Fagottspieler trotz ihrer eiförmigen Köpfe nicht zu dem Orcherster zu gehören, zu denen z.B. die Geigenspieler [058-01] und [058-02] sowie der Querflötenspieler [054-01] gehören. Denn alle Fagottspieler tragen schwarze Stiefel und ihre Mäntel sind unten weit offen und nicht an den beiden Ecken hochgeknöpft. Somit befinden sie sich in guter Begleitung, d.h. im glei-

chen Orchester, zu dem auch der erst im Jahr 2000 versteigerte Flötenspieler [146-01] gehört. Bei der hier beschriebenen Figur [061-01] kommt hinzu, dass sie eigentlich einen ‚falschen' Kopf hat. Die Frisur ist zwar hoch toupiert, aber sie hat in der Mitte doch eine deutliche Mulde. Wir finden diesen falschen Kopf bei einem Flötenspieler in der Sammlung Ahlers wieder, abgebildet bei *Sattler* Abb. 55. Um die Verwirrung noch zu vergrössern sei vermerkt, dass der Flötenspieler der Sammlung Ahlers einen zu kurzen Mantel hat und daher sicher zu einem weiteren Orchester gehört, was aber erst recht für den falschen Kopf spricht. Der ebenfalls erst im Jahr 2000 versteigerte Fagottspieler [061-11] der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann hat nun den richtigen Kopf zum richtigen Mantel und zu den Stiefeln. Und wenn nun die verschiedenen Orchester zusammenstehen, so merkt man bald, dass die Spieler mit den nicht hochgeknöpften Mantelecken, Stiefeln und den spitzen Frisuren auf eigenen, für ihr Orchester typischen Sockeln stehen. Schauen sie auf den Boden, so sehen sie rechts einen konkaven und links einen konvexen Rocaillen-Bogen. Die Mitglieder des Orchesters mit den aufgeknöpften Mantelecken sehen dagegen zwei konkave Bögen.

Der Fagottspieler im Thüringer Museum zu Eisenach [061-03] hat eine W-Marke. Der Fagottist im Museum für Kunsthandwerk in Frankfurt [061-10] scheint nicht nur etwas anders auszusehen, sondern er scheint auch eine LB-Marke zu haben und es findet sich in der Literatur (s.u.) bereits die Vermutung: „abgewandeltes Modell von Wallendorf". Auch der Fagottspieler im Angermuseum in Erfurt kommt etwas anders gekämmt daher, derzeit ist er wegen des Museumsumbaues verpackt. Eine ganz klare Limbacher Marke, gekreuzte L in Rot, ist bei einem der beiden Fagottspieler aus der Auktion *Lempertz 21.11.1985* Nr. 788 7.v.l. oder 11.v.l. vorhanden.

Die Verbindungen zwischen Wallendorf und Limbach, beschrieben bei den Figuren [047-01] und [048-01], scheinen auch hier Verwirrung oder aber auch Vielseitigkeit gestiftet zu haben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[061-03] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 508): *Scherf/Karpinski* Nr. 192 rechts, *Scherf 1969* Tafel 17 links, *Schirmer* S. 41 rechts und *Scherf 1980* Abb. 9 2.v.l.

[061-06] Kestner-Museum, Hannover (Inv.-Nr. 1928.53a).

[061-08] Kunstgewerbemusem Berlin, Schloss Köpenick (Inv.-Nr. O-1976.55c): *Kunstgewerbemuseum Berlin 1983* Nr. 85.

[061-09] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. I 59): *Scherf 1992* S. 14 Mitte und *Wendl-Schäfer* S. 44 Mitte.

[061-10] Museum für Kunsthandwerk, Frankurt: *MfKHW Frankfurt* Nr. 260.

[061-13] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

Privatsammlungen:

[061-11] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: *Sotheby's 12.09.2000* Nr. 121 4.v.l.

[061-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 56.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[061-04] Ehemals Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig: *Graul-Kurzwelly* Tafel 43 Nr. 3.

[061-05] Auktion *Christie's 05.12.1994* Nr. 283 und Auktion *Metz 10.10.1998* Nr. 428.

[061-07] Auktion *Christie's 13.03.1989* Nr. 88.

[061-12] Ehemals Sammlung *Leonhard* Nr. 183.

[061-14] Auktion *Lempertz 21.11.1985* Nr. 788 7.v.l.

[061-15] Auktion *Lempertz 21.11.1985* Nr. 788 11.v.l.

Fagottspieler mit Stiefeln

Manufaktur: Limbach oder. Wallendorf
Fig.-Nr.: [061-11]
Marke: Ohne
Höhe: 15 cm

Mit dem richtigen Kopf versehen und mit seinen Stiefeln auf dem richtigen Sockel stehend passt dieser Fagottspieler in das Orchester der Musikanten mit den Hochfrisuren und den Stiefeln.

Er trägt einen bis zum Boden reichenden altrosafarbenen Mantel mit einem breiten, grünen Kragen über den Schultern. Über die Brust ist der Mantel geschlossen, darunter steht er weit offen und zeigt das hellgrüne Futter. Hinten ist der Mantel sehr faltig und bildet eigentlich die Figurenstütze. Unter dem Mantel sieht man den unteren Teil der rotbraunen Weste und die gleichfarbigen Kniehosen. Aus den Ärmelenden schauen weisse Spitzen hervor. Der Fagottspieler trägt nicht die sonst bei den Musikern üblichen weissen Strümpfe und die schwarzen Schnallenschuhe, sondern schwarze Stiefel. Seine grauen Haare sind an den Seiten und auch oben eingerollt. Das Haar steckt hinten in einem dünnen, langen, schwarzen Haarsack, der bis zum Rückenende reicht. Um den Hals trägt er ein schwarzes Band, das unter dem Kinn zu einer Schleife gebunden ist. Das Gesicht ist kaum gerötet, der Mund ist sehr klein, die



Augen und Brauen sind braun. Der Musiker spielt ein grosses, braunes Fagott mit zwei hellen Ringen und einem braunen Mundrohr. Die mit der rechten Hand gespielten Klappen sind weiss. Der Natursockel hat im hinteren Bereich nur eine kleine, stark braun bemalte Erhöhung als Figurenstütze, die bis zum unteren Mantelrand reicht. Die Oberfläche des Sockels ist grün gesprenkelt. An der Vorderseite sind die gehöhten Teile des rocaillenförmigen Reliefs unbemalt. Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben gezogen, der Standring ist leicht grau und unter der Figurenstütze befindet sich ein maximal 5 mm grosses Brennloch.

Abbildung genau dieser Figur: *Sotheby's 12.09.2000* Nr. 121 4.v.l.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [061-01].

Dirigent vor Podest

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [147-01]
Marke: Ohne
Höhe: 15,0 cm

Stellt man alle Musiker der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann zusammen, dann dirigiert hier vielleicht ein Dirigent aus dem 19. Jahrhundert ein Orchester aus dem 18. Jahrhundert, wie man aus dem Gesamtausdruck dieser Figur schliessen kann.

Der Dirigent steht mit Notenblatt und Taktstock auf einem Postament. Er trägt einen bis unter die Knie reichenden altrosafarbenen Mantel, der innen grün gefüttert ist. Dazu hat er eine gleichfarbige Kniehose und Weste an. Unter dem Hals sind weisse Spitzen sichtbar und um den Hals hat er vorn mit einer Schleife einen schwarzen Haarsack gebunden, der breit auf seinem Rücken liegt. Seine braunen Haare sind stark nach oben aufgetürmt und oben und an den Seiten eingerollt. Mit der linken Hand hat er die Mitte eines braunen Taktstockes umfasst,



den er quer vor seine Brust hält, mit der Hand des angewinkelten rechten Armes hält er den kurzen braunen Stiel eines Notenständers, auf dem sich ein Notenblatt befindet. Mit seinen braunen Augen schaut er wartend auf sein Orchester, um beginnen zu können. Sein Inkarnat ist blass rosa, sein Mund stark rot. Zu seinen weissen Strümpfen trägt er schwarze Schnallenschuhe. Als Sockel dient eine weisse, quadratische Plinthe von 5,5 cm Seitenlänge mit leicht nach oben abgeschrägten Seitenflächen.Vorn auf dieser Plinthe steht der Dirigent mit steifen Beinen. Hinter ihm befindet sich ein von der Plinthe leicht abgesetztes weisses Quader, das sich nach oben leicht verjüngt und damit die Richtung der leicht schrägen Sockelflächen fortsetzt. Dieses fast sockelbreite Quader dient als Figurenstütze, da der Mantel des Dirigenten in seiner ganzen Breite dort aufliegen kann. Die Seitenflächen von Plinthe und Quader sind mit einem stabförmigen Relief versehen.

Die Unterseite dieses quadratischen Sockels ist nach oben gezogen und glasiert, in der Mitte befindet sich ein Brennloch mit einem Durchmesser von 3 mm. Der Standring bildet ebenfalls ein Quadrat und ist unglasiert. Die linke Hand des Dirigenten ist repariert.

Diese Figur wurde bei *Sotheby's 12.09.2000* als Nr. 121 1.v.l. zusammen mit weiteren Musikern versteigert. Weitere Dirigenten dieser Art sind dem Verfasser nicht bekannt. Ein Dirigent der Manufaktur Limbach in dieser Sammlung trägt die Fig.-Nr. [062-01].

Querflötenspieler mit kurzem Mantel

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [052-01]
Marke: W in Unterglasurblau
Höhe: 13,2 cm

Die Musiker von Wallendorf sind so vielseitig modelliert, dass sie mit dem Namen ihres Instrumentes nicht allein zu unterscheiden sind. Hier haben wir eine Variante der Wallendorfer ‚Musiker mit langem Mantel', der auf einen anderen Sockel gestellt wurde und statt des langen Mantels jetzt einen kurzen trägt. Aber nicht nur als Musiker wurden diese Figuren durch verschiedene Instrumente variiert, es gibt auch eine weitere Figur aus dieser Form, bei der der ‚Musiker' kein Instrument spielt, sondern als Alchemist eine Phiole in der Hand hält, *Stahlbusch 1995* S. 130 und Auktion *Schloss Ahlden 1991.*

Der Musiker spielt seine braune Flöte mit den weissen Ringen auf der rechten Seite. Er trägt einen knielangen,



offenstehenden Mantel in blassem Violett mit weissen Knopflöchern, weissen Knöpfen und auf den Taschen sind nochmals drei weisse Knöpfe angenäht. Innen ist der Mantel weiss gefüttert und hinten ist er rechts und links mit je einer Falte versehen, die oben bei einem Knopf enden, zwischen den Falten ist der Mantel geschlitzt. Dazu trägt der Musiker eine weisse Weste mit einem roten Muster. Es besteht aus kleinen Blüten aus je vier Blättern, die jeweils wiederum zu viert zu waagrecht verlaufenden Quadraten zusammengesetzt sind und die durch dünne Striche in Violett verbunden sind. Seine Kniehose ist eisenrot, die Strümpfe sind weiss und die schwarzen Schuhe haben weisse Schnallen. Sein graues Haar steckt in einem schwarzen Haarsack, den er mit einem schwarzen Band um den Hals befestigt hat. Das Gesicht ist leicht rosa gefärbt, die Augen sind klein, die Brauen nur angedeutet.

Der weisse Sockel mit reliefierter Schraffierung an der Seite und reliefierten Bögen ist nur spärlich an einigen Bögen purpurrot bemalt. Die Figurenstütze ist leicht grün gehalten und reicht bis unter den Mantel. Die Unterseite ist weit nach oben gezogen und glasiert. Unter der Figurenstütze befindet sich ein Brennloch von ca. 4 mm Durchmesser. Die Marke in Unterglasurblau

besteht aus einem grossen W, dessen mittlere Teile weit nach oben gezogen sind, um damit wohl eine Meissener Schwerter-Marke vorzutäuschen. Siehe dazu die Markentafel Wallendorf Nr. 14 bei *Scherf/Karpinski.*

Genau diese Figur ist abgebildet im Auktionskatalog *Sotheby's 09.06.1993* in Genf Nr. 83 rechts.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[052-03] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm50): *Müller-Krumbach 1973* Abb. 45 4.v.l.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[052-02] Auktion *Sotheby's 09.06.1993* Nr. 84 links.

[052-04] Ehemals Sammlung *C. H. Fischer 1918* Nr. 591.

[052-05] Ehemals Sammlung *Leonhard* Nr. 181.

Geigenspieler mit kurzem Mantel

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [185-01]
Marke: W in Unterglasurblau
Höhe: 13,8 cm



Ein weiterer Wallendorfer Musiker mit kurzem Mantel steht auf einem etwas anderen Sockel als der ‚Querflötenspieler mit kurzem Mantel' [052-01]. Dennoch sind beide Figuren mit dem Wallendorfer W gemarkt. Der Sockel scheint somit kein Unterscheidungsmerkmal zwischen Limbach und Wallendorf zu sein.

Der Geigenspieler trägt einen knielangen und weit offenstehenden Mantel, der aussen beige und innen weiss ist. Hinten hat der Mantel drei Falten, von denen die mittlere leicht offen steht. Darunter trägt er eine altrosafarbene Weste und eine gleichfarbige Kniehose mit etwas dunkleren Kniebändern. Die Weste ist in einem etwas dunkleren Farbton eingefasst. Aus den aufgeschlagenen Mantelärmeln schauen weisse Spitzen hervor. Vorn zwischen dem Mantelkragen ist ein grüner Einsatz zu sehen. Der Geigenspieler trägt weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit weissen Spangen und weissen Sohlen. Das Inkarnat ist grau, die Augen sind nur kleine Punkte, die Brauen nur schwach grau angedeutet. Die roten Lippen sind durch einen roten Strich getrennt, aber nicht durch einen braunen, wie bei den Limbacher Figuren. Mit einem schwarzen Band hat er einen breiten, schwarzen Haarsack locker um den Hals gebunden. Seine hochgekämmten Haare sind grau und leicht braun getönt. Mit ausgestrecktem linken Arm hält er seine braune Geige, mit der rechten Hand führt er den dunkelbraunen Bogen über die braunen Saiten. Der vordere Teil des Bogens ist abgebrochen. Der Steg ist oben dunkelbraun, die Geige ist unten weiss. Zum Spielen hat er das linke Bein einen Schritt nach vorn gestellt, der rechte Fuss steht rechtwinklig zum linken. An der linken Halsseite und unter dem Geigenanstoss am Körper zeigt die Quarzlampe Reparaturen an. Die rechte Hand ist repariert.

Der gewölbte Sockel ist mit purpurrot gehöhten Rocaillen und weiteren Schraffierungen und Punkten in gleicher Farbe versehen. Die breite, baumstumpfförmige Figurenstütze ist leicht grün staffiert und reicht bis unter den kurzen Mantel. Die glasierte Unterseite ist nach oben eingezogen und hat ein Brennloch von 13 mm Durchmesser. Das unterglasurblaue W ist ähnlich dem bei *Peters* S. 157 Nr. 9 gezeigten W.

Trotz der zunächst auffallenden grossen Ähnlichkeit zum ‚Querflötenspieler mit kurzem Mantel' zeigen sich doch einige Unterschiede: die Sockel sind nicht gleich, der Mantel des Querflötenspielers ist mit zwei Knöpfen geschlossen, während er beim Geigenspieler offen steht und die Frisur ist auf der hinteren Kopfseite jeweils anders gestaltet. Sicher kann man aber davon ausgehen,

dass damit nicht ein neues Orchester geschaffen werden sollte, sondern dass wohl eher die passenden Formen für die Einzelteile nicht verfügbar waren. Bei der Serie der Musiker mit den langen Mänteln treten bei Querflötenspieler [052-01] und Geigenspieler [058-01] derartige Unterschiede nicht auf.

Grundsätzlich sei auf die Figuren ‚Frau mit Haube, linke Hand im Muff' [161-01], ‚Oboenspieler' [051-01] und ‚Querflötenspieler mit langem Mantel' [054-01] in dieser Sammlung hingewiesen, die alle diese punktförmigen Augen mit den in schwachem Braun gemalten Augenbrauen haben und die alle mit einem Wallendorfer W gemarkt sind. So ist es naheliegend, auch die ungemarkte ‚Dame mit Laute' [304-01] mit gleichen Augen trotz einer fehlenden Marke der Manufaktur Wallendorf zuzurechnen und auch die gekreuzten Schwerter bei der ‚Frau die Architektur darstellend' [165-01] scheinen sich zwecks gewollter Täuschung aus einem Wallendorfer W zu Schwertern entwickelt zu haben, wenn man der Dame genau in die punktförmigen Augen schaut. Siehe auch die Bemerkungen bei den oben genannten Figuren.

Diese Figur befand sich im Herbst 2000 im süddeutschen Kunsthandel und wurde aus der Auktion *Rothenbücher 11.05.2002* als Nr. 208 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[185-02] Angermuseum, Erfurt: *Scherf 1992* S. 14 rechts und *Wendl-Schäfer* S. 44 rechts.

[185-05] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[185-03] Ehemals Sammlung *Baron von Born* Nr. 75

[185-04] Auktion *Lempertz 21.11.1985* Nr. 788 3.v.l. und Auktion *Christie's 07.05.1973* Nr. 66 1.v.l.

Dame mit Laute

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [304-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,6 cm



Die Lautenspielerin steht auf einem stark gewölbten Sockel. Sie hat das rechte Bein vorgestellt und spielt auf einem sehr grossen Zupfinstrument, das hier als Laute bezeichnet werden soll. Als Modelleur ist auch hier Johann Heinrich Haag zu nennen, siehe dazu auch bei der Figur ‚Geigenspieler mit langem Mantel' [058-01]. Sie trägt einen bodenlangen, altrosafarbenen Mantel, dessen Ränder etwas dunkler gefasst sind und der auf der Brust einen weissen Einsatz mit einer zick-zack förmigen Schnürung hat. Die Rückseite des Mantels ist völlig unverziert. Darunter trägt sie ein etwas kürzeres, hellgelbes Kleid, dass die weissen Strümpfe und die eisenroten Schuhe mit den weissen Spangen sehen lässt. Der Mantel ist am Hals sehr weit ausgeschnitten und bietet damit Platz für einen breiten Rundkragen. Aus den Mantelärmeln schauen grosse, weisse Manschetten hervor. Das Gesicht ist grau, die Augen bestehen nur aus zwei kleinen braunen Punkten. Die Brauen sind nur schwach angedeutet. Zwischen den Lippen befindet sich ein roter Strich, ein brauner Strich würde auf Limbach verweisen. Die stark aufgetürmten Haare sind etwas braun getönt. Die Laute ist rotbraun und mit weissen Saiten versehen, die sie mit der rechten Hand zupft. Der obere Teil des Instrumentes reicht bis in Stirnhöhe und ist ebenfalls rotbraun. Unten ist die Laute weiss. Mit der linken Hand hält die Dame den Steg der Laute. An der linken Schulter befindet sich ein Brandriss und an der linken Mantelseite sind zwei punktförmige, dunkle Verunreinigungen eingebrannt. Die rechte Hand ist repariert.

Der Sockel ist an der Seitenfläche schmal geriffelt und mit purpurroten Bögen, Rocaillen und Punktreihen verziert.

Die Unterseite ist völlig eingezogen und bildet damit quasi ein durch den Standring begrenztes Brennloch, dass bis oben in die Figur hineinreicht. Am inneren Rand des Sockels befindet sich ein 15 mm langer Brandriss. Diese an sich unauffällige Sockelform findet sich bei keiner anderen Figur in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann wieder. Die Ausformungen [304-02] und [304-03] zeigen auch diese Sockelform. Die Limbacher Ausformung [303-01] der ‚Dame mit Laute' (*Sattler* Nr. 113, auch 114) hat zwar auch einen mit gehöhten Rocaillen verzierten Sockel, zeigt aber eine breitere, fast wurstförmige Riffelung unterhalb der Rocaillenbögen. Ausserdem ist der Boden des Limbacher Sockels nur emporgewölbt, während beim hier vorliegenden Wallendorfer Sockel gar kein Boden vorhanden ist, sondern die Unterseite geht als glasierter Hohlraum bis oben in die Figur hinein. Dieser Hohlsockel ohne Boden mit hohler Figur findet sich auch bei der Wallendorfer Jahreszeitenfolge [075-01] und [161-01] wieder, siehe dort.

Die ‚Dame mit Laute' [304-01] steht zwar auf einem ähnlichen, aber nicht auf dem gleichen Sockel, wie die Lautenspielerin und die Sängerin der Sammlung Ahlers, abgebildet bei Sattler Nr. 113 und 114, die der Manufaktur Limbach zugeordnet werden. Auf Grund der äusserst ähnlichen Staffierung des Gesichtes der hier abgebildeten ‚Dame mit Laute' [304-01] mit dem des ‚Geigenspieler mit kurzem Mantel' [185-01], der eine Wallendorfer Marke trägt, soll diese ‚Dame mit Laute' der Manufaktur Wallendorf und nicht, wie bei Rothenbücher angegeben, der Manufaktur Limbach zugeordnet werden. Für diese Zuordnung zu Wallendorf spricht auch das W unter der Lautenspielerin [304-02] der Auktion Metz, die die gleiche Gesichtsstaffierung zeigt. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal zwischen den Wallendorfer und Limbacher Lautenspielerinnen scheint darin zu bestehen, dass der Rock bei den Limbacher Damen zwei reliefierte Stoffunterbrechungen parallel zum unteren Saum aufweist, während die Wallendorfer einen glatten Rock anhaben. Die Grösse der Laute scheint dagegen kein signifikantes Unterscheidungsmerkmal zwischen Wallendorfer und Limbacher Ausformungen der ‚Dame mit Laute' zu sein, wenn man die hier abgebildete grosse Laute mit der kleinen der Ausformung [304-02] des Thüringer Museums in Eisenach vergleicht.

Wegen der Vollständigkeit sollen hier noch die Lautenspielerinnen angegeben werden, die auf Grund des Sockels, ihrer Gesichtsstaffierung und der reliefierten Stoffaufteilung beim Rock eher der Manufaktur Limbach als Wallendorf zugeordnet werden können: [303-01]: *Christie's 05.12.1983* Nr. 68 3.v.l. und *Christie's 05.04.1982* Nr. 7, [303-02]: *Sattler* Nr. 113, [303-03]: *Christie's 07.05.1973* Nr. 66 6.v.l. und *Lempertz 21.11.1985* Nr. 788 9.v.l. und [303-04]: *C. H. Fischer 1918* Nr. 647 (ohne Abb., aber mit Markenangabe gekreuzte L mit Stern). Natürlich kann man auch die aus derselben Form stammende Sängerin [385-01] aus der Sammlung Ahlers, *Sattler* Nr. 114, und deren weitere Ausformungen zu Limbach zählen.

Die hier abgebildete Figur befand sich im Herbst 2000 im süddeutschen Kunsthandel und wurde aus der Auktion *Rothenbücher 11.05.2002* als Nr. 209 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[304-03] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 537).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[304-02] Auktion *Metz 12.10.1996* Nr. 292 und Auktion *Metz 28.03.1998* Nr. 306.

Oboenspieler

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [051-01]
Marke: W mit Überlängen in Unterglasurblau
Höhe: 12,7 cm

Der Oboenspieler trägt einen bis zu den Füssen reichenden, offenstehenden Mantel, der aussen eisenrot und innen weiss gefüttert ist. Hinten hat der Mantel einen Schlitz in der Mitte. Darunter trägt er eine weisse Weste mit einem roten Muster. Es besteht aus kleinen Blüten zu je vier Blättern, die jeweils wiederum zu viert zu waagerecht verlaufenden Quadraten zusammengesetzt sind und die durch dünne Striche in Violett verbunden sind. Seine Kniehose ist altrosafarben, die Strümpfe sind weiss, die schwarzen Schuhe haben weisse Schnallen. Die rechte Hand oben, die linke weiter unten, so hält er sein Instrument, das leider unter der linken Hand abgebrochen ist. Sein Gesicht ist zart rosa, die Augen sind klein, die Brauen fade und dünn. Um den Hals hat er ein breites schwarzes Band gebunden. Hinten bilden die Haare einen langen Pferdeschwanz, der oben mit einem kleinen schwarzen Band zusammengebunden ist. Auf seinen grauen Haaren trägt er einen schwarzen Hut mit einem weissen Band und einer weissen Spange.

Der Sockel hat vorn eine reliefierte Seitenfläche, einige Bögen sind sparsam purpurrot staffiert. Die Figurenstütze geht bis unter den Mantel, sie ist weiss und etwas grün staffiert. Die Sockeloberseite ist weiss. Die Sockelunterseite ist stark eingezogen und hat ein grosses ovales



Brennloch von 9 auf 11 mm Grösse. Der Standring ist zum Teil grau beschmutzt. Die Marke in Unterglasurblau besteht aus einem grossen W, dessen mittlere Teile weit nach oben gezogen sind, um damit wohl eine Meissener Schwerter-Marke vorzutäuschen, siehe dazu die Markentafel Wallendorf Nr. 14 bei *Scherf/Karpinski.*

Diese Nachahmung, aber auch die beiden gekreuzten L von Limbach und die gekreuzten Volkstedter Gabeln, führten zu Interventionen von Kursachsen. Bei der Leipziger Messe 1787 gab es dann auch eine Untersuchung. Um weiteren Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, ermahnte 1787 der Landesfürst Ernst Friedrich von Coburg-Saalefeld ein kleineres W zu benutzen, um so die gewollte Verwechslungsmöglichkeit mit der Meissener Schwerter-Marke zu vermeiden. Siehe dazu *Stieda* S. 390.

Diese Figur wurde am 09.06.1993 bei *Sotheby's* in Zürich zusammen mit dem Querflötenspieler mit kurzem Mantel [052-01] als Lot 83 versteigert. Beide Wallendorfer Figuren stimmen in der Staffierung, besonders beim Gesicht, sehr deutlich überein. Für beide Figuren wurden aber Sockel mit anderem Rocaillenrelief benutzt, ihre Sockelunterseiten, bei denen sich manufakturspezifische Unterschiede zeigen könnten, zeigen in jeder Beziehung, auch bei der Marke, grosse Übereinstimmung.

Bei den Musikanten mit den langen Mänteln aus der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann [054-01], [058-01] und auch bei allen anderen bisher bekannt gewordenen Ausformungen dieser Modelle ist keine Manufakturmarke vorhanden. Dennoch werden diese Figuren in der Literatur der Manufaktur Wallendorf zugeschrieben, ohne dass man erfährt, worauf sich diese Zuschreibung stützt. Mit dem oben beschriebenen Oboenspieler kann ein indirekter Beweis dafür erbracht werden. Der Oboenspieler steht auf dem gleichen Sockel wie alle Musikanten mit den langen Mänteln, z. B. [054-01] und [058-01] und unter seinem Sockel ist das W der Manufaktur Wallendorf zu finden. Bei anderen Figuren kommt dieser Sockel nicht vor. Wir finden ihn aber auch bei einer Venus in der Sammlung Ahlers, *Sattler* Nr. 48, und dieser Sockel trägt auch die unterglasurblaue W-Marke der Manufaktur Wallendorf.

Diese Figur wurde in Zürich versteigert und ist abgebildet bei *Sotheby's 09.06.1993* Nr. 83 links.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Unbekannter Standort oder verschollen:

[051-02] Auktion *Christie's 25.06.1979* Nr. 57.

Dirigent

Manufaktur: Limbach oder Wallendorf
Fig.-Nr.: [062-01]

Marke: Ohne
Höhe: 12,9 cm

Auch die Manufaktur Limbach hatte, wie andere Thüringer Manufakturen, ihr Orchester. Die Musiker zeichnen sich durch eine besonders sorgfältig durchgeführte Staffierung in Form von kleinen Blüten, Karos oder schmalen Streifen aus, die das Weiss des Porzellans gut zur Geltung kommen lässt. Es sei allerdings vermerkt, dass in Wallendorf ebenfalls Musiker hergestellt wurden, die zu den Limbachern quasi identisch sind.

Der Dirigent steht auf einem weissen Sockel mit purpurrotgehöhten Rocaillen. Bei dieser hier verwendeten Sockelform wurde auf die sonst übliche naturalistische, als Baumstumpf dargestellte Figurenstütze verzichtet und dafür der hintere Sockelteil in breiter Form bis zum Mantel der Figur emporgezogen, oben nach aussen



zurückgerollt und mit weiteren reliefierten und purpurrot staffierten Bögen verziert. Diese Sockelform findet sich auch noch bei den Cellospielern [049-*] und bei den Geigenspielern [048-*].

Der Dirigent trägt eine weisse, lange Weste und eine schwarze Kniehose, die unten an den Aussenseiten je einen weissen Schlitz aufweist, der wiederum mit 4 weissen Knöpfen geschlossen wird. Die Weste ist mit bunten Blütenranken verziert. Darüber trägt er einen weissen, offenen Mantel, der ganz dezent mit wenigen schmalen Strichen in Purpurrot verziert ist und aus dessen purpur abgesetzten langen Ärmeln weisse Spitzen-Manschetten hervorschauen. Hinten hat der Mantel rechts und links zwei scharfe Falten, die oben mit einem purpurnen Knopf enden. Purpurrot ist auch ein Schlitz zwischen den beiden Falten, der zusätzlich noch mit vier schrägen Nähten verziert ist. Auch die Manteltaschen sind dezent in der gleichen Farbe geschmückt. Zum weissen Mantel trägt er weisse Strümpfe und schwarze Schnallenschuhe. Seine graugepuderten und hochgekämmten Haare sind oben in der Mitte eingebuchtet und stecken hinten in einem breiten, schwarzen Haarsack. Die rechte Hand ist dirigierend erhoben, in der linke hält er das Notenblatt, auf dem fünf Zeilen angedeutet sind.

Die Vermutung, dass es sich bei dem Dirigenten um einen Instrumentenspieler, z.B. einen Geigenspieler, handelt, dessen Instrument abgebrochen ist, scheint eher unwahrscheinlich, da mit dieser Armstellung kaum ein Instrument gespielt werden kann. Ein Geigenspieler hätte eine andere Stellung der rechten Hand und der Arm wäre zu hoch. Für einen Bassspieler käme nur ein Linkshänder in Frage. An der fraglichen linken Hand konnten mechanisch und optisch mit Quarzlicht keine Reparaturen festgestellt werden. Alle unten erwähnten Dirigenten haben die gleiche Handstellung.

Besonders bemerkenswert ist, dass der Dirigent [062-04] mit einer Wallendorfer W-Marke versehen ist, wie bei *Scherf/Karpinski* auf der Marken-Tafel bei S. 199 als Nr. 11 abgebildet. Man kann aber trotz fehlender Marken bei den anderen Dirigenten nicht davon ausgehen, dass es sich dabei auch um Wallendorfer Figuren handelt oder dass diese Sockelform nur in Wallendorf benutzt wurde, denn bei den Geigenspielern [048-*], die mit demselben Sockel ausgerüstet sind, kommen Ausformungen mit Wallendorfer und Limbacher Marken vor. Und dies ist kein Wunder wegen der Tatsache, dass Greiner beim Weggang aus der Manufaktur Wallendorf mit Formen und Figuren abgefunden wurde, die er dann in Limbach sicher ausformte bzw. verkaufte.

Unter der Figurenstütze befindet sich ein Brennloch von 3 mm Durchmesser. Rechts von der hinteren Mittelfalte des Mantels befindet sich ein schwarzer Fleck im Porzellan.

Diese Figur wurde 1998 im Kunsthandel erworben und als „wohl Sänger" bezeichnet; dabei wurde vermerkt: „Linke Hand und (ursprünglich Noten-?)blatt restauriert bzw. ergänzt".

Abbildung genau dieser Figur: *Metz 28.03.1998* Nr. 402.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[062-03] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-072).

Privatsammlungen:

[062-04] Kunsthandlung Langeloh, Weinheim auf der Antiquitätenmesse Schwetzingen 2000.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[062-02] Auktion *Metz 22.03.1997* Nr. 220.

Geigenspieler

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [048-01]
Marke: Ligiertes LB in Violett
Höhe: 12,8 cm



Geige, Bratsche, Violine, eine genaue Bezeichnung ist nicht immer möglich und es ist fraglich, ob der Bossierer darüber immer genau Bescheid wusste. Fest steht, dass Modelleur und Bossierer einen Musiker mit einem geigenähnlichen Instrument schaffen wollten. Daher werden diese ähnlichen Streichinstrumente hier mit derselben Figuren-Nummer vor dem Bindestrich zusammengefasst.

Wie alle Musiker dieses Limbacher Orchesters trägt auch der Geiger eine knielange, offene und hinten stark faltige Jacke, die aussen eisenrot und innen grün ist. Weste und Kniehose sind mit einem kräftigen Muster in Manganviolett versehen. Dieses Muster besteht aus kleinen Blüten aus vier Blättern, die jeweils wiederum zu viert bei der Hose zu waagerecht verlaufenden und bei der Weste zu schräg verlaufenden Quadraten zusammengesetzt und durch dünne Goldstriche verbunden sind. Der Geiger trägt dazu weisse Strümpfe, die die allgemein starken Farben wieder etwas auflockern und die üblichen schwarzen Schnallenschuhe. Aus den grünen Ärmelaufschlägen schauen die weissen Spitzen seines Hemdes hervor. Das Inkarnat ist zart rosa, die Augenbrauen sind nur schwach farblich angedeutet, die Augen sind klein und eher hellbraun gehalten. Die Haare gehen eher vom Grau ins Weisse über und stecken hinten auf der Schulter in einem schwarzen Haarsack. Die Geige ist stark braun, ihr Boden oben schwarz, unten weiss.

Mit seinem rechten Bein als Spiel- und dem linken als Standbein steht der Geigenspieler auf einem weissen, reliefierten Sockel, der mit manganvioletten Bögen und breiten Tupfen versehen ist. Die Figurenstütze ist sehr breit und reicht bis zum unteren Rand der Jacke. Im Gegensatz zu den Sockeln der Querflötenspieler [047-*] ist diese Figurenstütze kein Baumstumpf, sondern ein mit reliefierten Bögen und Rocaillen versehener Aufbau, der oben noch nach aussen gewölbt ist. Auch dieser Sockelteil ist manganviolettgehöht. Die glasierte Sockelunterseite ist stark eingezogen und bildet unter der Figurenstütze ein grosses, ovales Brennloch in das die manganviolette, ligierte LB-Marke geschrieben wurde. Der Standring ist durch das Brennen grau bis schwarz geworden.

Auffällig bei dieser Figur ist die viel schwächer und dezenter gehaltene Bemalung des Gesichtes, nicht nur im Vergleich zu anderen Limbacher Musikern, sondern auch zum zweiten Geiger in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Hinzu kommt auch hier die manganviolette Staffierung der Rocaillenbögen auf dem Sockel, die sonst eher purpurrot ist. Die andere Malerhand ist offensichtlich. Die LB-Marke bei diesem und mehreren anderen Musikern lässt aber die Zuordnung zur Manufaktur Limbach zu.

In Eisenach gibt es eine Ausformungen dieses Geigenspielers [048-09], die die W-Marke von Wallendorf trägt und in Weimar gibt es eine Ausformung [048-06], die die LB-Marke von Limbach zeigt. Dabei sollte man sich in Erinnerung rufen, dass in Wallendorf quasi identische Musiker hergestellt wurden, weil Gotthelf Greiner, als er 1772 aus der Manufaktur Wallendorf ausschied und die Manufaktur Limbach gründete, einen Teil seiner Abfindung in Gipsformen Wallendorfer Modelle erhielt, es wird auch von Porzellanen selber berichtet, die er dann in Limbach ausformte bzw. verkaufte (*Sattler* S. 133 und *Scherf/Karpinski* S. 203 und Abb. 192). Solange zwischen Wallendorfer und Limbacher Ausformungen keine signifikanten Unterschiede gefunden werden, muss eine Zuordnung der ungemarkten Ausformungen zu Wallendorf oder Limbach offen bleiben, wie z.B. die Ausformung [048-02].

Diese Figur ist abgebildet bei *Sotheby's 17.03.1987* Nr. 339, *Metz 10.10.1998* Nr. 26 und bei *Oberacker, Anzeige* 2.v.l.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[048-06] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm668): *Müller-Krumbach 1973* Abb. 45 3.v.l. und *Scherf 1980* Abb. 9 4.v.l.

[048-09] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 504): *Schirmer* S. 41 links und *Scherf/Karpinski* Nr. 192 links (dort den Kunstsammlungen zu Weimar zugewiesen).

[048-10] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

[048-11] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-157): Auktion *Metz 21.03.1992* Nr. 59.

[048-15] Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg (Inv.-Nr. a.S. 1234/57).

[048-17] Schlossmuseum, Gotha (Inv.-Nr. P 3364 II): *Thüringer Porzellan 2003* (Februar)

Privatsammlungen:

[048-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[048-03] Auktion *Schloss Ahlden 1991* und *Stahlbusch 1995* S. 130.

[048-04] Ehemals Sammlung *Adelsberger* II Nr. 241.

[048-05] Auktion *Christie's 13.03.1989* Nr. 89.

[048-07] Ehemals Sammlung Karl Mayer: *Graul-Kurzwelly* Tafel 39 Nr. 3 und ehemals Sammlung Siegfried Ducret: *Rosenfeld* S. 84.

[048-08] Ehemals Sammlung *Westerström* Nr. 841.

[048-12] Auktion *Lempertz 21.11.1985* Nr. 788 1.v.l.

[048-13] Auktion *Lempertz 21.11.1985* Nr. 788 2.v.l.

[048-14] Auktion *Lempertz 21.11.1985* Nr. 788 4.v.l. und Auktion *Christie's 07.05.1973* Nr. 66 5.v.l.

[048-16] Auktion *Lempertz 16.05.2002* Nr. 151.

Geigenspieler

Manufaktur: Limbach oder Wallendorf
Fig.-Nr.: [048-02]

Marke: Ohne

Höhe: 12,2 cm

Es gibt bei der Staffierung im Vergleich zum anderen Geiger in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann Unterschiede, aber auch Übereinstimmungen. Auffälligster Unterschied ist die Tatsache, dass bei der hier beschriebenen Figur das Weiss wesentlich dominanter ist.



Die knielange und hinten stark faltige Jacke ist aussen weiss und nur mit einigen dunklen, ovalen Flecken versehen. Auch das hellgelbe Futter wirkt leichter. Weisse Strümpfe und schwarze Schnallenschuhe stimmen bei beiden Staffierungen überein, allerdings trägt nur der hier beschriebene Geiger die selten auftretenden runden Rosetten als Schnallen auf seinen Schuhen. Überein stimmt auch das Muster von Hose und Weste. Allerdings sind hier die Blütenblätter in zartem Grün gehalten, die Verbindungslinien sind purpurrot. Die Quadrate sind aber bei Jacke und Kniehose schräg angeordnet. Es ist anzunehmen, dass es für diese Muster Vorlagen in der Malerstube gegeben hat. Neben dem zarten Inkarnat sind aber die Augenbrauen stark grau betont, die Augen gross und schwarz. Die dunkelgrauen Haare stecken hinten auf der Schulter in einem schwarzen Haarsack. Die Geige ist braun, der Bogen ist oben braun, unten weiss und zum Teil abgebrochen. Die Rocaillenbögen und Tupfen sind in Purpurrot gehalten. Im Gegensatz zu den Sockeln der Querflötenspieler [047-*] ist diese Figurenstütze kein Baumstumpf, sondern ein mit reliefierten Bögen und Rocaillen versehener Aufbau, der oben noch nach aussen gewölbt ist. Auch dieser Sockelteil ist purpurrot gehöht.Wie bei der anderen Ausformung dieser Figur ist auch hier die Sockelunterseite stark eingezogen und bil-

det unter der Figurenstütze eine grosse, ovale Öffnung nach oben als Brennloch. Allerdings fehlt hier die bei der anderen Ausformung vorhandene LB-Marke. Auch hier ist der Standring durch das Brennen sehr stark verschmutzt und daher völlig dunkelgrau.

Da es bei diesem Modell des Geigers sowohl eine Ausformung mit der Wallendorfer Marke [048-06] als auch eine mit der Limbacher Marke gibt [048-01], kann diese Figur ohne Marke [048-02] nicht ohne weiteres einer der beiden Manufakturen zugeordnet werden. Der braune Trennstrich zwischen Ober- und Unterlippe spricht aber für eine Limbacher Bemalung, *Newman II* S. 249.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [048-01]

Cellospieler

Manufaktur: Limbach
Marke: Ohne
Höhe: 12,1 cm

Fig.-Nr.: [049-01]



Der stehende Cellospieler benötigt mit seiner leicht nach vorn gebeugten Haltung für sich und sein grosses Instrument einen grösseren Sockel als die Musiker mit ihren kleinen Instrumenten, die sie nur in den Händen halten.

Diese Figur wirkt besonders dynamisch. Der Musiker steht breitbeinig da und greift mit der linken Hand die Saiten am Hals des Instrumentes und mit der rechten führt er den Bogen über die Saiten. Er trägt einen kurzen weissen Mantel, der mit vielen kleinen, meist ovalen Tupfen in Grün verziert ist und weit offen steht, so dass das hellgelbe Futter sichtbar wird. Hinten bildet der Mantel im unteren Teil mehrere Falten. Der eisenrote Kragen passt farblich nicht unbedingt gut zum blass staffierten Mantel. Unter dem Mantel trägt er eine weisse Weste und eine weisse Kniehose, beide mit ähnlichen Tupfen in Purpurrot verziert. Seine Strümpfe sind weiss, die schwarzen Schuhe haben weisse Schnallen. Am Hals und an den Ärmelenden schauen die weissen Spitzen seines Hemdes heraus. Sein Gesicht ist zart rosa, die Augen gross, die Brauen dick und grau. Das graue Haar reicht bis weit auf den Rücken herab und ist am Hals mit einem schwarzen Band zusammengebunden. Das Instrument ist dunkelbraun. Saitenhalter und Griffbrett sind oben weiss, die Saiten sind im oberen Teil braun aufgemalt. Die Spitze des Instrumentes und der Wirbelkasten sind dunkelbraun. Der Bogen ist oben dunkelbraun, unten weiss.

Der weisse Sockel hat an der Seite purpurrotgehöhte Rocaillen und gleichfarbige Tupfen. Der gesamte hintere Sockelteil reicht bis zum Mantel und dient als Figurenstütze. Es ist ein guter Ersatz für den sonst fast immer üblichen Baumstumpf. Die glasierte Sockelunterseite ist sehr weit nach oben gezogen und bildet unter der Figurenstütze eine sehr grosse ovale Öffnung bis zur Schulter der Figur. Der Standring ist völlig grau. Der Sockel unterscheidet sich von den Sockeln der beiden Geigenspieler [048-01] und [048-02] dadurch, dass er breiter ist und hinten oben nicht noch nach hinten ausgewölbt ist.

Zur Zuschreibung der Cellospieler zu einer bestimmten Manufaktur ist zu sagen, dass die Herkunft des Cellospielers [049-08] von den unten genannten Autoren mit Wallendorf und die der Figur [049-09] mit Limbach angegeben wird, obwohl beide Figuren keine Marke tragen. Bisher sind keine Figuren des Cellospielers mit einer Wallendorfer Marke bekannt geworden. Da die hier beschriebene Figur den typischen braunen Limbacher Strich zwischen den Lippen hat, wurde sie der Manufaktur Limbach zugeordnet. Die Figur [049-06] trägt eine LB-Marke. Alle anderen Figuren tragen keine Marke (bei [049-04] und [049-05] ist die Frage der Marke noch offen). Man vergleiche aber dazu die

Geigenspieler [048-*], bei denen sowohl die Limbacher als auch die Wallendorfer Marke auftritt.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[049-06] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-070).

[049-07] Bayerisches Nationalmuseum, München (Inv.-Nr. 14/248): *Ware* Abb. 164.

[049-09] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 463): *Müller-Krumbach 1973* Abb. 45 2.v.l. und *Scherf 1980* Abb. 9 3.v.l.

Privatsammlungen:

[049-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

[049-10] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 111.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[049-03] Auktion *Christie's 13.03.1989* Nr. 87.

[049-04] Auktion *Lempertz 21.11.1985* Nr. 788 5.v.l.

[049-05] Auktion *Christie's 07.05.1973* 3.v.l. und Auktion *Lempertz 21.11.1985* Nr. 788 6.v.l.

[049-08] Ehemals Sammlung Karl Mayer, Wien: *Graul-Kurzwelly* Tafel 39 Nr. 2 und ehemals Sammlung Siegfried Ducret: Rosenfeld S. 84.



Cellospieler

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [049-02]
Marke: Ohne
Höhe: 12,1 cm

Dieser weitere Cellospieler trägt keine Manufakturmarke, soll aber wegen des Striches zwischen den Lippen ebenfalls der Manufaktur Limbach zugeordnet werden.

Der Cellospieler trägt einen purpurfarbenen, weiss gefütterten Mantel, eine weisse, mit roten Vierpunktrosetten verzierte und rot eingefasste Weste und gelbe Kniehosen. Seine Strümpfe sind weiss, die Schuhe mit den weissen Spangen sind schwarz. Am Hals und an den Enden der Ärmel sind die weissen Spitzen seines Hemdes zu sehen. Die Bemalung des Gesichtes ist eher grob, die Augenbrauen sind mit dickem Pinselstrich gemalt, an den Lippen scheint die Farbe etwas abgestossen zu sein. Die teils hell-, teils dunkelgrauen Haare hängen weit auf den Rücken herab und sind oben am Hals mit einem schwarzen Band zusammengebunden. Das Cello ist hellbraun, der Bogen ebenfalls, die Wirbel sind schwarz. Der weisse Sockel ist, wie bei dem Cellospieler [049-01], in ähnlicher Weise purpurrot verziert.

Die Sockelunterseite ist stark nach oben eingezogen. Ein grosses Brennloch geht in die hohle Figur über. Während die Unterseite glasiert und weiss ist, ist der Standring durch den Brand stark schwarz und grau verschmutzt.

Diese Figur stammt aus einer Schweizer Privatsammlung.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [049-01].

Hornspieler

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [050-01]
Marke: Ligiertes LB in Rot
Höhe: 12,9 cm

Ein weiterer Musiker des Limbacher Orchesters zeichnet sich im Gegensatz zu den Querflötenspielern [047-*] dadurch aus, dass er noch einen Hut trägt. Und schaut man weiter, so findet sich schnell ein sehr ähnlicher Oboenspieler mit Hut [051-01], der aber einen langen



statt einen kurzen Mantel trägt. Dass dieser Oboist eine Wallendorfer Marke trägt, sollte nach dem, was über die Beziehungen zwischen Wallendorf und Limbach gesagt wurde, nicht verwundern (siehe bei [047-01]). Ob man diese Musiker, die sich durch den Hut und durch die Mantellänge unterscheiden, in verschiedene Orchester unterteilen möchte, ist sicher nur eine Geschmackssache.

Der Hornspieler steht auf einem weissen Sockel mit purpurrotgehöhten Rocaillen und weiteren purpurnen Verzierungen an der Seitenfläche. Die Rückseite des Sockels geht breit beginnend in einen grünen Baumstamm über, der als Figurenstütze für den stehenden Musiker dient. Der Hornspieler trägt eine purpur eingefasste lange Weste und eine Kniehose mit purpurnen Kniebändern. Beide sind mit purpurroten, kleinen Blüten verziert, die in Längsstreifen angeordnet sind. Darüber trägt er einen gelbgefütterten, eisenroten, offenen Mantel, aus dessen langen Ärmeln weisse Spitzen-Manschetten herausschauen. Dazu trägt er weisse Strümpfe und schwarze Schnallenschuhe. Auf seinen graugepuderten Haaren trägt er einen schwarzen Dreispitz mit einem runden, violetten Mittelteil. Das grosse, mit seinem Rohr einen Kreis bildende Horn in seiner rechten Hand ist gelb, der Trichter vorn schwarz. Die linke Hand hat der Musiker in die Hüfte gestellt. Der Hut ist vorn beschädigt. An der linken Handwurzel befindet sich ein Riss.

Die glasierte Sockelunterseite ist nach oben gezogen und hat ein grosses Brennloch mit einem kleinen Brandriss. Der Standring ist leicht verschmutzt. Die Marke in Purpurrot ist ein ligiertes LB ähnlich wie bei *Scherf/ Karpinski* Markentafel Limbach Nr. 8.

Ein ähnlicher Hornspieler, sein Horn ist grösser und mit der Öffnung nach unten gerichtet, befindet sich im Vonderau Museum in Fulda als Leihgabe. Sein Hut hat mit einer seitlichen Verzierung ein anderes Aussehen und der Hornspieler steht auf einem anderen Sockel. Dieser Sockel mit den drei Rocaillenbögen an der vorderen Sockelseite findet sich bei dem Volkstedter Trompeter wieder, abgebildet im *Katalog Volkstedt* Nr. 31, der natürlich die gekreuzten Volkstedter Gabeln trägt. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass der Hornspieler des Vonderau Museums und der genannte Trompeter zu einem dem Limbacher Orchester ähnlichen Volkstedter Orchester gehören, dessen Musiker sich auch durch Kniehosen, kurze Mäntel und eine Kopfbedeckung auszeichnen.

Eine Limbacher Figur aus der gleichen Form wie der hier abgebildete Hornspieler, aber mit einer Trompete, ist unter anderem bei *Sattler* Nr. 112 abgebildet.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[050-03] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 663): *Graul-Kurzwelly* Tafel 41 Nr. 9 (mit abgebrochenem Instrument, wahrscheinlich ehemals ein Horn).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[050-02] Ehemals Museum für Kunsthandwerk/ Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1910.15): *Graul-Kurzwelly* Tafel 60 Nr. 4.

Querflötenspieler

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [047-01]
Marke: Ligiertes LB in Manganviolett
Höhe: 13,1 cm

Der Grund für das Vorkommen von sowohl Limbacher als auch Wallendorfer Marken und auch von ungemarkten Figuren gerade bei dieser Serie von „Limbacher" Musikanten liegt darin, dass Gotthelf Greiner, als er 1772 aus der Manufaktur Wallendorf ausschied und die



Manufaktur Limbach gründete, einen Teil seiner Abfindung in Gipsformen Wallendorfer Figuren erhielt, die er dann in Limbach ausformte; es wird auch von Porzellanen als Abfindung berichtet (*Sattler* S. 133 und *Scherf/Karpinski* S. 203 und Abb. 192) Daraus folgt, dass sich bei den ungemarkten Figuren die Frage, ob man sie Wallendorf oder Limbach zuordnet, eigentlich erübrigt. Offen bleibt zudem, ob die rote Limbacher Marke nicht noch nachträglich auf ungemarkten Wallendorfer Figuren angebracht wurde. Da zwischen den Thüringer Manufakturen ohnehin ein grosser personeller und materieller Austausch stattfand, sollte man die Antwort auf die Frage nach der herstellenden Manufaktur nicht überbewerten.

Der Querflötenspieler steht auf einem weissen Sockel mit purpurrotgehöhten Rocaillen und weiteren purpurroten Verzierungen an der Seitenfläche. Die Rückseite des Sockels geht breit beginnend in einen Baumstamm über, der als Figurenstütze für den stehenden Musiker dient. Der Flötist trägt eine violett eingefasste lange Weste und eine Kniehose. Beide sind mit einem diagonal angeordneten violetten Gittermuster mit kleinen grünen, quadratischen Flächen auf den Kreuzungsstellen der violetten Striche verziert. Darüber trägt er eine knielange, gelbgefütterte, violette, offene Jacke, aus deren langen Ärmeln weisse Spitzen-Manschetten herausschauen. Hinten hat die Jacke zwei scharfe Falten, die oben mit einem Knopf abgeschlossen sind. Dazu trägt er weisse Strümpfe und schwarze Schnallenschuhe. Seine graugepuderten und hochgekämmten Haare sind oben in der Mitte eingebuchtet. Hinten sind sie nur mit einer kleinen, schwarzen Rosette zusammengebunden und hängen bis zur Taille herab. Seine Flöte ist braun und mit zwei schwarzen Ringen versehen.

Die glasierte Sockelunterseite ist stark nach oben eingezogen und bildet dabei einen Standring, der durch das Brennen stark verschmutzt wurde. Unter der Figurenstütze befindet sich ein grosses Brennloch, das weit in die Figur empor reicht. Die LB-Marke ist zum Teil in das Brennloch hineingeschrieben.

Abbildung genau dieser Figur: Auktion *Sotheby's 02.12.1981* Nr. 65.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[047-05] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 14056): *Solowejcik* Nr. 185.

[047-11] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe).

[047-14] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 684b).

[047-18] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1906.24).

Privatsammlungen:

[047-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

[047-03] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Neumeister 22.05.1996* Nr. 231.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[047-04] Ehemals Sammlung *Gumprecht* Nr. 332.

[047-06] Ehemals Museum für Kunsthandwerk/ Grassimuseum Leipzig: *Graul-Kurzwelly* Tafel 60 Nr. 1.

[047-07] Ehemals Sammlung *Spiegelberg* Nr. 33.

[047-08] Ehemals Sammlung *Ostermann* Nr. 831.

[047-09] Auktion *Lempertz 21.11.1985* Nr. 788 13.v.l.

[047-10] Auktion *Lempertz 21.11.1985* Nr. 788 16.v.l.

[047-13] Kunsthandlung Langeloh, Weinheim auf der Antiquitätenmesse Schwetzingen 2000 und Auktion *Rothenbücher 11.05.2002* Nr. 205.

[047-15] Auktion *Metz 10.10.1998* Nr. 416.

[047-16] Ehem. Sammlung *Rosenfeld-Goldschmidt* Nr. 926

[047-17] Auktion *Lempertz 22.05.1997* Nr. 134.

Querflötenspieler

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [047-02]
Marke: Ohne
Höhe: 12,9 cm

Einleitende Bemerkungen zu dieser Ausformung sind bei der Beschreibung der Figur [047-01] zu finden.

Der Querflötenspieler steht auf einem weissen Sockel mit purpurrotgehöhten Rocaillen und weiteren purpurroten Verzierungen an der Seitenfläche. Die Rückseite des Sockels geht breit beginnend in einen Baumstamm über, der als Figurenstütze für den stehenden Musiker dient. Der Flötist trägt eine eisenrot eingefasste lange Weste und eine Kniehose aus demselben Stoff. Beide sind mit kleinen roten Blüten verziert, die ein regelmässiges Muster bilden. Darüber trägt er einen gelbgefütterten, blass-violetten, offenen Mantel, aus dessen langen Ärmeln weisse Manschetten herausschauen. Hinten hat die Jacke zwei scharfe Falten, die oben mit einem Knopf abgeschlossen sind. Zwischen den beiden Falten befindet sich ein schmaler purpurroter Streifen. Dazu trägt er weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit weissen, runden Spangen. Seine graugepuderten und hochgekämmten Haare sind oben in der Mitte eingebuchtet. Hinten sind sie mit einer kleinen, schwarzen Rosette zusammen gebunden und hängen bis zur Taille herab. Seine Flöte ist dunkelbraun.

Die glasierte Sockelunterseite ist stark nach oben eingezogen und bildet ein ca. 16x20 mm grosses Brennloch, das weit nach oben in die Figur hineinragt. Der Standring ist weitgehend sauber.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [047-01].



Querflötenspieler

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [047-03]
Marke: Ohne
Höhe: 13,1 cm

Einleitende Bemerkungen zu dieser dritten Ausformung sind bei der Beschreibung der Figur [047-01] zu finden. Der Querflötenspieler steht auf einem weissen Sockel mit purpurrotgehöhten Rocaillen und weiteren purpur-



roten Verzierungen an der Seitenfläche. Unten ist der Sockel glasiert und so stark nach innen gewölbt, dass er in die hohle Figurenstütze übergeht. Der Standring ist völlig weiss. Die Rückseite des Sockels geht breit beginnend in einen braunen Baumstamm über, der als Figurenstütze für den stehenden Musiker dient. Der Flötist trägt eine purpurrot eingefasste lange Weste und eine ganz weisse Kniehose mit purpurroten Kniebändern. Die Weste ist mit einem diagonal angeordneten Gittermuster verziert, das aus etwas helleren Doppelstrichen gebildet wird. Darüber trägt er eine knielange, blassviolette und in gleicher Farbe gefütterte offene Jacke mit etwas dunkleren kleinen Verzierungen und angedeuteten Taschenklappen. Aus den langen Ärmeln schauen weisse Spitzen-Manschetten hervor. Hinten befinden sich zwei scharfe Falten, die oben mit einem Knopf enden. Zwischen den Falten befindet sich ein purpurroter Streifen. Dazu trägt er weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit weissen Schnallen. Seine graugepuderten und hochgekämmten Haare sind oben in der Mitte eingebuchtet und hinten nur mit einer kleinen, weissen Rosette zusamengebunden und reichen weit über den Rücken hinab. Seine Flöte ist braun.

Die glasierte Sockelunterseite ist stark nach oben gezogen und bildet ein grosses Brennloch, das bis weit nach oben in die Figur hineinragt. Im Bereich des grossen Brennloches befinden sich zwei Brandrisse.

Diese Figur stammt aus der Auktion *Neumeister 22.05.1996* Nr. 231.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [047-01].

Flötenspieler

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [046-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,5 cm

Dieser Flötenspieler wäre eigentlich in guter Gesellschaft mit seinen drei soeben vorgestellten Kollegen mit der Querflöte, wenn er nicht seine ohnehin schon beschädigte Flöte so unmöglich ansetzen würde, so dass man hier wohl auf einen Brennfehler schliessen muss.

Er trägt eine weisse Weste mit Goldknöpfen, Goldkanten und goldenen Knopflöchern. Darüber hat er eine blassviolette, bis zu den Knien reichende und offenstehende Jacke mit purpurroten Knöpfen und Kanten an. Die



Jacke hat hinten rechts und links je eine Falte, die oben mit einem schwarzen Knopf enden, zwischen den Falten in der Mitte befindet sich ein schmaler, roter Streifen. Die weissen Spitzen seines Hemdes sind am Hals und den Ärmeln zu sehen. Seine Kniehose ist tief schwarz und hat goldene Kniebänder. Die Strümpfe sind weiss, die Schuhe sind schwarz und mit weissen Schnallen versehen. Die Augenbrauen sind schwarz und dick, die Augen stechend gross. Sein grau gepudertes Haar ist vorn in der Mitte leicht vertieft, weil es von links und rechts zur Mitte hin eingerollt ist. Der bis zur Taille reichende Pferdeschwanz ist oben mit einer kleinen, schwarzen Rosette zusammengebunden. Mit beiden Händen hält er sein braunes Instrument, wobei die linke Hand oben, die rechte unten zugreift.

Der Flötenspieler steht auf einem grossen, breiten Sockel, dessen vorderer Teil mit breiten purpurnen Schraffierungen und Bögen verziert ist. Die sehr breite Figurenstütze hinter dem Flötist ist als Baumstumpf stark braun und leicht grün staffiert. Die glasierte Sockelunterseite ist stark nach oben gezogen. Der Standring ist relativ breit und wenig verschmutzt. Unter dem Baumstumpf befindet sich ein sehr grosses Brennloch von 15x20 mm, das durch die Figurenstütze bis in die Figur hineinragt.

Geht man zunächst davon aus, dass diese Figur ein Querflötenspieler hätte werden sollen, dem nur beim Brand der rechte Arm herabgesunken ist, so hätte er seine Querflöte auf der rechten und damit auf der anderen Seite als die anderen drei Querflötenspieler gespielt, was als unwahrscheinlich anzusehen ist. Daher wird er hier einfach als ‚Flötenspieler' bezeichnet und mit einer eigenen Figuren-Nummer versehen, auch wenn damit eine Flöte ohne Mundstück geschaffen wird. Es ist zu hoffen, dass einmal ein intakter Flötenspieler auftritt, der zu den Querflötenspielern [047-*] und Geigern [048-*] dieses Limbacher Orchesters passen würde mit ihren nur bis zu den Knien reichenden Jacken.

Oboenspieler

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [045-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,7 cm

Dieser Musiker erscheint zunächst wegen seiner besonders kurzen Jacke und den weiten Hosen etwas eigenartig. Insbesondere durch diese Hosen passt er nur schwer zu seinen enge Kniehosen tragenden Kollegen in anderen Orchestern.



Ob es sich bei seinem Musikinstrument wirklich um eine Oboe handelt, soll hier nicht als so wesentlich angesehen werden. Jedenfalls ist der obere Teil zum Mund hin gebogen, der untere Teil ist unterhalb der linken Hand abgebrochen. Die weisse Knickerbockerhose ist mit kleinen stilisierten, eisenroten Blättchen verziert. Über seinem weissen Hemd trägt er eine blassviolette Jacke mit eisenroten Rändern und drei Schlitzen auf dem Rücken, von denen nur der mittlere rot eingefasst ist. Sein Hals scheint zu kurz geraten und wird von den grauen Haaren umgeben, die hinten etwas ungepflegt breit auf seine Jacke herabhängen. Er trägt einen grossen, schwarzen Hut. Zu den weissen Hosen trägt der Musiker weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit weissen Spangen. Der hochgewölbte Sockel ist naturalistisch reliefiert. Seine Oberfläche ist weitgehend weiss, nur im vorderen Bereich sind einige purpurne Bögen aufgemalt. Der als Figurenstütze dienende Baumstumpf ist grün und braun bemalt. Die hochgezogene Sockelunterseite hat ein grosses Brennloch von 8 mm Durchmesser unter dem Baumstumpf. Der Standring ist breit und durch den Brand nicht verschmutzt.

Die gleiche Figur im Vonderau Museum in Fulda ist sehr ähnlich staffiert und zeigt ein unbeschädigtes Musikinstrument, das sich unterhalb der linken Hand noch mehr erweiternd um eine gute Handbreite fortsetzt. Es ist anzunehmen, dass es sich dabei um ein Englischhorn, das eigentlich eine Tenoroboe ist, handelt. Dieses Instrument zeigt eine Krümmung über die ganze Länge und hat unten eine Verdickung.

Es gibt in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann eine weitere Figur, die sicherlich aus derselben Form stammt, wie die hier beschriebene Figur und die statt eines Musikinstrumentes eine Maske in der Hand hält. Es ist der ‚Mann mit Maske' [311-01]. Da hier der Künstler eine andere Figur herstellen wollte, trägt diese Figur nicht die Nummer [045-*].

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Museen:
[045-02] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe).

Harfenspielerin

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [168-01]
Marke: Ligiertes LB in Manganviolett
Höhe: 12,0 cm

Bedauerlicherweise fehlt der Harfenspielerin die Harfe. Ihre eindeutige Haltung zum Spielen dieses Instrumentes lässt das Fehlen fast vergessen.

Breitbeinig und in gebeugter Haltung steht die Harfenspielerin auf einem breiten Sockel. Ihre beiden Arme sind nach vorn gestreckt, um die Saiten einer Harfe zu zupfen. Die Harfenspielerin trägt eine kurze eisenrote Schossjacke, die in Brusthöhe eng geknöpft und um die Hüfte vorn offen ist. Die halblangen Ärmel enden in breiten rotweiss gestreiften Rüschen, die innen weiss gefüttert sind. Unterhalb der breiten Rüschen sieht man die gelben Ärmel einer Bluse, vorn nochmals rot mit einem Dreieck verziert. Dazu trägt sie einen sehr weiten, langen weissen Rock, der unten eine purpurrote Bordüre aufweist. Darüber schlängelt sich parallel eine grüne Blattranke mit einem roten, endlosen Zweig. Der lange Rock bildet die Figurenstütze, da er hinten bis auf den Sockel reicht. Um den Hals hat sie mit einem gelben Band einen breiten weissen Rüschenkragen gebunden. Auf dem Kopf trägt die Harfenspielerin eine weisse Haube mit passenden Rüschen zur Bluse und einer Verzierung mit einem gelben, wellenförmigen Band. Besonders beim Gesicht zeigt sich die relativ schlecht ausgeführte Bemalung. Die schwarzen Augenbrauen sind breit, die schwarzen Haare über der Stirn sind grob gestrichelt. Die Strichführung bei den Augen ist unsauber ausgeführt. Eine ähnlich schlechte Gesichtsstaffierung findet sich auch beim Limbacher Cellospieler [049-02]. Unter beiden Ohrläppchen sind weinrote Ohranhänger aufgemalt.



Der Sockel ist weiss und auf der Vorderseite mit purpurroten Bögen und gleichfarbigen Punkten in einer Reihe verziert. Die Seitenfläche ist in Längsstreifen reliefiert. Die glasierte Unterseite ist nach oben gezogen und bildet einen schmalen Standring, der völlig grau ist. Ein Brennloch von 6 mm Durchmesser reicht in die Figur hinein. Das ligierte LB ist ähnlich wie die bei *Solowejcik* S. 123 Nr. 113 abgebildete Marke.

Diesese Figur stammt aus einer Schweizer Privatsammlung.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[168-06] Boston Museum of Fine Art: *Savage* Plate 128 b.

Privatsammlungen:

[168-07] Sammlung Ahlers: *Rosenfeld* S. 84 (ehemals Sammlung Siegfried Ducret) u. *Sattler* Nr. 120.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[168-02] *Bangel 1925* Nr. 238.

[168-03] Ehemals Sammlung *Adelsberger II* Nr. 246.

[168-04] Ehemals Sammlung *Rosenfeld-Goldschmidt* Nr. 929.

[168-05] Auktion *Christie's 07.05.1973* Nr. 66 4.v.l. und Auktion *Lempertz 21.11.1985* Nr. 788.

Harfenspielerin

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [044-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,7 cm

Die durch ihre Rüschen an den Kleidern sehr elegant wirkende Harfenspielerin steht mit ihrem Instrument auf einem hochgewölbten, relativ kleinen Sockel. Auch wenn sie von der Staffierung ihres Gesichtes sicher zu den Limbacher Gesichtern des Sämannes [064-01] und der Winzerin mit Bütte [065-01] passt, so findet sich



ihre kleine Sockelform mit den glatten Seitenflächen bei keinem anderen Limbacher Musiker in dieser Sammlung wieder. Dies zeigt einmal mehr die Schwierigkeit auf, aus einzelnen Teilen einer Figur Rückschlüsse ziehen zu wollen, wobei grundsätzlich eine Übereinstimmung eher einen Schluss zulässt als ein Unterschied.

Diese Figur könnte entweder Wallendorf oder Limbach zugeordnet werden, vergleiche [047-01]. Die roten Tränenpunkte sowie der dunkle Strich zwischen den Lippen sprechen eher für eine Staffierung in Limbach.

Die Harfenspielerin trägt ein langes weisses Kleid, das mit kleinen roten, aus vier Blättern bestehenden stilisierten Blüten geschmückt ist und unten einen breiten Faltensaum und eine eisenrote Borte hat. Um die Schultern hat das Kleid hellgrüne Spitzen. Dazu trägt die Musikerin eine kurze, offene Jacke, ebenfalls mit Rüschen eingefasst und von blassvioletter Farbe mit kleinen Goldblüten, ähnlich denen des Kleides. Zusätzlich ist die Jacke mit einer breiten Goldborte verziert und um die Ärmel hat sie eine weisse Spitzenmanschette mit Goldborte in der Mitte. Auf ihren grauen, hochtoupierten Haaren, die hinten mit einem schwarzen Band zusammengebunden sind, trägt sie etwas keck einen flachen schwarzen Hut, von dem hinten zwei eisenrote Bänder herabhängen. Die Hutkrempe ist links bestossen. Das Inkarnat ist zart rosa, die Lippen sind stark rot. Die Augenbrauen sind stark ausgeprägt, die Augen stechend schwarz. Mit ihren roten Spangenschuhen steht sie auf einem leicht grün staffierten Sockel. Dessen Grundfläche ist eingezogen und verfügt über ein 5 mm grosses Brennloch. Die Harfe ist braun und hat rote Saiten.

Eine besser zu den anderen Musikern passende Limbacher Harfenspielerin befindet sich als [168-01] ebenfalls in dieser Sammlung.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Museen:
[044-02] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 685).

Bassspieler

Manufaktur: Limbach ? Fig.-Nr.: [053-01]
Marke: Ohne
Höhe: 15,1 cm

So richtig passt dieser Musiker in keines der Orchester, die sich auf Grund gleicher charakteristischer Merkmale mit den Thüringer Musikanten bilden lassen, auch wenn man für diesen Vergleich zusätzlich auch noch die Figuren benutzt, die nicht in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann vorhanden sind. Daher muss die Zuordnung zur Manufaktur Limbach noch unsicher bleiben.

Der Bassspieler steht auf einem weissen Sockel mit reliefierten Bögen und Schraffuren. Seine Oberfläche ist vorn etwas grün staffiert. Der hintere Sockelteil ist braun-beige, ebenso die bis zum Mantel reichende Figurenstütze. Vor dem Musikanten steht sein grosses Instrument, dass er mit dem linken Arm hält und mit dem Bogen in der rechten Hand spielt. Er trägt einen altrosafarbenen, knielangen Mantel, der hinten rechts und links je eine scharfe Längsfalte hat. Der Mantel wird offen getragen, so dass man die gelbe Weste und die gelben Kniehosen sehen kann. Dazu trägt er weisse Strümpfe und schwarze Schnallenschuhe. Aus den Mantelärmeln schauen weisse Spitzen hervor, um den Hals trägt er ein weisses Jabot. Die grauen Haare sind oben rechts und links zusammengerollt, ebenso an den Seiten. Hinten stecken die Haare in einem langen, schmalen, schwarzen Haarsack. Die Frisur ist aber weni-



ger hoch als bei den Wallendorfer Musikern mit den langen Mänteln. Sein Inkarnat ist bräunlich, Augen und Brauen sind braun, die Lippen rot und ohne Strich zwischen Ober- und Unterlippe. Der Bass ist braun, die Saiten sind weiss, eine der Saiten ist beim Brennen herabgerutscht und liegt nun quer auf der rechten Basshälfte. Der Bogen ist dunkelbraun, ebenfalls der Fuss des Basses. Die Figurenstütze ist grau-braun und reicht hinten bis zum Mantel.

Die glasierte Sockelunterseite ist leicht nach oben eingezogen und hat ein Brennloch von 4 mm Durchmesser. Der unglasierte Standring ist weiss.

Weitere Ausformungen dieses Modelles sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Sängerin

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [056-01]
Marke: Ohne
Höhe: 14,2 cm

Die Oberfläche des Sockels ist grün bemalt und gibt sich damit naturalistisch, während an der vorderen Seitenfläche drei gehöhte Rocaillenbögen zu sehen sind, die noch an das ausklingende Rokoko erinnern. Die beiden äusseren Bögen sind nach oben gewölbt, der grössere mittlere Bogen nach unten. Sie sind hier nicht mit Gold staffiert sondern weiss gelassen. Die anderen Volkstedter Musiker haben stilistisch ähnliche Sockel, die Anordnung der Rocaillenbögen ist aber eine andere.

Die Sängerin trägt einen weissen, knöchellangen Reifrock mit vielen Falten, der unten einen breiten Faltensaum hat. Darüber trägt sie einen weit geöffneten, blassvioletten Mantel, der hinten einen sehr starken Faltenwurf aufweist und eine Figurenstütze erübrigt, da er bis auf den Boden reicht. Zusätzlich hat der Mantel noch eine Kapuze. Das Mieder der Sängerin ist abwechselnd mit breiten Querstreifen in Eisenrot und Weiss versehen und mit weissen Rüschen um das Dekolleté eingefasst. Aus den halblangen Mantelärmeln schauen die langen Falten einer weissen Bluse hervor. Um den Hals hat die Sängerin eine doppelte, weisse Perlenkette gebunden. Ihr Inkarnat ist blass rosa, die Lippen sind rot und haben zusätzlich einen roten Strich zwischen Ober- und Unterlippe. Die Augen sind braun, ebenfalls die Brauen. Ihr grau gepudertes Haar ist zu einer Hochfrisur stark nach hinten gekämmt. Unter dem langen Rock sieht man die eisenroten Schuhe mit goldenen Spangen. Die Sängerin hat den rechten Arm angewinkelt und hält mit der Hand eine weisse Papierrolle mit drei Notenzeilen und der Überschrift „Aria". In der Hand des herabhängenden rechten Armes hat sie wahrscheinlich einen zusammengelegten Fächer oder eine weitere Textrolle.

Der glasierte Sockelboden ist leicht eingezogen und hat ein Brennloch von 5 mm Durchmesser. Der Standring ist völlig weiss. An der rechten Taillenseite der Sängerin befindet sich ein Brandriss.

Die Sängerin in der ehemaligen Sammlung *Berghold* hat keine Textrolle in der linken Hand und lässt daher den Arm herabhängen. Unter ihrem Sockel befinden sich gekreuzte Gabeln in Unterglasurblau, was eine Zuordnung zu Volkstedt erlaubt. Die Sängerin der Manufaktur Limbach (z.B. *Sattler* Nr. 114) hat eine wesentlich höhere Frisur, ist aber sonst der Volkstedter Sängerin ähnlich.



Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[056-02] Kestner-Museum, Hannover (Inv.-Nr. 1928.77a): *Katalog Volkstedt* Nr. 27.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[056-04] Kunsthandlung Langeloh, Weinheim auf der Antiquitätenmesse Schwetzingen 2000, Auktion *Rothenbücher 11.05.2002* Nr. 206 und Auktion *Metz 12.04.2003* Nr. 344.

[056-03] Ehemals Sammlung *Berghold* Nr. 231.

Querflötenspieler mit gekreuzten Beinen

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [055-02]
Marke: Gekreuzte Gabeln in Unterglasurblau
Höhe: 14,6 cm

Der Flötenspieler steht bequem an den Baumstamm gelehnt auf dem rechten Bein und hat das linke darüber gekreuzt. Seine braune Querflöte mit fünf weissen Ringen spielt er auf der rechten Seite. Er trägt einen violetten, knielangen Mantel, der weit offen steht und innen weiss gefüttert ist. Hinten besitzt der Mantel einen aufspringenden Mittelschlitz und rechts und links davon je eine Falte, die oben an einem Knopf endet. Darunter trägt er eine weisse, mit einer purpurroten Blütengirlande an den Rändern und Taschen verzierte und mit vielen Knöpfen geschlossene Weste. Diese Blütengirlande findet sich auch auf der Figur [055-04] des Kestner-Museums in Hannover wieder. Dazu hat er eine beige-violette Kniehose, weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit weissen Schnallen an. Aus den Aufschlägen der Mantelärmel schauen weisse Spitzen hervor. Sein Gesicht ist leicht rosa, die Augen und die Brauen sind in kräftigem Braun gehalten. Sein graues Haar ist an den Seiten nach oben gekämmt und vorn leicht erhöht mit einer kleinen Mulde in der Mitte. Um den Hals hat er ein weisses Band gebunden, das den bis zur Mitte des Rückens reichenden breiten Pferdeschwanz oben zusammenhält.



Der Sockel hat an der Seite goldgehöhte Schraffuren und goldgehöhte Rocaillen. Die Figurenstütze ist braun und grau staffiert. Die Unterseite ist glasiert und eingezogen und hat ein Brennloch von 3 mm Durchmesser. Der Standring hat etwas grüne Farbe von der Figurenstütze abbekommen. Die Marke besteht aus zwei gekreuzten Gabeln in Unterglasurblau ähnlich der im *Katalog Volkstedt* auf Seite 232 als Nr. 10 abgebildeten Marke.

Ein gewisse Ähnlichkeit besteht zu den Limbacher Querflötenspielern [047-*], die aber etwas kleiner sind und ihre Querflöte auf der anderen Seite des Kopfes spielen.

Die Figuren [055-02] und [055-03] haben die Volkstedter gekreuzten Gabeln in Unterglasurblau als Marke.

Diese Figur wurde in der Auktion *Christie's 05.12.1994* als Nr. 279 in London erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[055-03] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. I 817): *Katalog Volkstedt* Nr. 29.

[055-04] Kestner-Museum, Hannover (Inv.-Nr. 1928.77b).

[055-06] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 507).

Privatsammlungen:

[055-01] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann

Unbekannter Standort oder verschollen:

[055-05] Auktion *Christie's 05.04.1982* Nr. 74 und Auktion *Christie's 05.12.1983* Nr. 68.

Querflötenspieler mit gekreuzten Beinen

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [055-01]
Marke: Ohne
Höhe: 14,1 cm

Die Volkstedter Musikanten stehen oft auf Sockeln, die eine eigenartige Mischung von goldgehöhten Rocaillen an der Seitenfläche und grünem Rasen auf der Oberfläche aufweisen.

Bei dieser Figur wurde allerdings nur die Figurenstütze braun staffiert, während die reliefierten Rocaillen am Rand des Sockels weiss gelassen wurden.

Der Flötenspieler steht bequem an den Baumstamm gelehnt auf dem rechten Bein und hat das linke darüber gekreuzt. Seine braune Querflöte mit fünf weissen



Ringen spielt er auf der rechten Seite. Er trägt einen blassvioletten, knielangen Mantel, der weit offen steht und innen weiss gefüttert ist. Hinten besitzt der Mantel einen aufspringenden Mittelschlitz und rechts und links davon je eine Falte, die oben an einem Knopf endet. Darunter trägt er eine weisse, mit vielen Knöpfen geschlossene Weste. Dazu in starkem Kontrast steht seine eisenrote Kniehose. Nach Art der Thüringer Musikanten trägt er weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit weissen, rosettenförmigen Schnallen. Aus den Aufschlägen der Mantelärmel schauen weisse Spitzen hervor. Sein Gesicht ist leicht rosa, die Augen und die Brauen sind in kräftigem Braun gehalten. Sein graues Haar ist an den Seiten nach oben gekämmt und vorn leicht erhöht mit einer kleinen Mulde in der Mitte. Um den Hals hat er ein weisses Band gebunden, dass den bis zur Mitte des Rückens reichenden breiten Pferdeschwanz oben zusammenhält.

Die glasierte Sockelunterseite ist leicht nach oben gezogen und hat kein Brennloch. Eine ähnliche Sockelform mit reliefierten Rocaillenbögen an der Seite und einer

Rasenoberfläche findet sich auch bei der Volkstedter Sängerin [056-01] wieder.

Ein gewisse Ähnlichkeit besteht zu den Limbacher Querflötenspielern [047-*], die aber etwas kleiner sind und ihre Querflöte auf der anderen Seite spielen.

Die Figuren [055-02] und [055-03] haben die Volkstedter gekreuzten Gabeln in Unterglasurblau als Marke. Diese Figur ist 4 bis 5 mm kleiner als die anderen bei [055-02] genannten Ausformungen. Ein genauer Grund dafür kann nicht angegeben werden. Eine Abformung einer Porzellanfigur, um eine neue Form zu schaffen, würde wegen des Schwundes beim Trocknen von ca. 8% zu einer noch kleineren Figur führen.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [055-02].

Ländlicher Flötenspieler

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [144-01]
Marke: Ohne
Höhe: 20,4 cm

Im *Katalog Volkstedt* Nr. 24 wird diese Figur als ‚Hirte auf Flöte spielend' bezeichnet. Da sowohl bei dieser als auch bei anderen Ausformungen ausser einer umgehängten Tasche kein Schaf oder der typische Hirtenstab als Attribut eines Hirten zu sehen ist, wurde dieser Name nicht übernommen. Auch findet sich im *Katalog Volkstedt* kein Hinweis auf eine Partnerin dieses Flötenspielers. Jedoch ist eine Partnerin abgebildet bei *Christie's 06.07.1981* Nr. 44. Es handelt sich dabei um eine tanzende Dame mit emporgerafftem Überkleid. Aber auch bei ihr befindet sich kein Schaf zu ihren Füssen, wie es bei den zahllosen Schäferpaaren vieler Manufakturen der damaligen Zeit immer wieder zur Charakterisierung dieses Berufes dargestellt wurde. Eine Meissener Figur, die eine gewisse Ähnlichkeit zum ländlichen Flötenspieler aufweist, ist abgebildet bei Rainer Rückert, Meissener Porzellan 1710-1810, Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum München 1966, Nr. 972. Es bestehen aber bei der Meissener Figur Unterschiede zu dieser Figur durch die gekreuzten Beine, die vertauschte Armhaltung und die Tasche auf der anderen Seite. Allerdings brachte die gekreuzte Beinstellung Platz für einen liegenden Hund.

Der Flötenspieler steht auf einem stark gewölbten Natursockel, er hat das linke Bein nach vorn gestellt und sich mit leicht eingeknickter Hüfte nach links gewandt. Mit beiden Händen hält er seine Flöte, wobei er bei manchen Ausformungen den linken Arm auf einem Baumast abstützt oder den Arm völlig frei hält, wie bei dieser Ausformung. Er trägt eine weit offenstehende, hell-lindgrüne Jacke und dazu eine weisse Weste mit roten Längsstreifen, zum Teil gerade und etwas dicker, zum Teil gewellt und etwas schmaler. Dazu hat er eine beige Hose, weisse Strümpfe und schwarze Schnallenschuhe an. Um den Hals hat er ein schwarzes Tuch gebunden. Auf den Kopf hat er sich einen schwarzen Hut mit einem grünen Hutband schräg aufgesetzt. Mit einem Riemen über die rechte Schulter hat er sich eine Tasche auf seine linke Seite gehängt. Der Sockel ist grün und braun staffiert, die baumstumpfförmige Figurenstütze ist braun. Die stark nach innen gewölbte Sockelunterseite hat ein Brennloch von 14 mm Durchmesser. Das Porzellan ist unrein.



Diese Figur wurde bei *Metz 22.03.1997* als Nr. 204 versteigert. 1999 befand sie sich in der Kunsthandlung Amelung, *Katalog Volkstedt* Nr. 24, gelangte dann in die Auktion *Lempertz 19.05.2000* als Nr. 123, wurde aber nicht versteigert und kam von dort später in die Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[144-03] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 134).
[144-04] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. VIII 329).
[144-05] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 346).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[144-02] Auktion *Christie's 26.11.1981* Nr. 151.
[144-06] Auktion *Christie's 06.07.1981* Nr. 44 rechts.
[144-07] Ehemals Sammlung Witte: *Witte II* Nr. 728 (ohne Abbildung).

Hornspieler

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [057-01]
Marke: Ohne
Höhe: 15,9 cm

Wie nicht anders zu erwarten, sehen die Volkstedter Orchestermitglieder ganz anders aus als ihre Thüringer Kollegen aus den anderen Manufakturen. Insbesondere fallen die stark braun übertünchten Sockel bei dieser Volkstedter Serie auf.

Der Hornspieler ist dezent staffiert, steht aber auf einem stark braunen Sockel, so dass er sich gut davon abhebt. Die vielleicht überraschende Zuordnung zur Manufaktur Volkstedt wird beim Hornspieler [057-02] begründet.

Er trägt einen knielangen, weit offenstehenden Mantel, der aussen blassviolett und innen weiss gefüttert ist. Hinten hat der Mantel rechts und links zwei lange Falten, die oben mit einem Knopf enden. Zwischen den beiden Falten ist eine schmale Naht. Die Kniehose ist farblich im gleichen Ton wie der Mantel gehalten. Dazu trägt er eine weisse Weste mit eisenroten Knöpfen und kleinen waagrecht verlaufenden Strichen in Eisenrot. Passend zum Rot der Weste sind auch die Ärmelaufschläge des Mantels und der Kragen eisenrot. Die Strümpfe sind weiss, die schwarzen Schuhe haben weisse Spangen. Mit der linken Hand hält der Hornist sein beiges Instrument vor seine Brust, mit der rechten hält er das Ende der grossen Öffnung. Das Gesicht ist zart rosa, die Augen schwarz, ebenso die Brauen. Der das Horn blasende Mund ist rot. Seine Haare sind rechts und links nach oben gerollt, während das Haar in der Mitte flach gekämmt ist. Hinten stecken die Haare in einem Haarsack von 1,8 cm Länge und 0,6 cm Breite, der im oberen Teil mit einer länglichen, reliefierten Rüsche verziert ist. Während bei dieser Figur bei den Haaren jeder Pinselstrich sichtbar ist, ist beim Flötenspieler [060-01] die Farbe bei den Haaren gleichmässig verlaufend ohne sichtbare Pinselstriche aufgetragen.

Der hohe und reliefierte Natursockel hat hinten eine hohe Figurenstütze. Der ganze Sockel ist in einem starken Braun staffiert. Die glasierte Sockelunterseite ist leicht eingezogen und hat kein Brennloch. Der Standring ist leicht beschmutzt.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[057-05] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1907.433): *Graul-Kurzwelly* Tafel 43 Nr. 2.



Privatsammlungen:
[057-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.
Unbekannter Standort oder verschollen:
[057-03] Auktion *Metz 28.03.1998* Nr. 374.
[057-04] Auktion *Sotheby's 05.05.1977* Nr. 226 und Auktion Fischer *24.11.1984* Nr. 71.
[057-06] Auktion *Metz 25.03.2000* Nr. 287.

Hornspieler

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [057-02]
Marke: Gekreuzte Gabeln
Höhe: 15,9 cm



Alle Musiker dieses Orchesters mit ihren eingerollten Haaren und den stark braunen Sockeln wurden auf Grund der unbewiesenen Zuschreibung von drei anderen derartigen Musikern aus der Sammlung Schulz in Leipzig durch Graul und Kurzwelly, abgebildet in *Graul-Kurzwelly* auf Tafel 43 und 48, der Manufaktur Gera zugeschrieben. Mit diesem zweiten Hornspieler in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann soll aber nun der Beweis angetreten werden, dass es sich bei diesen Musikern um Figuren der Manufaktur Volkstedt handelt. Der hier gezeigte Hornspieler weist eine Besonderheit auf: er ist mit den gekreuzten Gabeln der Manufaktur Volkstedt gemarkt, ähnlich der Marke 9a im *Katalog Volkstedt* S. 232. Von den 19 Figuren dieses Orchesters, die dem Verfasser bisher bekannt geworden sind, weist nur der hier beschriebene Hornist überhaupt eine Marke auf, 16 Musikanten sind ungemarkt, die zwei Musikanten im Angermuseum in Erfurt konnten noch nicht untersucht werden. Ein erster Hinweis auf Volkstedt als herstellende Manufaktur ist auf der Karteikarte des Flötenspielers [060-03] im Thüringer Museum in Eisenach zu finden. Dort steht: „Volkstedt ?". Im *Katalog Volkstedt* sind diese Musikanten nicht als Volkstedter Figuren aufgeführt, weil bei der Erstellung dieses Kataloges dieser Hornspieler mit der Volkstedter Marke noch nicht bekannt war. Von den Auktionshäusern Fischer und Sotheby's werden zwei Figuren dieser Serie als Limbach bezeichnet, was ebenfalls unwahrscheinlich ist, da bei Limbacher Figuren bisher nicht ein so brauner Sockel festgestellt werden konnte.

Wegen dieser eindeutigen Marke soll die gesamte Serie dieser Musiker, von denen sich allein sechs in dieser Sammlung befinden, der Manufaktur Volkstedt zugeordnet werden. Verschiedene andere Figuren mit braunen Sockeln, teils gemarkt, teils ungemarkt, wurden im *Katalog Volkstedt* dieser Manufaktur zugeordnet. Eine nochmalige Bearbeitung aller Figuren mit den stark braunen Sockeln wird daher als notwendig erachtet.

Der Hornspieler trägt einen altrosafarbenen Mantel und eine gleichfarbige Weste. Seine Kniehose ist schwarz, seine Strümpfe sind weiss und die Schuhe mit den weissen Schnallen sind schwarz. Um den Hals trägt er ein weisses Jabot, die weissen Spitzen seines Hemdes sind an den Ärmelenden zu sehen. Seine schwarzen Augen haben grosse Pupillen, die Wangen sind gebräunt. Die Staffierung des Gesichtes ist anders als bei dem Hornspieler [057-01], so dass hier gewiss ein anderer Maler tätig gewesen ist. Der Haarsack ist etwas länger als beim anderen Hornspieler, das ist aber nicht signifikant, da die Haarsäcke bei diesen Musikanten ohnehin nicht einheitlich sind.

Die andere Form des Hornes lässt sich leicht erklären: es wurde ersetzt. An der Knopfleiste des Mantels sind noch gelbe Farbspuren des ehemaligen grossen Horns zu sehen. Die Sockelunterseite ist weiss und glasiert und nach oben

eingezogen. Ein kleines Brennloch hat einen Durchmesser von weniger als einem Millimeter. Der Standring ist durch das Brennen stark grau verschmutzt und weist braune Farbspuren auf. Die gekreuzten, unterglasurblauen Gabeln sind deutlich ausgebildet, in der Mitte unterhalb des Kreuzungspunktes fehlt etwas von der unterglasurblauen Farbe, was aber nicht auf eine Verfälschung der Marke hindeutet.

Diese Figur stammt aus einer Schweizer Privatsammlung.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [057-01].

Geigenspieler

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [059-01]
Marke: Ohne
Höhe: 15,8 cm

Etwas steif steht der Geiger auf dem Sockel, da er weder Stand- noch Spielbein zum Ausdruck bringt. Er trägt einen schokoladenbraunen Mantel, der bis zu den Knien reicht und vorn weit offen steht. Hinten hat der Mantel zwei lange Falten, die oben mit einem Knopf enden, zwischen den beiden Falten befindet sich eine Naht. Der Mantel reicht bis zum Boden und steht auf der breiten Figurenstütze auf. Unter dem Mantel trägt er eine Kniehose und eine geschlossenen Weste, beide in einem verlaufenen oder verschmierten Hellgrün bemalt. Dazu trägt er weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit weissen Schnallen. Der Blick des Geigers ist geradeaus gerichtet. Seine Backen sind rosa, die Lippen rot und Augen und Brauen braun. Sein grau gepudertes Haar ist über beiden Ohren nach oben eingerollt, auf dem Kopf ist es flach. Der Unterschied zu den Wallendorfer Eierköpfen ist offensichtlich. Hinten stecken die Haare in einem Haarsack von 1,8 cm Länge und 0,6 cm Breite, der im oberen Teil mit einer länglichen, reliefierten Rüsche verziert ist. Mit der linken Hand hält er die braune Geige, mit der rechten Hand den braunen Bogen mit weisser Unterseite. Saitenhalter und Griffbrett sind schwarz, der dazwischenliegende Saitenteil ist weiss. Der Wirbelkasten ist braun, ebenso die Wirbel.

Der Sockel ist sehr stark mit braun-schwarzer Farbe staffiert. Die Unterseite ist eingezogen und glasiert. Der Standring ist von der braunen Farbe verschmiert. Unter



der Figurenstütze befindet sich ein zu 2/3 verstopftes Brennloch von 4 mm Durchmesser.

Diese Figur ist abgebildet bei *Oberacker, Anzeige* 3.v.l.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[059-03] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. I 795).

Privatsammlungen:

[059-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[059-04] Ehemals Sammlung *Leonhard* Nr. 193.

Geigenspieler

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [059-02]
Marke: Ohne
Höhe: 16,0 cm

Für Vergleichszwecke ist eine zweite Ausformung des Geigenspielers in dieser Sammlung gewiss von Interesse. Der Geigenspieler trägt eine orange-braune Jacke, die ebenfalls hinten bis zur Figurenstütze reicht, eine schwarze Kniehose mit weissen Spangen, weisse Strümpfe und schwarze Schuhe ebenfalls mit weissen Spangen. Seine Weste hat dieselbe Farbe wie die Jacke, ist aber weiss eingefasst. Auch die Klappen der Taschen sind weiss gefasst. Die Augenbrauen sind stark nach oben gezogen, die schwarzen Augen haben einen roten Lidpunkt. Die Haare stecken in einem schwarzen Haarsack, der kürzer ist als der des anderen Geigenspielers. Der Sockel und die Figurenstütze sind in einem helleren Braun gehalten, die Oberseite des Baumstumpfes ist caramelfarben. Die Geige ist braun, der Steg weiss und der Bogen braun.



Die Sockelunterseite ist eingezogen und bildet einen breiten Standring, der wohl mit einem Leim stark verschmutzt ist. Ein Brennloch ist nur andeutungsweise als kleiner Spalt zu sehen.

Dieser Geigenspieler stammt aus einer Schweizer Privatsammlung.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [059-01].

Flötenspieler

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [060-01]
Marke: Ohne
Höhe: 16,0 cm

Der Flötenspieler passt ebenfalls sehr gut in das nicht mehr der Geraer sondern jetzt der Volkstedter Manufaktur zugeordneten Orchesters, von dem sich mehrere Spieler in dieser Sammlung befinden. Man vergleiche dazu die Gabelmarke bei der Figur des Hornisten [057-02].

Er spielt eine gelbe Blockflöte mit aufgemalten schwarzen Löchern, der Mund ist entsprechend zusammengekniffen. Er trägt einen rotbraunen, knielangen, weit offenstehenden Mantel, der hinten rechts und links je eine lange Falte hat, die oben mit einem Knopf abgeschlossen werden. Zwischen beiden Falten befindet sich eine Naht. Die hohe Figurenstütze bedeckt die Falten zur Hälfte. Der Flötist trägt eine flaschengrüne Kniehose und eine ebenfalls flaschengrüne Weste, die leicht beige an den Rändern abgesetzt ist. Seine Strümpfe sind weiss, die schwarzen Schuhe haben weisse Schnallen. Das Gesicht ist leicht rosa, die Augen und die Brauen dunkelbraun. Die Haare sind an den Seiten bis über die Ohren aufgerollt, oben in der Mitte sind sie flach gekämmt. Sie stecken auf dem Rücken in einem schmalen, langen, bis an die Taille reichenden Haarsack, der unten geöffnet ist.

Der reliefierte Natursockel hat eine Figurenstütze, die höher ist als die beim Geigenspieler. Der gesamte Sockel ist fast völlig in tiefem Braun-Schwarz bemalt, nur von der Figurenstütze verläuft ein keilförmiger grauer Streifen nach unten, eine aufgesprungene Baumrinde darstellend. Die Figur selber hebt sich gegen den dunklen Sockel und die dunkle Figurenstütze gut ab. Die Sockelunterseite ist nach oben gezogen und hat kein Brennloch.



Diese Figur ist abgebildet bei *Oberacker, Anzeige* 5.v.l.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[060-03] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 135).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[060-02] Ehemals Sammlung Wilhelm Schulz, Leipzig: *Graul-Kurzwelly* Tafel 48 Nr. 11.

[060-04] Auktion *Sotheby's 05.05.1977* Nr. 227 und Auktion *Fischer 24.11.1984* Nr. 72.

Cellospieler, sitzend

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [139-01]
Marke: Ohne
Höhe: 14,6 cm

Der Cellospieler sitzt auf einem völlig braunen Natursockel und hält sein Instrument zwischen den Beinen. Den Kopf hat er halb nach rechts gewandt. Mit der linken Hand hält er das Cello, in der rechten Hand hat er den Bogen und spielt damit das Cello. Er trägt einen blassvioletten Mantel. Dazu eine schwarze Kniehose, weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit weissen Spangen. Aus den Ärmelenden schauen weisse Spitzen heraus. Auch auf der Brust sieht man weisse Spitzen. Das Gesicht ist rosa getönt, die Augen und die Brauen sind fast schwarz. Die feine Ausmalung des Mundes der Volkstedter Musikanten ist hier besonders deutlich zu sehen: rechts und links werden die Lippen zu einem kurzen roten Strich erweitert, an dessen Ende jeweils ein roter Punkt angesetzt ist. Dadurch wird ein freundlicher bis lächelnder Gesichtsausdruck erzeugt. Die grauen Haare sind an den Seiten bis zu den Ohren nach oben eingerollt, vorn sind sie flach gekämmt. Hinten stecken die Haare in einem schwarzen Haarsack, der etwas breiter ist als bei dem Geigenspieler [059-01] und dem Hornspieler [057-01] und diesmal mit einer runden, reliefierten Rosette verziert ist. Das Cello ist beige. Die beiden S-förmigen Schalllöcher sind schwarz. Der Saitenhalter und das Griffbrett sind braun, der Bereich dazwischen ist weiss, die Saiten sind dort dunkel aufgemalt. Der Wir-



belkasten und die Wirbel sowie der Ständer sind braun. Die eingezogene Sockelunterseite ist mit einem 3 mm grossen Brennloch versehen und in der Mitte befindet sich ein Stützsteg. Bemerkenswert ist es, dass bei der grossen Ähnlichkeit der Gesichter der Volkstedter Musikanten kleine Unterschiede bei den Haarsäcken bestehen.

Abbildung genau dieser Figur: Auktion *Metz 25.03.2000* Nr. 285.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[139-02] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. I 796).

[139-03] Kunstgewerbemuseum Berlin (Inv.-Nr. 1976.56).



Lautenspieler (klein)

Manufaktur: Volkstedt ? Fig.-Nr.: [920-01]
Marke: Ohne
Höhe: 10,8 cm

Neu erworbene Figuren tragen nicht unbedingt zur Klärung alter Fragen bei, sondern werfen oft neue Probleme auf. Dieser im Jahr 2002 erworbene kleine Lautenspieler könnte stilistisch durchaus in die Serie von Musikanten passen, die auf Grund einer gekreuzten Gabel-Marke der Manufaktur Volkstedt zugeordnet wurde (siehe Bemerkungen bei der Figur [057-02]). Doch er ist mit seinen 10,8 cm Höhe um ca. 5 cm zu klein, um in die Serie Volkstedter Musikanten zu passen. Somit ergibt sich die Frage, ob es sich hier um einen Vertreter eines weiteren Volkstedter Orchesters mit kleineren Musikern handelt, oder ob er gar einer anderen Manufaktur als Volkstedt zugeordnet werden muss. Die Zuordnung des Auktionshauses Neumeister bei der Ausformung [920-02] zur Manufaktur Gera beruht sicher auf der Aussage in *Graul-Kurzwelly* Tafel 43 und 48, wo diese Musiker ohne Begründung Gera zugeordnet werden. Solange nichts Gegenteiliges bekannt wird, soll auf Grund der stilistischen Ähnlichkeit mit den jetzt Volkstedt zugeordneten grossen Musikern dieser kleine Lautenspieler ebenfalls der Manufaktur Volkstedt zugeordnet werden, allerdings mit einem Fragezeichen.

Der Lautenspieler hat sich gegen die Figurenstütze gelehnt und das linke Bein auf eine zusätzliche Sockelerhöhung gestellt. Somit kann er seine Laute auf dem linken Oberschenkel abstellen. Er trägt einen altrosafarbenen knielangen Mantel, der vorn weit offen steht. Dazu trägt er eine gleichfarbige Weste und ein weisses Jabot. Seine Kniehose ist dunkelbraun bis schwarz, seine Schuhe sind ebenfalls fast schwarz, auch die Spangen. Die Strümpfe sind weiss. Seine Backen sind leicht rosa getönt, die Lippen sind schwach rot und die Augenbrauen sind hellbraun. Seine kleinen Pupillen sind braun. Die braunen Haare sind oberhalb der Ohren zusammengerollt, erinnen damit an die Serie der grossen Musikanten, und stecken hinten in einem schmalen dunkelbraunen Haarsack. Die Laute ist beige, die Saiten nur leicht dunkler angedeutet und die Wirbel sind braun. Mit der linken Hand hält er das Instrument am Wirbelkasten in Augenhöhe, mit der rechten zupft er die Saiten.

Der stark gewölbte Sockel ist beige und dunkelbraun staffiert, die breite, baumstumpfförmige Figurenstütze ist weitgehend beige und mit braunen Schattierungen versehen. Die Unterseite des Sockels ist stark nach oben eingezogen, glasiert und hat kein Brennloch. Der breite Standring ist weiss. Auch bei den grossen stehenden Musikern fehlt ein richtiges Brennloch, was auch, allerdings mit Vorsicht, als Indiz für eine gemeinsame Manufakturzugehörigkeit gewertet werden kann.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Unbekannter Standort oder verschollen:
[920-02] Auktion *Neumeister 22.05.1996* Nr. 225

Kleiner Mann mit Laute (Miniatur)

Manufaktur: Limbach ? Fig.-Nr.: [164-01]
Marke: Ohne
Höhe: 8,3 cm

Mit weit nach vorn gestelltem rechten Spielbein steht der kleine Lautenspieler auf einem Erdsockel und mit nach rechts gebeugtem Oberkörper spielt er seine Laute. Kleine Figuren dieser Art sind als Rokoko-Damen und -Herren noch des öfteren anzutreffen.

Der Lautenspieler trägt einen weit offen stehenden, knielangen Mantel in Altrosa, der hinten zwei scharfe Falten aufweist. Seine weisse Weste ist mit stilisierten eisenroten Blättern und eisenroten Säumen versehen. Dazu hat er eine schwarze Kniehose, weisse Strümpfe und schwarze Schuhe an. Am Hals und an den Ärmelenden sieht man die Rüschen seines weissen Hemdes. Er trägt einen schwarzen Hut, dessen Krempe hinten links und rechts empor geschlagen ist. Hinten schaut unter dem Hut ein schwarzer Haarsack hervor. Seine Laute hält er fast senkrecht vor seine rechte Bauchseite. Mit der Hand des angewinkelten rechten Armes zupft er die Saiten, mit der linken Hand hält er das Instrument und stellt die Töne ein. Die Laute ist braun und mit schwarzen Saiten auf weissem Grund versehen. Der untere Teil des Saitenbrettes ist schwarz, oben ist der Saitenhalter nach hinten abgeknickt, auf jeder Seite befindet sich ein brauner Zwirbel.



Die Sockelunterseite ist glasiert und stark nach oben eingezogen. Sie hat ein ovales Brennloch von ca. 5x10 mm Durchmesser. Die Oberfläche sowie die Figurenstütze sind braun und grün bemalt, die vordere Seitenfläche ist unbemalt.

Eine solche Figur ziert auch das Oberteil eines runden, schüsselförmigen Löffelhalters im Vonderau Museum, Fulda (Leigabe). Dieser Löffelhalter ist ungemarkt, hat einen Durchmesser von 9,5 cm und eine Höhe von 20 cm. In seiner Mitte besitzt er einen zylinderförmigen Aufbau, auf dem sich eine mit Blüten und aufgelegten Trauben versehene Plattform befindet, auf der ein äusserst ähnlicher kleiner Mann mit Laute steht.

Eine stilistisch andere Figur eines kleinen Mannes mit Laute, wurde versteigert bei *Neumeister 22.05.1996* Nr. 224. Eine weitere ähnliche Figur mit anderem Mantel wurde versteigert bei *Lepke 01.12.1925* Nr. 242, als Manufaktur wird angegeben „Volkstedt ?".

Die hier beschriebene Figur ist abgebildet im Auktionskatalog *Christie's 11.04.1988* Nr. 98 rechts und wird mit „Limbach" bezeichnet. Sie wurde erworben bei der Auktion *Lempertz 15.11.2001* in Köln als Nr. 176, dort bezeichnet mit „wohl Volkstedt". Eine eindeutige Manufakturzuschreibung ist derzeit nicht möglich, vielleicht lässt sich dieses Problem mit Hilfe des o.g. Löffelhalters lösen.

Dudelsackspieler

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [154-01]
Marke: Ohne
Höhe: 14,5 cm

Der Dudelsackspieler steht nach links gewandt auf einem weissen Sockel. Unter dem linken Arm hat er den Balg seines Dudelsackes geklemmt, den er mit beiden Händen spielt. Das linke Bein dient als Standbein, das rechte Knie hat er angewinkelt vorgestellt.

Modelliert wurde diese Figur vom Lehrjungen Göring im Januar 1768 und als Bettelmann mit Dudelsack bezeichnet, *Verzeichnis CV1* S. 23.

Er trägt eine taillierte, kurze weisse Jacke, die mit eisenroten Längsstreifen von verschiedener Breite und einigen

günen, gewellten Längsstreifen verziert ist. Auch die Knöpfe und die Knopflöcher sind eisenrot. Die Ärmelenden sind unten aufgeschlitzt. Dazu trägt er eine blassgelbe Hose, die bis zu den Waden reicht, weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit violetten Schleifen. Um den Hals hat er ein schwarzes Band gewickelt, auf dem Kopf trägt er einen schwarzen Hut. Der Dudelsack ist, wie die Hose, blassgelb. Die vordere Pfeife ist braun und oberhalb des Armes abgebrochen, die hintere Pfeife ist bereits am Luftsack abgebrochen. Das Inkarnat ist kräftig, die Augen und die Brauen sind fast schwarz. Der weisse Sockel ist mit reliefierten Rocaillenbögen versehen. Unter dem Sockel sind ein i-ähnliches Zeichen und ein P eingeritzt.

Diese Figur ist abgebildet in *Sotheby's 15.06.1994* Nr. 83 rechts, wurde aber erst 1999 aus einer Privatsammlung erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[154-03] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-047).

Privatsammlungen:

[154-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 21.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[154-04] Ehemals Sammlung Ernst Kramer, Fulda (laut *Sattler* Abb. 21): Auktion *Lempertz 20.05.1985* Nr. 603.

[154-05] Auktion *Sotheby's 14.05.1981* Nr. 156.

Drehleierspielerin

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [063-01]
Marke: Ohne
Höhe: 14,5 cm

Da die Manufaktur Meissen nicht nur höfische Krinolinen-Gruppen, sondern auch ländliches Leben dargestellt hat, eignete sich gewiss die Meissener Drehleierspielerin als Vorbild für den eher ländlichen Thüringer Geschmack. Daher ist es nicht verwunderlich, dass diese Figur auch bei der Manufaktur Closter Veilsdorf hergestellt wurde. Und stilistisch scheint sie genau in das Manufaktur-Programm gepasst zu haben,





genau in das Manufaktur-Programm gepasst zu haben, da sie quasi unverändert darin aufgenommen wurde. Die Meissener Drehleierspielerin ist abgebildet bei *Christie's 11.11.1985* Nr. 66 und bei *Bangel 1925* Nr. 147.

Die Spielerin steht auf einem völlig weissen Natursockel und wird hinten von einer breiten Figurenstütze gehalten. Sie trägt eine weisse, langärmlige Bluse mit einem gelben, rotgetupften Kragen. Dazu hat sie einen weissen Rock an, der mit bunten Längsstreifen in vielen Variationen sowohl in Farbe als auch in Form verziert ist. Wohl zum Schutz des Rockes trägt sie noch eine kurze, altrosafarbene Schürze, die unten offensichtlich gewollt stark ausgefranst ist. Da der Rock kaum bis zum Knöchel reicht, sieht man die weissen Strümpfe und die schwarzen Schnallenschuhe. Sie hat den Kopf leicht nach rechts gewandt. Auf ihren grauen Haaren trägt sie einen flachen, weissen Hut. Ihre Backen sind nicht vornehm blass, sondern eher ländlich gerötet. Mit einem roten Tragriemen hat sie die braune Drehleier über die rechte Schulter gehängt und dreht mit der rechten Hand die Kurbel. Mit der linken Hand hält sie das Instrument. Bei der Ausformung im Thüringer Museum in Eisenach hat die Leier noch Tasten, die mit der linken Hand gespielt werden.

In der flachen Sockelunterseite befindet sich ein 14 mm grosses Brennloch und mit Handschrift in Braun ausgeführt eine 336, im Stil vergleichbar mit den Zahlen, die bei der Figur [011-01] angegeben sind. Es könnte sich dabei um die Inventar-Nummer einer Sammlung handeln. Diese Figur wurde versteigert bei *Christie's 11.04.1988* Nr. 97 in London.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[063-08] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 474): *Kat. Weimar 1929* Tafel 11.

[063-09] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 357): *Scherf 1980* Abb. 8.

[061-06] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-046).

Privatsammlungen:

[063-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Christie's 15.06.1994* Nr. 83 links.

[063-05] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 22.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[063-03] Ehemals Sammlung Steinmann und Sammlung Ducret: *Ducret 1962* Taf. 107 und Auktion *Christie's 13.05.1985* Nr. 56.

[063-04] Ehemals Sammlung *Jourdan* Nr. 427.

[063-07] Auktion *Christie's 11.04.1988* Nr. 97 (als Limbach bezeichnet).

Drehleierspielerin

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [063-02]
Marke: Ohne
Höhe: 14,5 cm

Hier handelt es sich um eine weitere Ausformung der Closter Veilsdorfer Drehleierspielerin. Wesentliche Unterschiede sind nicht vorhanden. Daher wird hier nur eine kurze Beschreibung der Staffierung vorgenommen.

Der reliefierte Sockel hat einige Bögen und Rocaillen, er ist aber unbemalt. Der Rock der Drehleierspielerin ist schwach gelb und hat unten einen braunen Saum. Das Überkleid ist weiss und mit einigen grossen braunen Blättern verziert, am Kragen dagegen mit kleinen purpurnen Streublümchen. Die beiden Bänder um die Oberarme sind purpurrot, ebenso der Tragriemen der Leier. Die Haare sind grau, der Hut ist grün. Die Drehleier ist braun, die Kurbel und die Welle sind dunkelbraun.



Diese Figur wurde aus einer Privatsammlung im Jahre 2000 erworben. Sie wurde bei *Sotheby's 15.06.1994* als Nr. 83 links versteigert.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [063-01].

Tanzender Gärtner

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [027-01]
Marke: Ohne
Höhe: 11,5 cm

Durch den ganz flachen und völlig weissen Sockel wirkt der sehr bunt bemalte Tänzer trotz der breiten Figurenstütze besonders leicht. Er steht auf dem rechten Bein und hat das linke emporgehoben. Mit der linken Hand hält er einen Jackenzipfel tänzerisch nach oben.

Die Schaffung dieses Modells kann man wohl auf Mai 1768 festlegen, denn für diese Zeit steht im *Verzeichnis CV1*: „ein tanzender Gärtner" modelliert von Göring. Es ist anzunehmen, dass es sich bei Göring um den Sohn des Veilsdorfer Maurermeisters Johann Philipp Göring handelt (siehe dazu *Kramer 1971*). Er begann als Modelleurjunge, bekam 1766 monatlich 5 Gulden Gehalt und arbeitete am 17. Juni 1767 bereits als Modelleur unter dem Modellmeister Wenzel Neu. Der tanzende Gärtner ist auch im 1796 erschienenen und in Hildburghausen gedruckten Versteigerungskatalog und im Inventar des Prinzen, abgedruckt in *Figurine und Fadenführer* S. 39 und S. 40, erwähnt. Das Original dazu ist *Verzeichnis CV2* S. 11. Erwähnt auch im *Verzeichnis CV3* Nr. 934 S. 38: „Ein tanzender Gärtner u. Gärtnerin bunt".



Er trägt eine lachsfarben gefütterte grüne Jacke mit braunem Kragen und eine hellgelbe Kniehose mit gleichfarbigen Kniebändern und Schleifen. Die Strümpfe sind weiss, die eisenroten Schuhe haben blaue Schleifen. Sein weisses Hemd ist mit manganvioletten Blüten verziert und oben mit einem blauen Kragen versehen. Auf seinen grauen Haaren trägt er einen weissen Hut mit vorn hochgeschlagener Krempe. Sein Inkarnat ist rosa, die Lippen sind rot.

Ein in der rechten Hand gehaltener Gegenstand ist abgebrochen. Auf Grund der Abbildung in *Bangel 1925* Nr. 224 kann man davon ausgehen, dass es eine Harke war, die an den Zinken gehalten wurde und deren Stiel bis zum Hutrand ragte. Dort wird als Nr. 225 auch eine zum ‚Tanzenden Gärtner' passende ‚Tanzende Gärtnerin' mit einer Giesskanne gezeigt.

Der Sockel ist unten eben und unglasiert und hat ein Brennloch von 6 mm Durchmesser.

Eine sehr ähnliche, aber etwas elegantere und grössere Figur der Manufaktur Meissen ist abgebildet bei *Spiegelberg* Nr. 43.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Unbekannter Standort oder verschollen:
[027-02] *Bangel 1925* Nr. 224 (dort der Manufaktur Zürich zugeschrieben) und *Kramer 1971.*

Schauspieler

Manufaktur: Closter Veilsdorf ? Fig.-Nr.: [011-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,1 cm

Die Figur des Schauspielers steht auf einem weissen, unten geschlossenen, unglasierten flachen Sockel mit einem 12 mm grossen Brennloch. Die Grundfläche des Sockels besteht aus einem hinteren Halbkreisbogen und einem kleineren vorderen Kreisbogen, beide Bögen sind



durch zwei kleine Konkavbögen miteinander verbunden. Diese Sockelform ist bei den verschiedendsten Closter Veilsdorfer Figuren anzutreffen.

Der Schauspieler steht neben einem kurzen braunen Baumstumpf und wickelt sich eng in seinen Umhang. Er hat das linke Bein als Spielbein nach vorn gestellt und den Blick nach oben gewandt. Der Umhang ist dunkelbraun und auf der rechten Schulter und dem Rücken beige, die Jacke mit dem sichtbaren linken Ärmel ist grün, die Strümpfe sind grau und die flachen Schuhe schwarz. Kopf- und Barthaare sind grau. Um den Hals trägt er ein schwarzes Halsband.

Wahrscheinlich stellt diese Figur den Schauspieler, Theaterleiter und Bühnendichter August Wilhelm Iffland dar, der 1759 in Hannover geboren wurde und führend im Theaterleben der Goethezeit war. Nach seiner Zeit am Mannheimer Nationaltheater war er Generaldirektor des Berliner Nationaltheaters. Er verstarb 1814 in Berlin (zitiert nach Neues Grosses Volkslexikon in 10 Bänden, Fackelverlag Stuttgart 1979).

In brauner alter Schrift steht unter dem Sockel: 324; vergleiche dazu die 336 bei der Figur [063-01] und die 629 bei der Figur ‚Bettelmann mit Dudelsack', siehe Markentafel bei *Sattler* S. 342 Nr. 6, Katalog Nr. 21.

Diese Figur wurde bei der Auktion *Sotheby's 13.06.1995* in London erworben und ist dort als Nr. 336 auch abgebildet.

Weitere Ausformungen dieser Figur sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Dottore Poloward (klein)

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [009-01]
Marke: Ohne
Höhe: 8,0 cm

Hier handelt es sich um eine kleine Figur aus der Commedia dell'Arte, einer Folge von Figuren, die Wenzel Neu für die Manufaktur Closter Veilsdorf modelliert hat.

Die ‚kleine Theater Figur Poloward' ist erwähnt im *Verzeichnis CV1* S. 23 vom Januar 1768 mit der Bezeichnung: ‚Pfr. jun.', was Pfränger junior bedeutet. Johann Caspar Pfränger und sein Bruder waren Modelleurjungen in der Manufaktur und haben diese 1765 von Wenzel Neu (genannt Nay) geschaffene Figur in verkleinerter Form nachmodelliert. Die Figur ist ungemarkt, Ritzzeichen sind nicht sichtbar.

Die Figur steht auf einem braunen, unten geschlossenen und mit einem ca. 10 mm grossen Brennloch versehenen Sockel. Der Dottore ist schwarz gekleidet, auch seine Kappe ist schwarz, lediglich sein grosser weisser Kragen, die weissen Manschetten, der weisse Gürtel und seine weissen Strümpfe treten in einen starken Kontrast zur



übrigen tiefschwarzen Kleidung. Er trägt im Gegensatz zu den grossen Ausformungen keine die Nase bedeckende Gesichtsmaske. Das Inkarnat ist stark ausgeprägt, seine Lippen sind stark rot.

Die grosse Figur des Dottore mit ca. 14 cm Höhe ist in der Literatur häufig erwähnt. Es gibt auch Verwechslungen mit Fürstenberg (siehe dazu *Solowejcik* Nr. 29). Die Figuren der italienischen Komödie wurden nach Kupferstichen von Johann Balthasar Probst modelliert, die 1729 in Augsburg verlegt wurden und vielen Porzellan-Manufakturen als Vorlagen dienten. Zur Serie der Closter Veilsdorfer Komödianten und ihrer Stichvorlagen siehe den entsprechenden Artikel von Ernst Kramer in *Keramos 1963* Heft 20 S. 3-27. Dort sind unter anderem sieben kleine Komödiantenfiguren abgebildet, aber nicht der hier beschriebene Dottore Poloward. Die Ausformung [009-02] ist mit einer schwarzen, die Nase bedeckenden Halbmaske versehen.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Unbekannter Standort oder verschollen:
[009-02] Auktion *Sotheby's 13.10.1983* Nr. 81.

Mezzetin mit Palette (klein)

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [338-01]
Marke: Ohne
Höhe: 8,1 cm

Von dieser kleinen Ausformung des Mezzetin sind dem Verfasser bisher nur drei weitere Ausformungen bekannt geworden, während von der grösseren Serie mindestens 13 Ausformungen bekannt sind. Die kleine Serie der Figuren der Commedia dell'Arte ist im *Verzeichnis CV1* zwischen Januar und April des Jahres 1768 erwähnt und von den Lehrjungen Göring, Heyd und Pfränger jun. nach den 1765 von Wenzel Neu hergestellten grossen Modellen dieser Serie nachgearbeitet worden. Speziell beim Februar 1767 steht ‚Göring, eine kleine Theater Figur Mahler'. Die Stichvorlagen für die Commedia dell'Arte sind im Beiband 1 von *Commedia* gezeigt, ausführliche Beschreibungen aller Figuren befinden sich bei Günther Hansen, Formen der Commedia dell'Arte in Deutschland, Verlag Lechte, Emsdetten 1984.

Der Mezzetin trägt die für ihn typische gelbe Jacke und die gelbe Kniehose. Beide sind mit senkrecht verlaufenden grünen Doppellinien und grünen Wellenlinien verziert, die sich gegenseitig abwechseln. Um den Hals trägt er einen grossen weissen Rundkragen mit vielen radial



verlaufenden Falten. Zusätzlich hat er über die linke Schulter einen langen Umhang aus demselben Stoff gelegt, der hinten bis über die Figurenstütze reicht. Auch seine grosse Kappe ist aus diesem Stoff. Die Kniehose hat unten grüne Kniebänder und um die mit vielen Knöpfen geschlossene Jacke hat er einen grünen Gürtel gebunden. Die Strümpfe sind weiss und die Schuhe sind eisenrot und mit goldenen Spangen versehen. In seinem angewinkelten linken Arm trägt er fast senkrecht eine braune Palette mit einigen grossen runden Farbfeldern in Rot, Grün, Gelb und Violett. Seinen rechten Arm hat er vor der Brust angewinkelt und die Hand ebenfalls an die Palette gelegt. Der Pinsel in der rechten Hand ist abgebrochen, zu sehen ist nur noch der braune Stiel. Das Inkarnat ist kräftig, die Backen rosa und die Lippen sind stark rot. Unter den Lippen befindet sich ein brauner Punkt auf dem Kinn. Die Augen und die Brauen sind ebenfalls sehr kräftig und in Schwarz ausgeführt. An beiden Augen befindet sich ein roter Lidpunkt.

Mit dem linken Bein als Standbein und dem vorgestellten rechten Bein steht er auf einem leicht gewölbten, beige-braunen Sockel mit einer breiten Figurenstütze in gleicher Farbe. Die Stütze ist auf der linken Seite mit zwei braunen Flecken versehen, die nach unten auslaufen und abgebrochene Äste darstellen sollen. Die Sockelunterseite ist eben und mit einem Brennloch von 8 mm Durchmesser versehen.

Von der grossen Serie der Figuren der Commedia dell'Arte hat der VEB Wallendorfer Porzellanfabrik um 1965 Figuren ausgeformt, die äusserlich den Closter Veilsdorfer Figuren des 18. Jahrhunderts sehr ähnlich sind. Diese Figuren tragen eine Wallendorfer Marke. Von

diesen Nachbildungen befinden sich Figuren im Thüringer Museum in Eisenach. Ob auch Figuren der hier beschriebenen kleinen Figuren um 1965 nachgebildet wurden, ist dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Diese Figur wurde auf der Auktion *Metz 13.04.2002* als Nr. 680 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Privatsammlungen:

[338-04] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 19.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[338-02] Ehemals Sammlung Otto Blohm: Auktion *Sotheby's 24.04.1961* Nr. 362 und *Kramer 1963* Abb. 19a.

[338-03] Auktion *Christie's 21.06.1961* Nr. 76.

[338-05] Auktion *Metz 19.10.2002* Nr. 316 und *Metz 12.04.2003* Nr. 381.

Mann mit Maske

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [311-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,8 cm



Hier liegt eine ‚neue' Figur vor, die es eigentlich schon gibt. Vergleicht man sie mit dem Oboenspieler [045-01], so zeigt sich sofort, dass beide Figuren aus derselben Form stammen. Nur durch die beigefügten Attribute konnte die Manufaktur eine neue Figur in ihr Verkaufssortiment aufnehmen, ohne einen Modelleur dafür bezahlen zu müssen.

Ein Mann mit Hut und Jacke hält in der bis zur Brust emporgehobenen rechten Hand eine Maske. Während er auf dem linken Bein steht, hat er das rechte als Spielbein bis zum Sockelrand nach vorn gesetzt. Er trägt eine lachsfarbene, weit offenstehende Jacke, die dunkelrot eingefasst ist. Darunter trägt er ein weisses Hemd mit blauen Fünfpunktrosetten. Seine Hose reicht bis zu den Knien und hat weite Beine. Sie entspricht daher nicht der sonst üblichen engen Kniehose. Die weisse Hose ist mit kleinen purpurroten Blättern oder Ähnlichem verziert. Über diese Hose hat der Mann noch eine kurze Hose oder einen Schurz gezogen, die bzw. der mit breiten, leicht schräg verlaufenden Streifen in Purpur verziert ist. Diese kurze Hose ist nur vom Staffiermaler angebracht worden, denn die Enden der Hosenbeine sind nicht reliefmässig abgesetzt. Beim o.g. Oboenspieler ist diese kurze Hose nicht vorhanden und auch nicht bei der Ausformung [311-02] zu sehen. Der Hut auf den ungepflegt auf die Schulter fallenden braunen Haaren ist weiss, seine Krempe ist am Rand oben und unten rot verziert, ebenso die Randregion des Mittelteiles des Hutes. Seine dunklen Augen mit den hochgezogenen dunklen Brauen wirken nach Limbacher Art sehr erschrocken. Die Lippen sind stark rot und haben einen braunen Strich zwischen den Lippen. Die Backen sind gerötet. Der Mann trägt weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit weissen Schnallen. Beide Hände sind bis in Brusthöhe emporgehoben. In der rechten Hand hält er eine grosse weisse Gesichtsmaske, die das ganze Gesicht bedecken kann. Die Augenöffnungen sind ausgespart und das Gesicht ist mit einem schmalen Bart versehen, der von den Nasenlöchern ausgehend bis unter die Mundwinkel geht und dann fast bis zu den allerdings nicht vorhandenen Ohren reicht.

Der Komödiant steht auf einem hohen Natursockel und lehnt sich hinten an einen braunen Baumstumpf. Die Sockeloberfläche ist leicht grün getönt, die Seitenfläche ist mit reliefierten senkrechten Streifen versehen. Beim Oboenspieler ist die vordere Sockelfläche mit purpurnen Bögen verziert. Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben eingezogen, sie ist mit einem Brennloch von 8 mm Durchmesser versehen.

Es sei auch darauf hingewiesen, dass das Ersetzen, wie hier die Oboe durch die Maske oder das Hinzufügen einer Maske, mehrfach bei Thüringer Figuren vorkommt. Beispiele dafür sind die ‚Tänzerin, rechte Hand an der Schürze' [098-*] und die ‚Tänzerin, beide Hände an der Schürze' [099-*], beide mit zugefügter Maske oder der nicht in dieser Sammlung vorhandenen ‚Trinker' [276-*] (vorhanden im Vonderau Museum, Fulda als Leihgabe) mit einer Maske an Stelle des Trinkglases in der Hand.

Bei der unten genannten Ausformung [311–02] ist der Gegenstand in der rechten Hand abgebrochen, so dass das Attribut für die Benennung des Mannes fehlt. Aus der Armstellung ist aber zu entnehmen, dass es sich nicht um einen Oboenspieler handelt. Bei der mit LB bemarkten Figur der W. Goebel Porzellanfabrik ist die Maske vorhanden.

Der hier beschriebene ‚Mann mit Maske' wurde bei der Auktion *Metz 19.10.2002* als Nr. 168 erworben, dort als „Wohl Volkstedt" bezeichnet.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[311-03] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[311-02] Auktion *Christie's 02.10.1979* Nr. 136 und Auktion *Christie's 05.12.1994* Nr. 282.

[311-04] Zeitschrift-Artikel unbekannter Herkunft über die Ausstellung im Schloss Schwetzingen vom 26.09.-29.09.1996.

Tanzende Komödiantin

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [143-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,8 cm

Von den Thüringer Manufakturen sind verschiedene Tänzerinnen bekannt geworden, mehrere befinden sich davon auch in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Mit ihrer karierten Schürze ist diese Tänzerin deutlich als Columbine aus der italienischen Commedia dell'Arte zu erkennen.

Tanzend hat sie den rechten Arm und das linke Bein emporgehoben. Mit der linken Hand hält sie einen Schürzenzipfel. Sie trägt eine langärmlige, rot-braune Miederjacke mit fünf breiten Bändern über der Brust. Die Jacke ist unter der Taille ausgestellt und liegt auf den Hüften auf. Aus den Ärmeln schauen weisse Spitzen hervor. Um den Hals hat sie einen weissen Spitzenkragen gebunden, der von einer engen weissen Perlenkette gehalten wird. Zur Jacke trägt sie einen etwas helleren Rock mit einem breiten grünen Faltensaum. Darüber trägt sie die Komödianten-Schürze mit einem Rhombenmuster, das aus gelben, blauen, rot-braunen und violetten Dreiecken gebildet wird. Sie hat weisse Strümpfe und gelbe Schuhe mit aufgemalten braunen Schleifen und braunen Sohlen an. Ihre dunkelgrauen Haare sind stark nach oben gekämmt. Das Inkarnat ist braun, die Augen und die Brauen sind schwarz. Der Mund ist rot-braun, die Nasenlöcher rot. An beiden Backen auf der Stirn und am Kinn hat sie dunkelgrüne Schminkfarben. Mit dem rechten Bein steht sie auf dem stark braun bemalten Sockel, das linke Bein ist etwas angehoben, berührt aber aus Stabilitätsgründen mit dem Absatz noch leicht den Boden. An der Seitenfläche sind einige grüne Bereiche.

Die Sockelunterseite ist stark nach oben eingezogen und bildet ein ca. 10 mm grosses Brennloch, das sich verengend bis hoch in die Figur fortsetzt. Im Brennloch befindet sich ein Brandriss.



Diese Figur erinnert weniger an die Limbacher Figur ‚Tänzerin, beide Hände an der Schürze' in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann [098-01] oder an die Limbacher Colombine, die bei *Newman II* Abb. 156 gezeigt ist, sondern eher an die Wallendorfer Musiker mit ihren langen oder kurzen Mänteln. Beispielsweise sind die Kopfform mit der Hochfrisur und die Bemalung des Gesichtes des ‚Querflötenspielers mit langem Mantel' [054-01]oder die des ‚Querflötenspielers mit kurzem Mantel' [052-01] mit der Kopfform der ‚Tanzenden Komödiantin' sehr ähnlich und stützt damit ihre Zuordnung zur Manufaktur Wallendorf.

Ein Partner dieser ‚Tanzenden Komödiantin' ist abgebildet in *Commedia* Nr. 216 und befindet sich im Museum für Kunsthandwerk in Leipzig, [841-01].

Diese Figur wurde bei *Sotheby's 09.10.2001* in London als Nr. 126 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[143-02] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

[143-03] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. 1547).

[143-05] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1908.81): *Graul-Kurzwelly* Tafel 52 Nr. 2 und Commedia Nr. 217.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[143-04] Zeitschrift-Artikel unbekannter Herkunft über die Ausstellung im Schloss Schwetzingen vom 26.09.-29.09.1996.

Tanzendes Bauernmädchen

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [028-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,9 cm

Das tanzende Mädchen steht etwas steif auf einem hohen Grassockel. Es ist eine der verschiedenen Tänzerinnen, die die Thüringer Manufakturen hervorgebracht haben und von denen sich einige in der hier beschriebenen Sammlung befinden.

Es trägt ein leicht violett getöntes Kleid mit einem mehrfachen violetten Saum. Dazu hat es ein violettes Mieder angezogen. Seine Schürze ist weiss, eisenrot gesäumt und mit einem eisenroten Band mit Schleife gebunden. Verziert ist die Schürze, die von der Tänzerin mit beiden Händen an den Zipfeln gefasst wird, mit stilisierten eisenroten Blüten. Die kaum sichtbaren Strümpfe sind weiss, die Schuhe eisenrot mit weissen, runden Schnallen. Der schräg sitzende Hut ist lachsfarben. Das graue Haar ist hinten mit einem schwarzen Band zusammengebunden. Die weissen langen Ärmel sind oben mit je einem eisenroten Band verziert. Um den Hals trägt es eine breite, weisse Halskrause. Die Augenbrauen sind schwarz, die kleinen schwarzen Pupillen sind stechend, innen befindet sich je ein roter Tränenpunkt. Die Lippen sind rot, zwischen ihnen befindet sich ein rotbrauner Strich. Die Nasenlöcher sind minimal angedeutet. Die Backen sind zart rosa.

Der reliefierte Sockel ist leicht grün staffiert, die breite, aber kurze Figurenstütze ist braun. Die weit nach oben gezogene und glasierte Sockelunterseite hat ein grosses Brennloch von 12 mm Durchmesser unter dem Baumstumpf. Der Standring ist nur minimal verschmutzt.

Bei der ähnlichen Tänzerin bei der Figur des ‚Sitzenden Flötenspielers' [089-02] handelt es sich nicht um eine weitere Ausformung, sondern um eine neue Figur, denn dort ist die Schürze viel weiter emporgehoben und die



Tänzerin hat die rechte Hand am Rock und die linke Hand an der Schürze.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[028-05] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

[028-07] Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, Rhöndorf

Privatsammlungen:

[028-06] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[028-02] Ehemals Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig: *Graul-Kurzwelly* Tafel 41 Nr. 11.

[028-03] Ehemals Sammlung *Capell* Nr. 301.

[028-04] Auktion *Metz 15.10.1994* Nr. 209, Auktion *Metz 18.10.1997* Nr. 223 und Auktion *Metz 10.10.1998* Nr. 357.

Tanzendes Bauernmädchen

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [028-06]
Marke: LB in Manganviolett
Höhe: 12,9 cm



Diese zweite Ausformung des ‚Tanzenden Bauernmädchens' zeichnet sich durch eine reichhaltigere Staffierung aus als sie bei der zuvor genannten Ausformung zu sehen ist.

Das hellgelbe Kleid hat unten eine breite Bordüre in Form einer Ranke von grossen grünen Blättern an einem endlosen dunkelroten Zweig. Besonders auffallend ist die weisse Schürze staffiert, sie zeigt grosse bunte Blütenzweige mit Blättern. Die Schürze wird von einem schmalen braunen Band um die Taille gehalten. Das hellviolette Mieder ist vorn mit einem roten Band zusammengebunden. Die Bluse ist weiss, die Schleifen an den Ellenbogen bestehen aus gelben Bändern. Weiss ist auch die Halskrause, auch sie wird mit einem gelben Band zusammengehalten. Die grauen Haare sind in Höhe des Halses mit einer gelben Schleife zusammengebunden. Auf dem Kopf trägt sie einen gelben Hut mit einem braunen Rand an der Krempe. Das Mädchen trägt weisse Schuhe, die oben dunkelrot eingefasst sind und gelbe Spangen haben.

Die Sockeloberfläche ist stark grün staffiert, die äusseren Bereiche und ein Teil der Seitenfläche sind eher gelb. Der untere Teil der Seitenfläche und der gesamte hintere Teil sind weiss belassen. Die Sockelunterseite ist nach oben eingezogen, sie ist glasiert und hat ein Brennloch von 5 mm Durchmesser. Die beiden Buchstaben der Marke sind ligiert. Der leicht graue Standring ist schmaler als bei der ersten hier beschriebenen Ausformung und das Brennloch wesentlich kleiner. Überhaupt zeigt die Sockelunterseite bei [028-01] einen anderen, kräftigeren Charakter. Ob man daraus für die Figur [028-01] aber auf eine andere Manufaktur (in erster Linie käme Wallendorf in Frage) schliessen kann, muss noch offen bleiben.

Sicher ist, dass beide Figuren nicht von derselben Hand staffiert wurden. Unterschiede zeigen sich besonders bei der Ausführung der Augen. Während bei der Figur [028-06] ein roter Strich im Bereich der Pupille vorhanden ist, hat die Ausformung [028-01] nur einen roten Tränenpunkt. Beide Figuren zeigen einen braunen Strich zwischen den Lippen, was eigentlich für beide Figuren auf Limbach als herstellende Manufaktur hinweist.

Diese Figur wurde im Jahre 2003 aus dem Kunsthandel erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [028-01].

Tänzerin, beide Hände an Schürze

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [099-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,8 cm

Für eine Tänzerin steht die Dame etwas steif auf dem Sockel, obwohl die sehr breite Figurenstütze ein emporgehobenes Tanzbein gewiss vertragen hätte. Mit beiden Händen hat sie ihre Schürze an den Seiten hochgehoben und blickt nach vorn.

Die Tänzerin trägt ein knöchellanges Kleid mit altrosafarbenem Oberteil und farblich etwas dunkleren Verzierungen in Form von kleinen Blättern und einen Rock, der auf weissem Grund altrosafarbene Blumenmuster und mehrere Streifen in der gleichen Farbe im unteren Rockteil aufweist. Dazu trägt sie eine weisse Bluse mit weissen Ärmeln. Die weisse Schürze ist mit einem eisenroten Band gebunden und hat am Rand mehrere eisenrote Borten in Form von Streifen und Blattgirlanden. Zu den weissen Strümpfen trägt sie eisenrote Schnallenschuhe. Auf ihren grauen Haaren sitzt ein schräg nach hinten geschobener grosser, altrosafarbener Hut mit breiter Krempe. Die Augen und die Brauen sind schwarz.



Der weisse Sockel ist seitlich mit purpurrotgehöhten Rocaillen und weiteren Verzierungen in diesem Farbton versehen. Die breite Figurenstütze ist braun. Die stark eingezogene und glasierte Sockelunterseite hat ein Brennloch von 15 mm Durchmesser, das bis hoch in die Figur hinein geht.

Bei einer Ausformung dieser Figur, die sich im Vonderau Museum in Fulda befindet [099-07], ist an die rechte Schürzenseite eine Maske angarniert worden, ebenfalls bei der Ausformung [099-08]. Weil man es sich dabei mit der Maske an der Schürze sehr einfach gemacht hat, sie wurde den Tänzerinnen noch nicht einmal in die Hand gegeben, ist für sie auch keine neue Figuren-Nummer gewählt worden. Man vergleiche dazu den ‚Mann mit Maske' [311-01] in dieser Sammlung, der auch aus einer bereits vorhandenen Form entstanden ist, der aber seine Maske wenigstens in der Hand hält und daher eine neue Figuren-Nummer bekommen hat

Eine ähnliche Meissener Figur ist abgebildet bei *Christie's 11.11.1985* (Weitnauer Collection) Nr. 303.

Diese Figur wurde versteigert bei *Neumeister 22.05.1996* Nr. 230 in München.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[099-04] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 660): Ehemals Sammlung *Berghold* Nr. 234.

[099-06] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-078).

[099-07] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe): Auktion *Metz 12.10.1996* Nr. 177.

[099-09] Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg (Inv.-Nr. a.S. 1764).

Privatsammlungen:

[099-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

[099-03] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Christie's 23.04.1998* Nr. 267.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[099-05] Ehemals Sammlung R.M.: Auktion *Lepke 01.12.1925* Nr. 237.

[099-08] Auktion *Metz 09.10.1999* Nr. 529.

[099-10] Auktion *Hans W. Lange 1941* Nr. 901 ohne Abbildung.

Tänzerin, beide Hände an Schürze

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [099-02]
Marke: Ohne
Höhe: 13,2 cm

Auf das etwas steife Aussehen dieser Tänzerin ist bereits bei der Fig.-Nr. [099-01] eingegangen worden.

Die Tänzerin trägt ein Kleid mit blassviolettem Oberteil, einem dunkleren Miedereinsatz und einem Rock mit sich abwechselnden gelben und blassvioletten Längsstreifen. Dazu trägt sie eine weisse Bluse mit weissen Ärmeln. Die weisse Schürze ist mit grossen bunten Blumen in kräftigen Farben versehen und mit einer gelben Schleife gebunden. Zu den weissen Strümpfen trägt sie gelbe Schuhe mit violetten Schleifen. Auf ihren grauen Haaren trägt sie einen gelben Hut mit breiter, violett umrandeter Krempe. Der weisse Sockel ist seitlich mit wenigen violetten, bogenförmigen Streifen und kurzen Strichen versehen. Die Unterseite ist stark nach oben gezogen und hat ein Brennloch von 10 mm Durchmesser.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [099-01].



Tänzerin, beide Hände an Schürze

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [099-03]
Marke: Zwei gekreuzte L
Höhe: 13,0 cm

Hier handelt es sich um die dritte Ausformung dieser Tänzerin in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Auf das etwas steife Aussehen dieser Tänzerin ist bereits bei der Fig.-Nr. [099-01] eingegangen worden.

Die Tänzerin steht auf einem weissen Sockel mit ebenfalls weisser Figurenstütze, der mit purpurrotgehöhten Bögen, purpurroten Streifen und Punkten an der Vorderseite verziert ist. Die Tänzerin trägt einen gelben Rock mit einer Blätterranke im unteren Teil, bei der die grünen Blätter an einer purpurroten Ranke wachsen und selber purpurrot umrandet sind. Dazu trägt sie eine weisse Schürze ohne Schleife mit einem doppelten Purpurstreifen am Rand mit dazwischenliegender Zick-Zack-Linie. Farblich zu den Streifen passend hat sie ein purpurrotes Mieder mit einem schwarzen Einsatz und einer grünen Schnur an. Darunter trägt sie eine weisse Bluse mit dreiviertellangen Ärmeln. Ihre Strümpfe sind weiss, die Schuhe rot und haben weisse runde Schnallen. Auf



dem Kopf trägt sie einen purpurroten Hut mit einem etwas dunkleren Rand. Die Haare sind dunkelgrau. Die Hutkrempe ist beschädigt, Farbteile sind abgeblättert.

Die glasierte Sockeloberfläche ist stark nach oben gezogen und hat ein Brennloch von ca. 12 mm Durchmesser.

Diese Figur wurde versteigert bei *Christie's 23.04.1998* Nr. 262 in New York.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [099-01].

Tänzerin, rechte Hand an Schürze

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [098-01]
Marke: Ligiertes LB in Purpurrot
Höhe: 12,6 cm

Mit vorgestelltem linken Bein und vorgestrecktem linken Arm tanzt die junge Tänzerin auf einem weissen Sockel. Der erhöhte hintere Sockelteil täuscht ein elegantes Anheben des rechten Fusses vor.

Die Tänzerin trägt einen weissen Rock, verziert mit altrosafarbenen kleinen Blättchen. Unten hat der Rock einen schmalen altrosa Saum, darüber einen breiten gelben Streifen und darüber, weiss abgesetzt, einen breiten altrosa Streifen. Hinten wirft der Rock drei lange, ausgeprägte Falten. Dazu trägt sie ein altrosafarbenes, geschnürtes Mieder mit gelbem Einsatz. Um die langen weissen Ärmel hat sie oben jeweils ein breites altrosafarbenes Band gebunden. Mit der rechten Hand hält sie einen Zipfel ihrer weissen Schürze, die blau eingefasst und mit kleinen blauen Punkten, quadratisch angeordnet, verziert ist. Ihre Strümpfe sind weiss und die roten Schuhe haben gelbe Spangen. Das Inkarnat ist blass, wodurch das schmale schwarze Halsband stark zur Geltung kommt. Dieses Halsband ist nicht angarniert sondern nur gemalt, ebenso die Schleife, mit der es hinten gebunden ist. Die grauen Haare hat sie nach oben gekämmt und einen kleinen, gelb-grünen Hut mit vorn hochgeschlagener Krempe aufgesetzt. Der weisse Sockel hat eine glatte Oberfläche, die vordere Seitenfläche hat purpurrotgehöhte Rocaillen und purpurrote Punktreihen, die bis zum Rock reichende Figurenstütze ist leicht grün staffiert.

Die nach oben gewölbte und glasierte Sockelunterseite hat ein Brennloch von 6 mm Durchmesser und drei Brandrisse vom Brennloch ausgehend. Der unglasierte Standring ist leicht grau.



Diese Figur ist abgebildet bei *Newman II* Nr. 154 und wurde versteigert in Köln bei *Lempertz 11.12.1990* Nr. 819.

Bei der Ausformung [098-07] tritt eine Besonderheit auf, die wir schon bei der ‚Tänzerin, beide Hände an Schürze' [099-07] angetroffen haben: beide Figuren sind zusätzlich mit einer angarnierten Maske versehen. Während bei der Figur [099-07] die Maske an der Schürze angebracht ist, liegt sie bei der Ausformung [098-07] auf dem Boden. Weil nur allein durch diese Maske noch keine Columbine geschaffen wurde, ist für sie auch keine neue Figuren-Nummer gewählt worden.

Die Ausformung [098-07] zeigt aber noch ein wesentlich bedeutenderes Merkmal als eine hinzugefügte Maske. Sie trägt nämliche eine Wallendorfer W-Marke in Unterglasurblau, sehr ähnlich der Marke Nr. 55 bei Solowejcik S. 122. Damit haben wir hier wieder zwei Figuren, die offensichtlich aus derselben Form stammen, aber unterschiedliche Marken haben. Beim ‚Querflötenspieler' [047-01] wurde im ersten Absatz bereits beschrieben, wie es zu den Manufakturmarken von Limbach und Wallendorf bei gleichen Figuren kommen konnte. Auch beim ‚Geigenspieler' [048-01] und weiteren Musikern gibt es

beide Marken. In der Tabelle ‚Liste und Reihenfolge der beschriebenen Figuren' ist bei diesen Figuren mit doppelter Manufakturzugehörigkeit „Limb./Wallend." angegeben, um auf diese wichtige Tatsache besonders hinzuweisen, auch wenn die hier abgebildete Figur [098-01] sicher in Limbach und nicht in Wallendorf gemarkt wurde. (Dem Auktionshaus Antiquitäten Metz GmbH in Heidelberg sei an dieser Stelle für die zur Verfügungstellung eines Fotos der Figur [098-07] gedankt).

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[098-02] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 659): *Scherf/Karpinski* Abb. 228 links.

[098-03] Museum der Mailänder Scala (ausgestellt am 07.05.2000).

[098-04] Museum für Kunsthandwerk, Frankfurt: *MfKHW Frankfurt* Nr. 265.

[098-05] Ehemals Sammlung *Rosenfeld-Goldschmidt* Nr. 927.

[098-06] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. III 39).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[098-07] Auktion *Metz 12.04.2003* Nr. 191.

Sitzender Flötenspieler mit Tänzerin

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [089-02]
Marke: Ohne
Höhe: 12,9 cm

Ein ländliches Idyll, wie man sich zur damaligen Zeit das ländliche Leben vorstellte. Ein junger Mann sitzt an einen Baum gelehnt auf dem Boden und spielt auf einer Flöte. Vor ihm tanzt ein junges Mädchen nach seinem Lied.

Der junge Mann trägt eine lachsfarbene Jacke und eine weisse Kniehose mit kleinen roten Blättern als Verzierung und roten Kniebändern. Dazu trägt er weisse Strümpfe und lachsfarbene Schuhe. Sein lachsfarbener Umhang ist etwas rötlicher als die Jacke, und er hängt ihm wallend vom Rücken auf den Boden herab. Der Flötenspieler spielt auf einer grossen braunen Blockflöte. Seine grauen Haare reichen ihm bis auf die Schulter. Die Tänzerin hält mit der linken Hand ihre Schürze empor, mit der rechten Hand hebt sie den Rock leicht an. Dabei schaut sie zum Flötenspieler herab. Ihre weisse Schürze ist mit eisenroten Tupfen verziert, die in Gruppen zu Viert angeordnet sind. Ihr ebenfalls weisser Rock ist mit kleinen altrosafarbenen Blättchen verziert. Das altrosa-



farbene Mieder ist purpur eingefasst, mit purpurnen stilisierten Blüten verziert und hinten leicht geschlitzt. Darunter trägt sie eine weisse Bluse mit dreiviertellangen Ärmeln. Am oberen Ende des Mieders ist noch ein kleiner hellblauer Einsatz sichtbar. Auf ihren grauen Haaren trägt die Tänzerin einen altrosafarbenen Hut mit weissem Oberteil. Auch ihre Schuhe sind altrosa und mit weissen Schnallen versehen. In der emporgehoben Schürze sind einige Blüten zu sehen. Der ovale Sockel ist sehr hoch, mit tiefen Längsrillen versehen und unbemalt. Auf dem Boden sind grün-graue Pflanzen aufgelegt. Der Baum besteht aus einem hohen braunen Stumpf und einem Doppelast mit wenigen grünen Blättern an der Spitze. Der Sockel besteht quasi nur aus einem Standring und geht in den hohlen Baumstumpf über. Hinter der Tänzerin befindet sich noch eine Sockelerhebung, die ihr als Figurenstütze bis zum Rock reicht. Unter dieser Stütze befindet sich ein grosses Brennloch, das oben mit Glasur verschlossen ist.

Die Tänzerin hat auf den ersten Blick eine gewisse Ähnlichkeit mit der Tänzerin [028-01]. Es zeigt sich aber, dass das Mieder bei der hier abgebildeten Tänzerin vorn nicht geschnürt, sondern wohl geknöpft ist und ausserdem die Schürze hier soweit emporgehoben ist, dass noch Blumen darin aufgenommen werden können. Hinzu kommt, dass hier die rechte Hand am Rock ist und die linke an der Schürze, während bei der Einzelfigur beide Hände die Schürze halten. Es gibt weitere Tänzerinnen der Manufaktur Limbach, die aber nicht aus derselben Form stammen, wie die hier beschriebene Tänzerin.

Die Gruppe [089-03] steht auf einem völlig anderen Sockel, als alle anderen hier genannten Figuren. Er entspricht dem der Limbacher Figur ‚Ruhender Kavalier mit Dame' [287-01], abgebildet bei *Scherf/Karpinski* Nr. 227, und ist mit purpurgehöhten Bögen an den Seiten und mit auf der Oberfläche aufgelegten Blüten und zwei Gitarren versehen.

Die hier abgebildete Figur befand sich in der Auktion *Christie's 05.04.1982* Nr. 77.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[089-03] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 654):

[089-08] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 653): *Scherf/Karpinski* Nr. 228

[089-05] Vonderau Museum, Fulda(Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-053).

Privatsammlungen:

[089-01] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: *Auktion Metz 27.03.1999*, Nr. 232.

[089-07] Privatsammlung 1.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[089-04] Auktion *Christie's 02.10.1989* Nr. 134.

[089-06] Auktion *Metz 14.10.2000* Nr. 617.



Abbildung genau dieser Figur: Auktion *Metz* 27.03.1999 Nr. 232.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [089-02]

Sitzender Flötenspieler

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [089-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,7 cm

Bei dieser Ausformung ist die sonst übliche Tänzerin offenbar verloren gegangen oder nie vorhanden gewesen. Flötenspieler mit je einer Tänzerin sind bei der oben erwähnten Literatur zu finden.

Der Flötenspieler sitzt auf einem ovalen Natursockel und lehnt sich an einen Baumstumpf. Dabei spielt er auf seiner grossen Flöte. Er trägt eine altrosafarbene Jacke und eine etwas hellere altrosafarbene Kniehose, verziert mit stilisierten, kreisförmigen purpurroten Blüten. Auch seine Strümpfe sind weiss, die Schuhe sind schwarz und haben helle Sohlen. Sein Umhang ist gelb, die Flöte braun. Der Sockel ist grün und braun staffiert, der Baumstamm ist braun, ebenfalls der Baumstumpf, der der Tänzerin als Stütze dienen sollte. Bruchflächen sind nicht sichtbar. Die glasierte Sockelunterseite ist völlig nach oben gezogen, oben befindet sich ein Brandriss.

SCHÄFEREI UND JAGD

Schäferin mit Flöte und Lamm

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [067-01]
Marke: Ligiertes LB in Manganviolett
Höhe: 15,5 cm

Bei dieser Schäferin sind sehr deutlich die überlangen Proportionen des Körpers zu sehen, die bei der Manufaktur Limbach ab und zu auftreten. Dazu steht sie steif auf dem Sockel. Zu ihr gehört der ‚Schäfer mit Dudelsack und Hund' [068-01].

Sie steht mit gelben Schuhen auf einem flachen Sockel und spielt auf einer Blockflöte, während zu ihrer Linken ein Schaf auf dem Boden liegt. Die Seitenflächen des



weissen Sockels sind mit manganvioletten Bögen, Schraffuren und Punktreihen verziert. Das weisse Schaf hat einige hellgraue Fellflecken. Die Schäferin trägt einen langen, orangenen Rock mit rotbraunen Blattverzierungen und darüber eine altrosafarbene Schürze mit purpurnen, stilisierten vierblättrigen Rosetten. Dazu trägt sie ein weisses Mieder, das ebenfalls mit purpurnen, vierblättrigen Rosetten in quadratischer Anordnung geschmückt ist und die jeweils durch Striche verbunden sind. Genau dieses Muster finden wir in gleicher Farbe beim Geigenspieler [048-01] mit Limbacher Marke und in Rot beim Oboenspieler [051-01] mit Wallendorfer Marke wieder. Unter dem Mieder trägt sie eine weisse Bluse mit weit offenen, halblangen Ärmeln. Auf ihren fast weissen Haaren hat sie einen flachen, blassvioletten Hut, der mit einem breiten, purpurnen Band unter dem Kinn festgebunden ist. Mit beiden Händen hält sie die dunkelbraune Flöte an ihren Mund.

Die Sockelunterseite ist eben und stark grau. Neben einem 4 mm grossen Brennloch ist ein grosser Brandriss zu sehen, ebenfalls eine Beschädigung der Standfläche. Das B der ligierten LB Marke in Manganviolett ist weitgehend verschwunden.

Wie beim ‚Schäfer mit Dudelsack und Hund' [068-01] lässt sich auch für diese Limbacher Schäferin eine ähnliche Figur bei der Manufaktur Closter Veilsdorf finden, welche sich auch in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann mit der Figuren-Nummer [155-01] befindet. Über die Art und Weise eines möglichen Modellaustausches ist bisher nichts bekannt geworden. Bei der grossen Anzahl von Schäferin-Figuren kann die Ähnlichkeit aber auch zufällig sein.

Diese Figur ist abgebildet bei *Oberacker, Anzeige* 6.v.l. und bei *Metz 10.10.1998* Nr. 166.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[067-03] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 14087): *Solowejcik* Nr. 184.

Privatsammlungen:

[067-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 83.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[067-04] Ehemals Sammlung *C. H. Fischer 1918* Nr. 595 ohne Abbildung.

Schäfer mit Dudelsack und Hund

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [068-01]
Marke: Ligiertes LB in Purpurrot
Höhe: 15,4 cm

Auch beim Schäfer sind dieselben überlangen Proportionen wie bei der Schäferin [067-01] zu sehen. Seine Beinstellung ist eigenartig und wirkt steif. Nur durch die bedingte Drehung beim Dudelsackspielen kommt in den oberen Figurenteil etwas mehr Dynamik in die Figur als bei der Schäferin.

Der Schäfer hat eine offenstehende, hüftlange Jacke an. Sie ist aussen weiss und mit bunten Blumen verziert, innen ist sie gelb gefüttert und die Ärmelaufschläge sind grün. Dazu trägt der Schäfer eine Weste und eine Kniehose, die beide orangefarben und von sehr eng beieinanderliegenden, senkrechten roten Streifen überzogen sind. Die Strümpfe sind weiss und die Schuhe gelb.



Auffallend sind die roten Schleifen auf den Schuhen, da man sonst bei den Thüringer Figuren meistens nur eine ovale Spange findet. Unter den rechten Arm hat er einen gelben Dudelsack mit zwei braunen Pfeiffen und einem braunen Mundstück geklemmt. Mit einem schräg verlaufenden altrosafarbenen Band über der rechten Schulter hat er eine grüne Beuteltasche umgehängt, wobei diese leicht nach hinten geschoben auf seiner linken Hüfte aufliegt. Auf seinen seitlich zusammengerollten, grauen Haaren trägt er einen flachen, blassvioletten Hut mit Goldrand und bunten Blumen. Die hinteren Haare sind am Hals mit einem schwarzen Band zusammengebunden und hängen dann in zwei Strähnen über den Rücken. Neben seinem rechten Fuss liegt ein nach oben schauender weisser Hund mit grauen Fellflecken und einem schwarzen Halsband. Die Sockeloberseite ist weiss, die breite Figurenstütze ist im oberen Teil stark grün bemalt, darunter hat sie noch einen gelben Streifen und dann geht sie weiss in den Sockel über. Die vordere Seitenfläche ist mit vielen purpurroten Bögen versehen.

Die Sockelunterseite ist eben, unglasiert und vom Brand her sehr grau. Unter der Figurenstütze befindet sich ein Brennloch von 4 mm Durchmesser. Die LB Marke ist in Purpur aufgemalt.

In der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann befindet sich ausserdem eine ähnliche Figur, ebenfalls als ‚Schäfer mit Dudelsack und Hund' bezeichnet [156-01]. Diese Figur und die anderen Ausformungen sind aber ca. 2 cm kleiner und wurden von der Manufaktur Closter Veilsdorf hergestellt. Auffallend ist, dass der Dudelsack bei den Closter Veilsdorfer Figuren unter dem linken Arm gespielt wird. Wegen der starken Unterschiede scheinen zwischen den Limbacher und den Closter Veilsdorfer Schäfern keine Beziehungen zu bestehen.

Diese Figur ist abgebildet bei *Oberacker, Anzeige* 1.v.l. und bei *Metz 10.10.1998* Nr. 166.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[068-02] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 14086): *Solowejcik* Nr. 183.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[068-03] Ehemals Museum für Kunsthandwerk/ Grassimuseum Leipzig: *Graul-Kurzwelly* Tafel 36 Nr. 2.

Schäferin mit Schaf

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [433-02]
Marke: Ohne
Höhe: 13,0 cm

Die Schäferin steht leicht nach rechts gewandt auf einem Natursockel. Vor ihr liegt ein Schaf, das sich an sie schmiegt und seinen Kopf vertraut zu ihr emporhebt.

Die Schäferin trägt ein weisses Kleid und eine weisse Schürze, die mit einem breiten, eisenroten Band wellenförmig eingefasst ist. Das Oberteil des Kleides ist mit einem glatten, schmaleren Purpurband eingefasst und das Mieder ist mit einem gelben Band mit einer Schleife geschnürt. Auf dem Rücken ist das Band mäanderförmig angebracht. Sie trägt schwarze Schuhe, genauer gesagt ist nur der rechte Schuh mit einem gelben Schuhband sichtbar. Der weit nach hinten geschobene Hut auf dem zu klein geratenen Kopf der Schäferin ist schwarz, er hat hinten ein zum Teil abgebrochenes, weisses Hutband mit einer Schleife. Die Unterseite der Krempe ist rot. Die braunen Haare der Schäferin fallen ihr auf die Schulter herab. Das Inkarnat ist stark rosa, die Augen und die Brauen sind braun, der Mund ist rot. Die weissen Ärmel sind bis zum Ellenbogen emporgeschoben und beide Hände sind dem emporgehobenen Kopf des Schafes entgegengestreckt. In der rechten Hand hält die Schäferin einen ovalen Gegenstand, der unten eine schlitzförmige Öffnung hat und wahrscheinlich der Pflege des Fells dient. Das Fell des Schafes ist weiss, das Maul ist rot angedeutet und die Augen sind schwarz.



Die Sockeloberfläche und die Seitenflächen sind grün und braun staffiert, einige Bereiche sind weiss belassen. Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben eingezogen. Ein Brennloch ist nicht vorhanden. Der Standring ist weiss.

Diese Figur befand sich laut Etikett einmal in der Sammlung Röbbig, München, sie ist abgebildet im Auktionskatalog *Christie's 25.11.1991* Nr. 291 und wurde bei der Auktion *Metz 19.10.2002* als Nr. 548 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Museen:
[433-01] Staatliche Galerie Moritzburg Halle, Halle-Saale (Inv.-Nr. Po 900): *Katalog Volkstedt* Nr. 23.
[433-03] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 652).
Unbekannter Standort oder verschollen:
[433-04] Auktion *Metz 27.03.1999* Nr. 271 und Auktion *Metz 09.10.1999* Nr. 517.

Schäferin mit Flöte und liegendem Lamm

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [155-01]
Marke: CV in Unterglasurblau
Höhe: 13,3 cm

Zu dieser Figur der Manufaktur Closter Veilsdorf gibt es eine sehr ähnliche Figur der Manufaktur Meissen, abgebildet bei Rainer Rückert, Meissener Porzellan 1710-1810, Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum München 1966, Nr. 1029, allerdings auf quadratischem Sockel, eine Ausformung mit Rocaillensockel ist erwähnt. Sie ist abgebildet im Auktionskatalog von *Christie's* in London am 28.06.1976 Nr. 40 und von *Christie's* in New York 30.01.1988 Nr. 182. Die beiden zuletzt genannten Schäferinnen haben keine Flöte, sondern Blüten in der linken Hand. Ob der Modelleur der Manufaktur Closter Veilsdorf die Meissener Figur bei der Schaffung seines Modells vor sich stehen hatte, oder ob er nach der gleichen Stichvorlage gearbeitet hat, muss

offen bleiben. Zusammen mit dem ‚Schäfer mit Dudelsack und Hund' [156-01] bilden diese Figuren sicher ein Paar, auch wenn sie sich einander nicht zuwenden.

Die Schäferin steht auf einem weissen Sockel mit seitlichen reliefierten Bögen. Sie rafft ihre blumengefüllte Schürze empor, wendet sich mit erhobenem Haupt nach links und hält mit der linken Hand eine Flöte an den Mund. Sie trägt einen altrosafarbenen knöchellangen Rock und darüber eine weisse Schürze mit bunten Blüten. Ihr hellgelbes Mieder ist vorn mit sechs braunen Streifen versehen, die sich in der Mitte zu einer Art Knoten verjüngen. Zu dem Mieder trägt sie eine weisse Spitzenbluse mit halblangen Ärmeln, unten mit Spitzen verziert. Auf ihrem Kopf mit den braunen Haaren, die zum Teil ungebunden auf die Schulter hängen, trägt sie einen grünen Hut mit einer unten hellgelben Krempe, die vorn leicht nach oben geschlagen ist. Das Inkarnat ist zart rosa, die Lippen rot, die Augen und die Brauen sind braun. Die Flöte der Schäferin ist braun und reicht ihr bis zur Taille. Auf der linken Seite der Schäferin liegt ein weisses Schaf mit schwarzem Kopf und schwarzen Flecken, das zu ihr aufschaut. Das rechte Vorderbein steht über den Sockel hinaus.

Sehr bemerkenswert ist die Tatsache, dass diese Figur eine unterglasurblaue CV Marke trägt, was normalerweise bei Figuren der Manufaktur Closter Veilsdorf nicht vorkommt. Als Ritzmarke sind die Buchstaben ‚E Z' zu sehen, die dagegen bei Closter Veilsdorfer Figuren des öfteren auftreten. Ausserdem ist ein weiteres, deutliches aber undefinierbares grosses Zeichen eingeritzt. Auch die Figur [155-05] weist laut Katalogtext ein CV auf, da aber von dieser Figur der ehemaligen Sammlung Ostermann keine Abbildung existiert, könnte es sich sogar um die hier beschriebene Figur handeln, allerdings ist dort keine Ritzmarke erwähnt, so dass es wohl eher eine andere Figur ist.

Solowejcik schliesst aus der unterglasurblauen Kreuz-Marke der Figur [155-04] aus der Sammlung Dobay, die im Katalog wohl daher als Fulda aufgeführt wurde, dass es sich dabei um eine Figur von Wenzel Neu handelt und er diese Figur, als er von Closter Veilsdorf nach Fulda ging, dort wieder ausgeformt hat. Der Verfasser möchte sich aber dieser Meinung nicht anschliessen ohne die Figur aus der Sammlung Dobay mit ihrer Kreuzmarke gesehen zu haben. Leider ist aber über ihren Verbleib nichts bekannt. Ernst Kramer hat sich zu dieser Figur nicht geäussert. Quasi identische Figuren von Closter Veilsdorf und Fulda sind aber bekannt: die grossen Elemente [034-01], [035-01] und [036-01] in dieser Sammlung.



Eine noch unbeantwortete Frage wirft eine Figur auf, die bei *Metz 12.04.2003* als Nr. 512 versteigert wurde und dort als Gärtnerin der Manufaktur Limbach bezeichnet wird. Sie scheint ebenfalls aus der Form zu stammen, wie die hier abgebildete Closter Veilsdorfer Figur [155-01]. Diese Gärtnerin hat statt der Flöte eine Harke im linken Unterarm und ein Schaf ist nicht vorhanden, dafür sind dort extra ausgeformte Blüten aufgelegt. Es kann spekuliert werden, dass Flöte und Schaf abgebrochen sind und dass in die vielleicht auch restaurierte linke Hand eine Blüte getan und ein Harke dazugestellt wurde. Die Harke steht äusserst ungeschickt direkt vor dem Gesicht und auf dem Sockel aufgelegte Blüten kommen bei Thüringer Figuren sehr selten vor. Auch die purpurvioletten Blätter vor den Schuhen der Gärtnerin sind eher ungewöhnlich. Ein genaue Aussage kann aber nur eine Untersuchung dieser Figur bringen. Bis dahin wird sie die Fig.-Nr. [155-12] tragen.

Eine ähnliche Figur, die ‚Schäferin mit Flöte und Lamm' [067-01], ist dagegen wesentlich steifer dargestellt. Hier fehlte wohl das Meissener Vorbild.

Die hier abgebildete Figur wurde im Jahre 2001 aus einer Privatsammlung erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[155-03] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 26882): *Solowejcik* Nr. 63.

[155-07] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-038).

[155-08] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 349).

[155-10] Kunstgewerbemuseum Berlin Inv.-Nr. 1976.50).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[155-02] Ehemals Sammlung Steinemann: *Ducret 1962* Abb. 107 links und Auktion *Lempertz 13.05.1993* Nr. 329.

[155-04] Ehemals Sammlung von Dobay, Budapest: *Girtanner Dobay* Nr. 251.

[155-05] Ehemals Sammlung *Ostermann* Nr. 843.

[155-06] Auktion *Sotheby's 02.03.1993* Nr. 294.

[155-09] Ehemals Sammlung *Buckardt* Nr. 127.

[155-11] Auktion *Metz 19.10.2001* Nr. 1226.

[155-12] Auktion *Metz 12.04.2003* Nr. 512.



Schäfer mit Dudelsack und Hund

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [156-01]
Marke: CV in Unterglasurblau
Höhe: 13,6 cm

Bei dieser Figur handelt es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um den Partner der ‚Schäferin mit Flöte und liegendem Lamm' [155-01]. Auch für diese Figur gibt es bei Rainer Rückert, Meissener Porzellan 1710-1810, Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum München 1966, Nr. 1030 ein Meissener Vorbild auf einem quadratischen Sockel. Die von Rückert erwähnte frühere Ausformung mit Rocaillen am Sockel ist abgebildet im Auktionskatalog von Christie's in London vom 28.06.1976 Nr. 40. Bemerkenswert ist, das sich bei diesem letztgenannten Schäfer noch ein grasendes Schaf zu seiner linken Seite befindet. Dieses Schaf ist auch schon nicht mehr bei der von Rückert abgebildeten Ausformung vorhanden.

Der Schäfer steht auf einem weissen Sockel, der an den Seiten reliefierte Bögen aufweist, hinten befindet sich eine baumstumpfförmige Figurenstütze. Unter den linken Arm hat er seinen Dudelsack geklemmt, den er mit beiden Händen spielt. Sein Kopf ist leicht nach rechts geneigt und sein Blick etwas nach unten gerichtet. Vor ihm liegt ein brauner Hund mit schwarzem Halsband.

Der Schäfer trägt eine altrosafarbene Jacke, mit der er farblich gut zum Rock seiner Partnerin passt. Die Jacke steht offen und ist auf der rechten Seite mit sehr vielen Knöpfen versehen. Unter der Jacke schaut ein weisses Hemd hervor, das vorn bis zum Bauch mit Spitzen versehen ist. Auch aus den aufspringenden Ärmelenden der Jacke schauen Spitzen hervor. Der Jackenkragen ist weiss. Dazu trägt er gelbe Kniehosen mit violetten Kniebändern und seitlichen Schleifen, wie sie bei Thüringer Figuren selten vorkommen. Dazu weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit gelben Rosetten. Sein Inkarnat ist braun, die Augen und die Brauen sind dunkelbraun, die Lippen rotbraun. Auf dem Kopf trägt er einen grossen gelben Hut, dessen Krempe vorn und hinten ganz hochgeschlagen ist. Die vordere Hutseite ziert eine grosse, breite altrosafarbene Spange. Der Dudelsack ist gelb, die Pfeifen sind braun. Links neben dem linken Bein, das er als Standbein benutzt, liegt eine runde Frucht mit grünen Blättern auf dem Boden, eher untypisch für Thüringen. Das Spielbein hat er etwas nach hinten gesetzt, um dem Hund Platz zu lassen.

Als Ritzzeichen sind unter dem Sockel die Buchstaben ‚E 2 / 2' zu sehen.

Eine ähnliche Figur der Manufaktur Limbach, ebenfalls als ‚Schäfer mit Dudelsack und Hund' bezeichnet

[068-01], ist wesentlich steifer dargestellt und lässt sich mit der hier beschriebenen Figur nicht vergleichen.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[156-03] Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg (Inv.-Nr. a.S. 2302/70): *Schnorr-Köllmann II* Abb. 76.

[156-04] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-037).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[156-02] Ehemals Sammlung Steinemann: *Ducret 1962* Abb. 107 rechts und Auktion *Lempertz 13.05.1993* Nr. 329.

[156-05] Ehemals Sammlung Köllmann: *Lempertz 25.06.1987* Nr. 1137 (mit Blaumarke Kreuz) und Auktion *Metz 08.10.1988* 134 (als Fulda bezeichnet).



Sitzender Jäger

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [167-01]
Marke: Ohne
Höhe: 9,8 cm

Mit seinem grünen Jägerrock und seiner Flinte auf den Knien sitzt der Jäger auf einem kleinen Felsen. Er scheint sich in dieser Stellung eher auszuruhen als auf ein zu schiessendes Wild zu warten. Diese Figur ist im *Verzeichnis CV1* im Dezember 1771 erwähnt: „Ein Jäger aufem Anstand sitzend". Als Modelleur wird Pfränger Senior genannt. Ob die bei *Christie's 13.05.1985* als Nr. 58 abgebildete ‚Jägerin mit Gewehr in beiden Händen' zum ‚Sitzenden Jäger' gehört, ist eher unwahrscheinlich, da sie bereits 1765 als „Jägerin in Amazonenkleider" zusammen mit einem „schiessenden Jäger" genannt wird.

Der Jäger trägt einen im oberen Teil bis zum Hals geschlossenen grünen Mantel mit einem Kragen. Die Knöpfe der vorderen Reihe sind grün übermalt, ebenfalls übermalt sind die drei Knöpfe der grossen seitlichen Taschen. Der untere Teil des Mantels ist offen und lässt eine Weste in gleicher grüner Farbe mit gleichen Knöpfen erkennen. Dazu trägt er gelbe Kniehosen mit je vier gelben Knöpfen an den Aussenseiten und weisse Strümpfe und schwarze Stiefel mit kleinen Laschen am Schaft. Auf dem Kopf trägt er einen schwarzen Hut mit einem violetten Hutband und vorn nach oben gewölbter Krempe. Mit einem schwarzen Band hat er sich eine graue Felltasche umgebunden, die auf seiner hinteren rechten Seite hängt und ein furchterregendes Gesicht darstellt. Die Staffierung seines Gesichtes ist sehr sorgfältig ausgeführt. Die Wangen sind gebräunt, die Lippen sind kräftig rot, wobei die Oberlippe stark geschwungen ist. Die Augen sind sehr fein gemalt, die Augenbrauen sind braun, die Pupillen grau bis schwarz. Sie weisen auf den Innenseiten am Lid je einen roten bogenförmigen Strich auf. Das graue, über den Ohren zusammengerollte Haar steckt in einem langen, schmalen und schwarzen Haarsack, der über den Rücken herabhängt. Das Gewehr, das er mit beiden Händen hält, ist hellbraun, der Lauf ist nach der linken Hand abgebrochen. Der linke Arm zeigt unterhalb der Schulter einen Riss.

Der flache, langgezogene Sockel ist im vorderen Bereich weiss. Im hinteren Bereich sind graue Steine aufgehäuft, auf denen der Jäger sitzt. Weiter hinter den Steinen ist ein kleiner brauner Baumstumpf. Die Sockelunterseite ist eben, unglasiert, grau und mit einem Brennloch von 9 mm Durchmesser versehen. Eingeritzt ist ein grosses Z, ähnlich dem Z bei *Scherf/Karpinski* vor Seite 143 Nr. 31, aber mit nach oben weisendem Ende des unteren Striches.

Diese Figur stammt aus einer Schweizer Privatsammlung.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Unbekannter Standort oder verschollen:

[167-02] Ehemals Sammlung Ducret: *Rosenfeld S. 83* und *Christie's 13.05.1985* Nr. 62.

Jäger mit Gewehr und Hund

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [043-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,2 cm

In lockerer, aber aufrechter Haltung entspannt sich der Jäger an einem Baumstamm und hat sein Gewehr auf den Boden gestellt, neben ihm ruht sich sein Hund aus.

Der Jäger steht auf einem leicht grün getönten Natursockel mit einem bis zur Taille reichenden Baumstumpf, der im oberen Teil ebenso wie der Aststummel braun bemalt ist. Seinen rechten Arm hat er leger auf den Baumstumpf gelegt und steht auf seinem rechten Standbein, während das linke Spielbein leicht angewinkelt ist. Mit der rechten Hand hält er das Gewehr, die linke, stark angewinkelte Hand, hat er in die Hüfte gestemmt. Er trägt eine grüne Jacke, ein beiges Hemd mit einer gleichfarbigen Hose und schwarze Stiefel. Dazu hat er einen braunen Gürtel umgebunden und eine braune Umhängetasche, die an einem braunen Riemen quer über die Brust von der linken Schulter herab auf der rechten Hüfte aufliegt. Sein graues Haar steckt in einem langen, dünnen Haarsack und reicht über den ganzen Rücken.



Auf dem Kopf hat er einen schwarzen, hinten hochgeschlagenen Hut mit einem violetten Hutband und einer roten und grünen Feder auf der linken Seite. Der links vom Jäger auf dem Boden liegende weisse Hund hat braune Flecken und ein schwarzes Halsband.

Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben eingezogen. Der unglasierte Standring ist stark verschmutzt. Auf der Seite unterhalb des Baumstumpfes befindet sich ein Brennloch von 9 mm Durchmesser.

Laut *Ducret 1962* Nr. 139 soll es den „gleichen Jäger" wie [043-02] auch mit einer Gabelmarke geben, wo sich dieser Jäger befindet wird nicht genannt.

Abbildung genau dieser Figur: Auktion *Christie's 26.04.1989* in South Kensington und Auktion *Christie's 08.05.1989* Nr. 26 in Genf.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[043-03] Gewerbemuseum Nürnberg (Inv.-Nr. 8247): *Gewerbemusem Nürnberg* Nr. 145, Erwerb: Ludwig Helbing, Nürnberg 1896.

[043-05] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 140).

[043-07] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

Privatsammlungen:

[043-02] Sammlung L. Steinmann, Zürich: *Ducret 1962* Nr. 139.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[043-04] Ehemals Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig: *Graul-Kurzwelly* Tafel 41 Nr. 12.

[043-06] Ehemals Sammlung *Leonhard* Nr. 184.

Vogelsteller

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [115-01]
Marke: Ohne
Höhe: 28,1 cm

Ein junger Mann ist auf einen Baum geklettert, hat ein Vogelnest heruntergeholt und reicht dieses jetzt seiner unten mit einem Vogelkäfig wartenden Partnerin. Diese Figurengruppe gehört zu einer Serie von vier Gruppen, die allegorisch die vier Elemente darstellen, hier in diesem Falle die Luft. Als graphische Vorlage für diese Darstellung hat dem Modelleur wohl ein Stich von Jacopo Amiconi gedient, abgebildet in *Ducret 1973* Abb.186.



Dort ist auch eine Kaffeekanne abgebildet, auf deren einer Seite genau diese Vogelsteller als Bild dargestellt sind, Abb. 185. Ob es sich bei der Kanne allerdings um eine Zürcher Kanne handelt, muss auf Grund der drei Füsse angezweifelt werden. Eine ähnliche figürliche Meissener Darstellung findet sich bei *Christie's 24.04.1992* Nr. 50

Leider ist der Modelleur dieser Serie von vier Elementen nicht bekannt, Unbehaun schreibt im *Katalog Volkstedt* S. 15, dass sich eine Zuschreibung als „sehr problematisch" erweist.

Der junge Mann trägt eine blassviolette Jacke, eine hellbraune Kniehose, weisse Strümpfe und schwarze Schuhe. Er sitzt auf halber Höhe auf einem Aststumpf und hat, sich herabbeugend, ein Vogelnest mit Vögeln in seinen Händen. Den schwarzen Hut für seine braunen Haare hat er unter dem Baum liegen gelassen. Die junge Frau hat erwartungsvoll ihre weisse Schürze emporgerafft, um das Nest in Empfang zu nehmen. Sie trägt einen altrosafarbenen Rock mit einem eisenroten Mieder über einer weissen Bluse und dazu einen schwarzen Hut, weisse Strümpfe und schwarze Schuhe. Auf dem grün und braun staffierten Boden steht ein gelber Vogelkäfig. Die Baumgruppe besteht aus mehreren Stämmen mit Ästen, die zum Teil mit grünen Blättern versehen sind.

Die Unterseite des fast ellipsenförmigen Sockels ist glasiert und stark nach oben gezogen. Auf der kleinen Achse der Ellipse befindet sich ein Brennsteg. In den beiden damit gebildeten Teilen der Sockelunterseite sind weitere Einbuchtungen nach oben vorhanden. Ein Brennloch fehlt oder ist beim Glasieren zugelaufen.

Von der Manufaktur Limbach gibt es eine vom Motiv her ähnliche Gruppe: die ‚Nestplünderer' [103-01], die ebenfalls in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann vorhanden ist.

Abbildung genau dieser Figur: *Sotheby's 14.11.1995* Nr. 146.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[115-03] Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt (Inv.-Nr. K 3536): *Katalog Volkstedt* Nr. 2 (seitenverkehrt) und *Unbehaun* S. 126.

[115-05] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 372): *Peters* Abb. 64.

[115-06] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. 2040): *225 Jahre Volkstedt* S. 29.

[115-11] Vonderau-Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-089).

[115-12] Museum Leuchtenburg, Seitenroda (Inv.-Nr. V 6690 A): Auktion *Metz 27.03.1999* Nr. 74c.

[115-15] Cecil Higgins Museum, Bedford: *Savage* Plate 134 a.

Privatsammlungen:

[115-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 35.

[115-07] Sammlung Kämmerer: *Kämmerer* S. 97.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[115-04] Ehemals Schlossmuseum, Gotha (Kriegsverlust): *Graul/Kurzwelly* Tafel 41 Nr. 5 und *Verlustdokumentation* S. 136 Nr. 331.

[115-08] Ehemals *Antique Porcelain* Seite 53 und *Ducret 1973* Abb.187 (jeweils als Cozzi, Venedig bezeichnet).

[115-09] Ehemals Sammlung Torré: *Ducret 1971* S. 102 Nr. 65, *Ducret 1973* Abb. 188 (jeweils als Wallendorf bezeichnet) und Auktion *Christie's 11.05.1981* Nr. 23 (als Wallendorf bezeichnet).

[115-10] Auktion *Christie's 27.04.1998* Nr. 189, Auktion *Metz 10.10.1998* Nr. 231 und Auktion *Metz 24.03.2001* Nr. 360.

[115-13] Auktion *Sotheby's 16.10.1990* Nr. 84.

[115-14] Auktion *Christie's 24.03.1969* Nr. 117.

Nestplünderer

Manufaktur: Limbach — Fig.-Nr.: [103-01]
Marke: Ohne
Höhe: 19,4 cm

Diese Limbacher Gruppe ist sozusagen eine kleinere Ausführung der Volkstedter Gruppe ‚Die Vogelsteller' [115-01], die auch in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann vorhanden ist. Auch hier ist ein junger Mann auf einen Baum geklettert und reicht seiner unten wartenden Partnerin einen gefangenen Vogel herab.

Der junge Mann steht mit beiden Beinen auf unterschiedlicher Höhe in zwei Astgabeln und hält sich mit der rechten Hand an einem Ast. Mit seiner linken Hand reicht er einen Vogel herab. Er trägt eine altrosafarbene, langärmlige und hinten mit Schlitzen versehene Jacke, die mit purpurroten Punkten verziert ist. Darunter trägt er ein weisses Hemd und leicht bräunliche Kniehosen mit eisenroten Kniebändern. Seine Schuhe sind schwarz und haben weisse Spangen. Seine Partnerin auf dem Boden hat ihre weisse Schürze mit den eisenroten Punkten und den eisenroten Säumen emporgerafft. Sie trägt ein weisses Mieder mit roten stilisierten Blüten. Ihr lan-



ger Rock ist blassviolett und hat unten einen Goldsaum. Die Schuhe sind eisenrot. Ihre auf dem Kopf zusammengesteckten Haare sind braun. Auf dem gewölbten weissen Natursockel liegt neben einigen aufgelegten Blättern und einem roten Pilz ein schwarzer Hut. Der Baumstumpf ist fast blattlos, oben braun staffiert, im unteren Bereich grün.

Die fast runde Sockelunterseite ist glasiert und nach oben eingezogenen, der Standring ist weitgehend weiss. Unterhalb des Baumstumpfes befindet sich ein Brennloch von 5 mm Durchmesser.

Beim Vergleich mit der Ausformung [103-04] in der Sammlung Ahlers fällt auf, dass der Junge soweit auf den Baum hinaufgeklettert ist, dass sich sein linkes Bein in Augenhöhe des Mädchens befindet. Ausserdem hat diese Figur keinen Sockelboden, sondern ist hohl.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[103-02] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. II 62 b): *Scherf/Karpinski* Nr. 230.

[103-03] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 682): Antiquitäten Rundschau 29 (1931) Nr. 24 (zitiert nach *Sattler*).

[103-09] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-052).

Privatsammlungen:

[103-04] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 75.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[103-05] Auktion *Sotheby's 04.06.1992* Nr. 76, *Sotheby's 09.06.1993* Nr. 82 und Auktion *Lempertz 19.05.2000* Nr. 126.

[103-06] Auktion *Neumeister 22.05.1996* Nr. 229.

[103-07] Auktion *Metz 10.10.1998* Nr. 85.

[103-08] Auktion *Christie's 02.10.1989* Nr. 133.

[103-10] Auktion *Metz 27.03.1999* Nr. 142.

Vor Soldat fliehende Frau

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [108-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,7 cm

Man könnte annehmen, dass die Bezeichnung dieser Figur nicht ganz korrekt ist, da der angebliche Soldat weder ein Gewehr noch einen Degen in der Hand hat und die Frau nicht oder nicht mehr flieht, sondern kniet. Es scheint sich aber hier wirklich um die ‚friedlichste'



Ausformung dieser Figur zu handeln und das Auktionshaus *Stahl 03.02.1996* bezeichnete diese Figur als ‚Die Zwietracht'. Bei der Ausformung dieser Figur im Vonderau-Museum in Fulda ist der Soldat im Begriff, eine Waffe aus einer Scheide zu ziehen. Den eigentlichen Soldat sieht man aber erst bei der Ausformung auf der Veste Coburg, die bei Peters als Abb. 71 und bei *Schnorr Köllmann II* Abb. 83 gezeigt ist [271-01]. Zu dieser Coburger Ausformung muss aber vorher gesagt werden, dass es sich dabei um eine Wallendorfer Figur handelt. Die Szene auf dem Sockel ist völlig gleich wie bei den Limbacher Figuren. Aber der Mann zieht hier ganz deutlich ein Schwert und wird damit zum Soldat. Ausserdem ist der Sockel anders gestaltet. Vorn befindet sich eine Anhäufung von purpurrotgehöhten Rocaillen und dahinter liegt Kriegsgerät auf dem Boden. Diese Gruppe ist mit einem W in Unterglasur gemarkt. Dagegen sind die Limbacher Ausformungen ungemarkt, zeigen aber den für Limbach typischen braunen Strich zwischen den Lippen, den *Newman II* auf Seite 249 als Limbacher Charakteristikum gegenüber Wallendorf erwähnt. Wir haben hier wieder ein deutliches Beispiel für fast identische Figuren bei zwei verschiedenen Manufakturen.

Der hohe Sockel, der bei den Zweier-Gruppen auf Limbach hinweist, ist an den Seitenflächen mit reliefierten Streifen versehen und völlig unbemalt. Lediglich die baumstumpfförmige Figurenstütze für den Soldat ist braun und grün bemalt. Die Frau kniet auf der linken Sockelseite und wendet ihr Gesicht nach hinten. Sie trägt ein langes, weisses Kleid, das eisenrot gesäumt und mit kleinen eisenroten Zweigen verziert ist. Darunter hat sie eine weisse Bluse mit halblangen Ärmeln an. Auf dem Kopf trägt sie ein fast haubenförmiges weisses Tuch, das bis auf die Schultern herabhängt. Sie ist barfuss. Der ihr eindeutig folgende Mann hat den rechten Fuss weit ausschreitend nach vorn gesetzt. Er trägt einen gelbgefütterten, rotbraunen Mantel mit schwarzen strichförmigen Verzierungen. Darunter zeigt sich eine weisse Bluse mit roten doppelten Wellenlinien um je eine senkrecht verlaufende Linie. Seine Hosen sind weiss und stecken in schwarzen Stiefeln, die oben bis über die Knie reichen. Mit beiden Händen hält er einen braunen Stab. Auf seinen grauen Haaren, die hinten mit einem kleinen schwarzen Band zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden sind, trägt er einen schwarzen Dreispitz.

Die Sockelunterseite ist glasiert und stark nach oben gezogen, besonders unterhalb der beiden Figuren.

Diese Figur wurde beim Auktionshaus *Stahl 03.02.1996* erworben. Sie ist auch abgebildet bei *Metz 17.03.1990* Nr. 106 und bei *Fischer 11.05.1991* Nr. 146.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[108-03] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-082): Auktion *Christie's 25.04.1977* Nr. 30.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[108-02] Ehemals Sammlung Siegfried Ducret: *Ducret 1959* Abb. 56.

ANTIKE

Raub der Sabinerinnen

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [026-01]
Marke: Ohne
Höhe: 10,2 cm



Ein Krieger versucht, eine am Boden liegende und sich heftig wehrende Frau emporzuziehen. Sicher bezieht sich diese 1768 entstandene Gruppe der Manufaktur Closter Veilsdorf auf die von Livius überlieferte Sage und damit auf den von Romulus wegen des in Rom herrschenden Frauenmangels inszinierten Raub der Sabinerinnen. Diese lebten als Volksstamm der Italiker im mittleren Apennin.

Der Modelleur dieser Figur ist Heyd. Im *Verzeichnis CV1* auf Seite 27 steht bei September 1768 bis Februar 1769: „Eine Grouppe als Sabiner Raub, besteht aus: ein Schauplatz nebst 2 Vasen, vier Grouppen, ein Frauenzimmer, eine Mannsperson, einer Grouppe Romulus, Kriegsarmaturen, 3 Fig. als alte Römer". Der Text ist auch abgedruckt bei *Sotheby's 15.11.1994* Nr. 82.

Der römische Krieger trägt ein kurzärmliges, eisenrotes Gewand und einen weiten, gelben Umhang. Um den Bauch hat er eine graue Rüstung und auf dem Kopf einen grauen Helm mit bronzenem Rand und fast goldenem Helmaufsatz. Mit seiner kräftigen rechten Hand packt er den Oberarm der Frau, mit seinem linken Arm versucht er ihre Taille zu umfassen. Seine Sandalen sind mit violetten Bändern um die Waden bis zum Knie reichend gebunden. Er hat stark gerötete Backen, einen grauen Bart, graue Haare und braune Augenbrauen.

Der sich wehrenden Frau ist das Oberteil ihres Kleides beim Kampf bereits bis zu Taille herabgerutscht, so dass der nackte Rücken sichtbar wird. Mit dem linken Ellenbogen stützt sie sich auf dem Boden ab, mit dem rechten Arm versucht sie sichtbar vergeblich den Krieger wegzustossen. Ihr weisses Kleid ist mit manganvioletten, doppelten Längsstreifen und gleichfarbigen Blütengirlanden verziert. Ihr graues Haar ist hinten zusammengebunden und fällt über ihren Rücken herab. Sie trägt eisenrote Sandalen, die um die Waden geschnürt sind. Ihre Backen sind stark rot.

Diese Gruppe ist vom Modelleur ohne Sockel gestaltet worden. Das Kleid der Frau und der Umhang des Kriegers bilden unten eine ebene, unregelmässige Standfläche, die aus zwei nicht zusammenhängenden Teilen besteht und mit einem 4 mm grossen Brennloch versehen ist. Die Figur ist stark repariert.

In den Kunstsammlungen der Veste Coburg gibt es eine im Stil sehr ähnliche, aber in der Anordnung der beiden Personen anders ausgeführte Closter Veilsdorfer Figur (Inv.-Nr. a. S. 5500), abgebildet auch bei *Metz 28.03.1998* Nr. 345, bei der der Blick des römischen Kriegers nicht auf die Beine der Sabinerin, sondern auf ihren Kopf gerichtet ist und diese statt des rechten Armes den linken emporstreckt, um den Krieger abzuwehren. Hier handelt es sich gewiss um ein weiteres Exemplar der oben erwähnten „vier Grouppen". Um zwischen den verschieden aussehenden Figuren unterscheiden zu können, hat diese Figur die Figuren-Nummer [604-01] bekommen. Zwei weitere Figuren dieser von Heyd geschaffenen Figurengruppen sind abgebildet bei *Sotheby's 26.11.1968* Nr. 16. Dabei handelt es sich um einen stehenden Krieger, der sich an einer ebenfalls stehenden Sabinerin vergreift und um eine einzelne Sabinerin, wohl das Frauenzimmer, die erschrocken den rechten Arm über den Kopf hält.

Dieses Motiv des Raubes wurde auch von der Manufaktur Frankenthal, allerdings mit völlig anderem Aussehen, in Porzellan umgesetzt, abgebildet z. B. bei *Christie's 05.12.1983* Nr. 97 und Friedrich H. Hofmann, Frankenthaler Porzellan I Taf. 42 Nr. 186.

Diese Figur stammt aus der Auktion in London bei *Sotheby's 15.11.1994* Nr. 82 ohne Abbildung. Es besteht die Möglichkeit, dass es sich bei der Figur [026-05] nicht um eine neue, sondern ebenfalls um die Figur in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann oder um die Figur im Vonderau Museum in Fulda handelt, ein genauer Entscheid kann aber auf Grund der mangelnden Beschreibung nicht getroffen werden.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[026-03] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-137).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[026-02] Auktion *Christie's 17.11.1978* Nr. 18, ohne Abbildung.

[026-04] Auktion *Sotheby's 26.11.1968* Nr. 16.

[026-05] Auktion *Christie's 16.07.1973* Nr. 81, ohne Abb.

Jupiter (klein)

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [031-01]
Marke: Ohne
Höhe: 15,5 cm



Die Figur des Jupiter gehört zur Gruppe von Sieben Planeten-Göttern, die unter der Leitung des Modellmeisters Wenzel Neu, einem Schüler des Prager Bildhauers Braun, für die Manufaktur Closter Veilsdorf angefertigt wurde. Wie bei den Elementen, so gibt es auch hier kleine und grosse Figuren. Die hier beschriebene Figur gehört mit ihren knapp 16 cm zu den kleinen Figuren, der grosse Jupiter ist dagegen fast 6 cm grösser. Im Gegensatz zu den sogenannten Götterfiguren, die auf einer quadratischen Plinthe stehen (z.B. die Göttin Proserpina [032-01] oder der bei *Peters* Abb. 40 gezeigte Jupiter), bestehen die Sockel der Planeten-Götter aus Wolkenaufbauten, wie der hier beschriebene Jupiter zeigt.

Die Figur „kleiner Planet Jupiter" ist laut *Verzeichnis CVI* Seite 23 im August 1767 vom Lehrjungen Pfränger jun. angefertigt worden, im Jahr 1765 die Götterfigur „Gott Jupiter". Wenzel Neu wird auf Seite 22 bereits im Jahre 1765 für einen Jupiter genannt und im gleichen Jahr auch Döll. Siehe zu den Planeten-Figuren auch *Kramer 1970* S. 13 und *Solowejcik 1970* S. 8-14.

Jupiter, der römische Himmelsgott und Herr über Blitz und Donner, sitzt mit einer Krone auf dem Kopf nachdenklich auf einer Wolke und schaut den neben ihm sitzenden und aufschauenden schwarzen Adler mit gelbem Schnabel an. Die als Sockel dienende Wolke ist leicht altrosa getönt und unten glatt geschlossen, in der Mitte befindet sich ein Brennloch von 4 mm Durchmesser. Das Inkarnat des Jupiter ist bräunlich, sein Bart ist grau, die Lippen rot. Er trägt eine weisse, goldumrandete und mit roten Steinen besetzte Krone und ist nur um die Hüften mit einem gelblichen Lendentuch bekleidet, das mit braun-beigen Doppelstreifen und mit Blütengirlanden verziert ist.

Im Prinz-Georg Palais in Darmstadt befindet sich ein 20 cm grosser stehender Jupiter mit Adler. Im Thüringer Museum in Eisenach ein 20 cm grosser, sitzender Jupiter, abgebildet bei Scherf/Karpinski Abb. 137. Von Solowejcik wird für diesen grossen Jupiter Wenzel Neu als Modelleur genannt, während der hier beschriebene kleine Jupiter Pfränger jun. zugeschrieben wird, Solowejcik Abb. 62. Es sei auch auf den 22,4 cm grossen Jupiter im Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum in Leipzig hingewiesen,

der vermutlich in der russischen Manufaktur Gatschina ausgeformt wurde, Sattler S. 20, Abb. 2 u. 3. In Graul-Kurzwelly Tafel 49 Nr. 2 wird diese Figur des Jupiter wohl wegen der Marke G fälschlicherweise der Manufaktur Gera zugeordnet. Dem widerspricht aber Solowejcik und weist darauf hin, dass das Modell der Ermitage auf Grund des Scherbens, der Formgebung und der charakteristischen gelb-braunen Farbe und auch wegen der Modellierung der Wolken zweifellos der Manufaktur Closter Veilsdorf zuzuschreiben ist, Solowejcik Nr. 62.

Eine weitere Planetenfigur in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann ist der kleine Apollo [037-01]. Von den grossen Planetenfiguren befindet sich keine in dieser Sammlung. Für diese grossen Figuren sei insbesondere auf *Sattler* Nr. 5–9 verwiesen.

Diese Figur stammt aus der Auktion *Metz 30.03.1996* Nr. 81.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[031-02] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 23005): *Solowejcik* Nr. 62 und *Solowejcik 1979* Abb. 3und 5.

[031-06] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 322).

[031-07] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm139).

Privatsammlungen:

[031-03] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr.10.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[031-04] Auktion *Christie's 22.06.1992* Nr. 94.

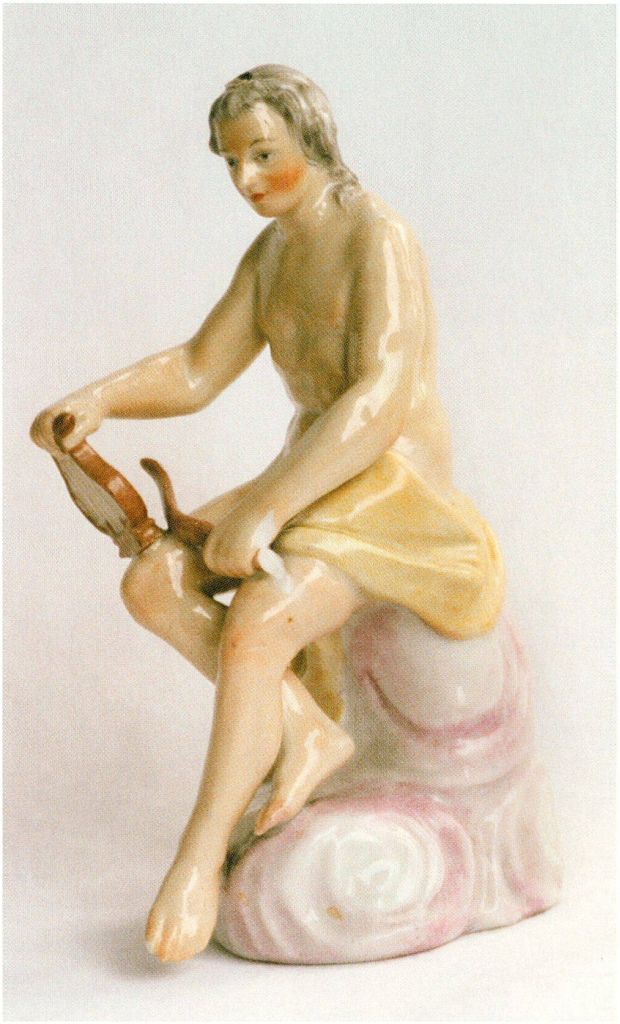
[031-05] Auktion *Metz 10.10.1998* Nr. 201 und Auktion *Metz 25.03 2000* Nr. 451.

Apollo (klein)

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [037-01]
Marke: Ohne
Höhe: 15,7 cm

Ein Jüngling sitzt, nur mit einem Lendentuch bekleidet, auf einer aufgetürmten Wolke. Nicht nur seine Schönheit, sondern auch die Insignien Bogen und Leier lassen bei dieser Figur der Manufaktur Closter Veilsdorf sofort auf Apollo schliessen.

Die Planeten-Figuren der Manufaktur Closter Veilsdorf spiegeln das grosse Können des im April 1763 in Closter Veilsdorf als Modelleurmeister angestellten Wenzel Neu



wieder. Im *Verzeichnis CV1* wird Nay, wie er sich im Dialekt wohl nannte, im Jahr 1765 für die Planeten Jupiter, Mars, Apollo und Saturnus genannt. Im *Verzeichnis CV1* auf Seite 22 ist „Gott Apollo" aus der Götter-Serie mit den quadratischen Sockeln im Juni und Juli des Jahres 1766 zusammen mit dem Modelleur Heyd erwähnt, wobei es sich um eine grosse Figur handelt. Der hier beschriebene kleine Apollo ist als „kleine Planeten Figur Apollo" im Juni 1767 erwähnt und als Modelleur wird Göring genannt. Heyd und Göring haben von den von Neu entworfenen grossen Figuren eine kleine Folge dieser Figuren hergestellt. Ende des Jahres 1767 verliess Neu Closter Veilsdorf Richtung Fulda und Kassel. Siehe dazu auch bei Jupiter (klein) [031-01] und die kurze Erwähnung bei *Kramer 1970* S. 13.

Apollo wurde von den Griechen als Hauptgott verehrt. Er war der Gott des Lichtes, also der Sonne, der Dichtung und der Musik und Schutzherr der Musen. Er war der Sohn des Zeus und seiner Geliebten Leto. In der Kunst

wird Apollo meistens als schöner, nackter Jüngling mit den Kennzeichen Bogen, Köcher und Leier dargestellt.

Er sitzt, ähnlich wie Jupiter [031-01], auf einem aus rosa Wolken gebildeten hohen Sockel. Seine Beine sind gekreuzt, das rechte berührt mit der Spitze die Sockeloberfläche, während das linke Bein ausladend über den Sockelrand hängt und ihn nur mit der Ferse berührt. Mit der rechten Hand hält er eine braune Leier, die er aufrecht auf seinen rechten Oberschenkel gestellt hat und mit der linken Hand hält er einen auf beiden Oberschenkeln liegenden braunen Bogen. Er sitzt auf einem aussen altrosa und innen gelben Tuch, das über die rechte Sockelseite herabfällt und über seinen linken Oberschenkel gezogen ist. Sein Inkarnat ist sehr braun, das Gesicht fast rötlich. Die bis zur Schulter reichenden Haare sind dunkelgrau. Der Bogen ist teilweise abgebrochen. Die Unterseite des Sockels besteht aus einer glatten Fläche, in deren Mitte befindet sich ein grosses Brennloch von ca. 12 mm Durchmesser.

Eine grosse Figur des Apollo ist abgebildet bei *Sattler* Nr. 6. Die hier beschriebene kleine Figur ist abgebildet bei *Metz 10.10.1998* Nr. 61 und bei *Metz 25.03.2000* Nr. 705. Aus der letztgenannten Auktion kam sie in die Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[037-04] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-025).
[037-05] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 320).
[037-06] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 319).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[037-02] Auktion *Stahl 27.11.1993* Nr. 258.
[037-03] Auktion *Christie's 30.06.1986* Nr. 153 ohne Abb.
[037-07] Auktion *Lempertz 16.05.2002* Nr. 136.

Vulkan (klein)

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [163-01]
Marke: Ohne
Höhe: 19,0 cm

Der nur mit einem Lendentuch bekleidete Vulkan steht auf einem quadratischen Sockel, hat sein linkes Bein auf einen Helm gesetzt und stützt sich mit der linken Hand auf einem Amboss ab.

Im *Verzeichnis CV1* ist „Gott Vulcanus" auf Seite 22 im August 1766 genannt, als Modelleur ist Döll angegeben. Damit lässt sich aber nicht ausschliessen, dass Wenzel Neu das ursprüngliche Modell angefertigt hat, da das *Verzeichnis CV1* erst 1765 mit Seite 22 beginnt. Eine weitere Götter-Figur der Manufaktur Closter Veilsdorf auf der typischen quadratischen Plinthe in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann ist die Göttin Proserpina [032-01]. Bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 54 sind weitere Götter dieser Serie abgebildet.



Vulkan, der römische Gott des Feuers, der Esse und der Schmiedekunst, war bei den Griechen Hephaistos. Er wurde als Sohn der Hera geboren. Da er wegen seines Hinkefusses aus dem Olymp geworfen wurde, richtete er sich am Fusse eines Vulkans eine Schmiede ein.

Der kräftige Körper ist vorn nur mit einem hellbraunen Lendentuch bekleidet, das mit einem gleichfarbigen Band um die Hüften gebunden ist. Sein Blick ist nach vorn

links gerichtet. Während er mit der linken Hand eine graue Schmiedezange hält und sich auf dem Amboss abstützt, hält er in der rechten Hand einen grauen Hammer über den linken Oberschenkel. Die Stiele beider Werkzeuge sind unmittelbar hinter den Händen abgebrochen. Das Werk seiner Arbeit, ein weiss-grauer Helm, liegt vorn auf dem Boden und dient als Auflage für den linken Fuss. Sein nur knapp bis zur Schulter reichendes grau-braunes Haar hat Vulkan mit einem purpurroten Stirnband hinten mit einer Schleife zusammengebunden. Auch sein Vollbart ist grau-braun. Seine Backen sind braun, die Augen sind grau und haben rote Lidpunkte. Seine grauen Augenbrauen sind gestrichelt.

Auf dem weissen, 17 mm hohen quadratischen Sockel von 55,5 mm Seitenlänge steht links von der Figur des Vulkan, etwas zurückgesetzt, ein beiges Fass mit zwei grau-weissen Ringen. Auf diesem Fass steht der kleine graue Amboss. Die Sockelunterseite ist unglasiert, eben und mit einem Brennloch von 7 mm Durchmesser versehen.

Diese Figur ist abgebildet bei *Sotheby's 22.11.1983* Nr. 19 und wurde erworben bei der Auktion *Lempertz 15.11.2001* in Köln als Nr. 151A, dort als ‚Saturn' bezeichnet. Diese Figur stammt laut *Lempertz* aus der Sammlung Dr. Siegfried Ducret.

Hier handelt es sich höchst wahrscheinlich um eine ‚kleine' Götterfigur. Ein grosser Vulkan mit 24 cm Höhe wurde bei *Lempertz 16.03.1932* als Nr. 321 versteigert. Eine Abbildung liegt leider nicht vor.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[163-02] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

[163-04] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 191).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[163-03] Ehemals Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig: *Graul-Kurzwelly* Tafel 54 Nr. 8 und *Graul* Abb. 4.

Proserpina

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [032-01]
Marke: Ohne
Höhe: 18,8 cm

Die Figur der Proserpina steht auf einem quadratischen Sockel, an einen Baumstumpf gelehnt und das linke Bein als Spielbein nach vorn gesetzt. Der quadratische Sockel spricht zunächst einmal für die Closter Veilsdorfer Götterserie, die im *Verzeichnis CV1* erwähnt ist. Dort sind sowohl Planeten- als auch Götterfiguren bei „A) Figur 1) Nackende" erwähnt. Es werden für 1766 und 1767 die Götter Mars, Minerva, Bacchus, Jupiter, Venus, Diana, Pluto, Apollo, Proserpina und Vulcanus erwähnt. Später Flora, Hercules und Ceres, sowie Neptunus, Mercurius und Aeolus. Zur gleichen Zeit wurden die Planetenfiguren hergestellt. Während die Götterfiguren wohl alle auf quadratischen Plinthen stehen, haben die Planetenfiguren naturalistische Phantasie-Sockel. Obwohl von diesen 16 Göttern von ca. 10 Figuren eine Zuordnung zwischen Figur und Abbildung möglich ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob es sich hier wirklich um die römische Göttin Proserpina, die der griechischen Persephone entspricht, handelt. Diese Tochter des Zeus und der Demeter, von Hades in die dunkle Unterwelt entführt, wird in der Kunst mit einer Fackel dargestellt, die



hier als wichtiges Attribut fehlt. Im Katalog *Christie's 01.12.1986* wurde sie zusammen mit Jupiter als Venus versteigert, eine Namensgebung, die für eine sonst weitgehend nackt dargestellte Göttin bei so grossen Kleidungsstücken nicht sehr wahrscheinlich ist. Hier könnten weitere Ausformungen dieser umfangreichen Götterserie weitere Aufschlüsse geben. Eine Änderung des Namens kann an dieser Stelle noch nicht völlig ausgeschlossen werden.

In *Figurine und Fadenführer* S. 38 ist erwähnt: „sechzehn Götterfiguren, bunt, acht Zoll hoch" und „Pluto und Proserpina, bunt, fünf Zoll hoch." Die 5 Zoll grosse Proserpina wäre wesentlich kleiner als die hier beschriebene Figur, sie könnte aber durchaus bei den 16 Götterfiguren dabei sein.

Sie trägt ein schulterfreies, über dem linken Oberschenkel weit aufgeschlitztes Kleid, den griechischen Perpos, das nur von einem kleinen Ärmel am linken Oberarm getragen wird. Das Kleid ist weiss, mit weinroten Blüten und Blättern verziert und innen zart gelb-grün gefüttert. Mit dem angewinkelten linken Ellenbogen stützt sie sich auf den als Figurenstütze dienenden weissen Baumstumpf, den rechten Arm hat sie, ebenfalls leicht angewinkelt, zur Seite vorgestreckt. Das Inkarnat ist zart rosa, die Lippen rot und das Haar braun. Das Haar fällt offen über den nackten Rücken, ein kleiner Teil des Haares über die rechte Schulter nach vorn.

Der Sockel ist weiss glasiert und unbemalt, 1,7 cm hoch und 5,3 cm breit. Er ist unten unglasiert und eben und gräulich schmutzig. Genau in der Mitte befindet sich ein Brennloch von 4,5 mm Durchmesser.

Bei dieser Figur kann mit grosser Sicherheit davon ausgegangen werden, dass sie von Wenzel Neu modelliert wurde, der von 1763 bis 1767 an der Closter Veilsdorfer Manufaktur tätig war. Die dynamische Haltung, der Faltenwurf des Gewandes und insbesondere auch die nach vorn und hinten aufgeteilte offene Haarfrisur sprechen dafür. Die Ähnlichkeit mit der Madonna der Fuldaer Manufaktur, die zweifelsfrei von Neu stammt, ist augenfällig.

Bei den Ausformungen [032-04] und [032-05] wird der obere Teil des Kleides von einem schmalen Träger über die linke Schulter gehalten.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[032-05] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 187): *Graul-Kurzwelly* Tafel 54 Nr. 6.

Privatsammlungen:

[032-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Phillips 29.11.2000* Nr. 234.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[032-03] Auktion *Christie's 01.12.1986* Nr. 100 links.

[032-04] Auktion *Metz 27.03.1999* Nr. 147.

Proserpina

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [032-02]
Marke: Ohne
Höhe: 19,9 cm

Diese Figur unterscheidet sich von der Ausformung [032-01] durch einen etwas höheren Sockel.



Der quadratische Sockel ist weiss, der bis zum linken Ellenbogen reichende Baumstumpf ist im oberen Teil braun und grün staffiert. Die Göttin trägt einen blass gelb-grünen Perpos. Das altrosafarbene Futter ist beim langen Schlitz am linken Bein und oberhalb der Brust zu sehen. Die Haare sind grau-braun, das Inkarnat blass. Die Pupille des rechten Auges hat einen stark ausgeprägten schwarzen Fleck.

Eine sehr ähnliche Figur mit anderer Stellung des rechten Armes und einem runden Natursockel ist abgebildet bei *Christie's 17.11.1980* Nr. 56, dort als Diana bezeichnet, weil sie auf dem Rücken einen Köcher mit Pfeilen trägt und weil in der linken Hand der Rest eines abgebrochenen Bogens zu sehen ist.

Die Sockelhöhe ist 2,1 cm hoch und damit mit 0,4 cm höher als bei der anderen Ausführung [032-01]. Der quadratische Sockel misst 5,5 cm.

Diese Figur wurde bei *Phillips 29.11.2000* als Nr. 234 in London erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [032-01].

Stehende Minerva mit Medusenschild

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [663-01]
Marke: Ohne
Höhe: 28,3 cm

Die Figur der Minerva steht auf einem gewölbten Sockel mit vorgestelltem linken Bein. Charakterisiert wird sie hauptsächlich durch den Medusenschild, die sonst übliche Lanze ist abgebrochen und wurde unkorrekterweise durch einen Dolch ersetzt. Das Buch unter dem linken Arm deutet die Weisheit an.

Die Manufakturzuschreibung erweist sich als schwierig. Ein Vergleich mit der soeben beschriebenen Closter Veilsdorfer Proserpina [032-01] und [032-02] oder der Diana [208-01] im Vonderau Museum in Fulda zeigt zwar gewisse Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede. Der Peplos ist bei den genannten Closter Veilsdorfer Figuren mit einem Gürtel zusammengebunden und der Stoff über die Gürtung herausgezogen, während bei der hier gezeigten Figur überhaupt kein Gürtel vorhanden ist. Die geschlossene Sockelunterseite, die bei Veilsdorfer Figuren häufig vorkommt, spricht ebenfalls für Closter Veilsdorf. Aber im *Verzeichnis CV1* ist diese Figur nicht erwähnt, was ein starkes Argument gegen Closter Veilsdorf ist. Stellt man allerdings die hier gezeigte Figur neben die erst später beschriebenen Figuren ‚Frau die Bildhauerei darstellend' [166-01] und ‚Frau die Architektur darstellend' [165-01], so zeigt sich eine grosse stilistische Ähnlichkeit in Aufbau und Haltung. Durch die andere Staffierung des Gesichtes bei der Architektur sollte man sich bei dieser Beurteilung nicht beeinflussen lassen. Unterschiede sind vorhanden, nicht nur bei der Art der Kleidung. Die Architektur hat ihre Haare hinten mit einem Tuch zusammengebunden und die Strähnen sind geteilt, bei der Minerva fehlt das Tuch und bei der Bildhauerei sind alle Haare am Hinterkopf zusammengerollt. Auch die Sockelunterseiten sind unterschiedlich. Dennoch hat sich der Verfasser entschlossen, aus stilistischen Gründen alle drei Figuren der Manufaktur Wallendorf zuzuweisen. Zweifel an dieser



Zuordnung können aber nicht ausgeschlossen werden, sie könnten vielleicht zu neuen Erkenntnissen führen. Eine ‚Minerva' der Manufaktur Volkstedt [136-01] und eine ‚Kriegerin mit Schild (sitzende Minerva)' [113-01] sind ebenfalls in dieser Sammlung vorhanden.

Die römische Göttin Minerva verkörperte die Macht, die Weisheit, die Kunst und die Wissenschaft. Sie entsprach in der griechischen Mythologie der Göttin Athene, die die Kriegskunst liebte und eine Stifterin der Weisheit war. In seinem Kampf gegen die Gorgo Medusa mit ihrem versteinernden Blick verhalf Athene mit ihrer Klugheit und ihrem Scharfsinn dem Perseus zu einem Sieg, indem sie ihren Schild als Spiegel benutzte, wodurch Perseus der Meduse mit abgewendetem Gesicht den Kopf abschlagen konnte. Diesen Kopf schenkte er später der Athene als Dankesgabe, die ihn von da an für immer auf ihrer Ägis, dem unzerstörbaren Brustpanzer, trug.

Die Minerva steht auf dem rechten Bein und hat das linke, als Spielbein nach vorn aus dem Schlitz des Peplos herausgestellt. Ihr Kopf ist leicht nach rechts gewandt, und der Blick ist nach oben gerichtet. Der Peplos ist auf der linken Schulter mit einem goldenen Knopf zusammengebunden, die rechte Schulter ist unbedeckt. Die Farbe des Gewandes ist hellgelb und mit stilisierten Blättern in Gold verziert. Das Futter ist stark rotbraun und ist oben als breiter Saum zu sehen, ebenfalls am Schlitz an der linken Seite. Die Sandalen sind ebenfalls rotbraun. Mit der linken Hand hält die Minerva ein auf dem Boden abgestellten Schild mit dem Bild der Gordon Meduse. Der linke Rand des Schildes ist golden, der rechte Rand ist breiter und braun mit schmalem Goldrand. Der Schild zeigt ein Männergesicht mit wildem braunen Haar- und Bartwuchs und weit aufgerissenem Mund. Unter den linken Arm hat sie ein braunes Buch mit vergoldetem Schnitt geklemmt als Zeichen der Weisheit und der Wissenschaft. Der rechte Arm ist angewinkelt und bis über die Brust emporgehoben. In der rechten Hand befindet sich ein grauer Dolch, der gewiss ersetzt ist. An der rechten unteren Handfläche sind unglasierte Bruchspuren zu sehen, die auf die hier wohl abgebrochene übliche Lanze der Minerva hinweisen. Das Inkarnat ist bräunlich, die Backen sind gerötet, die Lippen sind stark rot mit einem roten Strich zwischen den Lippen. Die Augen sind Braun, ein roter Strich befindet sich jeweils rechts und links neben den Pupillen. Die Brauen sind ebenfalls braun. Braun sind auch die Haare.

Die Oberfläche des gewölbten Sockels ist gelb und grün marmorisiert. Die Unterseite ist eben und geschlossen, was eigentlich typisch für Closter Veilsdorf wäre, und mit einem Brennloch von 12 mm versehen. Auf der Unterseite befinden sich zwei sehr einfach ausgeführte goldene und spiegelverkehrt angeordnete Fahnen, deren Fahnenstangen sich aussen befinden und deren Bedeutung unbekannt ist. Kopf und Hals sind zusammengeklebt, auch der rechte Arm ist geklebt, was auf den Verlust der Lanze hinweist.
Auf Grund der schlechten Ausführung der Staffage, insbesondere beim Gewand, muss man sich doch die Frage stellen, ob hier nicht eine Figur oder wenigstens eine Malerei des 19. Jahrhunderts vorliegt. Hier können nur weitere Vergleiche weiterhelfen.

Diese Figur ist abgebildet bei *Metz 19.10.2001* Nr. 1548 und ebenfalls bei *Metz 12.04.2003* Nr. 158. Sie wurde aus dem Kunsthandel erworben.

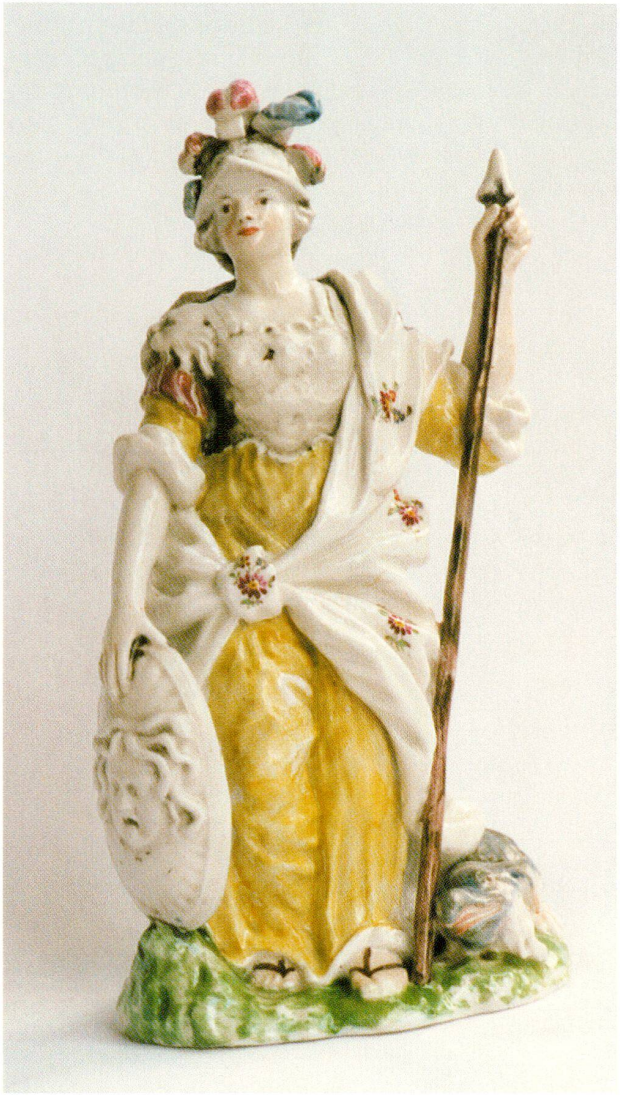
Weitere Ausformungen dieser Figur oder andere Götterfiguren dieser Art sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Minerva

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [136-01]
Marke: Ohne
Höhe: 21,0 cm

Die Göttin Minerva steht mit Speer, Panzerhemd und Medusenschild auf einem grün staffierten Natursockel. Näheres über diese griechische Göttin ist bei der soeben beschriebenen Figur ‚Stehende Minerva mit Medusenschild' [663-01] bereits vorhanden.

Die Minerva bzw. die Athene ist mit einem langen gelben Rock bekleidet. Dazu trägt sie ein weisses Oberteil, die Ägis, die in der Mitte mit dem Haupt der Meduse versehen ist. Zusätzlich ist sie mit einem grossen Tuch bekleidet, das über die linke Schulter hängt, den ganzen Rücken bedeckt und hinten bis auf den Boden reicht und daher als Figurenstütze dient. Vorn ist das Tuch unterhalb des Bauches zusammengebunden. Es ist mit kleinen Blumenbuketts, bestehend aus drei Blüten und Blättern, verziert. Am rechten Oberarm ist zu sehen, dass der Ärmel nicht nur gelb ist und weisse Aufschläge hat, sondern auch noch mit einem purpurroten Streifen versehen ist. Auf dem Kopf trägt die Göttin einen weissen Helm, der mit einem sehr grossen Schmuck aus vielen bunten Federn verziert ist. Die nackten Füsse stecken in einfachen Sandalen. Mit der linken, bis zum Kopf emporgehobenen Hand hält sie einen braunen Speer mit grauer Spitze als Kriegssymbol und mit der rechten Hand hält sie den grossen weissen Schild, in dem sich das Medusenhaupt



mit seinen Schlangenhaaren spiegelt. Der Sockel ist, wie auch schon beim Neptun, grün staffiert, so dass man den Eindruck von vielen Algen bekommt. Links neben der Minerva liegt ein nicht genau definierbares Tier, wahrscheinlich ein Drachen. Die Unterseite des Sockels ist glatt und hat ein Brennloch von 8 mm Durchmesser.

Da für diese Minerva Kotta als Modelleur genannt wird, *Katalog Volkstedt*, wäre wegen der grossen Ähnlichkeit zur Diana [134-01] ebenfalls Kotta zu nennen. Man vergleiche aber auch mit der stilistisch anderen ‚Minerva mit Lanze und Schild' [178-01] der Manufaktur Closter Veilsdorf im Thüringer Museum in Eisenach, abgebildet bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 54 links oder bei *Antlitz des Schönen* Nr. 16 und der ‚Minerva mit Lanze und Schild' [669-021] wahrscheinlich aus der Manufaktur Limbach, abgebildet bei *Metz 14.10.2000* Nr. 163, die der Veilsdorfer Minerva sehr ähnlich ist, allerdings spiegelbildlich und mit anderem Sockel. Eine sitzende Minerva ‚Kriegerin mit Schild (sitzende Minerva)' [113-01] der Manufaktur Gera ist in dieser Sammlung vorhanden, ebenso eine ‚Stehende Minerva mit Medusenschild' [663-01] der Manufaktur Wallendorf. Eine Minerva der Manufaktur Nymphenburg ist abgebildet bei Alfred Ziffer, Nymphenburger Porzellan, Sammlung Bäuml, Abb. 153, eine Minerva der Meissener Manufaktur bei *Christie's 11.10.1993* Nr. 183. Auch die Höchster Porzellanmanufaktur hat eine Minerva hergestellt, abgebildet bei Patricia Stahl, Höchster Porzellan 1746–1796, Edition Braus 1994, Abb. 6.6.9 und eine Athene Nr. 6.6.11. Bemerkenswert ist, dass der Drachen nur bei den Volkstedter Figuren vorkommt.

Die hier gezeigte Figur ist auch abgebildet bei *Metz 25.03.2000* Nr. 246.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[136-05] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-095).

[136-06] Thüringer Museum, Eisenach (derzeit ohne Inv.-Nr.).

[136-08] Museum Leuchtenburg, Seitenroda (Inv.-Nr. V 6410 A).

Privatsammlungen:

[136-02] Unbekannte Privatsammlung: *Katalog Volkstedt* Nr. 57 und Auktion *Metz 25.03.1995* Nr. 284.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[136-03] Auktion *Sotheby's 04.07.1972* Nr. 61.

[136-04] Auktion *Metz 25.03.2000* Nr. 245.

[136-07] Auktion *Sotheby's 03.06.1969* Nr. 169.

Kriegerin mit Schild (sitzende Minerva)

Manufaktur: Gera Fig.-Nr.: [113-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,2 cm

Die Kriegsgöttin sitzt mit Panzerhemd und Helm auf einem Felsen und hält ihr Medusenschild vor ihren Oberkörper.

Zunächst fällt die grosse Ähnlichkeit zur ‚Sitzenden Frau mit Fernrohr' [112-01] auf, eine Ähnlichkeit, die sich nicht nur auf Figuren- und Sockelform bezieht, sondern auch auf die Art der Staffierung mit dem erschrockenen Gesichtsausdruck und den zum Teil fleckig aufgetragenen Farben. Die Kriegerin ist mit einem purpur-violetten,



innen gelb gefütterten Kleid mit halblangen Ärmeln bekleidet. Darüber trägt sie ein blaues, goldgefasstes Schuppenhemd und einen gelben Gürtel. Die Beine sind unten gekreuzt. Die Sandalen sind mit braunen Riemen um die Wade gebunden. Auf den grau-braunen Haaren trägt sie einen blauen Helm mit grossen roten und gelben Verzierungen. Die Haare sind hinten am Hals zusammengefasst, ein Teil hängt weit bis auf den Rücken herab, ein anderer Teil hängt über der rechten Schulter nach vorn. Das Inkarnat ist bräunlich und ungleich verteilt. Die grossen Augen und die Brauen sind fast schwarz. Die Lippen sind dunkelrot. Mit beiden Händen hält sie einen runden grau-blauen Schild, den sie auf dem linken Oberschenkel abgesetzt hat. Der Schild ist mit Goldpunkten umrandet und zeigt in der Mitte das Antlitz der Meduse, umrankt von braunen Verzierungen.

Die Sockeloberfläche ist grösstenteils grün, der Felsen ist dunkelbraun bemalt. Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben eingezogen. Ausserdem ist ein Brennsteg vorhanden und ein Brennloch von 4 mm Durchmesser.

Die Zuschreibung der Figur zur Manufaktur Gera ist nicht voll gesichert und erfolgte auf Grund der dick aufgetragenen Farben bei der Kleidung.

Weitere Ausformungen dieser Figur sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden. Eine weitere Minerva mit Medusenschild der Manufaktur Volkstedt mit der Fig.-Nr. [136-01] ist ebenfalls in dieser Sammlung zu sehen.

Venus auf Felsen sitzend

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [012-01]
Marke: Ohne
Höhe: 16,4 cm

Die Venus sitzt entspannt und zurückgelehnt auf einem grossen Felsen. Sie hat das linke Bein weit nach vorn gestellt und das rechte angewinkelt auf einen Felsvorsprung gesetzt. Der rechte Arm ist mit geöffneter Hand einladend nach vorn gestreckt.

Diese Figur ist erwähnt im *Verzeichnis CVI* auf Seite 24 im August 1770 mit dem Namen von Döll als „eine Diana sitzend auf Felsen“ und Seite 26 im Januar 1777 mit dem Namen Kotta mit gleicher Bezeichnung erwähnt. Kotta, der 1778 die Manufaktur verliess, arbeitete danach an den Manufakturen in Breitenbach und Gotha sowie nach einem Aufenthalt in Göttingen, an der



Manufaktur Volkstedt, *Sattler* S. 94. Diese Figur ist auch im Inventar des Prinzen Eugen von Sachsen-Hildburghausen erwähnt, abgedruckt im Buch *Figurine und Fadenführer* auf Seite 38 oben: ‚Venus auf Felsen sitzend'.

Die Venus ist oben mit einem weissen und innen leicht gelb-grün gefütterten Tuch bekleidet, das aussen mit eisenroten Blumen verziert ist, um ihre Hüften ist das Tuch altrosafarben. Sie stützt den rechten Arm auf ein blaues, golden eingefasstes und mit goldenen Quasten verziertes Kissen ab. Ihre Sandalen sind mit eisenroten Riemen gebunden. Der Felssockel ist grau und grün staffiert.

Die Sockelunterseite ist eben geschlossen, unglasiert und mit einem ca. 10 mm grossen Brennloch versehen.

Ein Vergleich mit anderen Venus-Figuren aus Closter Veilsdorf und Bemerkungen zur Frage des Modelleurs finden sich bei *Schneider-Henn.*

Diese Figur wurde 1999 in Köln versteigert, *Lempertz 14.05.1999* Nr. 133.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[012-02] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. II 1015): *Scherf/Karpinski* Abb. 146 und *Schneider-Henn* Nr. 13 S. 361.

[012-03] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1910.10).

[012-06] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 329): *Graul-Kurzwelly* Tafel 53 Nr. 3 und 4 und *Graul* Abb. 5.

Privatsammlungen:

[012-04] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 29.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[012-05] Auktion *Hans W. Lange 1938* Nr. 709.

[012-07] Ehemals Sammlung *Haenert III* Nr. 219.

Venus sitzend mit Cupido und Vögeln

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [474-03]
Marke: Ohne
Höhe: 17,2 cm

Die Göttin der Schönheit und der Liebe sitzt weitgehend unbekleidet auf einem Sockel und wendet sich einem Putto zu ihrer Rechten zu. Auf ihren Oberschenkeln sitzen zwei Vögel. Der Porzellanscherben wirkt bei dieser Gruppe wegen der fehlenden Kleidung der beiden Figuren besonders kalt und grau, das kalte Violett des Tuches verstärkt diesen Eindruck. Gewisse Zweifel an der hier genannten Manufakturzugehörigkeit sollten nicht unterdrückt, sondern weiter verfolgt werden. Die Zuschreibung zur Manufaktur Volkstedt wurde von *Sattler* Nr. 43 übernommen.

Die Venus ist nur mit einem violetten Lendentuch bekleidet, das den Sockel bedeckt und bis zum Boden herabfällt. Das rechte Bein hat sie soweit nach vorn geschoben, dass der Fuss über den Sockelrand heraussteht, das linke Bein ist dagegen stärker angewinkelt und damit steht der Fuss mehr Richtung Sockelmitte. Auf den Oberschenkeln sitzen zwei grosse Vögel mit roten Füssen, die sich mit den Schnäbeln berühren und ein braunes Halsband tragen. Für Tauben scheinen sie zu gross zu sein. Die Haare der Venus sind dunkelbraun, sie sind hinten zusammengebunden und hängen in zwei Strähnen auf die Schulter. Ihre Augen, die Brauen und die Nasenlöcher sind dunkelbraun, der Mund ist dunkelrot. Neben ihr steht ein nackter Putto auf dem Sockel. Sie hat ihre rechte Hand



schützend hinter seinen Kopf gelegt, mit der rechten Hand ergreift sie seine linke, die er ihr entgegenstreckt. Der Putto hat hellbraune Haare, braune Augen und Brauen und einen kleinen roten Mund. In seiner rechten Hand hält er einen Bogen in Brusthöhe, der zum Teil abgebrochen ist. Mit einem gelben Band über der rechten Schulter hat er einen braunen Köcher gebunden, aus dem die blauen Enden seiner Pfeile herausschauen. Beide Flügel des Puttos sind abgebrochen.

Die Sockelform ist an die Figur angepasst, verjüngt sich also nach vorn. Auf der unbemalten Oberfläche sind rechts ein Büschel Blätter reliefiert und grün staffiert. Auf der linken Seite hinter dem linken Fuss ist etwas Rasen und eine Blüte reliefiert, wobei die Blüte rot bemalt und mit einem gelben Mittelpunkt versehen ist. Diese Art der Sockeloberfläche mit Blätter- oder Blütenrelief ist bei Thüringer Figuren selten. Puttos rechter Fuss steht auf einem braunen, aus dem Sockel herausragenden Stein. Die Unterseite des Sockels ist glasiert und nach oben eingezogen, sie hat ein Brennloch von 4 mm Durchmesser.

Man vergleiche dazu die wesentlich anmutigere ‚Venus sitzend mit Cupido' der Manufaktur Closter Veilsdorf, die sich nicht in dieser Sammlung befindet, sie ist abgebildet bei *Metz 14.10.2000* Nr. 510 oder ist zu sehen als Leihgabe im Vonderau Museum in Fulda [218-01].

Die hier beschriebene Figur wurde bei der Auktion *Metz 19.10.2002* als Nr. 628 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[474-01] Kunstsammlungen zu Weimar (J 8/52).

[474-03] Schloss Fasanerie bei Fulda (zitiert nach *Sattler* Nr. 43).

Privatsammlungen:

[474-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 43 und *Katalog Volkstedt* Nr. 58.

Badende

Manufaktur: Gera ? Fig.-Nr.: [153-01]
Marke: G ? (unleserlich)
Höhe: 17,5 cm

Bei dieser unbekleideten Frau an einer Säule ist es nicht einfach zu sagen, welche Person hier allegorisch dargestellt werden sollte. Einen Hinweis darauf könnte der Gegenstand in ihrer rechten Hand geben, den die Frau gegen ihre linke Brust drückt. Doch leider ist dieser nicht eindeutig zu identifizieren. Es ist anzunehmen, dass es sich um ein kosmetisches Utensil, wahrscheinlich um einen Schwamm, handelt, da er auf den nackten Körper gedrückt wird, und somit wird von einer ‚Badenden' als Bezeichnung für diese Figur ausgegangen.

Auch wenn von den Porzellan-Manufakturen weitgehend nur die Venus mit unbekleideter Brust und unbekleideter Scham dargestellt wurde, z.B. von der Manufaktur Ludwigsburg die Venus, abgebildet bei Wanner-Brand, Album der Erzeugnisse der ehemaligen württembergischen Manufaktur Alt Ludwigsburg, 1906, Abb. 27 und 68 oder von der Manufaktur Höchst, abgebildet bei Röder-Oppenheim, Höchster Porzellan, 1930, Nr. 338, soll dennoch hier von der Bezeichnung ‚Badende Venus' abgesehen werden. Auffallend ist nämlich auch die Ähnlichkeit der Körper- und besonders der Kopfhaltung dieser Frau mit der Ludwigsburger Figur der Libertas, der griechischen Göttin der Freiheit, abgebildet bei Wanner-Brand



Abb. 99. Jedenfalls ist hier deutlich ein stilistischer Übergang zu einer klassizistischen Figurendarstellung zu sehen.

Auf einer quadratischen Plinthe ist in der hinteren Ecke eine rechteckige Säule aufgestellt und davor noch ein abgeschrägter kleiner Sockel angebracht worden. Alle diese Teile sind braun und grün marmorisiert. Der Sockelaufbau ist deutlich für die dynamische Haltung der Badenden geschaffen, die ihr linkes Bein auf den kleinen Sockel setzen und die ihre linke Hand bequem auf der oberen Säulenkante abstützen und sich dabei noch an die Säule anlehnen kann. Sie hat ihren völlig unbekleideten Oberkörper ganz nach rechts gewandt und den Kopf leicht nach unten gesenkt. Mit der rechten Hand hält sie einen dunkelbraunen Gegenstand, wohl einen Schwamm, über die linke Brust. Die schwarzen Haare sind fast haubenförmig und neo-klassizistisch nach oben gekämmt, mit violetten Bändern locker zusammengehalten und hinten hängen sie als offener Zopf auf die Schulter herab. Das Inkarnat ist blassrosa und weiss. Die Augen und die Augenbrauen sind schwarz. Die Nase ist repariert.

Unter der ebenen Sockelunterseite befindet sich unter der Säule ein grosses Brennloch und eine kaum erkennbare G-Marke in Unterglasurblau, ähnlich der Nr. 6 oder 11 bei der Geraer Markentafel bei *Scherf/Karpinski.* Damit ist natürlich auch die Manufakturzuschreibung unsicher.

Diese Figur stammt aus der Auktion *Christie's 30.03.1987* Nr. 46 in London.

Weitere Ausformungen dieser Figur sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Neptun

Manufaktur:	Gera	Fig.-Nr.: [127-01]
Marke:	G in Unterglasurblau	
Höhe:	13,1 cm	

Unverkennbar mit seinem Dreizack steht Neptun, der Gott der Meere, mit einem Bein auf einem Delphin, mit dem anderen auf einem grün und braun staffierten Sockel. Neptun, wie ihn die Römer nannten und von den Griechen als Poseidon bezeichnet, ist der Sohn des Kronos bzw. Saturn und seiner Schwester und Gemahlin Rhea und damit auch ein Bruder des Zeus bzw. Jupiter.

Neptun ist mit einem grossen purpurroten Tuch bekleidet, dass er um seine Hüften gewickelt hat und dessen



eines Ende er über dem rechten Arm trägt und dessen anderes Ende über sein linkes Bein bis zum Fuss herabfällt. Er trägt den ebenfalls für ihn typischen langen Bart, der ebenso wie sein langes Kopfhaar, grau ist. Auch die Augen und die Brauen sind grau. Aus dem Bart schaut der rote Mund hervor. In der linken Hand hält er seinen Dreizack mit den Spitzen nach unten. Sein rechtes Bein steht auf dem Boden, seinen linken Fuss hat er auf den Kopf eines der beiden grossen, blauen Fische gesetzt. Die baumstumpfförmige Figurenstütze ist hinten bis zum Rücken emporgezogen und nach links soweit verbreitert, dass Neptun seinen angewinkelten linken Arm auf ihr abstützen kann. Die beiden Fische sind so angeordnet, dass ihre Köpfe auf dem Boden liegen und ihre Körper sich hinten an der Figurenstütze bis zu ihrem Ende emporschlängeln. Beide Fische sind blau, haben eine lachsfarbene Schwanzflosse, rote Augen und ein breites, fast entenhaftes lachsfarbenes Maul. Sockeloberfläche und Figurenstütze sind so grün staffiert, dass Algenteile auf braunem Grund suggeriert werden. Ein 2 mm grosses Brennloch befindet sich hinten im Baumstumpf zwischen den beiden Fischschwänzen.

Die Marke ist ähnlich der in *Graul-Kurzwelly* abgebildeten Marke Nr. 100.

Weitere Ausformungen dieser Figur sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden. Man vergleiche diese Figur mit dem Poseidon der Manufaktur Höchst, abgebildet bei Patricia Stahl, Höchster Porzellan 1746–1796, Edition Braus 1994, Abb. 6.6.6. Dort trägt Poseidon noch eine Krone.

Diana mit Hund

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [134-01]
Marke: Ohne
Höhe: 19,3 cm



Die gleich zweimal in dieser Sammlung vorkommende Göttin steht mit einem Bogen und einem Köcher voller Pfeile neben einem Jagdhund auf einem stark braunen Sockel. Diana war eine römische Göttin und ist der griechischen Artemis gleichzusetzen. Sie hatte in der antiken Mythologie viele Funktionen. Sie war nicht nur die Göttin der Jagd, sondern auch eine olympische Gottheit und die Göttin des Mondes. Zusätzlich war sie auch die Schützerin der Fruchtbarkeit im Pflanzen- und Tierreich und war auch die Monatsgöttin für den November, und sie stellte bei den Jahreszeiten-Allegorien den Herbst und bei den Tageszeiten-Allegorien den Abend dar.

Ein Modelleur wird weder von *Sattler* noch von Lauterbach genannt, siehe [134-03], obwohl die grosse Ähnlichkeit zu der Kotta zugeordneten Figur der ‚Minerva' [136-01] nicht zu übersehen ist.

Die Diana ist nach links gewandt, hat das linke Bein soweit vorgestellt, dass es aus dem Rockschlitz hervorschaut und hat die rechte Hand auf die Brust gelegt, während die linke Hand herabhängend einen Bogen hält. Bekleidet ist Diana mit einem altrosafarbenen Kleid, das bis auf den Boden reicht. Zusätzlich trägt sie eine grosse, weisse, bodenlange Schleppe, die hinten am Kragen befestigt und um den Bauch geknotet ist und den ganzen Rücken bedeckt. Ihre Haare sind schwarz und hängen hinten zum Teil auf den Rücken und zum Teil auf die linke Schulter. Auch ihre Augen sind schwarz, die Lippen sind rot, die Backen leicht gerötet. Das nackte Bein ist nur mit einer leichten Sandale bekleidet. Auf dem Rücken trägt sie einen dunkelbraunen, geschlossenen Köcher. Der Bogen ist ebenfalls dunkelbraun. Der zu ihr emporschauende Hund ist grau und hat ein grünes Halsband. Der Sockel ist vollkommen mit brauner Farbe überzogen, durch die lange Schleppe erübrigt sich eine Figurenstütze. Die glasierte Sockelunterseite ist weit nach oben gezogen und geht mit einem grossen Loch in die hohle Figur über. Der unglasierte Standring ist weiss und weitgehend sauber. Der Riemen des Köchers fehlt. Wahrscheinlich ist auch der Halbmond auf dem Kopf ursprünglich vorhanden gewesen, er fehlt aber jetzt.

Abbildung dieser Figur bei *Sotheby's 07.10.1986* Nr. 227.

Man vergleiche auch mit der Diana der Manufaktur Fürstenberg, abgebildet bei Ducret, Fürstenberger Porzellan, Bd. I Tafel 44.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[134-06] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-094).

Privatsammlungen:

[134-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Metz 19.10.1991* Nr. 20.

[134-03] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 44 und *Katalog Volkstedt* Nr. 59.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[134-04] Auktion *Christie's 01.12.1986* Nr. 96 (als Wien bezeichnet).

[134-05] Auktion *Christie's 30.11.1979* Nr. 50 (als Plymouth oder Bristol bezeichnet).

[134-07] Auktion *Christie's 04.07.1988* Nr. 109 ohne Abb.

[134-08] Auktion *Christie's 04.10.1971* Nr. 48 ohne Abb.

Diana mit Hund

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [134-02]
Marke: Ohne
Höhe: 19,3 cm

Mehr zur Diana in ihrer Eigenschaft als Göttin ist bei der Ausformung [134-01] zu finden.

Das Kleid dieser Diana ist weiss und mit stilisierten blauen Vierpunktrosetten verziert. Die grosse Schleppe ist lachsfarben. Die Haare sind dunkelgrau, ebenso die Augenpartie. Der Köcher ist dunkelbeige und mit einem Riemen über die linke Schulter gehängt. Im Köcher stecken einige Pfeile mit den Spitzen nach unten. Der aufschauende Hund ist weiss und mit mehreren schwarzen Flecken versehen. Sein breites Halsband ist dunkelbeige wie der Köcher. Der Sockel ist braun-grau staffiert. Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben gezogen. Das grosse Brennloch geht in die hohle Figur über. Der Standring ist nicht so sauber ausgearbeitet, wie bei der anderen Ausformung dieser Figur. Es ist anzunehmen, dass die Unterseite beim Brennen etwas eingesunken ist, dafür sprechen auch die drei Brandrisse in der Unterseite. Wahrscheinlich ist auch der Halbmond auf dem Kopf ursprünglich vorhanden gewesen, er fehlt aber jetzt.

Abbildung genau dieser Figur bei *Metz 19.10.1991* Nr. 20.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [134-01].



Diana

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [289-04]
Marke: Ohne
Höhe: 25,0 cm

Obwohl laut *Stieda* S. 124 im ältesten Verkaufsbuch von 1770 der 1764 gegründeten Manufaktur Wallendorf „Monate, Welttheile, Planeten, Jarzeiten" genannt werden, sind die Modelleure der zu diesen Serien gehörenden Figuren nicht bekannt (*Sattler* S. 134-135). Somit muss auch bei dieser Diana die Frage nach ihrem Modelleur offen bleiben. Nach *Sattler* S. 134 kommen für Wallendorf nur zwei Porzelliner als Modelleure in Frage: Franz Josef Jaumann und Johann Heinrich Christian Wannbeck. Diese Aussagen treffen auch auf die nächsten sechs der hier beschriebenen Wallendorfer Figuren der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann zu.

Diana hatte in der antiken Mythologie viele Funktionen. Sie war nicht nur die Göttin der Jagd, sondern auch eine olympische Gottheit und die Göttin des Mondes. Zusätzlich war sie auch die Monatsgöttin für den November, und sie stellte bei den Jahreszeiten-Allegorien den Herbst und bei den Tageszeiten-Allegorien den Abend dar. Deshalb konnte diese Figur in mehreren der oben genannten Figuren-Serien auftreten.

Die weitgehend unbekleidete Figur der Diana trägt die für sie charakteristischen Insignien: in der rechten Hand

einen Bogen, in der angewinkelten linken Hand eine Kugel und auf dem Kopf die Mondsichel. Über die linke Schulter verläuft ein schmales Tuch, das die Brüste frei lässt und zwischen den Oberschenkeln nach hinten geführt wird. Hinten dient das Tuch, das Gesäss nur halb bedeckend, als breite Figurenstütze. Über die rechte Schulter ist ein schmales Band geführt, das den Köcher mit acht abgebrochenen Pfeilen auf dem Rücken hält. Der Kopf ist nach rechts gewandt. Das rechte Bein dient als Standbein, das linke ist leicht angewinkelt. Die Figur ist glasiert und unbemalt. Der Bogen ist weitgehend abgebrochen.

Die Sockelunterseite ist vorn mit gehöhten Rocaillen verziert. Die Unterseite ist ebenfalls glasiert und nach oben eingezogen. Unterhalb der Figur befindet sich in der Unterseite ein grosses Brennloch, das damit in die hohle Figur hineinreicht.

Bei allen sieben Figuren dieser Serie zeigen die Sockeloberfläche durch die Anordnung der gehöhten Rocaillen ein unterschiedliches Aussehen. Dagegen sind die Unterseiten der Sockel stets gleich gestaltet: glasiert, nach oben eingezogen und damit einen Standring bildend und ein grosses Brennloch, das jeweils in die hohle Figur hineinreicht.

In der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann befinden sich zwei weitere Figuren [134-01] und [134-02], die ebenfalls die Diana darstellen, aber von der Manufaktur Volkstedt hergestellt wurden. Bei diesen Figuren ist jeweils ein Jagdhund vorhanden. Von der Manufaktur Closter Veilsdorf gibt es sowohl eine kleine Diana [208-*] von ca. 16 cm Höhe, von der Ausformungen in den Museen in Weimar, Eisenach, Rödental und Fulda (Leihgabe) vorhanden sind und von der eine weitere Ausformung bei *Christie's 17.11.1980* Nr. 56 abgebildet ist, als auch eine grosse Diana [869-01] von ca. 30 cm Höhe, die ebenfalls in Weimar, Schloss Belvedere (*Antlitz des Schönen* Nr. 2.6) und im Vonderau Museum in Fulda vorhanden ist (*Peters* Abb. 39). Von den beiden unterschiedlich grossen Figuren der Diana der Manufaktur Closter Veilsdorfer existiert in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann kein Exemplar.

Die Ausformung [289-01] wird von *Hofmann* und von Scherf Limbach zugeordnet, von *Graul und Kurzwelly* Wallendorf. Hofmann bildet die Marke sehr genau ab, die eher einem W als zwei gekreuzten L entspricht, Scherf sagt dazu nur „Gemarkt in Blau unter Glasur", bildet aber diese Marke nicht ab. *Peters* ordnet eine sehr ähnliche Marke Wallendorf zu, S. 158 Nr. 26, eine Ansicht, der man sich anschliessen sollte. Alle unten genannten Ausformungen sind staffiert.



Die recht dick verlaufene Glasur, der graue Scherben und die z.T. sichtbaren Einschlüsse von Fremdkörpern an der Oberfläche passen schlecht zu der künstlerischen Formgebung dieser Serie von sieben Wallendorfer Figuren. Eine späte, vielleicht erst im 19. Jahrhundert stattgefundene Ausformung oder Bearbeitung dieser Figuren lässt sich nicht ausschliessen und muss daher in Betracht gezogen werden. Auch eine spätere Ausformung in einer anderen Manufaktur könnte die mangelnde Qualität erklären. Für diese Vermutung sprechen auch die beiden unterschiedlichen Sockelunterseiten bei der Figur des Kronos in der Sammlung Ahlers [357-01], *Sattler* Nr. 49, mit einer völlig in die hohle Figur eingezogenen und damit eigentlich fehlenden Sockelunterseite und bei der Figur des Kronos in dieser Sammlung [357-09] mit einer nach oben gezogener Sockelunterseite und einem grossen Brennloch. Da die Modelle aber gewiss im 18. Jahrhundert geschaffen wurden und auch gute künstlerische Qualität zeigen, sol-

len sie hier publiziert werden. Mit dieser Publikation soll auch die sicher notwendige Möglichkeit geschaffen werden, sie mit anderen Götterfiguren, insbesondere aber mit denen von Closter Veilsdorf, wenigstens mit Hilfe guter Abbildungen vergleichen zu können, wenn schon ein „Nebeneinanderstellen" kaum möglich ist.

Unbedingt müssen sie auch mit den entsprechenden Götter-Figuren der Manufaktur Closter Veilsdorf verglichen werden, deren grosse Ausführung nicht in dieser Sammlung, aber im Vonderau Museum in Fulda vorhanden ist.

Diese und die weiteren Wallendorfer Götter-Figuren wurden im Jahre 2003 aus einer Privatsammlung erworben. Im Katalog *Christie's 24.03.1975* ist von den als Nr. 62 versteigerten sechs Wallendorfer Götter-Figuren keine Abbildung vorhanden. Diese Figuren kamen aber aus dieser Auktion in die Kunsthandlung R.&J. Jones und wurden dort von Herrn Dr. Ehmann fotografiert. Da diese Figuren alle staffiert sind, konnte leicht festgestellt werden, dass keine der Figuren aus dieser Auktion in die Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann gelangt ist.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[289-01] Bayerisches Nationalmuseum, München: *Graul-Kurzwelly* S. 64 Nr. 45, *Hofmann* Nr. 967 und *Scherf/Karpinski* Nr. 235.

[289-02] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[289-03] Jones, London: Auktion *Christie's 24.03.1975* Nr. 62.

Minerva mit Medusenschild

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [661-01]
Marke: Ohne
Höhe: 24,8 cm

Neben der römischen Göttin Minerva, hergestellt in der Manufaktur Volkstedt [136-01] und einer sitzenden Minerva der Manufaktur Gera [113-01], handelt es sich hier um die dritte Minerva in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Sie gehört zu der bei der Diana [289-04] erwähnten Götterserie der Manufaktur Wallendorf. Wie bei der Closter Veilsdorfer Ausformung erwähnt, entspricht sie der griechischen Göttin Athene, die als erwachsene Frau in voller Rüstung aus dem Helm des Zeus entsprungen ist.

Die Figur ist glasiert, aber unbemalt. Minerva stützt sich mit der linken Hand auf ein mit Rocaillen verziertes Medusenschild, in der rechten Hand hält sie einen vielleicht beim Brand gekrümmten Speer, dessen Spitze oberhalb der rechten Hand abgebrochen ist und fehlt. Auf dem Kopf trägt sie einen Helm mit einem aufgesetzten Nackenschutz und darüber eine Feder. Von einer runden Spange über dem Busen geht ein Umhang aus, der über die rechte Schulter verläuft und den hinteren Teil der Figur fast vollständig bedeckt und bis zum Boden reicht. An der rechten Hüfte ist eine weitere Spange, von der der Umhang quer über den Bauch vorn den ganzen Unterkörper und die Beine bedeckend, bis zum Boden reicht. Nur die nackten Füsse schauen hervor. Der Oberkörper ist mit einem kurzärmeligen Kettenhemd mit rechteckigem Ausschnitt geschützt, das wohl erst durch eine entsprechende Staffierung zur Geltung kommen würde.



Der Sockel ist vorn mit zwei gehöhten Rocaillenbögen verziert, die in unterschiedlicher Weise gebogen sind. Dazwischen befinden sich weitere reliefierte bogenförmige Verzierungen. Die Unterseite des Sockels ist nach oben eingezogen. Unterhalb der Figur befindet sich ein grosses Brennloch, das in die hohle Figur übergeht und ein nach vorn verlaufender Brandriss. Vorn am Tuch befindet sich ein durch das Brennen eines Fremdkörpers in der Masse gebildeter schwarzer Fleck, ebenfalls an der Rückseite der Figur.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Unbekannter Standort oder verschollen:

[661-02] Jones, London: Auktion *Christie's 24.03.1975* Nr. 62.

Venus dem Cupido folgend

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [662-01]
Marke: Ohne
Höhe: 23,3 cm

Venus, die römische Göttin der Schönheit und der Liebe, ist nur mit einem Lendentuch bekleidete. Sie beugt sich zu einem nackten Cupido herab, der zu ihrer Rechten voranschreitet und dem sie zu folgen scheint. Die Figur ist glasiert und unbemalt.

Die Venus hält mit der linken Hand ein Tuch, mit dem sie ihre Scham bedeckt und das sich um das linke Bein herum nach hinten fortsetzt, das Gesäss bedeckt und dann breitflächig bis auf den Boden fällt, um als Figurenstütze zu dienen. Ihre Haare hängen zusammengefasst weit über den Rücken herunter und teilen sich dort in zwei Stränge. Eine weitere Strähne, die sich auch noch einmal teilt, hängt über die rechte Schulter bis über die rechte Brust herab. Die Venus benutzt das rechte Bein als Spielbein, das linke als Standbein. Sie beugt sich zu dem Cupido herab und weist mit dem Zeigefinger der rechten Hand nach vorn.

Der kleine Cupido steht unter ihrem rechten Unterarm an einen Baumstrunk gelehnt. Er hat den linken Arm fast waagrecht emporgehoben und die rechte Hand etwas zurückgenommen. Eventuell fehlt hier ein Gegenstand. Der rechte Arm fehlt vollständig. Das linke Bein ist voran gestellt, das linke, leicht angewinkelt, bleibt etwas zurück. Dadurch wirkt die Figur des Cupidos fast wie angeklebt. Der Cupido hat sich mit einem Band über die rechte Schulter einen Köcher mit Pfeilen auf den Rücken



gehängt. Daraus kann geschlossen werden, dass in der linken Hand der Bogen fehlt und sich in der rechten Hand ein Pfeil befand. Auf dem Rücken hat der Cupido zwei Flügel.

Jeweils ein brauner Fleck, verursacht durch Verunreinigungen in der Masse, befindet sich am linken Unterarm der Venus und am Tuch unterhalb des linken Unterarmes so wie auf der rechten Haarsträhne auf dem Rücken.

Der Sockel ist hinten geriffelt und vorn mit gehöhten Rocaillen und ebenfalls gehöhten kleinen Bögen verziert. Die glasierte Unterseite ist nach oben gezogen. Unter der hohlen Figur der Venus befindet sich in der Sockelunterseite ein grosses Brennloch. Ein kleines Brennloch unter dem Baumstrunk ist mit Glasur zugelaufen. In der Nähe des linken Beines der Venus befindet sich ein zugekitteter Brandriss.

Eine ähnliche ‚Venus stehend mit Cupido' der Manufaktur Closter Veilsdorf [194-*] ist abgebildet bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 54 Nr. 5, zu sehen in den Kunstsammlungen zu Weimar und im Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt und eine ‚Venus stehend mit Amor' der Manufaktur Limbach [195-*] ist abgebildet bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 50 Nr. 1, zu sehen im Museum für Kunsthandwerk zu Frankfurt und im Thüringer Museum in Eisenach. Bei beiden Figuren wendet sich allerdings der Amor der Venus zu.

Von dieser hier beschriebenen Wallendorfer Venus sind dem Verfasser bisher keine weiteren Ausformungen bekannt geworden.

Göttin mit Sonnenscheibe

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [356-05]
Marke: Ohne
Höhe: 24,8 cm



Diese unbemalte Göttinnenfigur aus der Serie der Wallendorfer Planetengötter steht auf einem ebenfalls unbemalten Sockel. Um welche Göttin es sich hier handelt, bleibt unbekannt, da sowohl bei den Griechen als auch bei den Römern die Sonne als männlich galt und die entsprechenden Götter Helios bzw. Sol waren.

Ein Hinweis ist bei T.H. Clark, Johann Joachim Friedrich Elsasser's Engravings of the „Academic" and Marcolini periods, 1785-1792, Mitteilungsblatt Nr. 103 der Keramik-Freunde der Schweiz Januar 1988 Nr. 69 S. 31 und S. 77 zu finden. Dort ist eine Frau im römischen Gewand mit einer Sonnenscheibe in der linken und einem Ring in der rechten Hand abgebildet und englisch als Virtue, d.h. Tugend, beschrieben und abgebildet. Demzufolge könnte es sich bei dieser Figur um die römische Göttin der Tugend handeln. Die Sonnenscheibe wird als Bild der Tugend bezeichnet. Statt der Sonnenscheibe könnte es sich aber auch um einen Spiegel der Tugend handeln, der ihr eigenes tugendhaftes Abbild zeigt.

Die Göttin ist nur mit einem Tuch bekleidet, das sie über den rechten Arm unter der Sonnenscheibe trägt und das über den rechten Oberschenkel durch die Beine nach hinten geführt wird. Hinten verläuft das Tuch quer über den Rücken zum linken Unterarm, wobei das Gesäß frei bleibt. Vom linken Unterarm und der in die Hüfte gestemmten Hand fällt das Tuch an der linken Körperseite herab bis auf den Boden und dient somit als Figurenstütze. Sie hat das rechte Bein als Spielbein etwas angewinkelt und hält mit der rechten Hand eine große, am Rand gezackte Scheibe als Sonne, in deren Mitte sich ihr eigenes Gesicht zu sehen ist. Die Haare sind zusammengefasst und fallen auf den Rücken herab, eine kleine Strähne ist über die linke Schulter nach vorn bis zur Brust gelegt. Durch den in der Hüfte leicht nach rechts geneigten Körper wirkt das eher statische Halten der Sonnenscheibe bzw. des Spiegels doch sehr dynamisch.

Die Figur ist innen hohl und hat daher in der nach oben gezogenen Sockelunterseite ein grosses Loch. Zwei Brandrisse sind vorhanden. Der Sockel ist repariert. An der Vorderseite befinden sich zwei grosse Rocaillenbögen, dazwischen reliefierte Muschelbögen. Verschiedene Ausformungen tragen eine Wallendorfer Marke, z.B. [356-01] und [356-03], so dass die Manufakturzuordnung gesichert ist. Die staffierten Ausformungen haben auch die typischen Wallendorfer Punkt-Augen, wie

sie bei einigen Musikanten dieser Manufaktur auftreten, z.B. [051-01] und [052-01].

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[356-02] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 322): *Graul-Kurzwelly* Tafel 57 Nr. 7.

[356-03] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

Privatsammlungen:

[356-01] Sammlung Ahlers: Auktion *Mak van Waay 05.10.1965*, Amsterdam, Nr. 1290, Anzeige in Weltkunst 1. Okt. 1965 S. 824 und *Sattler* Nr. 48.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[356-04] Auktion *Sotheby's 25.03.1969* Nr. 77.

[356-06] Jones, London: Auktion *Christie's 24.03.1975* Nr. 62.

Jupiter

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [944-05]
Marke: Ohne
Höhe: 25,2 cm

Der römische Gott Jupiter, bei den Griechen als Zeus bezeichnet, ist der Sohn der Rhea und des Kronos. Er ist der König der Götter, was hier durch die Krone und das Zepter symbolisiert wird und er ist auch der Herrscher über die Himmelserscheinungen, das Licht und die Blitze, dargestellt durch Blitze in seiner linken Hand. Sein Symboltier, der Adler, ist hier bei der Wallendorfer Figur nicht vorgesehen, ist aber bei anderen Darstellungen vorhanden, beispielsweise beim ‚Jupiter (klein)' der Manufaktur Closter Veilsdorf [031-01] in dieser Sammlung.

Die Figur ist glasiert, aber unbemalt. Jupiter wird als bärtiger Mann mit einer Krone dargestellt. Er ist mit einem Umhang drapiert, der auf der linken Schulter von einer Spange zusammengehalten wird, vorn die Brust überquert und über den rechten Oberarm und unter dem Unterarm wieder nach vorn unter dem Bauch am linken Oberschenkel vorbei nach hinten führt und dort als Figurenstütze dient. Von der Spange hängt ein kurzes Ende bis zur Achsel herab. Der andere Teil des Umhangs fällt über die linke Schulter nach hinten über die linke Körperseite, das Gesäss zur Hälfte freilassend, bis auf den Boden herab. Das linke Bein dient als Standbein, das rechte ist als Spielbein leicht nach vorn gestellt. Um die Waden beider Beine und die Füsse ist je ein reliefiertes Band angebracht, was erst durch eine Staffierung zur Geltung kommen würde. Der linke Unterarm ist rechtwinklig vom Körper abgespreizt und in der Hand hält er ein Bündel Blitze. Der rechte Unterarm ist weiter nach unten gestreckt, in der rechten Hand hält er senkrecht nach oben gerichtet das Symbol seiner Macht, das Zepter. Auf dem Kopf trägt Jupiter als Götterkönig eine Krone, deren Zackenrand durch aneinandergereihte Dreiecke gebildet wird, deren Spitzen nach oben stehen. Die Haare sind unterhalb der Krone an den Seiten zusammengerollt und hängen hinten zusammengerafft auf die Schulter.

Das Zepter ist zum Teil abgebrochen, der linke Unterarm ist geklebt. Hinten am Tuch befindet sich eine eingebrannte braune Verschmutzung.

Die Figur steht auf einem Sockel mit an den Seiten reliefierten Rundungen und vorn vor den Füssen mit reliefierten Rocaillenbögen. Die Unterseite des Sockels ist



nach oben gezogen. Unter der Figur verweist ein grosses Brennloch in die hohle Figur. Vom Brennloch ausgehend verläuft ein Brandriss nach vorn.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[944-01] Museum Leuchtenburg, Seitenroda (Inv.-Nr. V 6722 A): *Peters* Abb. 68.

[944-03] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

[944-04] Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt (Inv.-Nr. K 1196).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[944-02] Jones, London: Auktion *Christie's 24.03.1975* Nr. 62.

Kronos

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [357-09]
Marke: Ohne
Höhe: 24,6 cm



Eine bärtige Männergestalt, nur mit einem Umhang über der rechten Schulter bekleidet, hält mit beiden Händen gewaltsam einen sich wehrenden Knaben, um ihn zu verschlingen. Es handelt sich nach der griechischen Mythologie um den Titan Kronos, einen Sohn der Gaia und des Uranos, der auf Grund einer Prophezeiung erfahren hatte, dass seine eigenen Kinder ihn entmachten würden. Daher verschlang er, bis auf Zeus, den seine Frau Rhea ihm verbarg, alle seine Nachkommen, kaum dass sie das Licht der Welt erblickt hatten.

Die Figur ist glasiert, aber nicht staffiert. Kronos hat den Knaben mit der rechten Hand am linken Arm gepackt und hält mit seiner linken Hand das linke Bein des nackten Knaben. Die linke Hand des Kindes befindet sich bereits im Mund des Titanen. Der rechte Arm des Kindes ist abgebrochen. Kronos ist mit einem Umhang bekleidet, der auf seiner rechten Schulter durch einen Knopf zusammengehalten wird. Vorn fällt er knapp über den linken Oberschenkel herab und windet sich nach hinten, die Beine frei lassend. Hinten fällt er über die linke Rückenseite bis auf den Sockelboden und dient damit als Figurenstütze. Die Haare von Kronos wirken strähnig und ungepflegt.

Er steht auf einem mit zwei reliefierten Rocaillen verzierten Sockel, die sich vor seinen Füssen befinden. Vorn ist der Sockel längs geriffelt, hinten ist eine runde Riffelung zu sehen. Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben eingezogen. Unter der Figur befindet sich eine sehr grosse Öffnung, da die Figur hohl ist. Es sind drei Brandrisse im Sockel vorhanden.

Die Figur des Kronos gibt es in ähnlicher Ausführung als grosse Planetenfigur auch bei der Manufaktur Closter Veilsdorf (abgebildet z.B. bei *Sattler* Nr. 7). Eine entsprechende Tonabformung, ebenfalls von Closter Veilsdorf, befindet sich im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg und ist abgebildet bei Peters Abb. 49.

Bei der Figur [357-07] handelt es sich um eine andere Ausformung, die ausserdem noch auf einem anderen Sockel, nämlich auf einer quadratischen Plinthe, steht. Da sie von Newman aber ebenfalls der Manufaktur Wallendorf zugeordnet wird, soll sie hier als Vergleichs-

objekt angeführt werden. Es sei auch auf eine Meissener Figur verwiesen, die der hier beschriebenen Figur sehr ähnlich ist, *Sotheby's 05.06.2002* Nr. 124.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[357-02] Museum Leuchtenburg, Seitenroda (Inv.-Nr. V 6624 A): *Peters* Abb. 67.

]357-04] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1904.106): *Graul-Kurzwelly* Tafel 50 Nr. 8.

[357-05] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

Privatsammlungen:

[357-01] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 49.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[357-03] Auktion *Metz 27.03.1999* Nr. 194

[357-06] Jones, London: Auktion *Christie's (24.03.1975)* Nr. 62.

[357-07] *Newman II* Abb. 147.

[357-08] Auktion *Mak van Waay 05.10.1965* Nr. 1289.

Merkur

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [827-05]
Marke: Ohne
Höhe: 24,2 cm



Von *Graul-Kurzwelly* wird für die Ausformung [827-01] das Jahr 1775 genannt, der Modelleur bleibt auch bei dieser Götterfigur unbekannt. Bei den Römern galt Merkur als Schutzgott des Handels und der Kaufleute. Von Zeus wurde er auch mit Botschaften an Götter und Menschen in alle Welt geschickt. Bei den Griechen ist er unter dem Namen Hermes bekannt.

Die unstaffierte Figur des Merkur ist nur mit einem kurzen Umhang über Schultern und Rücken bekleidet und mit einem Tuch, das unter dem Hals mit einer runden Spange zusammengehalten wird. Das Tuch verläuft über beide Schultern und vereinigt sich auf dem Rücken, dann verläuft es unter dem rechten Arm hindurch, das Gesäss freilassend, über die Lenden zum linken Bein und reicht hinter dem linken Bein bis auf den Boden. Merkur hat die linke Hand emporgehoben, in der er eigentlich einen Brief hält, der hier allerdings fehlt. Mit der rechten Hand hält er den Kerykeion, den Olivenstab mit den beiden verknoteten Schlangen. Auf dem Kopf hat er einen geflügelten Helm, an seinen Füssen trägt er mitRiemen an die Waden gebundene Sandalen, die hinten, ebenso wie der Helm, mit Flügeln versehen sind. Sein Kopf ist nach hinten geneigt, sein Blick nach oben gerichtet. Das linke Bein wird durch das Tuch gestützt, das rechte Bein ist als Spielbein leicht angewinkelt. Auf seinem Rücken befinden sich zwei Flügel. Die stark gelockten Haare reichen bis auf die Schultern.

Die Flügel am Hut sind abgebrochen, der Stab in der rechten Hand ist stark beschädigt, der Flügel am rechten Bein ist abgebrochen.

Der Sockel ist vorn mit einer kleinen und zwei grossen reliefierten Rocaillen versehen, die Seiten sind geriffelt. Die Unterseite des Sockels ist nach oben eingezogen. Direkt unter der Figur befindet sich ein grosses Loch, das direkt in die hohle Figur übergeht.

Ob die Ausformung [827-01] im damaligen Museum in Troppau, dem heutigen Opava, noch existiert, ist dem Verfasser derzeit nicht bekannt.

Einen Merkur gibt es auch von der Manufaktur Volkstedt, abgebildet im *Katalog Volkstedt* Nr. 56 und von der Manufaktur Closter Veilsdorf, abgebildet bei *Sattler* Nr. 8.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[827-01] Museum Troppau: *Graul-Kurzwelly* Tafel 50 Nr. 9

[827-02] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 499).

[827-04] Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt (Inv.-Nr. K 238).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[827-03] Jones, London: Auktion *Christie's 24.03.1975* Nr. 62.

Vestalin, Büste

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [128-01]
Marke: Ohne
Höhe: 21,4 cm



Die Büste einer Vestalin verjüngt sich unterhalb der Brust zu einer Säule, die fest mit einer quadratischen Plinthe verbunden ist. Diese steht auf einem Postament mit quadratischer Grundfläche und rechteckigen Seitenflächen. Die Vestalischen Jungfrauen waren im alten Rom die sechs Priesterinnen der Vesta, der Göttin des Herdes und des Herdfeuers. Ihre Amtstracht war die alte Brauttracht ihrer symbolischen Ehe mit dem König, später mit dem Pontifex Maximus.

Der Blick der Vestalin ist nach unten geneigt. Ihr blusenförmiges Oberteil ist gelbgrün, bildet starke Falten und lässt den Hals frei. Die Haare sind unter einem weissen Tuch verborgen. Über den Kopf liegt ein leicht altrosafarbenes Tuch, was hinten durch die Abschrägung der Figur in Halshöhe bereits abgeschnitten ist. Das Inkarnat ist rosa, die Pupillen sind sehr dunkel gehalten, die Augenbrauen nur angedeutet. Die Lippen sind stark rot. Die profilierte Säule unterhalb des Körpers ist weiss und fest mit einer weissen Plinthe von 5 x 5 cm Grundfläche verbunden. Die Kanten der Plinthe sind golden eingefasst, die Vordeseite ist mit einer reliefierten und goldgehöhten Schale und einem Löffel versehen. Der eigentliche Sockel ist ebenfalls weiss, aber leicht braun gepunktet. An allen vier Seitenflächen sind goldene, rechteckige Rahmen angebracht. Die vier Seiten sind unten in mehreren kleinen, verschiedenen Stufen auslaufend.

Die Sockelunterseite ist halbkugelförmig nach oben gezogen und bildet einen Durchmesser von 3 cm, an einer Innenseite sind die Buchstaben E M in Schreibschrift eingeritzt, vergleiche dazu *Katalog Volkstedt*, Ritzzeichen S. 233 Nr. 27. Das M findet sich in gleicher Form zusammen mit einem f auch beim ‚Portraitmedaillon : Friedrich der Grosse' wieder [142-01].

Im *Katalog Volkstedt* Nr. 64-68 ist eine Serie von sechs Büsten antiker Personen gezeigt, zu der auch die hier beschriebene Vestalin gehört. Alle Figuren tragen auf der Vorderseite des Sockels ein sie charakterisierendes Relief. Während für diese sechs Figuren im *Katalog Volkstedt* S. 81 noch Franz Kotta als Modelleur genannt wird, schreibt dieselbe Autorin in *Antlitz des Schönen* auf S. 252, dass diese Büsten mit Sicherheit nicht alle aus der

gleichen Manufaktur stammen, der Name von Kotta wird nicht mehr erwähnt.

Man vergleiche dazu auch die sehr ähnlichen Büsten der Manufaktur Meissen, abgebildet bei K. Berling, Festschrift zur 200-jährigen Jubelfeier der ältesten europäischen Porzellanmanufaktur Meissen 1910, Abb. 185, S. 78. Diese wurden nach Zeichnungen von Schönaus von Schönheit und Jüchtzer angefertigt. Unter diesen sechs Büsten befindet sich auch eine Vesta mit den entsprechenden Attributen an der Sockelvorderseite.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[128-02] Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt (Inv.-Nr. K 1071): *Katalog Volkstedt* Nr. 68 und *Antlitz des Schönen* S. 252 Nr. 55.6 Abb. S. 189 Mitte.

Muse der Heldendichtung

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [671-01]
Marke: Ohne
Höhe: 7,9 cm

Neben anderen Liebesabenteuern fand Zeus bei der Titanin Mnemosyne (das Gedächtnis) ein neues Glück. Sie war die Tochter der Gaia (die Erde) und des Uranos (der Himmel). Am Olymp in der Landschaft Perien, beschlief der Gott das Mädchen neun Tage und neun Nächte lang. Im folgenden Jahr schenkte sie ihm neun Töchter, die neun Musen, die ihren Vater als himmlische Sängerinnen erfreuten. Die Musen sind die Göttinnen aller Schöpfungen der Inspiration und des Denkens. Sie sind der Inbegriff aller Gedanken und zugleich Sinnbild dafür, dass bei Menschen und Göttern Dichtung und Musik den Vorrang haben sollten (z.T. zitiert aus P. Christou und K. Papastamatis, Götter und Helden, Griechische Mythologie, 1998 by Casa Editrice Bonechi, Florence-Italy).

Obwohl den Musen bestimmte Attribute zugesprochen werden, „so ist ihre Identifizierung oft ein Spiel mit dem Zufall, zumal ihre Attribute wechseln und ihr Auftreten, wie oft bei sekundären Gottheiten, nicht an spezifische Episoden aus ihrem Sagenleben gebunden ist" (Reclams Lexikon der antiken Götter und Heroen in der Kunst, 2000). Diese Aussage trifft besonders hier bei der künstlerischen Umsetzung der Musen in Porzellan zu. Das mag vielleicht auch daran liegen, dass gar keine genauen



Vorlagen in der Manufaktur vorhanden waren und ausserdem die Ausführungen der neun Figuren nicht gerade als sehr fein bezeichnet werden können. Dieser Umstand kann aber die Tatsache nicht abwerten, dass hier von einer Thüringer Manufaktur erstmalig eine vollständige Serie der neun Musen gezeigt werden kann, die wohl als einmalig anzusehen ist. Weder in Museen noch in der Literatur sind diese Musen bisher bekannt geworden. Lediglich *Graul-Kurzwelly* zeigt auf Tafel 48 Nr. 14 eine „Muse des Theaters" [678-02], die aber am angegebenen Standort nicht mehr vorhanden ist.

Ausser der ‚Muse des Tanzes' tragen alle anderen Musen keine klassischen Tuniken sondern zeitlose, lange Gewänder mit V-Ausschnitt und langen Ärmeln. Sie sind in weitgehend sitzender Position auf stark braunen Sockeln dargestellt. Die Sockelgrösse ist stets an die Figur angepasst.

Die Form der Sockel und die dick und ungleichmässig aufgetragene Farbe gibt einen Hinweis auf Volkstedt als herstellende Manufaktur, da diese Merkmale auch bei den Volkstedter Musikanten vorkommen, von denen einer eindeutig eine Volkstedter Gabelmarke aufweist. Siehe dazu die Figur des ‚Hornspielers' [057-02] und die weiteren Musikanten dieser Volkstedter Serie. Der Sockel der Volkstedter Figur ‚Herrn mit Dreispitz' [432-07] in dieser Sammlung zeigt die gleiche braune Bemalung. Auch die Unterseite der Sockel zeigt bei den Musen und den Volkstedter Musikanten grosse Ähnlichkeiten auf: der weisse, glatte und nach oben eingezogene Teil mit dem sehr kleinen Brennloch und der sehr breite und oft mit Farbe verschmutzte Standring. Im *Verzeichnis CV1* sind diese Musen nicht erwähnt. In dem oft erwähnten Preiskuranten der Porzellanfabrik zu Volkstedt von 1795 sind gar keine Figuren namentlich aufgeführt, nur die allgemeine Angabe: „Auch 90 verschiedene Figuren...". Lediglich in einer vom Kaufmann Nonne erbetenen

Erlaubnis für eine Porzellan-Lotterie steht: „...die 5 Sinn oder 5. Pantominen...". Ob damit die Musen gemeint sind, muss offen bleiben. Somit stützt sich die Aussage, dass diese Figuren aus der Manufaktur Volkstedt stammen, auf den doch aussagekräftigen Sockelvergleich.

Kalliope ist die Muse der Heldendichtung, des Epos. Sie wird allgemein mit einem Griffel und einer Pergamentrolle dargestellt. Sie kniet mit dem rechten Bein auf dem Sockel, das linke Bein ist stark angewinkelt, weil der Fuss auf dem Sockel abgestellt ist. Der rechte Fuss schaut hinten unter dem Kleid hervor. Sie wendet sich leicht nach rechts. In der rechten Hand hält sie eine weisse Wachstafel mit schwarz angedeuteten Schriftzeilen, in der linken Hand hat sie einen braunen Griffel. Den linken Unterarm hat sie auf dem linken Oberschenkel abgestützt. Ihr langes Gewand ist am Hals V-förmig ausgeschnitten und unter der Brust mit einem braunen Gürtel zusammengebunden. Es ist grün und hat einige rotbraune Längsstreifen. Die Manschetten sind blau. Das Gesicht ist gerötet, die Augen und die Brauen sind braun. Braun sind auch die auf dem Hinterkopf zusammengerollten Haare.

Der Sockel ist sehr ungleichmässig stark braun bemalt. Die Unterseite ist unglasiert und nach oben eingezogen. Das Brennloch hat einen Durchmesser von 3 mm. Der Standring ist, wie bei allen Figuren dieser Serie, im Verhältnis zur gesamten Sockelgrösse relativ breit.

Diese Figur wurde im Jahr 2003 im Kunsthandel erworben. Weitere Ausformungen sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Muse der Geschichte

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [672-01]
Marke: Ohne
Höhe: 6,5 cm

Klio ist die Muse der Geschichte und wird allgemein mit einer Bücherrolle bzw. einem halb aufgeschlagenen Buch dargestellt. Hier sitzt sie mit nach hinten gelegten Beinen auf dem Sockel und stützt sich mit dem rechten Unterarm auf einem dicken Buch ab, das neben ihr steht. Der nackte linke Fuss schaut unter dem langen Kleid hervor. Die linke Hand hat sie auf das linke Knie gelegt. Ihr weisses Kleid mit V-Ausschnitt ist mit stilisierten roten Blüten und mit grünen Blättern verziert. Der Gürtel oberhalb der Taille ist braun. Sie ist barfuss. Das Gesicht ist gerötet, der Mund ist rot, die Augen und die



Brauen sind braun. Die grau-braunen Haare sind streng nach hinten gekämmt und auf dem Hinterkopf zusammengerollt. Das Buch ist braun, der nach vorn weisende Schnitt ist grün.

Der Sockel ist ungleichmässig in sehr starkem Braun bemalt. Die Unterseite ist nach oben eingezogen und hat ein quadratisches Brennloch von 3 mm Seitenlänge.

Diese Figur wurde im Jahr 2003 im Kunsthandel erworben. Weitere Ausformungen sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Muse der Liebesdichtung

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [673-01]
Marke: Ohne
Höhe: 6,6 cm

Erato ist die Muse der Liebespoesie und des liturgischen Gesanges. Sie wird meistens mit einer Lyra, Viola oder anderen Musikinstrumenten dargestellt. Hier sitzt sie auf dem Sockel und hat das linke Bein angewinkelt flach auf den Boden gelegt. Das rechte Bein ist angewinkelt mit hochgestelltem Knie, der nackte Fuss steht auf dem Boden. Auf ihren Schoss hat sie eine sogenannte neunsaitige Zither gelegt, der Wirbelgriff weist nach unten und berührt den Boden. Der rechte Arm ruht auf der Zither, mit dem linken Arm stützt sie sich auf dem Boden ab. Das Musikinstrument ist ebenso stark braun staffiert, wie der Sockel. Das lange weisse Kleid mit dem V-Ausschnitt ist mit vielen blauen Punkten verziert, neben denen sich weitere Tupfen in Rot oder Braun befinden. Diese Staffage ist nicht sehr gewissenhaft ausgeführt. Das Gesicht ist braun getönt, die Backen gerötet. Die Augen und die Brauen sind braun. Das grau-braune Haar ist



nach hinten gekämmt und auf dem Hinterkopf zusammengerollt.

Der Sockel ist stark braun bemalt. Die glasierte Unterseite ist nach oben eingezogen, ein Brennloch ist nicht vorhanden.

Diese Figur wurde im Jahr 2003 im Kunsthandel erworben. Weitere Ausformungen sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Muse der Sternkunde

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [674-01]
Marke: Ohne
Höhe: 6,1 cm

Urania ist die Muse der Sternkunde und wird daher allgemein mit einem Himmelsglobus oder einem Kompass und einem Sternenkranz dargestellt. Hier sitzt sie entspannt auf dem Boden und hat ihren linken Arm auf einen grossen Globus gelegt. Das rechte Bein ist nur leicht angewinkelt, der linke Fuss ist unter den rechten geschoben. Auch sie trägt das weite Gewand mit dem V-Ausschnitt. Es ist schwach hellgrün und mit grünen und einigen blauen Farbtupfen verziert. Unterhalb der Brust befindet sich ein dunkelroter Gürtel. Der Globus hat einen breiten braunen Äquator und einen gleichfarbigen Meridian. Der Globus ist leicht bläulich staffiert, ohne etwas Bestimmtes darzustellen. Unten befindet sich ein brauner runder Fuss. Die Backen der Muse sind gerötet, der rote Mund ist schmal, Augen und Brauen sind braun, ebenso die nach hinten gekämmten grau-braunen Haare.

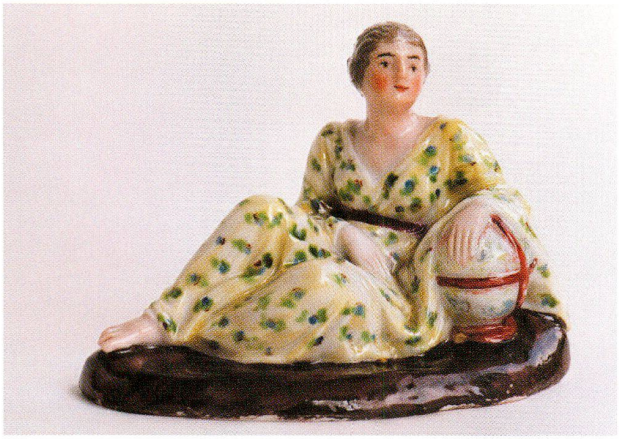
Der Sockel ist stark braun angemalt. Die glasierte Unterseite ist nach oben eingezogen und hat kein Brennloch.

Diese Figur wurde im Jahr 2003 im Kunsthandel erworbenen. Weitere Ausformungen sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Muse der Tonkunst

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [675-01]
Marke: Ohne
Höhe: 7,5 cm

Euterpe wird als Muse der Tonkunst in der Regel mit einer Flöte dargestellt. Hier hat sie ein trompetenähnliches Instrument in den Händen. Sie hockt auf dem Sockel, beide Knie sind erhoben, der linke nackte Fuss schaut unter dem langen Kleid hervor. Das Instrument hält sie mit beiden Händen, der Schalltrichter weist dabei nach unten. Der nach oben gerichtete Teil des Instrumentes ist oberhalb der linken Hand abgebrochen. Das lange, weite Kleid ist leicht gelb getönt und mit





gelbgrünen Längsstreifen versehen. Ausserdem ist es mit dunkelroten runden Tupfen versehen. Der Gürtel unterhalb der Brust ist purpurrot. Die Backen sind rosa, Augen und Brauen sind braun. Die grau-braunen Haare sind nach hinten gekämmt und auf dem Hinterkopf zusammengelegt.

Der Sockel ist stark braun bemalt. Die Unterseite ist nach oben eingezogen.

Diese Figur wurde im Jahr 2003 im Kunsthandel erworben. Weitere Ausformungen sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Muse der Tragödie

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [676-01]
Marke: Ohne
Höhe: 6,0 cm

Melpomene trägt in antiken Darstellungen einen Schleier und hat einen Dolch in der einen und eine Maske in der anderen Hand. Auch Schwert, Horn, Zepter und ein Kranz sind vorzufinden. Von all diesen Attributen ist bei dieser Figur nichts vorhanden.

Hier liegt die Muse mit angewinkelten Beinen und aufrechtem Oberkörper auf dem Sockel. Mit der linken Hand stützt sie sich auf dem Boden ab, die rechte Hand ist verkündend bis in Kopfhöhe erhoben. Sie trägt ein fliederfarbenes langes Kleid mit einem V-Ausschnitt. Die Ärmel sind hellgrün und mit braunen Längsstreifen verziert. Die Ärmelaufschläge sind blau. Unterhalb der Brust trägt sie einen grünen Gürtel. Durch das nach oben gerutschte Kleid ist das linke Bein bis zum Oberschenkel nackt, das rechte Bein ist bis zum Fuss bedeckt.



Die Backen sind zart gerötet, die Augen und die Brauen sind dunkelbraun. Die grauen Haare sind nach hinten gekämmt und auf dem Hinterkopf zusammengerollt. Der Zeigefinger der rechten Hand ist abgebrochen.

Der Sockel ist stark braun bemalt, die glasierte Unterseite ist nach oben eingezogen, ein Brennloch ist nicht vorhanden.

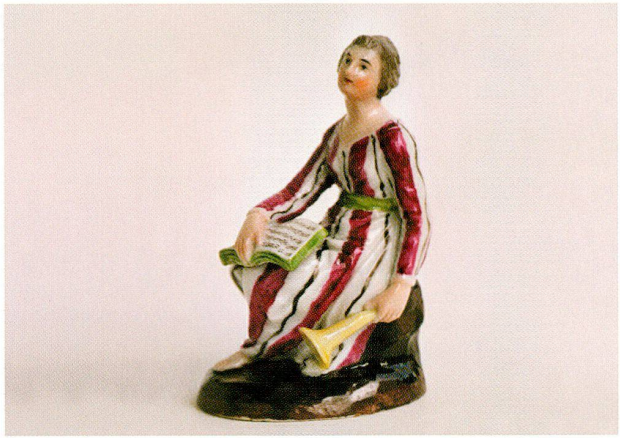
Diese Figur wurde im Jahr 2003 im Kunsthandel erworben. Weitere Ausformungen sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Muse des Gesanges

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [677-01]
Marke: Ohne
Höhe: 8,5 cm

Polyhymnia, die Muse des Gesanges und der Pantomime, wurde mit einer Handorgel oder auch ohne Attribute dargestellt. Sie soll auf Darstellungen auch den rechten Zeigefinger auf den Mund legen. Hier ist sie mit einer Trompete und einem Buch mit Noten dargestellt.

Sie sitzt nicht auf dem Boden, sondern auf einem Steinhaufen. Ihr langes Gewand reicht bis zum Boden, lässt aber die nackten Füsse frei. In der linken Hand hält sie eine sehr kurze Trompete, die mit dem Schalltrichter den Boden berührt. Mit der rechten Hand hält sie ein aufgeschlagenes Buch, das auf ihrem linken Oberschenkel liegt. Das Buch ist mit fünf Notenzeilen beschrieben. Der Schnitt des Buches ist grün. Das Kleid hat breite Streifen, abwechselnd in Weiss und Violett, auf den weissen Streifen befindet sich je ein schwarzer



Längsstreifen. Unterhalb der Brust befindet sich ein grüner Gürtel. Der Kopf ist leicht nach oben gewandt. Die Backen sind gerötet, die Augen und die Brauen sind braun, die grau-braunen Haare sind auf dem Hinterkopf zusammengerollt.

Die glasierte Sockelunterseite ist nach oben eingezogen und hat ein mit Glasur zugelaufenes Brennloch.

Diese Figur wurde im Jahr 2003 im Kunsthandel erworbenen. Weitere Ausformungen sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Muse des Lustspiels

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [678-01]
Marke: Ohne
Höhe: 7,3 cm

Thalia, die Muse des Lustspiels, der Komödie, wird in der Regel mit einer komischen Maske dargestellt. Hinzu können eine Pauke und ein Hirtenstab kommen. Um die Schultern trägt sie oft ein Bocksfell.

Von diesen Attributen zeigt die hier gezeigte Figur nur die Maske und in der linken Hand eventuell den Rest eines weitgehend abgebrochenen Hirtenstabes, dessen gekrümmter oberer Teil wohl während des Brennens abgebrochen ist, da er auf dem Boden liegt. Thalia kniet mit dem rechten Bein auf dem Boden, das linke ist aufgestellt. Der rechte Fuss schaut hinten unter dem Kleid hervor. Während die herabhängende linke Hand mit dem abgebrochenen grauen Stab den Boden berührt, hält sie mit der rechten Hand eine Maske, die sie auf dem linken Oberschenkel abgestellt hat. Die Maske zeigt ein menschliches Gesicht mit entsprechendem Inkarnat.



Die Muse trägt ein langes gelbgrünes Kleid mit einem V-Ausschnitt. Die langen Ärmel sind fliederfarben und mit wenigen breiten weissen Längsstreifen versehen. Das Kleid ist beim linken Bein bis zum Oberschenkel zurückgeschoben. Unterhalb der Brust trägt sie einen fliederfarbenen Gürtel. Die Backen sind leicht gerötet, Augen und Brauen sind dunkelbraun, die grau-braunen Haare sind auf dem Hinterkopf zusammengerollt.

Die unten angeführte weitere Ausformung ist die einzige von dieser Serie, die dem Verfasser bisher bekannt geworden ist. Laut freundlicher Mitteilung des Kunstgewerbemuseums in Leipzig wurde diese Figur im Jahre 1911 an das Angermuseum abgegeben.

Diese Figur wurde im Jahr 2003 im Kunsthandel erworben.

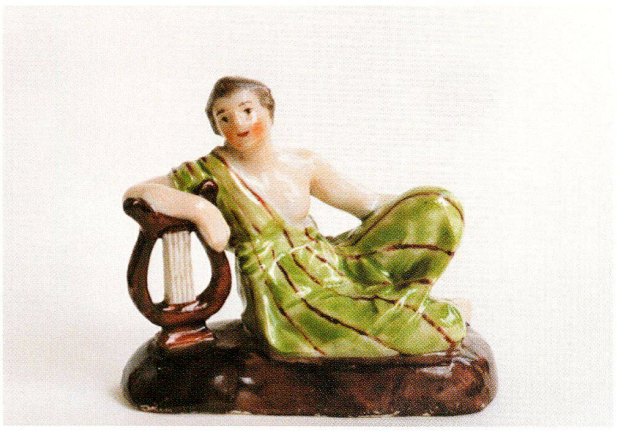
Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Museen:

[676-02] Angermuseum, Erfurt: *Graul-Kurzwelly* Tafel 48 Nr. 14 (dort noch mit „Städtisches Kunstgewerbemuseum zu Leipzig" angegeben).

Muse des Tanzes

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [679-01]
Marke: Ohne
Höhe: 5,5 cm

Terpsichore wird oft mit einer siebensaitigen Lyra oder einem anderen Saitenistrument dargestellt. In der hier dargestellten Form stützt sie sich auf eine Lyra. Als einzige Figur dieser Serie trägt sie kein Gewand mit einem V-Ausschnitt, sondern eines, das die linke Brust frei lässt.



Die Muse sitzt auf dem Sockel und hat sich stark nach rechts gewandt. Während das rechte Bein auf dem Boden liegt, hat sie das linke angewinkelt und aufgestellt. Mit dem rechten Arm stützt sie sich auf die braune Lyra mit den grauen Saiten. Den nackten linken Arm hält sie an den linken Unterschenkel. Das Kleid ist hellgrün und mit braunen Längsstreifen verziert, ein Gürtel ist nicht vorhanden. Ihre Backen sind gerötet, die Augen und die Brauen sind braun, das grau-braune Haar ist nach hinten gekämmt und auf dem Hinterkopf zusammengerollt.

Der Sockel ist stark braun bemalt, die glasierte Unterseite ist nach oben eingezogen und hat kein Brennloch.

Diese Figur wurde im Jahr 2003 im Kunsthandel erworbenen. Weitere Ausformungen sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

CHRISTLICHE SUJETS

Bischof Bonifatius

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [025-01]
Marke: Ähnlich den Meissener Schwertern.
Höhe: 16,5 cm

Die Figur des Bonifatius wurde 1767 geschaffen, als Wenzel Neu Modellmeister in Closter Veilsdorf war. Der Fuldaer Modellmeister war wegen der durch die Kriegswirren in der Fuldaer Fayence-Manufaktur verursachten Schwierigkeiten in den Jahren 1762 bis 1767 zwischenzeitlich in Closter Veilsdorf tätig. Als Vorbild für diese Figur könnte Neu die Steinfigur des Bischofs an der Fassade der Kirche am Frauenberg in Fulda gedient haben. Die Anfertigung der Formteile nach dem Modell des Meisters wurde laut *Verzeichnis CV1* im Mai 1767 von Heyd vorgenommen.

Bonifatius wurde 675 geboren. Im Jahre 722 hat er in Rom die Bischofsweihe erhalten. Er missionierte u.a. in Hessen und Thüringen und gründete auch das Kloster in Fulda. Im Jahre 755 wurde er erschlagen. Man fand bei ihm sein mit einem Dolch durchbohrtes Evangeliar, welches dadurch bei bildhauerischen Darstellungen zu seinem Attribut wurde. Diese Darstellung wurde auch von Wenzel Neu gewählt und da Bonifatius' Leichnam nach Fulda überführt wurde, ist es naheliegend, dass sich auch eine Closter Veilsdorfer Porzellan-Figur des Bonifatius im Fuldaer Dommuseum befindet.

Die Figur des Bischofs steht auf einem 0,4 cm hohen und 4,8 cm breiten quadratischen, weissen Sockel, der unten geschlossen ist und ein Brennloch von 4 mm Durchmesser hat. Der weisse Umhang des Bonifatius ist aussen mit rotbraunen Blumen verziert, breit golden eingefasst und gelb gefüttert, und auf dem Rücken befindet sich eine goldene Quaste. Unter dem Umhang trägt er die Alba, das weisse Bischofsgewand. Seine Stola ist lila und goldgefasst. Die lilafarbene und goldverzierte Mitra ist mit bunten Edelsteinen besetzt.

Das braune Buch in seiner linken Hand ist durchlöchert, es fehlt aber der sonst übliche Dolch. Wahrscheinlich ist er hier herausgebrochen oder, falls er aus Metall war, herausgerostet. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass das Buch von einem Stein durchbohrt wurde, wie es eine andere Form der Legende besagt und die bei den Beschreibungen zu den Ausformungen [025-05] und [025-06] erwähnt ist. Bei der hier beschriebenen Figur



befindet sich ein beweglicher Gegenstand, vielleicht ein Stein, im Buch. Eine andere Closter Veilsdorfer Bischofs-Figur, Bischof Kilian, ist abgebildet bei *Peters* Abb. 54.

Auf der hinteren Sockelfläche befindet sich eine den Meissener Schwertern ähnliche blaue Marke in Aufglasur, deren oberer Teil etwas abgekratzt ist.

Diese Figur wurde im Londoner Kunsthandel erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[025-02] Dommuseum, Fulda: *Kramer 1966* S. 3 und *Kramer 1963* (2) S. 3.

[025-03] Angermuseum, Erfurt (I 342 b).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[025-04] *Peters* Abb. 53.

[025-05] Auktion *Lempertz 22.05.1992* Nr. 866.

[025-06] Ehemals Sammlung *Darmstaedter* Nr. 352.

[025-07] Auktion *Christie's 30.06.1986*, Nr. 151 rechts

Nepomuk nebst Bettler

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [024-01]
Marke: Ähnlich den Meissener Schwertern
Höhe: 16,3 cm

„Die Figur Bischof Nepomuk nebst Bettler" ist im *Verzeichnis CV1* im April 1767 erwähnt und als Modelleur dafür wird Heyd genannt. Da zu dieser Zeit Wenzel Neu noch an der Manufaktur tätig war, dürfte er bei der Modellierung seinen Einfluss geltend gemacht haben. Auch wenn Wenzel Neu seine Lehrzeit in Prag bei dem Schöpfer des Nepomuk-Standbildes auf der Prager Karlsbrücke, dem Bildhauer Brokoff, absolviert hat, darf man den Einfluss aus Prag auf die Closter Veilsdorfer Figur nicht überschätzen. Der von Kaendler 1744 geschaffene Nepomuk der Manufaktur Meissen (abgebildet bei Rainer Rückert, Meissener Porzellan 1710-1810, Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum München 1966, Nr. 943) ist dem Standbild auf der Karlsbrücke gewiss noch ähnlicher.

Der Schutzheilige des Königreichs Böhmen wurde 1320 in der Stadt Nepomuk geboren. Er studierte in Prag Theologie und lehrte auch dort. Da er ein Beichtgeheimnis nicht preisgeben wollte, wurde er von König Wenzel nach längerer Haft gefesselt in die Moldau geworfen. Seitdem wird er als Märtyrer verehrt. 1721 wurde er heilig gesprochen.

Der Bischof reicht einem vor ihm knienden Bettler eine Gabe. Nepomuk ist mit einem kurzen, weissen Hermelincape mit altrosafarbenem Futter bekleidet. Darunter trägt er ein halblanges, weisses Chorhemd und darunter einen schwarzen, knöchellangen Rock. Auf dem nach unten geneigten Kopf trägt er ein schwarzes Birett mit einer goldenen Rosette in der Mitte. Vor ihm kniet mit dem rechten Bein auf dem Boden ein mit einem grauen Gewand mit eisenrotem Kragen und hellgrauen Hosen bekleideter Bettler, dessen braune Haare hinten mit einer rosa Schleife zusamengebunden sind. Seine umgehängte Tasche ist weiss. Der Bettler ist barfuss und nimmt aus der Hand des Bischofs eine Gabe entgegen. Der quadratische weisse Sockel ist 4,8 cm lang und 0,4 cm hoch, unten geschlossen und mit einem 3 mm grossen Brennloch versehen.

Der Kopf des Bettlers ist geklebt, eventuell wurde er durch den Kopf einer anderen Figur ersetzt.

Auf der hinteren Sockelfläche befindet sich eine den Meissener Schwerten ähnliche blaue Marke in Aufglasur.



Diese Figur wurde im Londoner Kunsthandel erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[024-02] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 335): *Peters* Abb. 52 und *Antlitz des Schönen* S. 226 Nr. 5.

[024-04] Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg (Inv.-Nr. 1922.36).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[024-03] Auktion *Lempertz 22.05.1992* Nr. 866.

[024-05] Auktion *Christie's 30.06.1986* Nr. 151.

[024-06] Auktion *Helbing 10.12.1927* Nr. 123.

[024-07] Auktion *Sotheby's 09.05.1977* Nr. 42 ohne Abbildung.

Pilgerin

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [149-01]
Marke: Ohne
Höhe: 17,2 cm

Der kleine, weisse Sockel ist so knapp gehalten, dass die Fusszehen der Pilgerin überstehen. Die kurze, baumstumpfförmige Figurenstütze reicht nur bis zum unteren Rand des Kleides.

Die Pilgerin trägt ein weisses Kleid, das im unteren Teil mit einem breiten, purpur schraffierten Band versehen ist, um das sich eine gleichfarbige Blütenranke windet. Darüber trägt sie einen gerafften, eisenroten Überrock. Über die Schulter und den Rücken hat sie ein schwarzes, mit vier rot gestrichelten Muscheln besetztes Cape angezogen. Während sie mit der linken Hand den Überrock emporrafft, hat sie die rechte Hand zur Brust gewandt. Ihr Kopf ist nach links gedreht. Die braunen Haare sind



hinten nach oben gekämmt, ein kleiner Teil hängt auf die rechte Schulter herab. Das Inkarnat ist kräftig, die Pupillen sind schwarz, die Augenbrauen sind braun.

Die hier gezeigten Jacobsmuscheln dienten den Pilgern als Trinkgerät. Bei *Rosenbacher* ist auch ein Pilger mit gleichem Cape abgebildet. Eine noch existierende Ausformung des Pilgers ist dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden. Beide Figuren sind aber bereits bei *Graul-Kurzwelly* auf Seite 35 erwähnt. *Rosenbacher*, dem der Modelleur Wenzel Neu nicht bekannt war, zieht aber bereits einen Vergleich zwischen der Fuldaer Madonna (abgebildet und weitere Literatur bei Fritzsche und Stasch, Hochfürstlich Fuldische Porzellainmanufaktur 1764-1789, Ausstellungakatalog des Vonderau-Museum, Fulda 1994) und der Closter Veilsdorfer Pilgerin. Heute steht wohl zweifelsfrei fest, dass diese beiden Figuren von Wenzel Neu modelliert wurden, der an beiden Manufakturen tätig war. Die Pilgerin ist erwähnt als „Pilgrim und Pilgerin" in *Figurine und Fadenführer* S. 38 und in *Verzeichnis CV2* S. 9.

Diese hier beschriebene Figur der Pilgerin ist abgebildet bei *Metz 28.03.1998* Nr. 213 und wurde 1999 aus dem Kunsthandel erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[149-02] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 25335): *Solowejcik* Nr. 69.

[149-03] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 26915): *Solowejcik* Nr. 70.

[149-04] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-041).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[149-05] Sammlung R., Hamburg: *Rosenbacher* Abb. 1 rechts und 6.

Apostel Matthäus (klein)

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [148-01]
Marke: Ohne
Höhe: 15,4 cm

Der Apostel mit seinem mannshohen Wanderstab und verkündend mit hochgehaltener rechter Hand steht auf einem gewölbten, weissen Sockel mit einer Rocaillenkartusche an der Vorderseite. Leider fehlt darin die erwartete Namensgebung, so dass darüber nur mit Hilfe der Attribute spekuliert werden kann, wie die Zuordnung der Namen zu den einzelnen Figuren einer solchen



Apostelserie zu erfolgen hat. Das Attribut Pilgerstab liesse zunächst auf den Apostel Jakobus schliessen, stünde da nicht in der Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik in Rödental ein Apostel auf gleichem Sockel mit der Inschrift „St. Jacobu's", der ebenfalls zu dieser Apostelserie gehört aber aus einer anderen Form stammt und damit die hier abgebildete Figur als Jakobus ausschliesst.

Das Aussehen der Apostel Paulus und Petrus ist bekannt, da ihre Namen in den Kartuschen stehen und sie bei *Christie's 13.05.1985* als Nr. 78 und 79 abgebildet sind. Zusammenfassend lässt sich daher nur sagen, dass der Apostel in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann weder Jacobus noch Paulus oder Petrus sein kann.

Da andere Apostel wahrscheinlich eindeutigere Attribute haben als einen Stab und der Teil des Wanderstabes der hier abgebildeten Figur unterhalb der Hand durch eine Nicht-Porzellan-Masse ersetzt wurde, könnte hier ursprünglich vielleicht eine Hellebarde vorhanden gewesen sein, ein Attribut, das in der bildenden Kunst manchmal dem Matthäus beigefügt wurde. Der Teil des Stabes ober-

halb der Hand lässt keine Bruchstelle erkennen. Somit bleibt das Attribut bei dieser Figur und damit auch die Namensgebung „Matthäus“ unsicher.

Bei den Thüringer Figuren gibt es sowohl grosse Apostel mit einer Höhe von ca. 28 cm als auch kleine Apostel mit einer Höhe von ca. 15 cm. Zu den Letzteren gehört die hier abgebildete Figur.

Aber auch die Zuschreibung zu einer Manufaktur ist nicht unproblematisch. Im *Verzeichnis CV1* der Manufaktur Closter Veilsdorf sind für die Zeit von Oktober 1773 bis November 1774 elf Apostelfiguren genannt, davon ist dem Verfasser bisher nur der Jakobus mit 29,5 cm Höhe bekannt geworden, der im Vonderau Museum in Fulda als Leihgabe steht und einen quadratischen, flachen Sockel hat. Scherf schreibt den 27,5 cm grossen Petrus des Thüringer Museums in Eisenach (Inv.-Nr. 501), der stilistisch nicht zu der Jakobus-Figur aber sehr gut zu der hier beschriebenen kleinen 15,4 cm hohen Matthäus-Figur passt, der Manufaktur Wallendorf zu, *Scherf/ Karpinski* Nr. 205. Eine andere Ausformung dieses grossen Petrus in der Sammlung *Jourdan* Nr. 435 wird der Manufaktur Limbach zugeschrieben. Wegen mangelnder Vergleichsfiguren soll hier der Ansicht von Scherf gefolgt werden.

Der Apostel Matthäus trägt einen weiten, blass violetten Umhang, der innen weiss-grau gefüttert ist und hinten über den Sockel hinaus bis zum unteren Sockelrand reicht. Vorn ist der Umhang faltig über den Oberkörper gelegt. Unter dem Umhang trägt er eine eisenrote Kutte, die bis zu den Füssen reicht. Sie lässt die nackten Füsse mit den braunen Sandalen frei. Den Kopf hat Matthäus nach rechts geneigt. Er trägt einen grauen Vollbart und graues Haar. Das Inkarnat ist hellbraun, die braunen Augen wirken stechend und der rote Mund ist schmal. Der dicke Wanderstab ist grau-braun. An der vorderen Sockelseite befindet sich eine aus goldgehöhten Rocaillen gebildete ovale Kartusche, in der bei manchen Apostelfiguren ihr Name zu lesen ist. Hier fehlt diese Benennung. Die glasierte Sockelunterseite ist stark nach oben gezogen und in der Mitte befindet sich ein 5 mm grosses Brennloch. Der unglasierte Standring ist beschädigt.

Diese Figur wurde bei *Metz 14.10.2000* als Nr. 607 mit der Bezeichnung „Matthäus“ versteigert.

Weitere Ausformungen des Apostels Matthäus sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Christus am Kreuz

Manufaktur: Volkstedt od. Limbach Fig.-Nr.: [157-07]
Marke: Ohne
Höhe: 26,3 cm, von Hand zu Hand: 17,6 cm

Dem Verfasser sind bisher zwölf Thüringer Christusfiguren bekannt geworden, die wohl alle keine Manufakturmarken tragen. Diese finden sich in ganz wenigen Fällen bei den Zusatzfiguren der Kreuzigungsgruppe und verweisen durch gekreuzte L oder gekreuzte Gabeln auf Limbach oder Volkstedt. Im *Katalog Volkstedt* Nr. 16 werden die Kreuzigungsgruppen der Veste Coburg und des Thüringer Museums in Eisenach nur auf Grund eines eingeritzten W bei der Figur des Johannes im Thüringer Museum Eisenach der Manufaktur Volkstedt zugeordnet, dabei steht das W vermutlich für den Modelleur Wannbeck. Graul-Kurzwelly schreibt die Leipziger Figur [157-01] der Manufaktur Limbach zu. Man kann davon ausgehen, dass diese Kreuzigungsgruppen in beiden Manufakturen hergestellt wurden. Mehr zur Manufakturzuschreibung ist bei der Figur des Johannes [160-10] zu finden.

Auffallend ist, dass die Christusfigur in der Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik [Chr-04] ein Lendentuch aufweist, das nicht, wie bei der hier abgebildeten Figur zu sehen ist, unten in der Mitte nach oben gerafft , sondern an dieser Stelle glatt und nach rechts oben zum Knoten gezogen ist. Auch ist der Kopf dieser Figur im Gegensatz zu den anderen Christusfiguren nach unten statt nach oben gewendet. Hier wurde eindeutig eine andere Modellform benutzt. Ausserdem handelt es sich bei dieser Figur um ein Vier-Nagel-Kruzifix. Diese Beobachtungen lassen gewisse Zweifel aufkommen, ob diese Figur aus einer Thüringer Manufaktur stammt. Zweifel gibt es auch an der Figur [Chr-05] , die bei Metz versteigert und für die eine bisher nicht vorgekomme Höhe von 45 cm nur für das Kruzifix angegeben wurde. Hier befindet sich die Wunde auf der rechten Körperseite und die Arme sind nicht so breit ausgestreck wie bei anderen Thüringer Christusfiguren. Dennoch sollen beide Figuren hier erwähnt werden, um eine weitere Auseinandersetzung mit ihnen anzuregen.

Trotz dieser noch offenen Fragen, und die stellen sich natürlich bei den Figuren der Maria, der Magdalena und des Johannes ebenfalls, wurden alle Figuren der Kreuzigungsgruppen, die aus Thüringer Manufakturen stammen könnten, hier zusammengefasst, erwähnt und z.T. mit einem Chr.=Christus vor dem Bindestrich versehen. Hier kann zunächst nur eine Vorarbeit für die Klärung der offenen Fragen gegeben werden.



Der Christus mit einem bräunlichen Inkarnat ist an ein schwarzes Holzkreuz genagelt, das vielleicht nicht unbedingt aus der Zeit der Figurenherstellung stammt. Der rechte Fuss ist über den linken gelegt und mit einem Nagel sind beide Füsse an das Kreuz geschlagen. Auf der linken Seite des Oberkörpers befindet sich eine blutende Wunde, auch die drei Nagelstellen zeigen Blutspuren. Christus ist nur mit einem altrosafarbenen Lendentuch bekleidet, das an seiner rechten Seite gebunden und vorn in der Mitte nach oben gerafft ist. Christus trägt eine vergoldete Dornenkrone. Sein Kopf ist leicht nach rechts und nach oben gewandt, sein Blick mit den für Thüringen eigenartigen blauen Augen ist gen Himmel gerichtet (bei der Ausformung [157-08] sind die Augen geschlossen). Sein schwarzer Bart ist nach unten scharf begrenzt und sein Oberlippenbart ist neben dem roten Mund jeweils nach unten gezogen. Auf dem eigentlich zur Magdalena gehörenden Sockel befindet sich der Totenkopf mit dem gekreuzten Adamsgebein und die Schlange mit dem Apfel. Hinter dem Christuskopf befindet sich eine Sonne aus Metall.

Diese Figur ist abgebildet bei *Christie's 11.12.2000* Nr. 472, und sie wurde bei der Auktion *Metz 24.03.2001* Nr. 83 erworben.

Es sei hier noch auf das Wallendorfer Kruzifix [Chr-12] verwiesen. Es wurde von Joseph Adam Langer und Johann Friedrich Greiner bemalt, wie in einem Conto für die Zeit vom 9. März bis 11. Mai 1799 erwähnt wird. Dieses Kruzifix ist eine Stiftung von Anna Margaretha Hammann, Direktorin der Porzellanmanufaktur Wallendorf, an die Kirche in Wallendorf. Dieses Kruzifix wurde vor wenigen Jahren gestohlen.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[157-01] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (1904.447): *Graul-Kurzwelly* Tafel 40 Nr. 1.

[157-02] Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg (Inv.-Nr. 3567/79): *Katalog Volkstedt* Nr. 16 und *Ehret 1979* Nr. 89.

[157-03] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 122a).

[Chr-04] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

Privatsammlungen:

[Chr-05] Sammlung 25: Auktion *Metz 28.03.1998* Nr. 116 und *Sotheby's 06.03.2001* Nr. 88.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[157-09] Ehemals Salomon Stodel Antiquités, Amsterdam Auktion *Sotheby's 24.02.2003* Nr. 127.

[157-06] Ehemals Sammlung *Leonhard II* Nr. 329.

[157-08] Auktion *Lempertz 17.05.1962* Nr. 443.

[157-10] Auktion *Labiner*, München: Weltkunst H. 19, 01.10. 1966, S. 899.

[Chr-11] Auktion *Metz 12.04.2003* Nr. 844.

[Chr-12] Ehemals Kirche Wallendorf: *Stieda* S. 137 und *Sattler* S. 135.

Magdalena

Manufaktur: Volkstedt od. Limbach Fig.-Nr.: [158-07]
Marke: Ohne
Höhe: 16,9 cm

Vor Schmerz gebrochen kniet Magdalena auf dem Boden und umfasst mit beiden Händen das Holzkreuz des Christus.

Sie trägt ein weisses Gewand, das mit kleinen blauen Punkten verziert ist, die jeweils zu viert gruppiert sind und somit stilisierte Blüten bilden. Über die rechte Schulter hat sie einen altrosafarbenen Umhang gezogen, der den linken Arm und die linke Seite des Körpers frei lässt, aber unterhalb der Taille geschlossen ist und bis zu den Füssen reicht, wobei unten nur eine Fusssohle zu sehen ist. Um das Gewand hat sie einen roten Gürtel gebunden. Mit dem linken Arm umfasst sie das Holzkreuz, etwas tiefer umschlingt der rechte Arm das Kreuz. Der Kopf ist herabgesenkt und gegen das Kreuz gestützt. Das lange braune Haar hängt ungebunden weit über die Schulter herab. Das Inkarnat ist braun, die Augenbrauen und die Lider sind ebenfalls braun, die Augen sind dagegen blau. Hinten ist nur der rechte Fuss unter dem Gewand zu sehen.

Der stark gewölbte Sockel ist grün und braun staffiert. Mit einer rechteckigen Öffnung von 2,4 x 1,4 cm nimmt er das Holzkreuz auf. Hinter dem Kreuz sieht man den blauen und mit schwarzen Ringen versehenen Körper einer Schlange, die rechts vom Kreuz hervorschaut und nach einem roten Apfel schnappt. Vor dem Kreuz liegt ein brauner Schädel auf zwei gekreuzten Knochen, die Gebeine Adams, dem von Christus besiegten Urheber der Sünde und des Todes. Ritzzeichen sind nicht erkennbar. Unter dem Sockel befindet sich ein Brennloch von 4 mm Durchmesser.

Bei anderen Ausformungen zeigen sich Unterschiede bei der Grösse und der Anordnung der gekreuzten Knochen.



Diese Figur ist abgebildet bei *Christie's 11.12.2000* Nr. 472, und sie wurde bei der Auktion *Metz 24.03.2001* Nr. 83 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[158-01] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1906.447a): *Graul-Kurzwelly* Tafel 40 Nr. 2.

[158-02] Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg (Inv.-Nr. 3567/79): *Katalog Volkstedt* Nr. 16 und *Ehret 1979* Nr. 89.

[158-03] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 122b).

[158-09] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 207).

[158-04] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[158-06] Ehemals Salomon Stodel Antiquités, Amsterdam (dort gesehen im August 2001): Auktion *Sotheby's 24.02.2003* Nr. 127.

[158-05] Ehemals Sammlung *Leonhard II* Nr. 329.

[158-08] Auktion *Lempertz 17.05.1962* Nr. 443.

[158-10] Auktion Labiner, München: Weltkunst H. 19, 01.10.1966, S. 899.

Maria

Manufaktur: Volkstedt od. Limbach Fig.-Nr.: [159-10]
Marke: Ohne
Höhe: 23,9 cm

Stilistisch zum Apostel Johannes passend, steht Maria auf einem gleichen Sockel und mit ähnlich staffierter Kleidung.

Sie trägt ein ausgeschnittenes und bis zum Boden reichendes weisses Gewand, das mit vielen rotbraunen Tupfen verziert ist. Um die Taille hat sie einen grünen Gürtel gebunden. Ein stark rotbrauner Umhang über dem Kopf fällt hinten bis zum Boden, der rechte vordere Teil ist über den angewinkelten linken Arm gehängt. Dazu trägt sie geschlossene gelbbraune Schuhe. Das linke Bein ist als Spielbein nach vorn gesetzt, die Hände sind vor der Brust gefaltet. Das Inkarnat ist, wie bei der ganzen Kreuzigungsgruppe, stark braun. Auch die Augenbrauen und die Lider sind stark braun, dagegen sind die Augen blau, eine seltene Thüringer Augenfarbe. Der Oberkörper ist nach links geneigt und der Blick nach unten auf die kniende Magdalena gerichtet.

Die Sockelunterseite ist glasiert, nach oben gezogen und mit einem Brennloch von 5 mm Durchmesser versehen. Neben dem Brennloch befinden sich zwei wellenförmige eingeritzte Zeichen, die eventuell als grosses P in Schreibschrift gedeutet werden können. Dazu und zur Manufakturzuschreibung siehe bei der Figur des Johannes [160-10].

Bei den Marien lassen sich unterschiedliche Augen feststellen. Zu den blauen Augen dieser Maria kommen braune Augen bei [159-06] und schwarze Augen bei [159-13]. Die Maria der Sammlung Pflueger [159-09] hat die Augen sogar geschlossen, bei schwarzen Augenbrauen. Jedenfalls ist die Staffierung der hier abgebildeten Maria äusserst dilettantisch, besonders die Falten des Umhanges sind mit der rotbraunen Farbe einfach zugemalt. Zweifel an einer Datierung dieser Maria und der ganzen Gruppe ins 18. Jahrhundert sind durchaus angebracht.



Eine Maria und ein Johannes der Manufaktur Meissen, modelliert von Kändler, sind abgebildet in Ecclesia Triumphans Dresdensis, Christliche Kunst am Hofe der sächsischen Könige von Polen, Edition Tusch, Wien 1988 Seite 107 Nr. 63 und 64.

Diese Figur ist abgebildet bei *Christie's 11.12.2000* als Nr. 472, und sie wurde bei der Auktion *Metz 24.03.2001* als Nr. 83 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[159-01] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1906.445): *Graul-Kurzwelly* Tafel 40 Nr. 3.

[159-02] Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg (Inv.-Nr. 3567/79): *Katalog Volkstedt* Nr. 16 und *Ehret 1979* Nr. 89.

[159-04] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik Rödental.

[159-06] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr.Th-152).

[159-14] Museum „Otto Ludwig", Eisfeld (Inv.-Nr. 8038).

Privatsammlungen:

[159-09] *Newman II* Abb. 158 und Sammlung *Pflueger* Bd.I S. 244.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[159-13] Ehemals Salomon Stodel Antiquités, Amsterdam (dort gesehen im August 2001): Auktion *Sotheby's 24.02.2003* Nr. 127

[159-03] Auktion *Metz 19.10.2001* Nr. 734.

[159-05] Ehemals Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig: *Graul-Kurzwelly* Tafel 40 Nr. 5.

[159-07] Ehemals Sammlung *Leonhard II* Nr. 329.

[159-08] Auktion *Sotheby's 13.04.1976* Nr. 73 ohne Abbildung, Auktion *Sotheby's 13.09.1999* Nr. 98 links und Auktion *Metz 12.04.2003* Nr. 400.

[159-11] Auktion *Lempertz 03.05.1934* Nr. 156.

[159-12] Auktion *Lempertz 17.05.1962* Nr. 443.

Johannes

Manufaktur: Volkstedt od. Limbach Fig.-Nr. [160-10]
Marke: Ohne
Höhe: 23,8 cm

Trotz der relativen Häufigkeit ist eine Manufakturzuordnung dieser Figur und der anderen Figuren der Kreuzigungs-Gruppe schwierig. Solowejcik publiziert zwei Apostel-Figuren des Johannes und ordnet die eine Closter Veilsdorf (Nr. 68) und die andere Limbach (Nr. 203) zu. Als Beweis für einen Johannes der Manufaktur Closter Veilsdorf wird *Graul-Kurzwelly* S. 36 zitiert. Dort werden in einer Preisliste „Kruzifix gross, breit" und „Christus auf dem Postament" genannt. Von einer aus vier Personen bestehenden Gruppe ist nicht die Rede. Genannt wird auch im *Verzeichnis CV1* auf Seite 22 für 1765 zweimal ein „klein Crucifix" und als Modelleur Nay (Wenzel Neu), es fehlt aber jeglicher Hinweis auf die anderen Personen der Kreuzigungsgruppe. Erst 1774 wird dort ein „Apostel Johannes" erwähnt, aber im Zusammenhang mit der Modellierung einer Apostelserie. Ein Zusammenhang dieser Apostelfigur mit dem wesentlich früher ausgeformten Kruzifix wird hier nicht gesehen. Hinzu kommt, dass im *Verzeichnis CV1* weder von einer Maria noch von einer

Magdalena die Rede ist, auch wenn das Verzeichnis nicht vollständig ist. *Kramer 1963* zitiert auf Seite 18 einen Brief von Prinz Eugen, in dem auch nur von einem „Kruzifix" die Rede ist, aber nicht von einer Kreuzigungsgruppe. Der Zuordnung zur Manufaktur Closter Veilsdorf kann aus den eben genannten Gründen nicht gefolgt werden. Hinzu kommt, dass der hochgewölbte Sockel für die Manufaktur Closter Veilsdorf untypisch ist, da bei dieser Manufaktur meistens eine flache Sockelform verwendet wurde. Einen Hinweis zur Beantwortung dieser Frage der Manufakturzugehörigkeit ergibt sich aus der Tatsache, dass der Apostel Johannes des Thüringer Museums in Eisenach die Volkstedter Gabelmarke trägt, auch die Eisenacher Magdalena ist mit einer Gabelmarke versehen. Es ist daher anzunehmen, dass ähnliche Überlegungen bei der Verfassung des *Katalog Volkstedt* dazu geführt haben, Closter Veilsdorf als Manufaktur grundsätzlich auszuschliessen. Das eingeritzte W bei der Kreuzigungs-Gruppe der Veste Coburg hat dann beim Entscheid zwischen Limbach und Volkstedt zu Gunsten von Volkstedt geführt und daher zur Aufnahme in den *Katalog Volkstedt.* Allerdings weist die Maria des Museums für Kunsthandwerk in Leipzig laut Graul-Kurzwelly eine Limbacher Marke auf, einer Manufaktur, zu der ein stark gewölbter Sockel passen würde. Ein markanter Unterschied zur hier beschriebenen Johannes-Figur zeigt sich beim Johannes der Sammlung *Leonhard II* [160-08]: er trägt ein Barett als Kopfbedeckung.



Der Apostel der hier beschriebenen Kreuzigungsgruppe steht auf einem Natursockel und hat seinen Blick nach oben zum gekreuzigten Christus gewandt. Der stark gewölbte Sockel ist grün und braun staffiert. Seine glasierte Unterseite ist nach oben gezogen und hat ein Brennloch von 5 mm Durchmesser. Neben dem Brennloch sind zwei wellenförmige Ritzzeichen zu sehen, die eventuell als ein grosses P in Schreibschrift gedeutet werden könnten. Dieses P-förmige Zeichen findet sich auch bei der Christus-Magdalena-Gruppe in der Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik in Rödental wieder.

Johannes trägt ein weit ausgeschnittenes, langes Gewand, das bis zu seinen Füssen reicht. Es ist weiss und mit vielen kleinen vierblättrigen Blüten in dunklem Altrosa verziert. Darüber trägt er einen altrosafarbenen Umhang, den er über die linke Schulter und den linken Arm gehängt hat und der hinten bis zum Sockel reicht. Das Inkarnat ist stark braun. Die Augen sind blau, was etwas überrascht, da das, abgesehen von dieser Kreuzigungsgruppe, der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann bei den Thüringer Figuren nicht vorkommt. Die Augenbrauen und die Umrandungen der weissen Augäpfel sind braun. Sein langes, bis auf die Schultern fallendes Haar ist dunkelbraun. Mit der erhobenen rechten Hand weist er auf den Gekreuzigten, die linke Hand hält er vor die Brust. Seine Füsse sind mit braunen Sandalen bekleidet. Um die Taille hält ein grüner Gürtel sein Gewand. Auf der Rückseite der Figur befindet sich ein kleiner senkrechter Brandriss im Mantel.

Diese Figur ist abgebildet bei *Christie's 11.12.2000* Nr. 472, und wurde bei der Auktion *Metz 24.03.2001* Nr. 83 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[160-01] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1906.446): *Graul-Kurzwelly* Tafel 40 Nr. 4.

[160-02] Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg (Inv.-Nr. 3567/79): *Katalog Volkstedt* Nr. 16 und *Ehret 1979* Nr. 89.
[160-03] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 123).
[160-04] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik Rödental.
[160-06] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 13879): *Solowejcik* Nr. 203 und *Solowejcik 1970* Abb. 13 und Abb. 14 rechts.
[160-13] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 26752): *Solowejcik* Nr. 68 und *Solowejcik 1970* Abb. 14 links (jeweils Closter Veilsdorf zugeschrieben).
[160-07] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr.Th-153): Auktion *Lempertz 03.05.1934* Nr. 156
[160-15] Museum „Otto Ludwig", Eisfeld (Inv.-Nr. 8037)

Unbekannter Standort oder verschollen:

[160-12] Ehemals Salomon Stodel Antiquités, Amsterdam (dortgesehen im August 2001): Auktion *Sotheby's 24.02.2003* Nr. 127.
[160-05] Sammlung Traugott, Stockholm: *Hannover* Nr. 400 S. 253.
[160-08] Ehemals Sammlung *Leonhard II* Nr. 329.
[160-09] Auktion *Sotheby's 13.04.1976* Nr. 73 ohne Abbildung, Auktion *Sotheby's 13.09.1999* Nr. 98 rechts und *Metz 12.04.2003* Nr. 401.
[160-11] Auktion *Lempertz 17.05.1962* Nr. 443.
[160-14] Auktion *Metz 19.10.2001* Nr. 735.

KINDER UND PUTTEN

Putto als Frühling

Manufaktur: Limbach/Wallendorf Fig.-Nr.: [077-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,0 cm

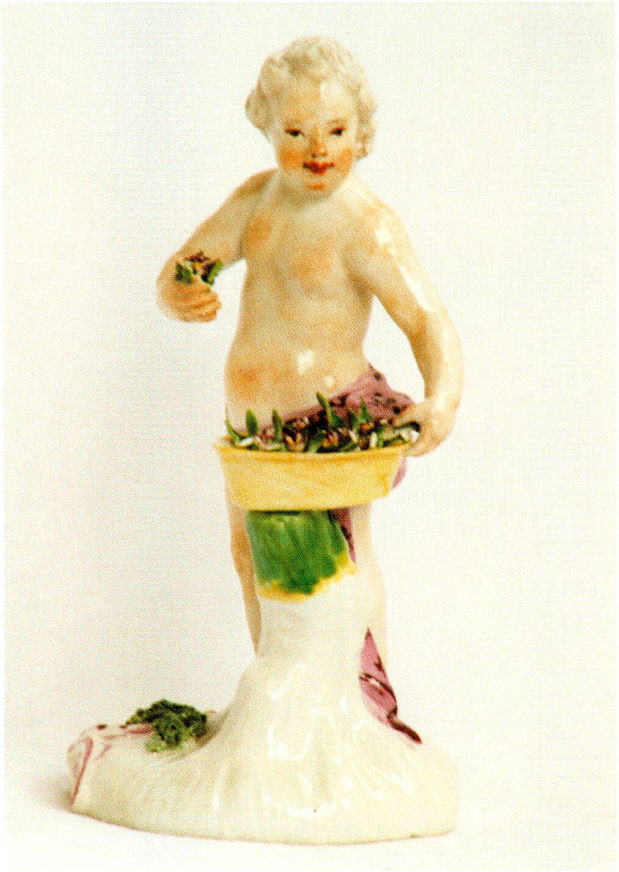
Auch die Manufaktur Limbach hat, wie fast alle Porzellanmanufakturen der damaligen Zeit, eine Serie von Putten herausgebracht, die die vier Jahreszeiten darstellen. In der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann sind nicht nur alle Figuren dieser Serie vorhanden, sondern von einigen Figuren sogar mehrere Ausformungen.

Der nackte Putto steht auf einem breiten Natursockel vor einem hohen Baumstumpf. Die Sockeloberfläche ist weiss, rechts sind einige grüne Blätter aufgelegt. Die linke Seitenfläche ist mit purpurroten Strichen verziert. Um die Hüften hat der Putto ein altrosafarbenes Tuch mit purpurroten Blüten gebunden. Auf den oben grün staffierten Baumstumpf hat er einen ovalen, gelben Korb gestellt, der mit kleinen Blüten mit Blättern gefüllt ist und den er mit seiner linken Hand festhält. In der emporgehobenen rechten Hand hält er eine violette Blüte mit grünen Blättern. Das Inkarnat des Putto ist braun, seine Haare sind hellgrau. Die Augen sind braun, die Augenbrauen sind, den hellen Haaren entsprechend, nur schwach grau angedeutet. Der Mund ist breit, die Lippen sind geschwungen.

Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben eingezogen. Das vorgesehene grosse Brennloch ist verstopft und zeigt innen kleine Brandrisse.

Bei dieser Serie von Putti als Jahreszeiten existieren neben den ungemarkten Figuren auch Figuren mit der Wallendorfer W-Marke und der Limbacher LB-Marke, so dass bei den ungemarkten Stücken eine eindeutige Manufakturzuschreibung offen bleibt.

Eine sehr ähnliche Figur, ein tanzender Knabe mit Blumengirlande, ist abgebildet im *Katalog Volkstedt* Nr. 36 (aus der Sammlung Ducret stammend, *Christie's 13.05.1985* Nr. 77) und hat keine Marke. Er wird Volkstedt zugeordnet. Die Begründung ist wohl bei *Christie's 13.05.1985* Nr. 77 angegeben, da sich dort wiederum auf einen ähnlichen Knaben, einen tanzenden Satyrknaben, bezogen wird, der als Marke gekreuzte Volkstedter Gabeln hat, abgebildet in *Graul-Kurzwelly* Tafel 46 links und *Katalog Volkstedt* Nr. 38.



Putto als Sommer

Manufaktur: Limbach/Wallendorf Fig.-Nr.: [078-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,3 cm

Im Gegensatz zu den vielen Jahreszeiten-Serien mit Blumen-, Ähren-, Trauben- und Muff-Frauen oder Männern, ist hier bei den Putten die Zusammengehörigkeit der einzelnen Jahreszeiten-Figuren leicht festgestellt. Allerdings stellt sich hier bei den ungemarkten Figuren das Problem der Manufakturzugehörigkeit.

Der nur mit einem kleinen, altrosafarbenen Lendentuch bekleidete Sommer-Putto steht neben mehreren Getreidegarben, deren Ausläufer unten den Sockel bilden. Das altrosafarbene Lendentuch wird von einem eisenroten Band über der rechten Schulter gehalten. Auf dem Kopf mit den grau-braunen Haaren trägt er eine altrosafarbene Kappe ohne Verzierungen. In seiner linken Hand hält er eine Sichel. Aus den zu einem Rondell zusammengestellten Garben ist die mittlere emporgezogen und wird vom rechten Arm des Putto gehalten. Die hohle, glasierte Sockelunterseite geht in die hohle Figur über.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[077-03] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1902.636a): *Graul/Kurzwelly* Tafel 50 Nr. 3.

[077-04] Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt (Inv.-Nr. K 180).

[077-05] Schloss Johannisburg bei Aschaffenburg: *Peters* Abb. 73.

[077-07] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 629).

[077-08] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 630).

[077-10] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 242).

Privatsammlungen:

[077-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 84.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[077-06] Auktion *Lempertz 19.05.2000* Nr. 118.

[077-09] Auktion *Metz 10.10.1998* Nr. 205 und Auktion *Metz* 25.03.2000 Nr. 399.



Da von diesem Sommer-Putto noch zwei weitere Ausformungen vorhanden sind, lassen sich hier gut Vergleiche zwischen den einzelnen Ausformungen anstellen. Bemerkenswert ist, dass bei dieser Serie von Jahreszeiten-Putten, abgesehen von den ungemarkten Stücken, sowohl Limbacher als auch Wallendorfer Marken auftreten.

Abbildung genau dieser Figur: *Peters* Abb. 74 und *Lempertz 14.05.1999* Nr. 361.

In den Kunstsammlungen zu Weimar gibt es neben dem mit zwei gekreuzten Limbacher L gemarkten Putto als Sommer [078-11] den gleichen Putto als Sommer mit einer W-Marke in Purpur, dem mit Hilfe einer ausladenden Stütze auf dem Sockel eine grosse Schale vorangestellt wurde. Dabei scheint es sich eher um eine Spielerei zu handeln, da die Schale aus statischen Gründen kaum etwas Gewichtiges aufnehmen kann.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[078-05] Museum für Kunsthandwerk, Frankfurt: *MfKHW Frankfurt* Nr. 262.

[078-08] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 631).

[078-09] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 630).

[078-11] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 243).

[078-12] Schloss Johannisburg bei Aschaffenburg.

Privatsammlungen:

[078-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: *Metz 15.10.1994* Nr. 278, *Metz 18.10.1997* Nr. 287 und *Metz 27.03.1999* Nr. 14.

[078-03] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

[078-06] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 85.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[078-04] Ehemals Museum für Kunsthandwerk/ Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1902.636b): *Graul-Kurzwelly* Tafel 50 Nr. 4.

[078-07] Auktion *Stahl 30.03.1996* Nr. 410.

[078-10] Auktion *Wendl 30.11.2001* Nr. 2732 rechts.

Putto als Sommer

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [078-02]
Marke: W in Unterglasurblau
Höhe: 12,4 cm

Der nur mit einem kleinen, mit eisenroten, quadratbildenden Strichen und Punkten verzierten Lendentuch bekleidete Sommer-Putto steht neben mehreren Getreidegarben, deren Ausläufer unten den Sockel bilden. Das



Lendentuch wird von einem grünen Band über der rechten Schulter gehalten. Auf dem Kopf mit den grauen Haaren trägt er eine weisse Kappe mit einem grünen Rand und einer Ähre als Verzierung auf der linken Seite. In seiner angewinkelten rechten Hand hält er eine Sichel vor seine rechte Brust. Der linke Arm ist angewinkelt und weist nach vorn. Gegenüber der Ausformung [078-01] ist hier keine Garbe aus der Mitte der Ähren herausgezogen und der Putto hält seine Sichel in der rechten und nicht wie bei [078-01] in der linken Hand. Die glasierte Sockelunterseite ist nach oben gewölbt und hat ein Brennloch von 4 mm Durchmesser.

Auf Grund der W-Marke handelt es sich hier um eine Figur der Manufaktur Wallendorf. Über die Beziehungen zwischen Limbach und Wallendorf siehe bei der Figur [048-01].

Abbildung genau dieser Figur: *Metz 15.10.1994* Nr. 278 und *Metz 18.10.1997* Nr. 287, in beiden Fällen wird im Katalog von „unterglasurblaue, gekreuzte Marke" gesprochen. Abb. 278 ist bestimmt [078-02] und wegen eines gut erkennbaren Punktes an der linken Wade gut zu identifizieren, und diese Figur trägt die W-Marke. Versteigert bei *Metz 27.03.1999* Nr. 14.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [078-01].

Putto als Sommer

Manufaktur: Limbach/Wallendorf Fig.-Nr.: [078-03]
Marke: Ohne
Höhe: 12,3 cm

Der nur mit einem kleinen, grau-weissen Lendentuch bekleidete Sommer-Putto steht neben mehreren Getreidegarben, deren Ausläufer unten den Sockel bilden. Das aussen graue und innen weisse Lendentuch wird von einem grünen Band über der rechten Schulter gehalten. Auf dem Kopf mit den fast schwarzen Haaren trägt er eine violette Kappe mit flaschengrüner Unterseite. In seinem rechten Arm hält er eine Getreidegarbe, in seiner linken Hand hält er einen nicht näher bestimmbaren Gegenstand. Der Bossierer hat hier bei den jeweils den Sommer darstellenden drei Ausformungen in der Sammlung Ehmann bewusst mit der Anordnung der Attribute, wie Garben und Sichel variiert, so dass doch eine gewisse Unterschiedlichkeit zwischen den Figuren erzielt wurde, ein Effekt, der gewiss auch verkaufsfördernd sein sollte.



Die glasierte Sockelunterseite ist nach oben gewölbt und hat ein Brennloch von 4 mm Durchmesser.

Hier wurde dem Putto eine Garbe in den Arm gelegt, die Sichel hält er in der linken Hand, sie ist hier allerdings abgebrochen. Eine Zuordnung zu Limbach oder Wallendorf erscheint eher schwierig, wobei aus dem bei Figur [048-01] Gesagten anzunehmen ist, dass die Form aus Wallendorf stammt, dann später aber in Limbach ausgeformt wurde.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [078-01].

Putto als Herbst

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [079-01]
Marke: Ligiertes LB in Violett
Höhe: 12,9 cm

Ein Unterschied zum Frühlingsputto [076-01] ist nicht vorhanden, nur der Korb enthält statt der Frühlingsblüten die herbstlichen Trauben. Es kann vermutet werden, dass man hier bereits gespart hat, um nicht eine



neue Form für den Herbst herstellen zu müssen. Ein ähnliches Spar-Beispiel findet man auch bei der Jahreszeitenserie der Manufaktur Volkstedt und zwar beim Frühling [213-01] mit den Blumen in der Schürze, hier nicht abgebildet aber vorhanden im Kestner Museum in Hannover und quasi dieselbe Figur als Sommer mit Ähren in der Schürze [094-03]. Diese Massnahme findet man noch deutlicher bei den Musikanten der einzelnen Orchester, aber auch andere Manufakturen schufen aus derselben Form mal einen Winzer und mal einen Musikanten, wie z.B. bei der Manufaktur Fulda.

Das Lendentuch des Puttos ist weiss und mit grossen, roten, stilisierten Blüten und grünen Blättern verziert. Sein Inkarnat ist blass rosa. Die Backen sind stärker gerötet, der Mund ist breit und die Lippen sind geschwungen. Die Haare sind fast weiss. Der Sockel ist vorn mit einem purpurrotgehöhten Bogen und an der rechten Seite mit purpurroten Streifen verziert. Der Baumstumpf ist im oberen Teil grün, darunter etwas gelb staffiert, auch der kleine Seitenast ist oben grün und darunter gelb gehalten. Der von der linken Hand gehaltene gelbe Korb ist voller roter Trauben, eine davon hält der Putto in seiner rechten Hand.

Der Sockel ist unten eben und vom Brand sehr grau geworden. Er hat ein Brennloch von 4 mm Durchmesser. Das ligierte LB ist in Violett aufgetragen.

Abbildung genau dieser Figur: *Rosenfeld* S. 80 (ehemals Sammlung Siegfried Ducret), Auktion *Koller 1976* Nr. 2723 und *Ehret 1979* Nr. 88.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[079-07] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1902.636c): *Graul-Kurzwelly* Tafel 50 Nr. 5.

[079-04] Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt (Inv.-Nr. K 3624): Auktion *Metz 09.10.1999* Nr. 527 (als Volkstedt bezeichnet, falsche Höhenangabe).

[079-08] Schloss Johannisburg bei Aschaffenburg: *Peters* Abb. 75.

[079-06] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 633).

[079-09] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-075).

[079-12] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 356).

Privatsammlungen:

[079-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

[079-03] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 86.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[079-05] Auktion *Lempertz 23.11.2000* Nr. 238.

[079-10] Auktion *Sotheby's 19.10.1976* Nr. 50.

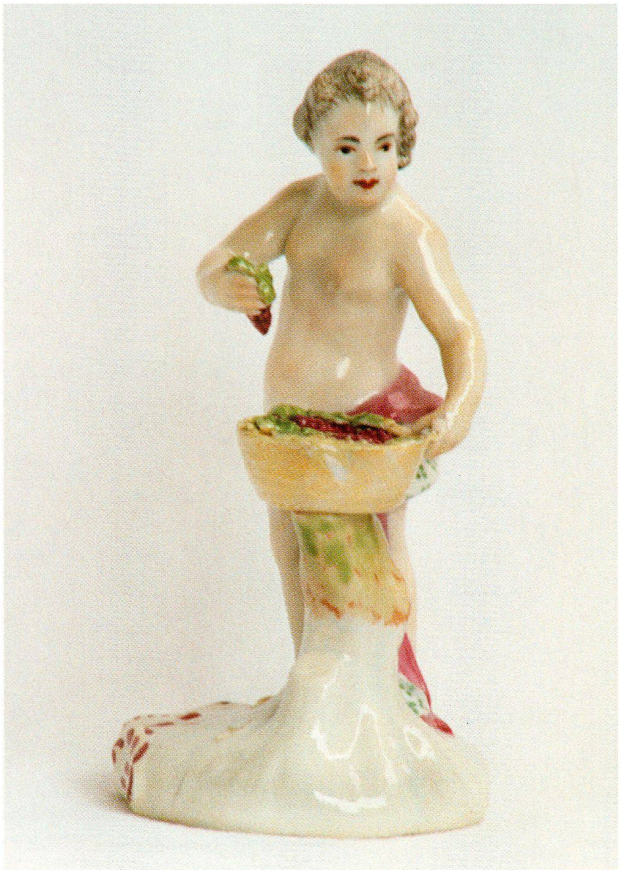
[079-11] Auktion *Wendl 30.11.2001* Nr. 2732 links.

[079-13] Auktion *Metz 18.10.2004*, Nr. 414.

Putto als Herbst

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [079-02]
Marke: Zwei gekreuzte L in Purpur
Höhe: 12,9 cm

Der Putto ist mit einem bis zum Boden reichenden Lendentuch bekleidet, dass aussen weiss und mit stilisierten Blüten, bestehend aus vier grünen Tupfen, verziert ist und das innen altrosafarben ist. Sein Inkarnat ist dunkler als beim Herbst-Putto [079-01] und auch seine Haare sind wesentlich dunkler und daher strukturierter gemalt. Mund, Augen und die Brauen sind in den Farben ebenfalls kräftiger ausgeführt. Der gelbe Korb ist mit roten Trauben gefüllt, eine Traube hält er in seiner rechten Hand.



Der Sockel ist weitgehend weiss, der obere Teil des Baumstumpfes ist gelbgrün staffiert. Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben leicht eingezogen. In der Mitte befindet sich ein 8 mm grosses Brennloch und eine purpurrote Marke in Form von zwei gekreuzten L.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [079-01].

Putto als Winter

Manufaktur: Limbach/Wallendorf Fig.-Nr.: [080-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,3 cm

Mit dem Winter ist diese Serie von vier Putten, die Jahreszeiten darstellend, vollständig und mit der zweiten Winterfigur in dieser Sammlung ergeben sich interessante Vergleichsmöglichkeiten, insbesondere bei der Marke.

Der Winter-Putto steht auf einem grossen, weissen Sockel, dessen hinterer Teil sich zu einem Baumstumpf erhebt. Die vordere Seitenfläche ist mit violettgehöhten Rocaillen, bogenförmigen Verzierungen und violetten



Punkten versehen. Der Putto hat sich ein graues Fell über den Rücken gelegt, seine Lenden damit umwickelt und hält das über die linke Schulter hängende Ende des Felles mit der linken Hand fest. Seinen nackten Arm hält er ausgestreckt über einen wärmenden Feuertopf, der auf dem oben grünen Baumstumpf steht. Auf dem Kopf hat er eine violette Pelzmütze. Das Inkarnat ist bräunlich. Die Sockelunterseite ist nach oben gewölbt und hat kein Brennloch.

Bei den Winter-Putti [080-04] und [080-06] steht der Feuertopf auf dem Boden.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[080-03] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1902.636d): *Graul-Kurzwelly* Tafel 50 Nr. 6.

[080-04] Museum für Kunsthandwerk, Frankfurt: *MfKHW Frankfurt* Nr. 263 und *Jedding* Nr. 446.

[080-05] Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg Inv.-Nr. a.S. 1489/62): *Katalog Coburg 1969* Nr. 89 und *Schnorr-Köllmann II* Abb. 86.

[080-08] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-064).

[080-09] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 634).

[080-10] Kunstgewerbemusem Berlin (Inv.-Nr. 1976.54).

[080-11] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 244).

[080-12] Schloss Johannisburg bei Aschaffenburg.

Privatsammlungen:

[080-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: *Peters* Nr. 76 und Auktion *Lempertz 14.05.1999* Nr. 362.

[080-06] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 87.

Putto als Winter

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [080-02]
Marke: Ligiertes LB in Manganviolett
Höhe: 13,1 cm

Diese zweite Ausformung des Puttos als Winter zeigt im Gegensatz zur ersten Ausformung [080-01] eine Manufakturmarke, die eindeutig auf die Manufaktur Limbach verweist.

Der Winter-Putto steht auf einem grossen, weissen Sockel, dessen hinterer Teil sich zu einem Baumstumpf



erhebt. Die vordere Seitenfläche ist mit graugehöhten Rocaillen, bogenförmigen Verzierungen und grauen Punkten versehen. Der Putto hat sich ein fast schwarzes, weiss gescheckte Fell über den Rücken gelegt, seine Lenden damit umwickelt und hält das über die linke Schulter hängende Ende des Felles mit der linken Hand fest. Seinen nackten Arm hält er ausgestreckt über einen wärmenden Feuertopf, der auf dem oben braunen und grünen Baumstumpf steht. Auf dem Kopf hat er eine gelbe Pelzmütze. Das Inkarnat ist bräunlich. Die Sockelunterseite ist nach oben gezogen und hat kein Brennloch.

Bei den Winter-Putti [080-04] und [080-06] steht der Feuertopf auf dem Boden.

Abbildung genau dieser Figur: *Peters* Abb. 76 und Auktion *Lempertz 14.05.1999* Nr. 362.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [080-01].

Sitzendes Mädchen neben Blumenkorb

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [124-01]
Marke: Ohne
Höhe: 8,6 cm

Das Mädchen sitzt auf einer kleinen Mauer neben einem Korb voller Blumen. Alles ist auf einen für Closter Veilsdorf typischen flachen Sockel montiert.

Das Mädchen hat mit der linken Hand ihre mit Blüten gefüllte weisse Schürze emporgerafft und stützt sich mit dem rechten Arm auf dem weissen Blütenkorb ab. Es trägt einen langen altrosafarbenen Rock unter dem nur die Zehen eines Fusses herausschauen. Sein weisses Mieder ist oben mit weissen Spitzen besetzt und mit verschiedenen eisenroten Streifen verziert. Zusätzlich hat es sich eine Blütengirlande über die linke Schulter gehängt. Die Ärmel seiner weissen Bluse sind bis zum Ellenbogen emporgeschoben. Das Mädchen hat ein rundes Gesicht mit roten Backen. Seine kurzgeschnittenen Haare, seine Augen und die Brauen sind braun. Die Lippen sind wulstig und stark gerötet. Die weisse Schürze ist auf dem Rücken mit einer weissen Schleife gebunden. Auf einem kleinen weissen Mäuerchen steht der grosse Korb mit zwei Henkeln.

Der weisse Sockel ist unbemalt und auf der Oberfläche reliefiert, u. a. auch mit Rocaillenbögen. Die Sockelunterseite ist eben und unglasiert. In der Sockelmitte befindet sich ein Brennloch von 4 mm Durchmesser.

Mit Sicherheit gehört dieses Mädchen zu einer Serie von Jahreszeiten, die von der Manufaktur Closter Veilsdorf hergestellt wurde und aus sitzenden Kindern besteht. Da-



mit stellt sich nicht nur die Frage, welche Figuren noch zu dieser Serie gehören, sondern auch die, ob diese Serie sogar durch Paare gebildet wird. Der Blumenkorb lässt bei der hier beschriebenen Figur auf den Frühling schliessen. Ein quasi identisches Mädchen hat an Stelle des Blumenkorbes einen Hühnerkorb und auf der linken Seite ein Bündel Ähren und soll damit den Sommer charakterisieren. Ein solches Sommer-Mädchen gibt es nicht in dieser Sammlung, ist aber in den Museen von Eisenach, Rudolstadt und Leipzig (siehe unten) zu sehen. Dagegen ist das Mädchen als Herbst mit einem Korb voller Trauben in dieser Sammlung vorhanden, Fig.-Nr. [039-01]. Ein Mädchen als Winter ist dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden. Bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 35 ist zwar am Ende des Textes ein solches Mädchen im Städtischen Kunstgewerbemuseum zu Leipzig genannt, ist aber dort nicht mehr vorhanden.

Und die Frage nach den Partnern lässt sich weitgehend auch beantworten. Während ein sitzender Frühlings-Knabe bisher nicht bekannt ist, ist ein Sommer-Knabe [802-01] im Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum in Leipzig vorhanden. Und der Herbst-Knabe ist in dieser Sammlung nur in der grossen Ausführung vorhanden, Fig.-Nr. [030-01] und [030-02], die grössenmässig passende Figur dagegen befindet sich als Leihgabe im Vonderau Museum in Fulda. Völlig unbekannt ist bisher der sitzende Winter-Knabe geblieben.

Offen bleibt dagegen die Frage, ob es von allen Figuren auch eine grosse Ausführung gibt, wie bei dem Herbst-Paar [029-01] und [030-01], da sie dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden sind.

Sehr interessant sind zwei weitere Figuren im Thüringer Museum in Eisenach. Es handelt sich dabei um ein Frühlings-Mädchen (Inv.-Nr. 340) [845-01] und um einen Sommer-Knaben mit Spaten (Inv.-Nr. 339) [846-01]. Diese beiden Figuren sind ihren oben erwähnten Partnern sehr ähnlich, unterscheiden sich aber stark durch den Stil der Staffierung und besonders beim Knaben durch einen höheren Sockelrand. Dazu tragen beide Figuren als Malersignatur eine rotes R unter dem Sockel. Da aber keine derartige Figur in dieser Sammlung vorhanden ist, soll an dieser Stelle nicht auf die Frage eingegangen werden, ob es sich hierbei um Figuren einer anderen Manufaktur (siehe dazu die Bemerkungen bei der Figur [150-01]) oder nur um einen anderen Staffiermaler handelt.

Weitere ‚Sitzende Mädchen mit Blumenkorb' im Stil der hier beschriebenen Figur sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Zum besseren Verständnis sollen die vier Paare zusammengestellt werden:

Frühling:		
Mädchen:	[124-01]	Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann
Knabe:		Unbekannt
Sommer:		
Mädchen:	[191-01]	Schloss Heidecksburg Rudolstadt (Inv.-Nr. K178).
	[191-02]	Museum für Kunsthandwerk, Leipzig, *Graul-Kurzwelly* Tafel 35 Nr. 3.
	[191-03]	Thüringer Museum, Eisenach (Inv. Nr. 341).
Knabe:	[802-01]	Museum für Kunsthandwerk, Leizpzig, *Graul-Kurzwelly* Tafel 35 Nr. 4.
Herbst:		
Mädchen:	[039-01]	Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Weitere Ausformungen siehe bei [039-01].
Knabe:	[229-01]	Ehem. Sammlung *Jourdan* Nr. 430
	[229-02]	Ehemals Sammlung *Leonhard II* Nr. 361 ohne Abbildung.
	[229-03]	Vonderau Museum, Fulda (Leihg.)
Winter:		
Mädchen:		Erwähnt bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 35 mit Standort Städtisches Kunstgewerbemuseum zu Leipzig; im Museum für Kunsthandwerk, Leipzig nicht vorhanden.
Knabe:		Unbekannt.

Sitzende Winzerin (klein)

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [039-01]
Marke: Ohne
Höhe: 8,5 cm

Die kleine Winzerin sitzt auf einem umgestülpten Korb und hat symbolisierend Trauben in der Hand und im Schoss.

Im *Verzeichnis CV1* ist beim Monat Mai 1768 erwähnt: „ein klein Fig. Mädchen mit Weintrauben" und eine Zeile tiefer: „ein kleiner Jung mit Weintrauben", als Modelleur wird Pfränger Senior genannt, allerdings wegen schwieriger Lesbarkeit ist das etwas unsicher.

Der weisse Sockel ist am Rand mit Bögen und Streifen reliefiert. Der gelbe Korb hat ein Flechtmuster und zwei kleine Griffe an den Seiten, wobei der eine nicht sichtbar



ist. Die Winzerin sitzt auf dem Korb, hat sich leicht nach hinten gewandt und stützt sich mit der rechten Hand hinten auf dem Korb ab. In der linken Hand hat sie eine rote Traube, weitere Trauben liegen auf ihrem Schoss und hinter ihr auf dem Korb. Sie trägt einen weissen Rock, der mit nach unten verlaufenden schmalen, eisenroten Doppelstreifen und Wellenlinien sparsam verziert ist, auch der untere Saum ist eisenrot. Dazu trägt sie ein hellgelbes Mieder mit einem violetten Einsatz. Das Mädchen ist barfuss, ihre grauen Haare sind zopfförmig auf dem Kopf nach unten verlaufend zusammengesteckt. Um den Hals trägt sie eine breite schwarze Halskrause.

Zu dieser Winzerin gibt es einen passenden, ebenfalls auf einem Korb sitzenden traubenessenden Knaben [229-*], abgebildet z.B. in der ehemaligen Sammlung *Jourdan* Nr. 430, in der ehemaligen Sammlung R. M.: Auktion *Lepke 01.12.1925* Nr. 232 und zu sehen im Vonderau Museum in Fulda als Leihgabe.

Der Sockelboden ist unglasiert, eben und leicht beschmutzt. In der Mitte hat er ein Brennloch mit einem Durchmesser von 4 mm.

Diese Winzerin gibt es auch in einer grösseren Ausformung von ca. 12 cm Höhe [029-01].

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[039-04] Museum Leuchtenburg, Seitenroda (Inv.-Nr. V 5649 A).

[039-05] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-035): *Christie's 03.12.1979* Nr. 40.

[039-06] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 201).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[039-02] Ehemals Sammlungen *Jourdan* Nr. 429 und ehemals Sammlung R.M.: Auktion *Lepke 01.12.1925.* Nr. 233.

[039-03] Auktion *Sotheby's 24.02.1981* Nr. 108.

Sitzende Winzerin (gross)

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [029-01]
Marke: Ohne
Höhe: 11,9 cm

Die Winzerin sitzt auf einem umgedrehten Korb und wendet sich nach links ihrem Partner zu, dem ‚Traubenessenden Knaben (gross)'.

Der weisse, hohe Sockel ist seitlich reliefiert und wird von einem leicht gelben Korb bedeckt, auf dem eine Winzerin sitzt. Sie trägt ein weisses, langes Kleid mit wenigen doppelten Längsstreifen in Violett und mit einem eisenroten Saum. Zusätzlich ist der Rock mit einer schmalen, eisenroten Blütenranke verziert. Dort, wo die Füsse hervorschauen, sieht man das gelbe Futter. Zum



Rock trägt sie ein violettes Mieder, vorn mit einem gelb geschnürten Einsatz. Die Ärmel sind weiss, ebenso die breite Halskrause, die aber hinten mit einem gelben Band gebunden ist. Der Kopf ist leicht nach hinten geneigt. Das Inkarnat ist zartrosa, die Haare sind grau. Die Winzerin stützt sich mit dem rechten Arm auf den hellgelben Korb, in der herabhängenden linken Hand hat sie eine grosse rote, leicht beschädigte Traube. Eine weitere Traube liegt auf ihrem Schoss.

Ihr Partner ist der ‚Traubenessende Knabe (gross)' [030-01]. Die ‚Sitzende Winzerin (gross)' gibt es auch in einer kleineren Fassung von 8,5 m Höhe in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann mit der Figuren-Nummer [039-01].

Die Sockelunterseite ist eben, unglasiert und mit einem 9 mm grossen Brennloch in der Mitte versehen.

Abbildung genau dieser Figur: *Sotheby's 17.06.1975* Nr. 25.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[029-02] Museum für Kunsthandwerk, Frankfurt: *MfKHW Frankfurt* Nr. 257.

[029-05] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 351).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[029-03] Ehemals Sammlung *Ostermann* Nr. 789 (dort als Fulda bezeichnet).

[029-04] Auktion *Metz 14.10.2000* Nr. 55 und Auktion *Metz 24.03.2001* Nr. 318.

Traubenessender Knabe (gross)

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [030-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,3 cm

Auf einem umgedrehten Korb sitzt ein Knabe und hält mit der einen Hand eine Traube vor seinen Mund und mit der anderen Hand einen mit Trauben gefüllten Hut. Er wendet sich nach rechts zu seiner Partnerin, der ‚Sitzenden Winzerin (gross)' [029-01].

Der auf dem Sockel stehende umgedrehte Korb ist schwach gelb getönt. Der Knabe trägt eine altrosafarbene Kniehose mit purpurnen Kniebändern. Er ist barfuss. Sein Hemd ist weiss, seine weisse Weste ist mit eisenroten Blütengirlanden und einigen eisenroten Doppel-



streifen, je einem schmalen und einem breiten, verziert. Einer dieser Doppelstreifen verläuft über die Mitte des Rückens. Mit der rechten Hand führt er eine grosse, rote Traube zu seinem Mund, mit der linken Hand drückt er den mit roten Trauben gefüllten hellgelben Hut an seinen rechten Oberschenkel. Seine Backen sind stark gerötet, die Lippen kräftig rot, sein Haar und seine Augenbrauen sind grau.

Der weisse, mit Gras und Bögen reliefierte Sockel hat eine ebene, unglasierte und ziemlich weisse Unterseite. In der Mitte des Sockels befindet sich ein Brennloch von 8 mm Durchmesser.

Der kleine Finger der linken Hand ist beschädigt, die Hutkrempe leicht bestossen.

Von dieser Figur gibt es auch eine kleine Fassung von nur 9 cm Höhe, die aber nicht in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann vorhanden ist, jedoch als Leihgabe im Vonderau Museum in Fulda oder als Abbildung in der ehemaligen Sammlung *Jourdan* Tafel 51 Nr. 340 besehen werden kann. Beim Vergleich dieser kleinen Fassung ‚Traubenessender Knaben (klein)' mit der sehr ähnlichen Höchster Figur von 9 cm Höhe, die bei Patricia Stahl, Höchster Porzellan 1746-1796, Edition Braus 1994, S. 219 Nr. 6.6.3. abgebildet ist, ergibt sich die bisher

noch unbeantwortete Frage, wie es zu zwei so ähnlichen Figuren einer Thüringer und einer Nicht-Thüringer Manufaktur kommen konnte (siehe dazu auch beim ungenierten Chinesenbübchen [135-01] in dieser Sammlung). Dagegen ist eine Meissener Figur, abgebildet bei Rainer Rückert, Meissener Porzellan 1710-1810, Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum München 1966, Nr. 994, stilistisch anders.

Abbildung genau dieser Figur: *Sotheby's 17.06.1975* Nr. 25.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[030-03] Museum für Kunsthandwerk, Frankfurt: *MfKHW Frankfurt* Nr. 256.

[030-05] Victoria and Albert Museum, London: *Peters* Abb. 56.

Privatsammlungen:

[030-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[030-04] Auktion *Metz 14.10.2000* Nr. 56 und Auktion *Metz 24.03.2001* Nr. 320.

Traubenessender Knabe (gross)

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [030-02]
Marke: Ohne
Höhe: 12,3 cm

Auf einem umgedrehten Korb sitzt ein Knabe und hält mit der einen Hand eine Traube vor seinen Mund und mit der anderen Hand einen mit Trauben gefüllten Hut. Er wendet sich nach rechts zu seiner Partnerin, der ‚Sitzenden Winzerin'.

Der auf dem Sockel stehende umgedrehte Korb ist schwach gelb getönt. Der Knabe trägt eine altrosafarbene Kniehose mit purpurnen Kniebändern und Schleifen. Er ist barfuss. Sein Hemd ist weiss, seine gelbe Weste ist mit grauen Blüten verziert. Mit der rechten Hand führt er eine grosse, rote Traube zu seinem Mund, mit der linken Hand drückt er den mit roten Trauben gefüllten grünen Hut an seinen rechten Oberschenkel. Seine Backen sind stark gerötet, die Lippen kräftig rot, sein Haar und seine Augenbrauen sind grau.

Der weisse, mit Gras und Bögen reliefierte Sockel hat eine ebene, unglasierte Unterseite, die mit kleinen dunklen Punkten überzogen ist, wie sie früher durch den



Brand häufig verursacht wurde. In der Mitte des Sockels befindet sich ein 4 mm grosses Brennloch. Als Ritzzeichen ist ein Y zu sehen, dem in der Mitte ein Punkt davor und dahinter gesetzt ist.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [030-01].

Das ungenierte Chinesenbübchen

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [135-01]
Marke: Ohne
Höhe: 11,2 cm

Eine Höchster Figur von Johann Peter Melchior in einer Sammlung von Thüringer Porzellanfiguren ist ein äusserst interessantes Problem, das sich zur Zeit wohl nur teilweise lösen lässt und daher etwas ausführlicher diskutiert werden soll.

Ein kleiner Chinesenknabe steht mit leicht gesenktem Kopf und nach links abgewendet auf einem grün-grau staffierten Grassockel. Er hat mit der linken Hand sein Hemd emporgehoben, um Pipi zu machen.

Das lange weisse Hemd ist mit manganvioletten Blütenzweigen verziert und innen hellgelb gefüttert. Es hat keinen Kragen, sondern nur einen weit nach unten reichenden V-förmigen, manganviolett eingefassten Ausschnitt und unten einen goldenen Saum. Oberhalb des Bauches und damit schon gleich unter den Achseln hat sich das Bübchen ein breites blaues Band umgelegt, das mit weissen Halbbögen verschiedener Grössen verziert ist. Es trägt nur bis zu den Waden reichende, ebenfalls blaue Stiefel, aus denen oben die weissen Strümpfe faltig herausschauen. Das Inkarnat ist zart rosa, die Augenlider werden durch je einen hellbraunen Doppelstrich wiedergegeben, der die geschlitzten Augen gut darstellt. An den inneren Augenwinkeln ist je ein roter Punkt vorhanden. Die Brauen sind hellbraun, die Pupillen dunkelbraun, der Mund ist stark rot und rechts und links ragt ein roter Strich über die Mundwinkel hinaus. Der Kopf ist kahl geschoren und nur in der Mitte des Kopfes und vorn rechts und links sind je ein braunes kurzes Haarbüschel zusammengebunden.

Der Sockel ist nach vorn abfallend und gleichmässig schwarz und grün staffiert. Ebenso die Figurenstütze, die hinten bis unter das Hemd des kleinen Chinesen reicht. Die Unterseite des Sockels ist unglasiert, völlig eben und leicht verschmutzt.

Das gesamte Aussehen dieser Figur lässt sofort auf eine Figur der Manufaktur Höchst schliessen, würde da nicht die Radmarke fehlen und damit gewisse Zweifel schüren. Die staffierten Melchior-Figuren der Manufaktur Höchst sind immer mit der Radmarke versehen. Ein direkter Vergleich mit der radgemarkten Figur aus der Sammlung Pauls im Haus zum Kirschgarten in Basel (abgebildet: Sammlung Pauls, Porzellan des 18. Jahrhunderts, herausgegeben von Peter Wilhelm Meister, Verlag Osterrieth, Frankfurt a.M., Band II S. 64-66) zeigt doch Unterschiede, die auf eine Herkunft aus unterschiedlichen Formen schliessen lassen. Die Oberschenkel des Höchster Bübchen sind dünner, seine Körper ist in der Hüfte stärker gedreht und geknickt und sein Kopf ist weiter nach unten gesenkt. Besonders auffallend sind aber die wesentlich schärfer ausgearbeiteten Ohren und Falten der Kleidung bei dem Höchster Bübchen im Vergleich zum hier abgebildeten. Nur das Veilsdorfer Bübchen hat rote Lidpunkte. Und beim weiteren Vergleich fällt auf, dass der Sockelrand der Höchster Melchior-Figuren in den meisten Fällen braun und grau gegenüber der grün-grauen Oberfläche abgesetzt ist. Bei der hier beschriebenen Figur ist keine Farbänderung zwischen Oberfläche und Rand vorhanden. Dass die Sockelunterseite der hier zum Vergleich herangezogenen Figur aus der Sammlung Pauls etwas eingezogen und dort glasiert ist und damit einen Standring bildet, ist für Melchior-Figuren der Manufaktur Höchst nicht unbedingt typisch, da es auch dort Figuren mit völlig ebener und unglasierter Sockelunterseite gibt. Ein eindeutiger Beweis für Closter Veilsdorf als Manufaktur ist mit diesen Vergleichen natürlich noch nicht gegeben, aber es sind gewisse Indizien für unterschiedliche Manufakturen. Im Auktionskatalog *Nagel 08.03.1988* Nr. 381 ist die hier abgebildete Figur als Höchst bezeichnet, was bei Ernst Kramer einen schriftlichen Protest vom 17.02 1988 an die Adresse von Herrn Dr. Nagel auslöste und einen Hinweis auf die Manufaktur Closter Veilsdorf brachte. Kramers Kritik und sein Vorschlag wurden von Herrn Dr. Nagel akzeptiert (Brief vom 23.02.1988). Und im Nachlass des Prinzen Eugen, *Verzeichnis CV2*, teilweise abgedruckt auch in *Figurine und Fadenführer* S. 37 sind bei seinen Closter Veilsdorfer Figuren auch „Vier chinesische Kinder, in verschiedenen Stellungen 4 Zoll" erwähnt. Die Wahrscheinlichkeit ist also sehr gross, dass es sich hier tatsächlich um eine „Melchior-Figur" der Manufaktur Closter Veilsdorf handelt. Wie die Form für diese Figur nach Closter Veilsdorf gelangte oder wie eine Form dort hergestellt oder aufgearbeitet wurde, ist bisher nicht bekannt und passt somit in die offenen Fragen über den Weg und den letzlichen Verbleib der Höchster Modell-Formen.



Es gibt noch einen weiteren Hinweis dafür, dass in Closter Veilsdorf ebenfalls diese ungenierten Chinesen-

bübchen hergestellt wurden, und der stammt ebenfalls von Ernst Kramer. Die unten erwähnte zweite Ausformung [135-02] wurde von Ernst Kramer fotografiert und das Foto Herrn Dr. Ehmann zugesandt. Auf der Rückseite dieses Fotos wurde von Kramer handschriftlich vermerkt: „mit Ritzmarke P: Pfränger / C Veilsdorf". Pfränger war Modelleurjunge in Closter Veilsdorf. Dieses typische P in Schreibschrift kommt des öfteren bei Closter Veilsdorfer Figuren vor, aber eben nicht nur. Es findet sich auch unter dem Sockel des ‚Liebespaares' [121-01] in dieser Sammlung und unter der weiteren Ausformung des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg. Unter einer Sauciere mit Untersatz der Manufaktur Volkstedt ist auch ein P zu finden, dort gab es einen Bossierer und Modelleur Johann Christian Pfeffer, zitiert nach *Katalog Volkstedt* S. 214. Im Buch der Sammlung Ahlers wird von *Sattler* das P dreimal abgebildet, dreimal bei Figuren aus Closter Veilsdorf. Es sei hier auch auf das P unter dem Portraitmedaillon [142-01] verwiesen. *Peters* gibt sehr viele Ritzzeichen an aber nur für Closter Veilsdorf. Leider ist aber bei sehr vielen Ritzzeichen nicht angegeben, an welchen Porzellanstücken sie auftreten.

Man denke in diesem Zusammenhang auch an die bereits bei der Figur ‚Traubenessender Knabe (gross)' [030-01] beschriebene Ähnlichkeit der Closter Veilsdorfer Figur ‚Traubenessender Knabe (klein)' mit der von Melchior in Höchst gefertigten Figur ‚Knabe mit Trauben'.

Geht man von einem Höchster Vorbild aus, dann wäre für Closter Veilsdorf ein ungeniertes Chinesenmädchen zu suchen, das einen Nachttopf stehend benutzt und als Dammer Steinzeug im Buch von Birgit Zoike „Die figürlichen Erzeugnisse der Steinzeugfabrik Damm 1840-1884", in: Brigitte Schad (Hrsg.), Aschaffenburg 1991, Seite 133 abgebildet ist. In Damm wurden die Höchster Hohlformen zur Ausformung in Steinzeug wieder verwendet.

Die hier beschriebene Figur ist abgebildet bei *Nagel 08.03.1988* Nr. 381.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[135-02] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

Die grossen Elemente : Feuer

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [034-01]
Marke: Ohne
Höhe: 20,4 cm

Die grossen Elemente, dargestellt durch nackte Kinder mit entsprechenden Attributen, hat der aus Böhmen stammende Wenzel Neu für die Closter Veilsdorfer Manufaktur geschaffen. Sie sind 1767 im *Verzeichnis CV1* auf Seite 22 mit der Zusatzbemerkung: „Abgang 1767" erwähnt. Im Jahre 1767 werden die Elemente im *Verzeichnis CV1* noch mehrmals erwähnt, wobei hier die jungen Modelleure Pfränger und Göring genannt werden, die sicher von Neu bei ihrer Arbeit angeleitet wurden. Von diesen Figuren wurde kurze Zeit später eine ca. 8 cm kleinere Serie angefertigt (siehe [015-01] und weitere). Von Closter Veilsdorf kamen diese Modelle der ‚grossen



Elemente' nach Fulda und wurden dort von Johann Georg Schumann fast identisch kopiert.

Der Putto steht auf einem weissen, unten geschlossenen Sockel, dessen Oberfläche etwas nach unten gewölbt und leicht reliefiert ist. Unter dem Sockel befindet sich ein 5 mm grosses und verstopftes Brennloch. Der Putto ist nur mit einem altrosa und innen leicht gelb gefütterten Lendentuch bekleidet. In der rechten Hand und unter dem rechten Fuss hat er jeweils eine braune Granate mit rotem Feuerschweif. Als Figurenstütze dient ein braun-weisser Baumstumpf. Das Inkarnat ist grau, die Lippen sind gerötet, die Backen und die Knie sind nur leicht gerötet und die Haare sind grau. Die Flamme der oberen Granate ist angeklebt.

Die Grundfläche des 1,6 cm hohen Sockels wird hinten durch einen Halbkreis gebildet und vorn durch einen kleineren konvexen Bogen. Die beiden Übergänge rechts und links zum hinteren Bogen werden durch je einen konkaven Bogen (Eckkontrabogen) gebildet. Siehe dazu auch *Kramer 1962* über die „Vier Elemente".

Die Fuldaer Figuren des Feuers sind nur 19,5 cm hoch und der Putto hat, im Gegensatz zur Closter Veilsdorfer Figur, eine Lunte um das linke Handgelenk gebunden. Ausserdem erscheinen die Oberkörper der Fuldaer Figuren gestreckter.

Im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart befindet sich eine Tonfigur des Feuerputto (Inv.-Nr. 9301) (Leo Balet, Ludwigsburger Porzellan Nr. 348 und *Antlitz des Schönen* S. 226 Nr. 4 ohne Abb.), die Kramer als Modell des Veilsdorfer Feuerputto identifiziert hat, Kramer 1962 S. 19. Dem widerspricht aber *Peters* auf S. 100 und rechnet auf Grund des Schwundes beim Brennen vor, dass es sich um eine Ausformung aus der Porzellanform in Ton handelt.

Die grosse Figur der Erde fehlt in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann, sie kann aber in der Ermitage in St. Petersburg oder in der Sammlung Jan Ahlers im Schlossmuseum in Jever besichtigt werden, s.u.

Die Serie der grossen Elemente ist erwähnt in Figurine und Fadenführer S. 38: „vier Kinder (vier Elemente), acht Zoll hoch, viermal" und im *Verzeichnis CV2* S. 9.

Diese Figur wurde über den Kunsthandel aus der Auktion *Phillips 01.03.1989* Nr. 136 in London erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[034-03] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 13712): *Solowejcik* Abb. 55 (seitenverkehrt), *Kramer 1962* Abb. 5 4.v.l. und *Scherf/Karpinski* Nr. 140.

Privatsammlungen:

[034-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Abb. 3.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[034-04] Ehemals Sammlung Lang: *Kramer 1962* Abb. 2.

[034-05] Frankfurter Kunsthandel: erwähnt bei *Kramer 1962* S. 18 rechte Spalte.

[034-06] Ehem. Sammlung *Westerström* Nr. 824 Tafel 42

Die grossen Elemente : Wasser

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [035-01]
Marke: Ohne
Höhe: 20,2 cm

Die grossen Elemente hat der aus Böhmen stammende Wenzel Neu für die Closter Veilsdorfer Manufaktur geschaffen. Mehr dazu bei der Figur des Feuers [034-01].

Der Putto trägt nur ein altrosafarbenes Lendentuch. Seine Haare sind dunkelgrau. Mit der linken Hand drückt er einen grauen Fisch an seinen Oberkörper, mit der rechten Hand giesst er graues Wasser aus einem braunen Krug auf den Boden. Die weisse Figurenstütze ist als Baumstumpf ausgeformt und der ebenfalls weisse und unten geschlossene Sockel hat zwei Brandrisse und unten ein 12 mm grosses Brennloch.

Die Grundfläche des 1,6 cm hohen Sockels wird hinten durch einen Halbkreis gebildet und vorn durch einen kleineren konvexen Bogen. Die beiden Übergänge rechts und links zum hinteren Bogen werden durch je einen konkaven Bogen (Eckkontrabogen) gebildet. Siehe dazu auch *Kramer 1962* über die „Vier Elemente".

Erworben wurde dieser Wasser-Putto im Zürcher Kunsthandel.

Diese Figur gibt es in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann auch als kleine Element-Figur mit einer Höhe von 12,5 cm [015-01].

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[035-02] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 13710): *Solowejcik* Nr. 56 (seitenverkehrte Abbildung), Kramer 1962 Abb. 5 3.v.l., *Solowejcik 1970* Abb. 2 Mitte und *Scherf 1980* Abb.140.



[035-03] Keramisches Museum Kuskowo bei Moskau: *Kramer 1962* Abb. 3 (nur der Kopf der Figur).
[035-07] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-128): Auktion *Metz 10.10.1998* Nr. 82A.

Privatsammlungen:
[035-04] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 4.

Unbekannter Standort oder verschollen:
[035-05] Auktion *Christie's 05.04.1982* Nr. 90.
[035-06] Ehemals Sammlung *Westerström* Nr. 823 Tafel 4
[035-08] Sammlung *C. H. Fischer 1918* Nr. 642.
[035-09] Auktion *Christie's 11.03.1996* Nr. 227.

Die kleinen Elemente : Wasser

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [015-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,5 cm

Nach der Serie der grossen Elemente [035-01]-[037-01], die 1765 vom Modellmeister Wenzel Neu modelliert wurden, hat der junge Modelleur Pfränger diese Serie in verkleinerter Form angefertigt. Diese Arbeit an den vier kleinen Elements-Figuren ist im *Verzeichnis CV1* auf Seite 22 im Juni 1768 mit der Bemerkung: „Pfr. Jun", was auf Pfränger Junior als Modelleur schliessen lässt, angegeben. Die Figuren des Wassers und des Feuers sind dagegen bereits im November 1767 genannt.

Der Putto steht auf einen flachen und unten geschlossenen Sockel mit einem Brennloch am Boden. Er ist nur mit einem altrosafarbenen Tuch bekleidet. Mit der linken Hand drückt er einen dunkelgrauen Fisch an seinen Oberkörper, mit der rechten Hand giesst er Wasser aus einem braunen Krug auf den Boden. Neben der Figurenstütze als Baumstumpf befindet sich grünes Schilf neben dem linken Bein.

Während bei den grossen Elementen der Sockel vorn durch zwei Eckkontrabögen (Konkavbögen) gebrochen ist, besteht bei den kleinen Elementen die vordere Be-



grenzung aus einer ungebrochenen symmetrischen, leicht geschwungenen Schlangenlinie. Siehe dazu auch *Kramer 1962* über die „Vier Elemente".

Wie schon erwähnt, wurden die vier Elemente auch in der Fuldaer Porzellanmanufaktur hergestellt, an der Wenzel Neu ebenfalls gearbeitet hat. In Fulda gab es aber nur die Serie der grossen Elemente, die ca. 8 cm grösser ist als die Closter Veilsdorfer Serie der kleinen Elemente.

Die Figur des Feuers fehlt in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann; das einzige dem Verfasser bisher bekannt gewordene Exemplar befindet sich in der Keramiksammlung des Museums Gotha, es ist ebenfalls ungemarkt und hat eine Höhe von 11,5 cm. Auffallend ist, dass dieser Putto eine Lunte um das linke Handgelenk gebunden hat. Diese Lunte ist bei den Feuerputti der grossen Closter Veilsdorfer Elemente [034-*] nicht vorhanden, sondern nur bei den Feuerputti der Manufaktur Fulda. In den Nachlassakten von Prinz Eugen von Sachsen-Hildburghausen, dem Gründer der Veilsdorfer Manufaktur, ist die Serie erwähnt: „vier Kinder (Elementfiguren) bunt, vier Zoll hoch, viermal", abgedruckt in *Figurine und Fadenführer* S. 38 und im *Verzeichnis CV2* S. 9.

Diese Figur ist abgebildet bei *Sotheby's 18.11.1969* Nr. 112.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Unbekannt:

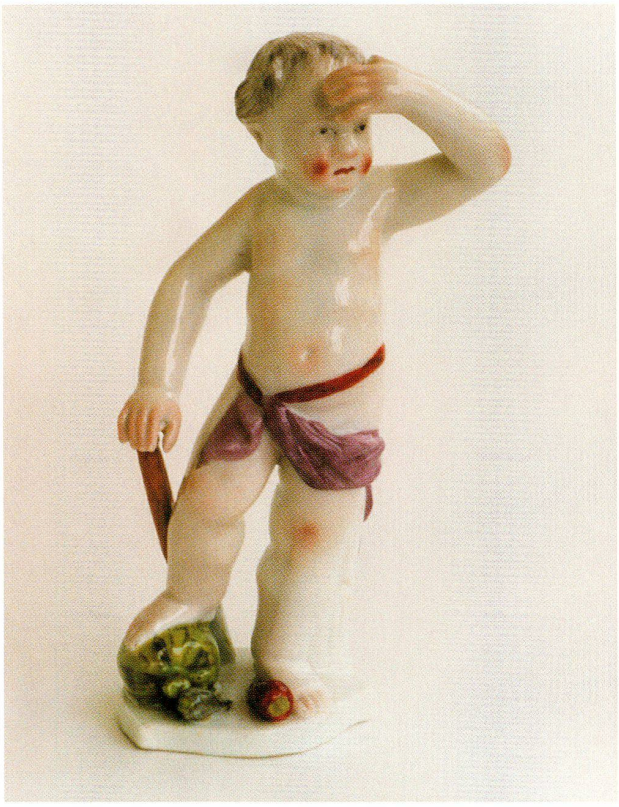
[015-02] Auktion *Metz 10.10.1998* Nr. 381,
Auktion *Sotheby's 26.11.2002* Nr. 132 und
Auktion *Sotheby's 03.07.2003* Nr. 120.

Die kleinen Elemente : Erde

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [017-01]
Marke: Ohne
Höhe: 11,9 cm

Nach der Serie der grossen Elemente, die 1765 vom Modellmeister Wenzel Neu modelliert wurden, hat der junge Modelleur Pfränger diese Serie in verkleinerter Form angefertigt. Diese Arbeit an den vier kleinen Elements-Figuren ist im *Verzeichnis CV1* auf Seite 22 im Juni 1768 mit der Bemerkung: „Pfr. Jun", was auf Pfränger Junior als Modelleur schliessen lässt, angegeben.

Der Putto steht auf einem flachen und unten geschlossenen Sockel mit einem Brennloch von 3 mm Durch-



messer unter dem Stumpf. Während er sein linkes Bein neben dem als Figurenstütze dienenden Baumstumpf als Standbein benutzt, hat er das Spielbein auf einen grossen, grünen Kürbis gestellt, der neben einer roten Karotte und einer grünen Frucht auf dem Boden liegt. Mit der rechten Hand hält er den braunen Stiel seines Spatens, während er sich mit der linken Hand an die Stirn greift. Das altrosafarbene Lendentuch wird von einem eisenroten Gürtel gehalten. Seine Backen sind stark gerötet.

Während bei den grossen Elementen der Sockel vorn durch zwei Eckkontrabögen (Konkavbögen) gebrochen ist, besteht bei den kleinen Elementen die vordere Begrenzung aus einer ungebrochenen symmetrischen, leicht geschwungenen Schlangenlinie. Siehe dazu auch *Kramer 1962* über die „Vier Elemente".

Die vier Elemente wurden auch in der Fuldaer Porzellanmanufaktur hergestellt, an der Wenzel Neu ebenfalls gearbeitet hat. In Fulda gab es aber nur die Serie der grossen Elemente, die ca. 8 cm grösser ist als die Closter Veilsdorfer Serie der kleinen Elemente.

Unter dem Sockel befindet sich ein Ritzzeichen: B 2.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[017-02] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 257): *Kramer 1962* Abb. 1a.

Die grossen Elemente : Luft

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [036-01]
Marke: Ohne
Höhe: 20,3 cm

Die grossen Elemente hat der aus Böhmen stammende Wenzel Neu für die Closter Veilsdorfer Manufaktur geschaffen. Mehr dazu bei der Figur des Feuers [034-01].

Der Putto steht auf einem flachen, weissen Sockel mit einer braun-weissen Figurenstütze als Baumstumpf. Die Oberfläche ist leicht reliefiert, die Unterseite geschlossen



und mit einem 4 mm grossen Brandloch versehen. Er ist mit einem altrosafarbenen und leicht gelb gefütterten Lendentuch bekleidet, das durch einen schmalen, eisenroten Gürtel gehalten wird und über den linken Arm hängt. In der linken Hand hält er einen eisenroten Federball. Seinen rechten Fuss hat er auf einen braunen Blasebalg gestellt. Die rechte Hand ist geklebt.

Die Grundfläche des 1,6 cm hohen Sockels wird hinten durch einen Halbkreis gebildet und vorn durch einen kleineren konvexen Bogen. Die beiden Übergänge rechts und links zum hinteren Bogen werden durch je einen konkaven Bogen (Eckkontrabogen) gebildet. Siehe dazu auch *Kramer 1962* über die „Vier Elemente".

Diese Figur gibt es in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann auch als kleine Element-Figur mit einer Höhe von 12,7 cm [016-01].

Diese Figur wurde über den Kunsthandel aus der Auktion *Phillips 01.03.1989* Nr. 136 in London erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[036-02] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 13711): *Solowejcik* Nr. 57 (seitenverkehrte Abbildung), *Kramer 1962* Abb. 5 2.v.l., *Solowejcik 1970* Abb. 2 links und *Scherf 1980* Nr.140.

[036-03] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1908.224).

Privatsammlungen:

[036-04] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 2.

Die kleinen Elemente : Luft

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [016-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,7 cm

Für die kleine Elementsfigur der Luft gilt natürlich dasselbe, wie für die anderen kleinen Elementsfiguren. Auch sie ist im *Verzeichnis CV1* auf Seite 22 im Juni 1768 mit der Bemerkung: „Pfr. Jun'„ was auf Pfränger Junior als Modelleur schliessen lässt, angegeben.

Der Putto steht auf einen flachen und unten geschlossenen Sockel neben einem grün-weissen Baumstumpf, der als Figurenstütze dient. Er ist mit einem weissen Tuch bekleidet, das mit purpurroten Blüten verziert ist. Das Tuch wird von einem schmalen, eisenroten Gürtel gehalten.



In der linken Hand hält der Luft-Putto einen purpurroten Federball, die rechte Hand ist geballt aber leer. Ein kleiner Teil des Lendentuches ist hinter dem rechten Arm abgebrochen.

Während bei den grossen Elementen der Sockel vorn durch zwei Eckkontrabögen (Konkavbögen) gebrochen ist, besteht bei den kleinen Elementen die vordere Begrenzung aus einer ungebrochenen symmetrischen, leicht geschwungenen Schlangenlinie. Siehe dazu auch *Kramer 1962* über die „Vier Elemente".

Diese Figur ist abgebildet bei *Sotheby's 18.11.1969* Nr. 112.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Privatsammlungen:

[016-03] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Metz 13.04.2002* Nr. 146.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[016-02] Versteigerung in Bern: *Kramer 1962* Abb. 4 und Text S. 18 rechte Spalte.

Die kleinen Elemente : Luft

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [016-03]
Marke: Ohne
Höhe: 12,5 cm

Zum Zeitpunkt des Erwerbs dieser zweiten Ausformung des Luft-Knaben war für den zweiten Teil der Fig.-Nr. die „-02" bereits vergeben und es wurde daher, wie auch bei weiteren in letzter Zeit erworbenen Figuren, die nächste freie „Ausformungs-Nummer" benutzt.

Das Inkarnat dieses zweiten Luft-Knaben in dieser Sammlung ist nicht so braun wie bei der anderen Ausformung. Hier herrscht ein rosa Ton vor. Auch die Backen sind eher rot als braun. Die strähnigen Haare sind dunkelbraun. Das über den rechten Unterarm gelegte Lendentuch ist altrosafarben und wird von einem eisenroten Band um die Hüfte gehalten. Der Blasebalg unter dem rechten Fuss ist weiss, lediglich die Seitenflächen sind hellbraun. Der Federball in der rechten Hand ist mit roten und grauen Federn versehen.

Der Sockel und die Figurenstütze sind weiss. Die leicht graue Sockelunterseite ist eben, ein undeutliches Ritzzeichen Q B ist kaum zu lesen. Unter dem Baumstumpf befindet sich ein Brennloch von 5 mm Durchmesser, ein



zusätzliches, ausgebrochenes Brennloch mit den Massen von ca. 7-9 mm befindet sich in der Sockelmitte.

Diese Figur ist abgebildet bei *Metz 13.04.2002* Nr. 146.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [016-01].

Cupido als Kriegsmann

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [018-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,2 cm

Der kleine Knabe gehört zu einer Serie von Figuren mit der Bezeichnung „Cupido als Kriegsmann von den freien Künsten", deren Modelle ab August bis Dezember 1766 von Döll, Heyd und Pfränger hergestellt wurden. So kann man es dem Formen-Inventar des Buchhalters Pfränger entnehmen, *Verzeichnis CV1* S. 22. Dort sind erwähnt: „Cupido als Bildhauer von den freien Künsten, Cupido als Sternseher von den freien Künsten, Cupido als Kriegsmann detto, Cupido als Mahler detto, Cupido als Feldmesser detto, Cupido als Musicus detto, Cupido als Baukunst detto, Cupido als Poesie detto" und als Zusatz steht noch: „als Kinder".



Diese Cupidos sind auch im Inventar des Prinzen Eugen von Sachsen-Hildburghausen als „Figur: acht Kinder (freie Künste), fünf Zoll hoch' und ‚sieben Figuren (freie Künste) bunt, viereinhalb Zoll hoch /dreimal" angeführt. Dieses Inventar ist abgedruckt in Figurine und Fadenführer S. 38.

Die Freien Künste, die Artes liberales, gaben den Inhalt der Bildung eines freien Mannes an und waren im Altertum auf sieben Fächer festgelegt: auf das sprachlich formale Trivium Grammatik, Rhetorik und Dialektik, sowie auf das mathematische Quadrivium Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. Die Freien Künste standen im Gegensatz zu der körperlichen Arbeit der Sklaven. *Erichsen-Firle* spricht von acht freien Künsten.

In der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann befinden sich sechs der im *Verzeichnis CV1* S. 22 genannten Figuren. Es fehlen der Cupido als Bildhauer, der in der Veste Coburg ausgestellt ist, eine Abbildung befindet sich bei *Peters* Abb. 58 und es fehlt auch der Cupido als Musicus, ebenfalls bei *Peters* Abb. 59 abgebildet. Dazu gesellt sich aber auch noch eine weitere, vielleicht die achte freie Kunst. Im Museum der Veste Coburg ist ein Cupido als Bildhauer [394-01] tätig, eine weitere Ausformung davon ist abgebildet bei *Peters* Abb. 58 [394-03], übrigens mit der bei Figuren selten auftretenden CV Marke. Eine dritte Ausformung des Cupido als Bildhauer ist in der ehemaligen Sammlung *Ostermann* erwähnt [394-02] und ebenfalls mit der CV Marke versehen. (Allerdings lässt sich nicht ausschliessen, dass die zweite und die dritte Ausformung identisch sind).

Der Cupido steht etwas schräg auf einem weissen Sockel. Er trägt einen Helm und stützt sich mit der rechten Hand auf seinen Schild. Er ist nur mit einem eisenroten Lendentuch bekleidet. Sein schmales Schulterband ist violett. Der Helm ist grau und an der nach oben gewölbten Vorderseite altrosa. Der an der linken Seite des Cupidos lehnende Bogen ist braun. Er hat einen braunen Köcher mit roten Pfeilen auf dem Boden liegen. Hinter dem Cupido liegt ein Widderkopf mit braunem Fell und schwarzen Hörnern. Hinter dem Schild des Cupidos sind die gelben Griffe zweier Schwerter zu sehen, an einem Griff hängt eine rote Quaste. Das, was bei der Figur [018-02] als Schuppenpanzer identifiziert werden kann, ist hier schwarz bemalt. Auf der linken Seite liegt ein braunes Holzbündel. Den rechten Fuss hat der Cupido auf eine Kugel gestellt und erinnert damit an den grossen und den kleinen Putto als Feuer, von denen der grosse als Nr. [034-01] hier abgebildet ist. Auch die Ähnlichkeit mit dem kleinen Putto als Erde [017-01] ist gross, auch wenn eine andere Sockelform benutzt wurde.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[018-03] Stadtmuseum Coburg, Coburg (Inv.-Nr. Cob/27 4094): *Peters* Abb. 60.

[018-05] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-018).

[018-06] Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt (Inv.-Nr. K 728).

[018-07] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

Privatsammlungen:

[018-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[018-04] Auktion *Sotheby's 18.11.1969* Nr. 129.

Cupido als Kriegsmann

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [018-02]
Marke: Ohne
Höhe: 12,2 cm

Der Cupido trägt einen Helm, hat ein Schild in der rechten Hand und links einen Bogen. Er kann somit als echter Kriegsmann bezeichnet werden, wie es im Formen-Inventar auf Seite 22 von 1766 steht, *Verzeichnis CV1.* Weitere Erklärungen zu den freien Künsten befinden sich bei der Figur [018-01].



Der Helm ist hellgrau, seine Unterseite ist altrosa. Der sich auf dem Helm befindende Schlagschutz ist oben vergoldet. Das Schulterband über der linken Schulter ist altrosa, die Schärpe ist eisenrot und mit weissen Streifen versehen. Er hat einen rotbraunen Köcher mit altrosa Pfeilen. Der an Cupidos linker Seite lehnende Bogen ist altrosa, die Schwertgriffe sind golden, die Quaste ebenfalls. Zwischen altrosafarbenen und gelben Tüchern hinter dem Cupido ist ein Schuppenpanzer zu sehen. Die Hörner des Widders sind braun, sein Fell ist grau. Der rechte Fuss ist auf eine Kugel gestellt.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [018-01].

Cupido als Feldmesser

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [019-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,0 cm

Der kleine Feldmesser gehört zu einer Serie von sieben freien Künsten, die im Formen-Inventar auf Seite 22 von 1766 erwähnt ist, *Verzeichnis CV1.* Weitere Erklärungen befinden sich bei der Figur [018-01]. Sicher liesse sich diese Figur auch als Geometrie bezeichnen.

Für diese Serie hat gewiss die gleiche Serie der Meissener Manufaktur als Vorbild gedient. Man vergleiche dazu den Meissener Putto mit Laute bei Rainer Rückert, Meissener Porzellan 1710-1810, Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum München 1966, Nr. 977 mit dem Closter Veilsdorfer Putto der Musik bei *Peters* Abb. 59, die sich zwar im Sockel deutlich, aber in der Figur selber kaum unterscheiden.

Der weisse Sockel ist flach, die Unterseite ist geschlossen und mit einem 7 mm grossen Brennloch versehen. Die seitlichen gehöhten Verzierungen sind violett staffiert. Das Inkarnat ist braun getönt. Die Figurenstütze besteht aus einem braun-grünen Baumstumpf. Die vordere Kante der Sockeloberfläche ist mit einem schmalen purpurnen Streifen versehen. Auf dem Boden liegt ein Zirkel.

Der Cupido steht mit dem rechten Bein auf dem Sockel, während er mit dem linken Bein auf der Figurenstütze



kniet. Er ist nur mit einem braunen Schultertuch bekleidet. Das Inkarnat ist stark bräunlich getönt und unterscheidet sich damit von den anderen Figuren dieser Serie. Neben ihm steht ein braun-grauer Ständer, der unten drei Beine und oben eine kleine Ablageplatte hat. In der linken Hand hält der Cupido einen dicken braunen Stab, dessen oberer Teil abgebrochen ist. Auch der sonst übliche Brief in der rechten Hand ist zusammen mit den Fingerspitzen weggebrochen. Auf dem rechten Arm ist die Bemalung fehlerhaft.

Ob man durch diese braune Staffierung und den purpurnen Rand des Sockels auf die Manufaktur Limbach als herstellende Manufaktur schliessen kann, wie das beim Cupido als Baumeister vom Auktionshaus Metz angesprochen wurde, muss derzeit noch offen bleiben. Gleiche Putten der Manufakturen Wallendorf und Limbach gibt es auch bei den Jahreszeiten [077-* bis 80-*].

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[019-03] Museum für Angewandte Kunst Köln (Inv.-Nr. E 4129): *Erichsen-Firle* Nr. 111 und *Peters* Abb. 61.

[019-04] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

[019-05] Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt (Inv.-Nr. K 270).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[019-02] Auktion *Metz 10.10.1998* Nr. 441 (dort als Architektur bezeichnet).

Cupido als Maler

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [020-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,2 cm

Der Cupido mit seiner Farbpalette in der Hand gehört zu einer Serie von sieben freien Künsten, die im Formen-Inventar auf Seite 22 von 1766 erwähnt ist, *Verzeichnis CVI*. Weitere Erklärungen befinden sich bei der Figur [018-01].

Der Cupido ist mit einem purpurroten Lendentuch bekleidet, das vorn bis zum Boden herabhängt. Sein Körper ist nicht so gebräunt, wie bei den anderen Cupidos, sondern eher weiss-grau. In der linken Hand des ausgestreckten Armes hält er eine braune Farbpalette mit drei Farbpunkten. Der Pinsel in seiner Rechten ist abgebrochen. Der weisse Sockel geht schnell in einen breiten



Baumstumpf über und ist vorn mit unbemalten Erhöhungen versehen. Die Sockelunterseite ist geschlossen und hat ein 11 mm grosses Brennloch.

Im Vergleich zu den anderen Putti dieser Serie fällt auf, dass das Porzellan, aus dem dieser Putto geformt wurde, besonders kalt und grau wirkt. Auch sprechen Staffierung und Bearbeitung der Ausformung nicht gerade für eine besondere künstlerische Leistung. Es wäre nicht verwunderlich, wenn an den Figuren dieser Serie von den sieben freien Künsten nicht nur unterschiedliche Hände zu verschiedenen Zeiten gearbeitet haben, sondern wenn sie sogar aus verschiedenen Manufakturen stammen. Dies ist besonders deutlich beim Vergleich dieser Figur des ‚Cupido als Maler' mit der Figur des ‚Cupido als Poet' [023-01] zu sehen. Leider lassen sich die hier geäusserten Vermutungen bisher nicht beweisen.

Diese Figur ist abgebildet bei *Christie's 11.10.1993* Nr. 158 rechts.

Dem Verfasser sind bisher keine weiteren Ausformungen dieser Figur bekannt geworden.



Cupido als Baumeister

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [021-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,8 cm

Der Cupido als Baumeister gehört zu einer Serie von freien Künsten, die im Formen-Inventar bei Oktober 1766 erwähnt ist, *Verzeichnis CVI* S. 22. Dort findet sich die Bezeichnung ‚Baukunst' und als Modelleur wird Heyd genannt. Die Annahme, dass es sich bei dieser Figur um die Baukunst handelt, kann hier nur durch die kleine marmorisierte Säule bekräftigt werden, die sicher die Baukunst symbolisieren soll. Offen bleibt zunächst die eigenartige Armstellung. Bei der Ausformung des Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg liegt auf der Säule eine Papierrolle und bei der Ausformung des Thüringer Museums Heidecksburg Rudolstadt hat der Cupido eine zweite Papierrolle in der rechten Hand, bei der es sich wohl um Baupläne handeln soll. Die erhobene linke Hand könnte vielleicht ein Lot an einer Schnur gehalten haben. Beim Cupido [021-04] liegt Winkelwerkzeug auf der Säule.

Der Cupido [021-04] wird vom Auktionshaus Metz der Manufaktur Limbach zugeordnet, eine Marke ist nicht vorhanden. Der Sockel scheint dem des hier beschriebenen Cupidos zu entsprechen. Ob nur die purpurne Staffierung der Rocaillen für diese Zuordnung den Ausschlag gab, muss derzeit noch offen bleiben. Einen anderen Sockel hat dagegen der Cupido als Feldmesser in dieser Sammlung [019-01].

Der Cupido steht neben einem kniehohen Postament und hält die linke Hand in Augenhöhe und die rechte Hand vor den Bauch. Er ist nur mit einem altrosafarbenen, innen gelb gefütterten Lendentuch bekleidet. Sein nackter Körper zeigt die weiss-graue Farbe der Glasur. Die Haare sind grau-braun und die Backen leicht rosa. Das Postament mit rechteckigem Querschnitt ist grau marmorisiert, der Sockel ist weiss-grau und vorn reliefiert. Der linke Arm ist an der Schulter geklebt, was sicher ein Indiz dafür ist, dass hier auch die beiden Papierrollen abgebrochen sind und nicht ersetzt wurden.

Diese Figur ist abgebildet bei *Christie's 11.10.1993* Nr. 158 links.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Museen:

[021-02] Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg (Inv.-Nr. 1918.110).

[021-03] Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt (Inv.-Nr. K 728).

Privatsammlungen:

[021-05] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Metz 13.04.2002* Nr. 86.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[021-04] Auktion *Metz 19.10.2001* Nr. 832.

Cupido als Baumeister

Manufaktur: Limbach ? Fig.-Nr.: [021-05]
Marke: Ohne
Höhe: 13,0 cm

Auch dieser Cupido mit den purpurrotgehöhten Rocaillen wird vom Auktionshaus Metz der Manufaktur Limbach zugeordnet. Dort wird bemerkt: „Nach einem Closter Veilsdorfer Modell von Ludwig Daniel Heyd".

Der kleine Cupido ist mit einem weissen Lendentuch bekleidet, das mit sehr einfachen Blüten und Zweigen, beide in Purpur, verziert und innen grün gefüttert ist. Das Inkarnat ist eher blass, die Augen und die Brauen sind in kräftigem Braun gehalten. Auch die Haare sind dunkelbraun. Die kleine mehrpassige Säule hinter dem



Putto ist weiss, die waagerechten Kanten sind gesamthaft mit acht eisenroten Strichen verziert, die farblich wohl kaum zum Purpurrot des Lendentuches passen. Auf der Säule liegt eine blauer Rechter Winkel, das Symbol des Baumeisters, der bei der Ausformung [021-01] nicht vorhanden ist. Zwischen der vorderen und der hinteren Hälfte des Körpers sind die durch das Zusammensetzen beider Teile entstehenden Nähte schlecht verarbeitet und daher deutlich sichtbar.

Überhaupt sind die Figuren der freien Künste in der Sammlung Yvonne und Ludwig nicht ganz einheitlich. Es bestehen Unterschiede bei den Sockeln, der Staffierung, der Porzellanfarbe und der Grösse. Gerade die beiden Baumeister sind etwas grösser als die anderen Figuren dieser Serie. Es drängt sich daher die Vermutung auf, dass nicht alle Figuren vollständig in der Manufaktur Closter Veilsdorf gefertigt wurden. Der braune Strich zwischen den Lippen bei der Figur [021-05] spricht zumindest für eine Staffierung in der Manufaktur Limbach. Auch die beiden parallel verlaufenden Bögen auf dem Sockel hinter dem linken Fuss mit der Punktreihe dazwischen stützt diese Vermutung und damit die Manufakturzuschreibung des Auktionshauses Metz.

Die gehöhten Rocaillen des Sockels sind nur schwach purpur staffiert oder stark abgegriffen. Die Sockelunterseite ist eben.

Diese Figur wurde bei *Metz 13.04.2002* als Nr. 86 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [021-01].

Cupido als Sternseher

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [022-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,4 cm

Der kleine Astronom steht neben einem Himmelsglobus und schaut durch sein Fernrohr. Er kann sowohl als Vertreter zu den im Inventar *Verzeichnis CV1* auf Seite 22 aus dem Jahre 1766 erwähnten ‚Cupido als Sternseher von den freien Künsten' gezählt werden, als auch zu dem mathematischen Quadrivium Astronomie. Weitere Erläuterungen zu den freien Künsten befinden sich bei der Figur [018-01].

Der nackte Cupido stützt sich mit seiner rechten Hand auf den neben ihm stehenden Himmelsglobus und hält



mit der linken Hand ein schwarzes Fernrohr vor sein linkes Auge. Sein linkes Bein steht auf dem Sockel, während das rechte auf dem Fuss des Globus steht. Durch die zu geringe Höhe des Globus als Stütze ist der Körper in der Hüfte nach rechts abgeknickt und bringt dadurch eine gewisse Dynamik in die Haltung. Er trägt ein altrosafarbenes Lendentuch, sein Inkarnat ist rot-braun, Backen und Lippen sind stark rot. Der blaue Himmelsglobus zeigt goldene Sterne und einen goldenen Mond und wird von einem grauen Gestell getragen.

Der Sockel ist unten eben und geschlossen und mit einem ca. 3 mm grossen Brennloch versehen. Nach oben ist der Sockel gewölbt und hat an den Seiten gehöhte Rocaillen. Mit Bleistift ist unter dem Sockel der Name ‚Brehm' vermerkt. Ob es sich dabei um den 1772 von Closter Veilsdorf nach Gotha gegangenen Modelleur gleichen Namens handelt, muss offen bleiben, erscheint aber eher unwahrscheinlich.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[022-05] Museum „Otto Ludwig", Eisfeld: *Ausstellung Eisfeld* S. 16.

[022-06] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[022-02] Ehemals Sammlung *Ostermann* Nr. 839 ohne Abb.

[022-03] Auktion *Lempertz 21.05.1984* Nr. 987 bzw. 989, Auktion *Christie's 14.11.1988* Nr. 16 und Auktion *Christie's 14.06.1994* Nr. 253.

Cupido als Poet

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [023-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,0 cm

Der nur mit einem Lendentuch bekleidete Cupido steht mit nach links gedrehtem Körper hinter einem Rednerpult auf einem flachen Sockel. Auch er gehört zu einer Serie von sieben freien Künsten, die im Formen-Inventar auf Seite 22 aus dem Jahr 1766 erwähnt ist, *Verzeichnis CVI*. Sicher kann man diese Figur auch der Rhetorik als freie Kunst zuordnen. Weitere Erläuterungen dazu befinden sich bei der Figur [018-01].

Mit der rechten Hand stützt er sich auf die vordere Kante des Pultes, der rechte Arm hängt herab, ist aber vom Körper abgespreizt. Sein Kopf ist nach rechts gedreht, um den Blick auf das auf dem Pult liegende aufgeschlagene braune Buch mit weissen Seiten zu ermöglichen.



Sein weisses Lendentuch ist mit manganvioletten Blütenranken verziert und innen gelb gefüttert. Das Inkarnat ist braun-rosa, die Haare sind braun. Auf dem sonst weissen Sockel sind einige manganviolette Blüten gemalt. Das Rednerpult ist hellbraun, hat drei Beine und einen spiralförmig gedrechselten Stamm, auf dem ein schräges Auflagebrett angebracht ist.

Hinter dem Putto befindet sich ein kurzer, weisser Baumstumpf als Figurenstütze. Die Sockelunterseite ist eben, unglasiert und hat ein Brennloch von 8 mm Durchmesser. Ritzzeichen sind vorhanden aber nicht lesbar.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[023-02] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

Geflügelter Cupido mit Bogen

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [033-01]
Marke: Ohne
Höhe: 16,2 cm

Diese Figur ist im Inventar *Verzeichnis CV1* als Modell von Wenzel Neu aus dem Jahre 1765 als „Cupido der weint und den Bogen zerbricht" genannt.

Der Cupido befindet sich auf einem 2,2 cm hohen und unten geschlossenen Sockel mit einem 7 mm grossen Brennloch. Der Sockel ist marmorisiert und hat an den Seiten gelbe Flächen, die mit Goldrocaillen verziert sind. Er kniet mit dem rechten Bein auf dem Boden und spannt über dem Knie des stehenden linken Beines einen braun-grauen Bogen. Der Cupido ist nur mit zwei schmalen altrosafarbenen Lendentüchern bekleidet, die rechts und links zusammengebunden sind. Seine Haare und seine Augenbrauen sind dunkelgrau, die beiden Flügel auf dem Rücken sind hellgrün. Das Inkarnat ist kräftig, die breiten Lippen sind rot. Die sehr kleine Figurenstütze in Form eines Baumstumpfes ist mit grünem Blattwerk staffiert. Flügel und Bogen sind restauriert.

Unter dem Sockel befindet sich das bei Closter Veildorfer Figuren ab und zu vorkommende Ritzzeichen ZE / P. Dazu haben sich bereits *Graul-Kurzwelly* auf Seite 41 geäussert und auch *Kramer 1963* auf Seite 22. Letzterer schreibt das Ritzzeichen B dem Former Brehm zu. Das Z deutet er als eine 2 und sie soll den Raum 2 im von Nikolas Paul sen. nach Closter Veilsdorf vermittelten Wiener Brennofen bezeichnen. Und über das E spekuliert



Kramer, dass es einfach der erste Buchstabe des Namens von Eugen von Sachsen-Hildburghausen sein könnte. Diese Vermutung stützt sich auf die Praxis anderer Manufakturen, die die Initialen der Fabrikinhaber oft in oder auf das Porzellan brachten. Später schreibt *Kramer 1970* S. 13 noch ergänzend, dass das P in der hier geschriebenen Form dem Former Plomme zugeschrieben wird, in anderer geschriebener Form dem Former Pfränger.

Über eine mögliche Vorlage für diese Figur äussert sich *Peters* auf Seite 83. Er schreibt, dass Wenzel Neu den Kupferstich Nr. 100 aus dem 1727 erschienen Werk „Kunst-Kabinett" von F. v. Bossuits für die Modellierung des weinenden Cupidos benutzt hat.

Ein ähnlich seitlich bemalter Sockel befindet sich bei einer Diana mit Pfeil und Bogen (*Figurine und Fadenführer* bei S. 24) und bei einem Grossen Putto, das Wasser, *Christie's 11.03.1996* Nr. 227. Die Figur des Cupido mit Bogen befand sich auch im Nachlass des Prinzen von

Sachsen-Hildburghausen, *Figurine und Fadenführer* S. 40 und *Verzeichnis CV2* (Seite nicht angegeben).

Diese Figur ist abgebildet in *Christie's 14.06.1994* Nr. 251. Eine weitere Ausformung ist dem Verfasser bisher noch nicht bekannt geworden.

Knabe das Feuer darstellend

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [123-01]
Marke: Ohne
Höhe: 9,0 cm

„Sockel mit grüner Oberfläche und dazu goldgehöhte Rocaillen an der Seite und ein ‚H' als Pressmarke unter dem Sockel", solche Figuren werden der Manufaktur Volkstedt zugeordnet. Eine weitere Ausformung dieser Figur in dieser Sammlung, diesmal ohne Rocaillen am Sockel, hat ebenfalls die für Volkstedt typische Pressmarke H, [123-02].

Diese Figur gehört zu einer Serie von vier Elementen, die allegorisch durch kleine Knaben mit verschiedenen Attributen dargestellt wird. Neben diesem Knaben, das Feuer darstellend, gibt es eine weitere Elementen-Figur in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann, einen Knaben, das Wasser darstellend [110-01]. Ein Volkstedter Knabe, die Erde darstellend, wurde bei *Metz 27.03.1999* als Nr. 282 versteigert [190-02], doch ein Knabe, die Luft darstellend, kann bisher nicht eindeutig angegeben werden. Breitbeinig steht der kleine Knabe neben einem Topf voller Feuer. Er trägt eine altrosafarbene Kniehose, weder Strümpfe noch Schuhe. Der Oberkörper ist mit einem weissen Hemd bekleidet, die Ärmel sind bis zu den Ellenbogen emporgerollt. Auf seine braunen Haaren hat er sich einen grünen Hut mit einer unten altrosafarbenen Krempe gesetzt. Auf seinem rechten Standbein stehend, hat er sich zu einem neben ihm in einem Topf brennenden Feuer gewendet und facht dieses mit einem roten Blasebalg mit schwarzen Griffen und schwarzem Luftrohr an. Der Topf ist beige und hat mehrere braune Ringe.

Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben eingezogen, der unglasierte Standring weist grüne Farbspuren auf. Unter dem Kessel befindet sich ein Brennloch, eingepresst ist ein ‚H'.

Auf ähnliche Figuren der Manufaktur Limbach wird erst ab der Figur [111-01] eingegangen.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Privatsammlungen:
[123-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

Knabe das Feuer darstellend

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [123-02]
Marke: Ohne
Höhe: 9,0 cm

Der Knabe trägt eine altrosafarbene Kniehose, keine Strümpfe und keine Schuhe. Sein Oberkörper ist mit einem weissen Hemd bekleidet. Auf seinen dunkelbraunen Haaren hat er einen gelben Hut. Der Blasebalg ist rosa, die Holzteile sind dunkelbraun. Der Feuertopf ist





beige und mit braunen Ringen versehen. Die Sockeloberfläche ist grün staffiert. Die Sockelunterseite ist glasiert, nach oben eingezogen und mit einer Pressmarke ‚H' versehen. Der unglasierte Standring ist beschmutzt. Unter dem Topf befindet sich ein Brennloch.

Weitere Bemerkungen zu dieser Figur und ihrer Manufakturzugehörigkeit befinden sich bei der Figur [123-01].

Knabe das Feuer darstellend

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [111-01]
Marke: Ligiertes LB in Grau
Höhe: 9,6 cm

Der kleine Knabe hat ein Holzscheit in der Hand und steht neben einem Kessel mit Feuer. Damit charakterisiert er sich als Feuer dieser Serie von Elementen.

Der Knabe trägt eine rot-weiss gestreifte Kniehose und ein weisses Hemd mit hochgeschlagenen Ärmeln. Seine gelockten Haare sind braun, ebenfalls braun sind seine Augen und die Augenbrauen. Die Lippen sind rot. Barfuss steht er auf einem braun, grün und grau bemalten Sockel, wobei er das rechte Bein als Standbein gewählt hat. Mit beiden Händen hält er ein braunes Stück Holz in die roten und gelben Flammen des Topfes, der neben seinem rechten Bein steht.

Die Sockelunterseite ist stark nach oben gezogen, glasiert und hat ein Brennloch von 4 mm Durchmesser.

Wegen der LB-Marke handelt es sich hier um eine Figur der Manufaktur Limbach. Auf Grund der beiden zuvor beschriebenen Volkstedter Figuren [123-01] und [123-02], die ebenfalls das Feuer darstellen, kann man davon ausgehen, dass die beiden Manufakturen Limbach und Volkstedt zwei sehr ähnliche Serien von Elementen hergestellt haben, wie das schon bei den Paaren als Jahreszeiten der Fall gewesen ist, siehe dazu ‚Paar als Winter' [042-01], wo ebenfalls Figuren der Manufaktur Volkstedt und der Manufaktur Limbach existieren. Allerdings ist bei den beiden Element-Serien die Zuordnung der einzelnen Figuren zu den Manufakturen Volkstedt und Limbach nicht immer ohne weiteres möglich. Erschwerend wirkt noch, dass vielleicht auch die Manufaktur Wallendorf ähnliche Figuren hergestellt hat. Mehr dazu bei den einzelnen Figuren.

Die unten genannte Figur [111-02] ist ungemarkt, der braune Lippenstrich zwischen den Lippen ist aber ein



ziemlich deutliches Indiz für eine Staffierung in der Manufaktur Limbach.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Privatsammlungen:
[111-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 88.
Unbekannter Standort oder verschollen:
[111-03] Auktion *Neumeister 14.03.1984* Nr. 117.

Knabe das Wasser darstellend

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [110-01]
Marke: Ohne
Höhe: 8,9 cm

Bei diesem ‚Knaben das Wasser darstellend' handelt es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um eine Volkstedter Ausformung, obwohl durch die fehlende Marke nicht sofort auf eine bestimmte Manufaktur geschlossen werden kann. Gegen eine Limbacher Ausformung sprechen der stark braune Sockel, wie er dagegen bei Volkstedter Figuren des öfteren vorkommt und der fehlende Strich zwischen den Lippen, wie er nach *Newman II* bei Limbacher Figuren fast immer zu sehen ist.

Der kleine Knabe ist nur mit einem langen, weissen Hemd bekleidet. Mit der linken Hand hebt er den unteren Saum empor, um ihn vor dem Wasser zu schützen. In der erhobenen rechten Hand hält er einen weissen Fisch. Vor dem Knaben liegt ein weisses ovales Netz, das mit



einer aufrechtstehenden gelben Stange versehen ist. Das obere Ende der Stange liegt etwas unnatürlich nur in der Falte des mit der linken Hand emporgehobenen Hemdes. Unten hat die Stange eine V-förmige Gabelung. Der Erdsockel ist stark braun bemalt. Seine glasierte Unterseite ist nach oben gezogen und hat ein kleines Brennloch.

Eine weitere Volkstedter Ausformung [110-02] soll laut Graul-Kurzwelly die Volkstedter gekreuzten Gabeln als Marke tragen. Der Knabe aus der ehemaligen Sammlung Witte I Nr. 259 [110-03] mit ergänzter Netzstange ist mit Volkstedt angegeben und hat eine „Marke in Schwarz über Glasur". Wegen der Unterschiedlichkeit der Marken der Manufakturen Volkstedt und Limbach kann man davon ausgehen, dass es sich hier sicher nicht um eine Limbacher Marke handelt.

Ein Knabe, das Wasser darstellend der Manufakur Limbach befindet sich nicht in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Ein solches Limbacher Exemplar mit zwei gekreuzten L als Marke ist aber abgebildet bei *Sattler* Nr. 89 [193-03] und ein weiteres Limbacher Exemplar mit einer LB-Marke befindet sich im Museum für Kunsthandwerk in Frankfurt, abgebildet in *MfKHW Frankfurt* Nr. 261 und *Jedding 1971* Abb. 445, [193-01].

Eine weitere Figur ‚Knabe das Wasser darstellend' befindet sich in den Kunstsammlungen zu Weimar mit der Inv.-Nr. Kgm 360. Sie trägt eine ziemlich eindeutige W-Marke in Unterglasurblau und sollte daher der Manufaktur Wallendorf zugeordnet werden. Ob daraus auf eine dritte Serie dieser allegorischen Darstellungen, hergestellt in der Manufaktur Wallendorf, geschlossen werden kann, muss damit eher bejaht werden, zumal bei einer weiteren Figur in Weimar mit der Inv.-Nr. Kgm 246 (bei der es sich wahrscheinlich wegen eines abgebrochenen Vogels um die Darstellung der Luft handelt) eine Marke auftritt, die eine Mischung von einem W und gekreuzten Schwertern darstellt. Eine genaue Entscheidung über eine dritte Serie der Manufaktur Wallendorf bleibt einer genaueren Untersuchung vorbehalten.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Unbekannter Standort oder verschollen:

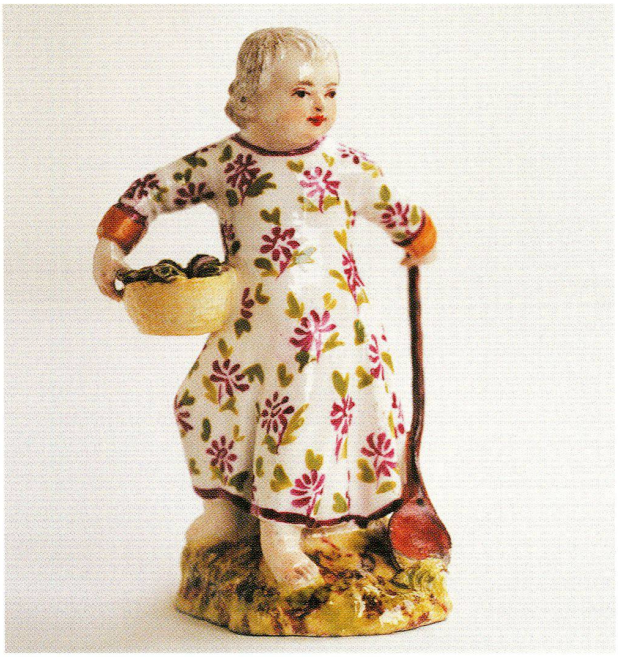
[110-02] Ehemals Museum für Kunsthandwerk/ Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1905.154): *Graul-Kurzwelly* Tafel 46 links und *Katalog Volkstedt* Nr. 37.

[110-03] Ehemals Sammlung Witte: *Witte I* Nr. 259, Tafel 2.

Knabe die Erde darstellend

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [109-01]
Marke: Ligiertes LB in Grau
Höhe: 9,7 cm

Dieser kleine Knabe gehört wegen der LB-Marke zu der Limbacher Serie der vier Elemente. Die barhäuptigen Knaben dieser Serie haben immer einen Spaten in der Hand und sind meistens gemarkt, während alle drei bisher bekannt gewordenen Knaben der Volkstedter Serie [190-*] eine Mütze tragen und einen Rettich oder eine Rübe in der Hand halten.



Ein kleiner Knabe, mit einem bis zum Boden reichenden Hemd bekleidet, steht barfuss mit vorgestelltem linken Bein auf einem grau, grün und braun bemalten Sockel. Das weisse Hemd ist mit stilisierten purpurroten Blüten und grünen Blättern verziert. Die Säume sind ebenfalls purpurrot und die Ärmelaufschläge rotbraun. In der linken Hand hält er mit abgespreiztem Arm den Stiel einer auf dem Boden stehenden braunen Schaufel. Mit der rechten Hand hält er einen in die Hüften gestemmten gelben Korb mit grünem Gemüse. Sein graues Haar reicht hinten bis zum Hemd, vorn sind die Haare kurz und nach vorn gekämmt. Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben gezogen und mit einem Brennloch von 3 mm Durchmesser versehen.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[109-06] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-085).

[109-07] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

[109-08] Angermuseum, Erfurt.

Privatsammlungen:

[109-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 90.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[109-03] Auktion *Fischer 31.03.1990* Nr. 83.

[109-04] Auktion *Sotheby's 02.12.1981* Nr. 61.

[109-05] Auktion *Metz 12.10.1996* Nr. 207 und Auktion *Metz 22.03.1997* Nr. 26.

[109-09] Auktion *Neumeister 14.03.1984* Nr. 117.

[109-10] Auktion *Metz 15.10.1994* Nr. 315.

Knabe die Luft darstellend

Manufaktur: Limbach ? Fig.-Nr.: [126-01]
Marke: Ohne
Höhe: 9,6 cm

Ein kleiner Knabe steht mit ausgebreiteten Armen auf einem reliefierten Natursockel. Durch Vergleiche mit den unten genannten Ausformungen [126-03], [126-04] und [126-05] kann angenommen werden, dass es sich hier um einen Knaben handelt, der in einer oder beiden Händen einen Vogel halten sollte. Die Restaurierung beider Hände spricht dafür, dass auf jeder Hand einmal ein Vogel gesessen haben könnte, der nicht erneuert wurde. Geht man also von einem fehlenden Vogel aus, so handelt es sich auch hier mit grosser Sicherheit um einen ‚Knabe die Luft darstellend'. Dass bei der hier beschriebenen Figur ein Korb zwischen beiden Händen gehalten wurde, ist eher unwahrscheinlich, da ein solcher Knabe bisher nicht mit einem Korb in beiden Händen bekannt geworden ist. Die Zuschreibung zur Manufaktur Limbach ist nicht gesichert, da bei diesen Luft-Darstellungen keine Figur eine eindeutige Manufakturmarke trägt.

Der Knabe steht auf einem reliefierten, gewölbten Sockel, der zum Teil in hellem Altrosa staffiert ist. Er hat sein rechtes Bein weit nach vorn gestellt, beide Arme ausgebreitet und den Blick zur linken Hand gerichtet. Er trägt einen langen, weit offenstehenden Mantel, der bis zum Boden reicht und als Figurenstütze dient. Der Mantel ist altrosafarben und mit vielen purpurnen Tupfen versehen. Innen ist der Mantel gelb gefüttert. Dazu trägt er ein weisses Hemd mit einer weissen, lang herabhängenden Schleife unter dem Kinn und einer flaschengrünen Kniehose. Das Inkarnat seiner nackten Beine, Füsse und des Gesichtes ist blass, die Haare sind hellgrau bis weiss.

Ob es sich bei allen unten genannten Ausformungen um Figuren der Manufaktur Limbach handelt, kann nicht genau gesagt werden. Bei der Figur in der Ermitage [126-02] ist der linke Arm völlig abgebrochen, so dass hier keine Aussage gemacht werden kann, was in der Hand gehalten wurde, die Autorin spricht aber von einer eindeutig Limbach zuzuschreibenden Figur. Derzeit ist es nicht möglich, die Unterseite der Figur [126-04] des Angermuseums in Erfurt auf eventuelle Manufakturzeichen zu untersuchen. Die ungemarkte Figur [126-03] mit der Inv.-Nr. 238 in der Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik könnte vielleicht auf Grund einer anderen Staffierung, besonders



bei den Haaren, der Manufaktur Volkstedt zugeordnet werden. In dieser Schauhalle gibt es eine weitere Figur mit der Inv.-Nr. 2, die ebenfalls einen Knaben mit Vogel zeigt und als Marke ein unterglasurblaues W mit einem Punkt hat. Das bringt sogar wieder die Manufaktur Wallendorf für diese Knaben als Elemente in die Diskussion. Und eine ähnliche dritte Figur in der Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik mit der Inv.-Nr. 239, die allerdings einen Knaben mit Blumen in den ausgebreiteten Händen zeigt und daher nicht in die Serie der vier Elemente passt, trägt ein H als Pressmarke, wie es häufig bei Figuren der Manufaktur Volkstedt vorkommt. Somit bleibt ein gesicherter ‚Knabe die Luft darstellend' sowohl von der Volkstedter als auch der Limbacher Manufaktur wegen fehlender Manufakturmarken auch weiterhin unbekannt, auch wenn sein Aussehen mit den hier erwähnten Ausformungen übereinstimmen sollte. Leider konnten die oben erwähnten Zeichen auf den Sockelunterseiten nicht verifiziert werden, die Aussagen stützen sich nur auf Zeichnungen und Beschreibungen im Inventar-Verzeichnis. Es zeigt sich, dass hier noch einige Fragen offen bleiben oder Korrekturen am bisher Gesagten vorgenommen werden müssen.

Diese Figur wurde versteigert bei *Sotheby's 02.12.1981* Nr. 60 in Zürich.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[126-02] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 13900): *Solowejcik* Nr. 193.

[126-03] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

[126-04] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. II 62 a).

[126-05] Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg (Inv.-Nr. a.S. 1782/66): *Katalog Coburg 1969* Nr. 88.

[126-06] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 246).

Knabe als Fischer

Manufaktur: Gera — Fig.-Nr.: [114-01]
Marke: Ohne
Höhe: 10,5 cm

Dieser Knabe soll das Element Wasser symbolisieren. Damit eröffnet er eine weitere Serie von Elementen, diesmal von der Manufaktur Gera hergestellt. Im Vonderau Museum in Fulda befindet sich ein ähnlicher Knabe mit einem Spaten, der seinen rechten Fuss auf einen Kürbis gestellt hat. Sicher handelt es sich bei dieser Figur im Vonderau Museum um das Element der Erde. Die anderen beiden Elemente sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Der Knabe steht auf einem braunen Sockel mit einer hohen, baumstumpfförmigen Figurenstütze. Mit seiner linken Hand drückt er einen grossen Fisch an seine Brust. Er trägt schwach gelbe Kniehosen und eine altrosafarbene offenstehende Weste und dazu ein weisses langärmliges Hemd. Der linke nackte Fuss steht auf dem Sockel, den rechten Fuss hat er auf einen umgekippten Krug gestellt, aus dem das Wasser herausläuft. Seine strähnigen Haare sind schwarz, ebenso die Brauen und die Augen. Die Backen sind braun und die Lippen rot.

Eine gewisse Ähnlichkeit dieser Figur besteht zu der Figur des Wasser aus der Serie der kleinen Elemente [015-01], die in der Manufaktur Closter Veilsdorf, aber auch in der Manufaktur Fulda, hergestellt wurde.

Die Sockelunterseite ist in der Mitte kalottenförmig nach oben gezogen und bildet einen relativ breiten Standring. Ein Brennloch ist nicht vorhanden.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[114-02] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-122).



KÜNSTE UND ELEMENTE

Frau die Bildhauerei darstellend

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [166-01]
Marke: Ohne
Höhe: 27,9 cm

Diese Figur stand längere Zeit als „Problemfall" auf einem für solche Fälle reservierten Platz in der Wohnung des Sammlerehepaares. Und plötzlich wurde bemerkt, dass sich im Laufe der Zeit unbemerkt ein ähnlicher Fall dazugesellt hatte. Es war die ‚Frau die Architektur darstellend' [165-01]. Aus den bei der Architektur angefügten Gründen, wurden beide Figuren der Manufaktur Wallendorf zugeschrieben. Und in letzter Zeit kam eine weitere Figur dazu, die in Grösse und Aussehen gut zu den beiden Allegorie-Figuren passte, die aber auch Unterschiede zeigte, die nicht zu übersehen waren. Es handelt sich dabei um die bereits beschriebene Figur der ‚Stehenden Minerva mit Medusenschild' [663-01].

Eine mit einem wallenden Rock und einem Umhang über die rechte Schulter bekleidete Frau steht stark nach rechts gedreht auf einem hochgewölbten Sockel und hält mit beiden Händen eine weisse Statuette eines Mannes auf ihrer linken Seite.

Der faltige und von der Taille bis zum Boden reichende Rock ist rot mit einem leichten Stich ins Orange. Der nur die rechte Brust und die hintere linke Seite der Frau bedeckende Umhang, hellviolett mit weissen Flecken, ist innen gelb und reicht über den Sockel hinaus bis zum Standring. Auf der rechten Schulter wird der Umhang durch eine rote Spange zusammengehalten. Das Inkarnat ist grau, das Gesicht leicht braun. Die Lippen sind rot, zeigen aber keinen Strich zwischen den Lippen. Die Brauen sind braun, ebenfalls die Lider, die Pupillen sind gross und braun, in der Mitte dunkler als aussen. Die braunen Haare sind auf den Hinterkopf zu einem Nest zusammengerollt. Von den Füssen sind nur die gut ausgeformten Zehen zu sehen.

Die von ihr gehaltene 10,5 cm grosse Statuette ist glasiert, aber unbemalt und zeigt einen nackten Mann ohne Arme, der auf einem quadratischen Sockel steht. Ein zum Teil abgebrochener Gegenstand in der rechten Hand der Frau lässt sich nicht mehr identifizieren. Durchaus könnte man der Figur auch den Beinamen Archäologie geben, da es sich bei der Statuette sicher um eine alte griechische oder römische Göttergestalt handelt. Für diesen Entscheid hätte vielleicht das Attribut in der rechten Hand Aufschluss geben können.

Zur Manufakturzugehörigkeit und zur Form der Augen wurden einige Bemerkungen bei der Figur [165-01] gemacht.

Der Sockel ist unbemalt. Seine Unterseite ist glasiert und nach oben eingezogen. In der Mitte befindet sich ein Brennloch von 4 mm Durchmesser. Der Standring ist zum Teil mit eingebranntem Sand verschmutzt. Im hinteren Sockelteil befindet sich auf der Unterseite ein schmaler Brandriss.

Weitere Ausformungen dieser Figur sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.



Frau die Architektur darstellend

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [165-01]
Marke: Gekreuzte Schwerter
Höhe: 27,6 cm



Stark nach rechts gewandt steht die mit einem grossen Umhang bekleidete Frau auf einem gewölbten Sockel und hat Zirkel und Winkel in den Händen, die Zeichen der Architektur.

Die Frau hat ein Manteltuch über den Rücken gehängt und hält es mit beiden Oberarmen um den Körper geschlungen. Dadurch bleibt der Oberkörper nackt, das rechte Bein schaut bis über das Knie aus dem aufspringenden Tuch heraus. Aussen ist das Tuch violett, im oberen Teil ist es grün und im unteren Teil weiss gefüttert. Mit der linken Hand drückt sie einen goldenen Zirkel an die linke Brust und mit der Hand des angewinkelten rechten Armes hält sie einen grossen braunen rechten Winkel, von dem ein Schenkel abgebrochen ist. Ihr Inkarnat ist leicht bräunlich, das Gesicht eher rotbraun. Der Mund ist in einem kräftigen Rot gehalten. Die braunen Augenbrauen sind nur schwach angedeutet und die Pupillen der ebenfalls nur leicht angedeuteten Augen sind klein und fast punktförmig. Der rechte Teil der Nasenspitze ist abgebrochen. Die Haare sind braun-grau gehalten und hinten mit einem eisenroten Tuch zusammengebunden, das bis in die Mitte des Rückens reicht. Das Haar ist aufgetrennt, ein Teil hängt neben dem Tuch auf den Rücken und der andere Teil hängt über die rechte Schulter nach vorn. Barfuss steht die Frau auf einem stark gewölbten, weissen Sockel, der leicht grün und gelb staffiert ist. Der hintere Sockelteil wird vom herabhängenden Tuch bedeckt.

Der glasierte Sockelboden ist nach oben eingezogen und mit einem Brennloch von 5 mm Durchmesser versehen. Der Standring ist mit eingebranntem Sand stark verschmutzt. Die Figur ist mit unterglasurblauen Schwertern und einem Punkt daneben gemarkt, die den Meissener Schwertern sehr ähnlich sind und denen sehr nahe kommen, die bei Rainer Rückert, Meissener Porzellan 1710-1810, Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum München 1966, auf Seite 41 Nr. 28 links abgebildet sind.

Die Staffierung des Gesichtes dieser ‚Frau die Architektur darstellend' erinnert sofort an das Gesicht der ‚Frau mit Haube, linke Hand im Muff' [161-01], die mit einer Wallendorfer Marke versehen ist. Auch kommen diese Augen mit den kleinen Pupillen bei einigen Musikern vor, z.B. dem ‚Oboenspieler' [051-01] und dem ‚Querflötenspieler mit kurzem Mantel' [052-01] mit zusätzlich ähnlichem Mund, beide mit Wallendorfer Marke. So dass hier eine Zuschreibung zu Wallendorf für diese Figur die logische Folge ist. Dagegen erinnert der Sockel eher an Limbach, z.B. beim Limbacher ‚Herr als Sommer' [086-01]. Da bei den Musikern aus derselben Serie sowohl die kleinen Augen, als auch die grösseren Augen, wie bei den ‚Geigenspielern mit langem Mantel' [058-01] und [058-02] vorkommen, kann auch bei den hier beschriebenen Figuren ‚Frau die Architektur darstellend' und ‚Frau die Bildhauerei darstellend' [166-01] geschlossen werden, dass sie beide zusammen gehören und vielleicht mit weiteren Figuren eine Serie verschiedener Künste bilden. Und der bei [047-01] erwähnte Zusammenhang zwischen Wallendorfer und Limbacher Figuren könnte auch hier bei diesen beiden Figuren der Architektur und der

Baukunst vorhanden sein. Ausserdem sprechen gewisse stilistische Äusserlichkeiten bei Sockel und Kleidung für diese Zusammengehörigkeit.

Man vergleiche aber die hier gezeigte ‚Frau die Architektur darstellend' und die ‚Frau die Bildhauerei darstellend' [166-01] mit der bereits beschriebenen Figur ‚Stehende Minerva mit Medusenschild' [663-01], bei der es sich durchaus um eine Dritte im Bunde handeln könnte, auch wenn sie thematisch nicht zu den beiden Allegorie-Figuren passt.

Weitere Ausformungen dieser Figur sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Sitzende Frau mit Fernrohr

Manufaktur: Gera — Fig.-Nr.: [112-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,4 cm

Die wohl die Personifikation der Weitsicht darstellende Frau sitzt auf einem Felsen und schaut durch ein Fernrohr. Weitere Attribute sind ihr nicht beigefügt. Eine grosse Ähnlichkeit besteht aber zur ‚Kriegerin mit Schild (sitzende Minerva)' [113-01] der Geraer Manufaktur und zur ebenfalls sitzenden ‚Frau mit Zeichenbrett' [806-01] als Leihgabe im Vonderau Museum in Fulda.



Sie trägt ein stark rotbraun staffiertes Kleid, das nur mit einem goldenen Träger über der linken Schulter gehalten wird und den Busen frei lässt. Innen ist das Kleid gelb gefüttert. Die Haare sind braun und bilden hinten einen Knoten, aus dem die Haare zopfförmig auf die Schulter herabhängen. Das Inkarnat ist bräunlich und ungleichmässig verteilt. Die Augen und die Brauen sind braun. Die Mundwinkel sind nach unten gezogen. Die Frau ist barfuss. Die Oberfläche des Natursockels ist grün, der Felsen ist dunkelbraun und grau.

Die Sockelunterseite ist glasiert und nach oben gezogen. Aus Stabilitätsgründen für den Brand ist unter dem Sockel ein abgewinkelter Steg vorhanden. Ausserdem befindet sich unter der Figur ein Brennloch mit einem Durchmesser von 4 mm. Vom Brennloch gehen drei Brandrisse aus. Das Fernrohr fehlt, die linke Hand ist abgebrochen.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Unbekannter Standort oder verschollen:
[112-02] Ehemals Sammlung Witte: *Witte II* Nr. 727 (ohne Abbildung).

Mann am Kohlebecken (Feuer)

Manufaktur: Gera — Fig.-Nr.: [118-01]
Marke: G in Unterglasurblau
Höhe: 15,1 cm

Ein Mann in weisser Uniform steht mit verschränkten Beinen an einen Baumstumpf gelehnt vor einem brennenden Kohlebecken und zündet ein grosses Holzscheit an.

Bei dieser Figur handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine allegorische Darstellung, wobei nicht ganz klar ist, ob sie das Element Feuer oder die Jahreszeit Winter darstellen soll. *Graul-Kurzwelly* hat auf Tafel 47 zwei weitere Figuren zu diesem Mann gestellt: eine Gärtnerin mit Spaten und ein Fischermädchen, beide mit Geraer Marke. Die Gärtnerin könnte noch sowohl die Erde als auch den Sommer darstellen, dagegen kann das Fischermädchen keine Jahreszeit sondern nur als Allegorie das Element Wasser darstellen. Wenn also das Fischermäd-

chen als allegorische Darstellung zu dem Mann am Kohlebecken gehört, dann kann es sich bei ihm nicht um die Darstellung des Winters, sondern nur um die Darstellung des Feuers handeln. Der Bezeichnung „Köhler" von *Graul-Kurzwelly* soll hier nicht gefolgt werden, da die weisse Hose schlecht zu einem Köhler passt.

Die Figur ist sehr deutlich mit einem G in Unterglasurblau gemarkt, ähnlich dem bei *Scherf/Karpinski* auf der Markentafel für Gera gezeigten Marke Nr. 12. Zu den Modelleuren der Manufaktur Gera sei *Sattler* S. 310 zitiert: „Schwierig ist die Bestimmung des Modelleurs, denn bis in das 19. Jahrhundert hinein ist unter dieser Bezeichnung oder als „Bossierer" in Gera niemand nachweisbar". Diese Aussage bezieht sich nicht nur auf diese sondern auf alle Geraer Figuren.

Der Mann hat eine grüne, violett gefütterte Jacke an. Aus den Ärmeln schauen unter den violetten Aufschlägen weisse Spitzen hervor. Er trägt ein am Hals offenes weis-



ses Hemd, das rot eingefasst ist und rote Knöpfe hat. Um die Hüften hat er einen grünen Gürtel mit einer gelben Schnalle gebunden. Seine weisse Hose ist nur seitlich mit je drei roten Knöpfen verziert und aus den ebenfalls weissen Gamaschen mit einer gelben Knopfreihe schauen die schwarzen Schuhe hervor. Aus dem braunen Kohlebecken züngeln Flammen empor und entzünden den grau-braunen Stock, den der Mann in seiner rechten Hand hat. Den linken Arm hat er über der Brust verschränkt und hält mit der Hand einen braunen Gegenstand, der wahrscheinlich zum Teil abgebrochen ist. Auf der linken Seite hat er ein Messer mit einem gelben Griff (Klinge des Messers abgebrochen). Der grosse schwarze Hut ist hinten mit einer weissen Rosette verziert. Die braunen Haare fallen hinten auf den violetten Kragen der Jacke herab. Die linke Hand mit dem Werkzeug ist restauriert.

Der gewölbte Sockel ist weiss und seitlich mit purpurrot gehöhten Rocaillen verziert. Der Baumstumpf ist zum Teil braun bemalt. Die Unterseite ist nach oben gezogen und am Rand mit einem Brennloch versehen. Das Porzellan der Unterseite ist unrein.

Diese Figur wurde in München versteigert, *Neumeister 22.06 1996* Nr. 232 und ein knappes Jahr später in Köln, *Lempertz 22.05.1997* Nr.129.

Diese Figur hat eine grosse Ähnlichkeit mit einer Ludwigsburger Figur, abgebildet bei Hans Dieter Flach, Ludwigsburger Porzellan, Arnoldsche, Stuttgart 1997, Nr. 223 S. 553, die auch als Allegorie des Feuer bezeichnet wird, dort weitere Literatur.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[118-03] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 1071).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[118-02] Ehemals Museum für Kunsthandwerk/ Grassimuseum Leipzig: *Graul-Kurzwelly* Tafel 47 Nr. 1.

GESELLSCHAFT UND GENRE

Kavalier mit zwei Damen

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [081-01]
Marke: Ohne
Höhe: 22,4 cm



Diese Familiengruppe lässt sich an Reichhaltigkeit bei der Staffierung kaum noch überbieten. Alle Varianten der Kleiderbemalung sind hier vertreten: Blümchengitter, Vierpunktrosetten, geometrische Formen, Blütengirlanden und Meissener Blumendekor in indianischer Art. Man vermisst eigentlich die Rocaillen am Sockel.

Der Kavlier trägt einen knielangen Mantel, darunter eine Weste und Kniehosen. Mantel und Hose sind mit streng geometrisch angeordneten kleinen Kreuzen mit blütenförmig geteilten Enden überzogen, alle in Manganviolett bis Purpur auf blass violettem Grund. Das Mantelfutter ist gelb, die Weste grün. Zu den weissen Strümpfen werden schwarze Schnallenschuhe getragen. Das Haar steckt in einem schwarzen Haarsack, der um den Hals gebunden ist. Auf dem Kopf trägt der Kavalier einen schwarzen Dreimaster.

Die Dame zu seiner Linken träg ein langes Kleid, das mit roten Blüten in indianischer Art und Blattwerk auf gelbem Grund verziert ist. Unten befindet sich ein breiter Volant, bemalt mit einem engen manganvioletten Blattwerk. Darüber trägt die Dame ein Überkleid mit grünen Vierpunktrosetten, alle verbunden mit violetten Strichen. Das weisse Mieder ist mit einem eisenroten Band geschnürt. Die weisse Halskrause ist violett verziert, auch die Frisur ist vorn violett verziert.

Die kleinere Dame, die dem Kavalier gegenübersteht und sich der anderen Dame zuwendet, trägt ein langes weisses Kleid, das mit roten Blütengirlanden mit kleinen Blättern überzogen ist und unten einen breiten, grünen Volant hat. Sie trägt eine schwarze Halskrause und hinten eine grüne Schleife, eine grosse, grüne Schleife befindet sich im hochgekämmten Haar. Die Schuhe der grossen Dame sind eisenrot, die der kleinen gelb mit je einer dunklen Schnalle. Während die grosse Dame in ihrer Linken eine kleine Blüte empor hält, hat die kleine Dame einen Korb mit Blüten in den Händen. Der Sockel ist überall grün und braun bemalt.

Die Sockelunterseite ist leicht nach oben gezogen, glasiert und mit zwei runden Brennstegen versehen. In der Sockelunterseite sind zwei Brennlöcher, die auf der Oberseite wieder herauskommen, eines davon ist verstopft. Unter der grossen Dame befindet sich in der Sockelunterseite ein weiteres Brennloch von 4 mm Durchmesser, das auf der Oberseite seitlich rechts unten am Rock der Dame herauskommt.

Eine ähnliche Figur mit zwei erwachsenen Personen und einem Kind, ebenfalls von der Manufaktur Limbach, ist bei *Solowejcik* Nr. 195 abgebildet.

Diese Figur wurde in der Kunsthandlung Pinkus in New York erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[081-02] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 626): Sammlung *Buckardt* Nr. 113, *Graul-Kurzwelly* S. 80 Abb. 59 (damals noch im Münchner Kunsthandel), *Scherf/Karpinski* Nr. 231, *Scherf 1992* S. 57 und *Scherf-Gauss 1973* S. 18.

[081-03] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe): Auktion *Christie's 01.12.1986* Nr. 101.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[081-04] Auktion *Christie's 04.10.1971* Nr. 62 ohne Abbildung.

Liebespaar

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [121-01]
Marke: Ohne
Höhe: 19,4 cm

Diese Gruppe, bestehend aus zwei Personen, gibt es auch mit einer weiteren Person, einem Mann, der hinter dem Paar steht und ihm den Rücken zuwendet, als sogenanntes ‚Das Fragespiel' [351-*], abgebildet im *Katalog Volkstedt* Nr. 9 und sogar mit fünf weiteren Figuren, die allerdings kein einheitliches Thema bilden, abgebildet bei Ducret 1962 Abb. 134. Als Modelleur dieser sieben Figuren wird von Ducret Johann Friedrich Franz (nicht Carl) Kotta genannt und als Manufaktur Volkstedt. Für das Fragespiel nennt Lauterbach ebenfalls Franz Kotta als Modelleur, *Katalog Volkstedt* Nr. 9. Damit kommt Kotta auch für diese Gruppe des Liebespaares als Modelleur in Frage. Kotta war zunächst an der Manufaktur Closter Veilsdorf und danach in Volkstedt als Maler und Bildhauer tätig und wurde 1797 zum Hofmaler in Rudolstadt ernannt.



Eine sitzende Dame wendet sich einem stehenden Kavalier zu, der seinen rechten Arm um ihre Schultern legt und im Begriff ist, mit der linken Hand ihre rechte Hand zu ergreifen. Sie trägt einen langen, leicht crèmefarbenen Rock, aus dem unten nur eine eisenrote Schuhspitze herausschaut. Dazu trägt sie eine weisse, mit Spitzen eingefasste Bluse, die mit einigen eisenroten Vierpunktblüten verziert ist. Ihre dunkelbraunen Haare reichen bis auf die Schultern. Ihr Gesicht ist ihrem Partner zugewandt. Während ihre linke Hand auf ihrem Schoss ruht, ist die rechte Hand in leicht abweisender Stellung in Schulterhöhe. Der Kavalier ist stark nach rechts gedreht, sein Gewicht ruht voll auf dem rechten Bein, während das linke weit nach aussen gestellt ist. Er trägt eine leicht crèmefarbene Kniehose, weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit silbernen Spangen. Dazu einen kurzen, vorn geschlossenen, altrosafarbenen Mantel mit einem weissen Jabot. Sein dunkelgraues Haar hat er in einem kurzen, breiten schwarzen Haarsack zusammengefasst. Die Oberfläche des flachen Sockels ist weitgehend braun bemalt. Die Unterseite ist ganz leicht nach oben gezogen und glasiert und weist ein Brennloch von 5 mm Durchmesser auf. Der 1 cm breite Standring ist unglasiert. Unter der Figur befindet sich ein P als Ritzzeichen, ähnlich dem im *Katalog Volkstedt* auf S. 233 als Nr. 32 gezeigten P.

Diese Figur ist abgebildet bei *Sotheby's 24.11.1993* Nr. 77, bei *Sotheby's 01.06.1994* Nr. 171 und im *Katalog Volkstedt* S. 47 rechts.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[121-02] Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg (Inv.-Nr. 1912.20): *Katalog Volkstedt* Nr. 9.

Herr mit Dreispitz

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [432-07]
Marke: Ohne
Höhe: 18,2 cm

Auf einem tiefbraunen Sockel steht ein Kavalier, die rechte Hand in Gesichtshöhe, mit der linken Hand einen Stock haltend. Ob zu ihm eine Partnerin gehört, ist unbekannt. Eine passende Dame auf einem gleich braunen Sockel wurde bisher nicht gefunden. Stilistisch

passt diese Figur zur Volkstedter Figurengruppe ‚Das Fragespiel', abgebildet im *Katalog Volkstedt* Nr. 9. Die Form der Frisuren und der Kleidung, insbesondere das Jabot, finden sich bei dieser, von Kotta geschaffenen Gruppe wieder.

Der Herr trägt einen violetten, knielangen Mantel, der vorn nur mit einem Knopf geschlossen ist. Die Kniehose ist von gleicher Farbe. An den Manteltaschen befinden sich je drei Knöpfe, hinten am Mantel an beiden oberen Faltenenden je einer. Unter dem hellgefütterten Mantel trägt er eine hellgelbe Weste. Seine Strümpfe sind weiss, seine Schuhe sind schwarz und mit weissen Spangen versehen. Auf dem linken Oberschenkel hängt ein rotes Band von der Weste herab, wohl das Band einer Taschenuhr. Unter den linken Arm hat er einen schwarzen Dreispitz geklemmt, mit der Hand hält er einen weissen Stock, der am linken Bein anliegt. Die rechte Hand ist emporgehoben und berührt den Kopf. Unter dem Hals sieht man das weisse Jabot, weisse Spitzen schauen aus den Ärmelenden heraus. Das Inkarnat ist rosa, die Augen und die Brauen sind braun und die Haare sind ebenfalls braun und stecken im unteren Teil in einem schwarzen Haarsack. Zwischen den Lippen befindet sich ein dunkelroter (aber nicht brauner wie bei Limbacher Figuren) Lippenstrich. Der kleine Finger der rechten Hand ist abgebrochen.



Der hohe Sockel ist stark braun bemalt, ebenso die baumstumpfförmige Figurenstütze. Die glasierte Unterseite ist stark nach oben eingezogen. Ein Brennloch ist nicht vorhanden, siehe dazu auch die Bemerkung bei der Figur [920-01]. Mit diesem Sockel passt der ‚Herr mit Dreispitz' gut zur folgenden ‚Rokokodame' [601-01].

Diese Figur stammt aus der Auktion *Metz 13.04.2002* Nr. 419.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[432-01] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 532): *Katalog Volkstedt* Nr. 22.

[432-04] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

[432-05] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. I 732).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[432-02] Auktion *Christie's 09.04.1979* Nr. 135.

[432-03] Ehemals Sammlung Hermannsdörfer, Mannheim: *Schmidt* Nr. 173

[432-06] Auktion *Lempertz 28.05.1991* Nr. 631 und Auktion *Stahl 27.11.1993* Nr. 259.

[432-08] Auktion *Schloss Ahlden 1991* und *Stahlbusch 1995* S. 130.

Rokokodame

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [601-01]
Marke: Ohne
Höhe: 19,0 cm

Die elegante Dame steht mit emporgehobenem Haupt, zeitgemäss gekleidet und gut frisiert auf einem tiefbraunen Sockel. Mit ihrem gestreiften Kleid zeigt sich hier der Übergang vom reichen Rokoko-Dekor zu den Streifen des Louis-seize, so dass hier eher der Name Louis-seize-Dame angebracht wäre. Die zeitliche Zuordnung fällt daher wohl eher an das Ende des 18. bzw. an den Anfang des 19. Jahrhunderts.

Sie trägt ein eng taillliertes, weit ausgeschnittenes und langärmliges Kleid, das um den Ausschnitt mit einer dunkelrot eingefassten Rüschenbordüre besetzt ist. Darüber trägt sie eine Schürze, die vorn ab der Taille weit aufsteht, hinten in der Mitte etwas nach oben gerafft und

vorn mit ebenfalls dunkelrot eingefassten Rüschen besetzt ist. Beide Kleidungsstücke reichen fast bis zum Boden. Sie sind weiss und mit schmalen Längsstreifen versehen, die gleichzeitig dunkelrot mit grün sind. Um die Taille hat sie ein rotbraunes Band gebunden, das die Schürze hält und das hinten fast bis unten in zwei Streifen herabfällt. Die graubraun gepuderten Haare stecken in einer herzförmigen Haube, die von einem braunen Band zusammengehalten wird. Hinten hängen die Haare zopfförmig über den Nacken bis zu den Rüschen des Ausschnitts. Das Inkarnat des Gesichtes ist zart rosa, die Backen sind stark gerötet. Die Pupillen der Augen sind schwarz, die Iris blau. Die Lidpunkte sind rot und die Lider und die Brauen sind stark braun. Die Lippen sind rot, zwischen ihnen befindet sich ein dunkelroter Trennstrich, wäre er braun, würde das eher ein Hinweis auf Limbach sein. Eine gewisse Unsicherheit zeigt aber dieses Indiz. In der Hand des in Brusthöhe angewinkelten Armes hält sie einen Gegenstand, der hier abgebrochen ist. In der Hand des rechten, bis zur Taille angewinkelten Armes hält sie einen rotbraunen Apfel. Die Dame trägt hochhackige, gelbe Schuhe.



Der kleine Sockel ist stark gewölbt, die glasierte Unterseite ist nach oben eingezogen und hat kein Brennloch. Der Sockel ist dunkelbraun bis schwarz, die Figurenstütze geht hinten breit in das Kleid über.

Mit diesem Sockel passt die Dame gut zum soeben beschriebenen ‚Herrn mit Dreispitz' [432-07]. Die stark braunen Sockel, wie bei diesen beiden Figuren, treten häufig bei Volkstedter Figuren auf. Man vergleiche dazu die Serie Volkstedter Musikanten ab [057-01]. Eine Ähnlichkeit mit der jungen Frau aus der Wahrsagergruppe [117-*] ist zwar vorhanden, der Gesichtsausdruck ist aber unterschiedlich. Beide Figuren stammen sicher aus verschiedenen Modellformen.

Diese Figur wurde aus Basler Privatbesitz erworben, sie ist an der Taille zerbrochen.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[601-02] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

Mann mit Schuhproblemen

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [125-01]
Marke: Ohne
Höhe: 10,9 cm

Ein junger Mann sitzt auf einem dicken Baumstumpf, stützt sich mit dem linken Bein am Boden ab und hat den rechten Fuss an das linke Knie gelegt, um seinen Schuh entweder an- oder auszuziehen.

Er trägt eine eisenrote Jacke, die innen weiss gefüttert ist, eine weisse, weite Hose, die bis unter das Knie reicht und ein weisses Hemd. Dazu weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit weissen Schnallen. Sein volles Haar ist nur leicht braun staffiert und reicht bis auf die Schulter herab. Sein Gesicht ist nach unten gerichtet, um den rechten Schuh zu betrachten, den er mit der linken Hand am Absatz gefasst hat. Zu seiner Linken liegt sein grosser schwarzer Hut auf dem Boden.

Der hohe Grassockel ist grün staffiert, lässt aber das Weiss des Porzellans durchscheinen. Der als Figurenstütze dienende breite Baumstumpf ist stark dunkelbraun bemalt. Die weisse Sockelunterseite ist glasiert und



nach oben gezogen, der Standring ist unglasiert. Es existiert ein Brennloch von 5 mm Durchmesser.

Durch einen Vergleich mit der Figur des Schuhmuseums der Bally AG konnte festgestellt werden, dass dieser Mann einen nach hinten gerichteten geschlossenen Regenschirm unter der rechten Hand hält, der bei der Figur in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann nicht oder nicht mehr vorhanden ist. Das lässt, zusammen mit dem auf dem Boden liegenden Hut, den Schluss zu, dass es sich hier um einen Wandersmann handelt, der ein Problem mit seinem Schuh hat.

Zur Frage, welche Manufaktur den ‚Mann mit Schuhproblemen' hergestellt hat, seien hier einige Bemerkungen zu den Sockeln Thüringer Figuren gemacht, die aber noch nicht vollständig abgeschlossen sind. Sehr weisse und glasierte Sockelunterseiten mit unglasiertem Standring sprechen häufig für eine Manufakturzugehörigkeit zu Volkstedt oder Wallendorf. Closter Veilsdorfer Figuren haben oft einen unglasierten glatten Unterboden ohne Standring. Die Unterseiten Limbacher Figuren haben oft einen durch Asche verschmutzten Standring. Von 17 Volkstedter Figuren mit ganz oder zum Teil grün bemalten Seitenflächen haben 11 Figuren verschmierte grüne Farbe auf dem Standring, die von den Seitenflächen stammt. Nimmt man auch die braune Farbe für diese Auswertung hinzu, so zeigen von 48 Volkstedter Figuren 33 grüne oder braune Farbreste auf dem Standring. Sucht man bei allen Figuren in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann nach grünen Farbspuren auf den Standringen, so fällt auf, dass es sich immer dann um Volkstedter Figuren handelt, wenn ihre Standringe ausserdem weiss und nicht durch Asche verschmutzt sind.

Weiter fällt auf, dass bei einigen Figuren, wie auch beim ‚Mann mit Schuhproblemen' der äussere Rand der Standringe auf Grund der geriffelten Seitenflächen stets sägezahnartig ausfällt. Schaut man nach, um welche Figuren es sich handelt, so sind das immer Figuren der Manufaktur Volkstedt. Blättert man im *Katalog Volkstedt*, so fallen die Sockel mit den sehr breiten Baumstümpfen der Bauernmädchen Abb. 19-21 und die weiterer Figuren wegen ihrer Ähnlichkeit zum Sockel des hier beschriebenen Mannes sofort auf. Wie die Standringe dieser Figuren aussehen, muss noch abgeklärt werden. Auch wenn man hier sicher nicht von „stilkritischen Betrachtungsweisen" sprechen kann, möchte der Verfasser bis zu einem Gegenbeweis auf Grund dieser Beobachtungen die Figur ‚Mann mit Schuhproblemen' der Manufaktur Volkstedt zuordnen.

Die hier aufgestellte Hypothese, aus grünen Flecken auf einem weissen, nicht durch Asche verschmutzten Standring auf Figuren der Manufaktur Volkstedt schliessen zu können setzt voraus, dass die oben ausgewerteten Figuren auch wirklich aus der Manufaktur Volkstedt stammen. Dies Annahme lässt sich für die meisten Figuren bestätigen, nicht aber für die Figur ‚Grosse Jahreszeitenfigur: Frühling' [006-01] in dieser Sammlung, die ebenfalls grüne Farbspuren auf dem weissen Standring aufweist, aber auf Grund der aufgetürmten Haarfrisur der Manufaktur Wallendorf zugeordnet wurde. Dieser Unstimmigkeit sollte auch deshalb nachgegangen werden, weil zwei Autoren diese Frühlingsfigur nicht als Wallendorfer, sondern als Volkstedter Figur bezeichnen, siehe dazu bei dieser Figur [006-01].

Diese Figur ‚Mann mit Schuhproblemen' wurde bei *Christie's 04.10.1982* in London als Nr. 85 erworben. Dort wurde sie als eine Figur der Manufaktur Limbach bezeichnet.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[125-02] Schuhmuseum der Bally Schuhfabriken AG, Schönenwerd: *Weber* (dort als Wallendorf bezeichnet).

Flohsucherin

Manufaktur: Gera
Marke: G ?
Höhe: 10,5 cm

Fig.-Nr.: [140-01]



Mit dieser Figur der Manufaktur Gera sollte eine Reise unternommen werden. Zuerst in das Stadtmuseum Gera, um dort gemeinsame Merkmale mit einer weiteren Ausformung dieser Figur zu finden, und dann, und das wäre die noch wichtigere Reise, nach Braunschweig in das Herzog Anton Ulrich-Museum. Denn dort befindet sich eine Flohsucherin, die aus der Manufaktur Fürstenberg stammt und von Anton Carl Luplau modelliert wurde. Und da sollten doch Unterschiede gefunden werden, die sich auf Abbildungen nicht ohne weiteres feststellen lassen. Die Fürstenberger Flohsucherin ist abgebildet u. a. im Ausstellungskatalog „Weisses Gold aus Fürstenberg", Kulturgeschichte im Spiegel des Porzellans 1747-1830. Hrsg.: Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster und Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig 1988/89 S. 282 Nr. 220. Aber auch nach einer solchen Vergleichsreise würde wohl die Frage weiterhin offen bleiben, warum und wie zwei untereinander so ähnliche Figuren in einer Thüringer und einer Nicht-Thüringer Manufaktur hergestellt wurden. Dabei ist natürlich von Unterschieden, wie der Kleidung über dem Stuhl oder die Verstrebungen der Tischbeine, die der Freiheit des Bossierers unterliegen, abzusehen. Ein Aufenthalt von Anton Carl Luplau bei der Manufaktur Gera ist nicht festgestellt worden. Damit ist man bei der Frage angekommen, die sich schon bei dem kleinen traubenessenden Knaben, siehe die Bemerkung bei [030-01], und bei der Figur ‚Das ungenierte Chinesenbübchen' [135-01] nicht beantworten liess und die beim ‚Bologneser Hund' [141-01] wieder auftaucht.

Die Flohsucherin trägt ein graues, sackförmiges Kleid, wahrscheinlich ihr Nachthemd, das sie mit der linken Hand oben weit vom Körper wegzieht, mit der rechten Hand hineinzeigt und in das sie tief gebeugt hineinschaut, um einen Floh zu sehen oder herausspringen zu lassen. Auf dem Kopf trägt sie eine altrosafarbene Kappe, die sie mit einem schwarzen Tuch um den Kopf festgebunden hat. Mit nackten Beinen und gelben Hausschuhen steht sie vor einem braunen Tisch, auf dem ein Kerzenständer mit einer weissen Kerze steht und wohl das zu Bett gehen andeuten soll. Neben der Kerze liegt ein eisenrotes Kleidungsstück, wohl ein Mieder. Mit dem linken Ellenbogen stützt sich die Frau auf die Lehne eines dunkelbraunen Stuhles, auf dem ein zusammengelegter, bunt geblümter Rock liegt. Auch unter dem Tisch liegen Kleidungsstücke. Das alles steht auf einem weissen, flachen, unten völlig ebenen und geschlossenen Sockel. Der obere Sockelrand ist mit einem breiten Goldrand verziert, der an drei Stellen unterbrochen und nach unten gezogen ist. Zusätzlich sind an der Sockelseite Goldpunkte in einer Reihe angebracht. Eine Stuhllehne ist repariert. Das unterglasurblaue Markenzeichen auf der Sockelunterseite ist verwaschen und kann nicht gelesen werden.

Unter der Figur [140-02] im Museum der Stadt Gera befindet sich eingeritzt die Zahl 253 und ein eingeritztes G, von dem *Scherf/Karpinski* schreibt „Gemarkt ähnlich 5, eingeritzt". Dabei bedeutet „ähnlich 5" laut dortiger Markentabelle ein G.

Diese Figur wurde auf der Auktion *Christie's 11.04.1988* als Nr. 101 in London erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[140-02] Stadtmuseum Gera: *Scherf/Karpinski* Nr. 304 und *Bitzke-Jakobson* Nr. 35.

Mönch mit Getreidegarbe

Manufaktur: Unbekannt Fig.-Nr.: [004-01]
Marke: Ohne
Höhe: 11,5 cm

Mit einer Getreidegarbe schwer beladen und dadurch nach vorn gebeugt schleppt sich ein Mönch mühselig nach Hause. Sein graues Haar ist zur Tonsur geschnitten und auch sein voller Bart ist grau. In der rechten Hand trägt er eine Gans am Hals, mit der angewinkelten linken Hand hält er seine braune Kutte mit der grossen, spitzen Kapuze auf dem Rücken geschlossen. Er trägt Sandalen, die nur von zwei Riemen neben dem grossen Zeh gehalten werden. Er steht auf einem weissen, leicht gewölbten Sockel. Der obere Rand der Kapuze ist beschädigt.

Erst beim genaueren Hinschauen bemerkt man die wahre Ursache der gebückten Haltung: in der Getreidegarbe ist ein junges Mädchen eingewickelt. Oben schaut sein Gesicht etwas heraus und unten verrät es sich durch seine heraushängenden Füsse mit den schwarzen Schuhen. Es ist wohl nicht anzunehmen, dass das Mädchen nur zum Rupfen der Gans dienen soll. Diese Darstellung lässt gewisse Schlüsse über die Vorstellung der damaligen Zeit vom Klosterleben zu.

Die Sockelunterseite ist nach oben gezogen, und sie ist glasiert, eine Marke ist nicht vorhanden. Der Standring ist unglasiert und leicht verschmutzt. Das Brennloch ist sehr gross und geht in die hohle Figur über. Eine Manufakturzuschreibung für diese Figur ist noch offen.

Diese Figur wurde 1996 im Basler Kunsthandel erworben. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Ausformung in der ehemaligen Sammlung *Leonhard* und diese hier ein und dieselbe Figur sind.

Eine genaue Manufakturzuordnung ist bisher nicht möglich gewesen. Im *Verzeichnis CV1* ist diese Figur nicht erwähnt. Die Figur des Thüringer Museums in Eisenach wird mit „Volkstedt (?)" angegeben. Bei der Figur in der Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik steht die Bemerkung „nach Meissener Vorbild".

Das gleiche Motiv vom Mönch mit Getreidegarbe findet sich auch bei anderen Manufakturen wieder:

• Eine ähnliche Figur als Riechfläschchen im Schloss Belvedere in Weimar wird als Volkstedt vermutet, *Müller-Krumbach 1973* Abb. 40.

• Auch beim Berliner Porzellan lässt sich ein ähnliches Motiv feststellen, abgebildet bei Köllmann, Berliner Porzellan 1966 Bd. II Tafel 65 d und bei Lenz, Berliner Porzellan, Tafel 46 Abb. 199.

• Ein Frankenthaler Modell ist bei *Christie's 28.06.1982* Nr. 51 abgebildet.

• Natürlich findet man einen solchen Mönch als Riechfläschchen auch bei der Meissener Manufaktur, das man als „Vorrat fürs Kloster" im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg im Blohm-Saal besehen kann. Das Modell dafür wurde 1756 durch Kaendler hergestellt, siehe dazu Meissener Manuskripte XIII Nr. 50 S. 59 mit einem anekdotischen Text. Eine Stichvorlage befindet sich bei *Newman II* Bd. I S. 88 Nr. 81 B. Ein weiteres Meissen zugeschriebenes Riechfläschchen ist abgebildet bei *Sotheby's 11.04.1978* Nr. 346.

Drei weitere und einander sehr ähnliche Flakons, die beide auch durch einen Mönch mit Getreidegarbe dargestellt werden, befinden sich im Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum in Leipzig [653-01] mit der Inv.-Nr. 1929.251, im Reiss-Engelhorn-Museum in Mannheim [653-02] mit der Inv.-Nr. Cb 200 und in der Sammlung Heinz Weck, Auktion Fischer Heilbronn 14.11.1992 Nr. 674 [653-03]. Sie sind nur ca. 8-9 cm gross und werden nur wegen des gleichen Sujets und vermuteter Thüringer Herkunft erwähnt.



Die hier abgebildete Figur stammt aus der Auktion *Christie's 01.07.1985* Nr. 104, wurde aber erst 1996 im Kunsthandel erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[004-03] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 138).

[004-04] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[004-02] Ehemals Sammlung *Leonhard* Nr. 179.

FAHRENDES VOLK

Bettelweib mit Knaben

Manufaktur: Limbach
Marke: Ohne
Höhe: 15,7 cm

Fig.-Nr.: [087-01]

Eine Frau, schwer beladen mit einer grossen Kiepe und einem kleinen Knaben an der Hand, steht leicht gebückt in ihren geflickten Kleidern auf einem Sockel mit purpurrotgehöhten Rocaillen. Sie hat den erschrockenen Blick, den man oft bei den ländlichen Darstellungen bei Limbacher Figuren antrifft. Ob man zur damaligen Zeit der Meinung war, dass die Rocaillen zu einer armen Frau besonders gut passen, lässt sich nicht allgemein sagen, da für ländliche Darstellung auch oft Natursockel benutzt wurden. *Schilling-Schneemann* schreiben auf S. 119: „Entwerfer unbekannt".

Der in unterschiedlichen braunen Tönen gestreifte Rock ist mit vielen Flicken verschiedener Farbe besetzt. Ebenso geflickt ist das braune Oberteil, auf dem zum Teil noch die stilisierten Vier-Blatt-Rosetten des ursprünglichen Stoffes zu sehen sind. Der rechte Ärmel ist völlig ersetzt worden. Vor dem Rock hat sie eine weisse Schürze mit zwei beigen Flicken gebunden. Sie trägt schwarze, ausgetretene Schuhe. Um den Kopf und gleichzeitig um den Hals hat sie ein Tuch gebunden, dessen weisse Seite an Hals und Stirn und dessen rötliche Seite oben auf dem Kopf zu sehen ist. Die Kiepe wird durch zwei unterschiedliche Riemen getragen. Mit der rechten Hand stützt sie sich auf einen braunen Stock und mit der linken Hand führt sie den kleinen, barfüssigen Knaben, dessen rotbraune, kurze Hose und Weste über dem weissen Hemd ebenfalls geflickt sind. Auf dem Kopf trägt er einen schwarzen Hut.

Die Vorderseite des Sockels ist mit einem kräftigen Muschelbogen und verschiedenen Einzelbögen in Purpur verziert. Die Oberfläche ist leicht grün getönt. Die Sockelerhebung, die stützend bis zum Rock der Frau reicht, ist grün staffiert und der schräge Baumstumpf, der den Knaben stützt, ist in kräftigem Braun gehalten.

Die glasierte und eingezogene Sockelunterseite hat kein Brennloch. Ein Brandriss durchläuft aber fast die ganze Sockelunterseite.

Man vergleiche dazu die ähnliche Figur der Manufaktur Frankenthal, abgebildet bei Friedrich H. Hofmann,



Wahrsagergruppe

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [117-01]
Marke: Ohne
Höhe: 23,3 cm

Auf einem langen Sockel steht eine elegante junge Frau vor einer vom Alter gebeugten Frau, die der jungen Frau aus der Hand liest. Von dieser Gruppe befindet sich eine weitere Ausformung in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

Die junge Frau trägt einen weissen Rock, der mit bunten indianischen Blumenbuketts nach Meissener Art verziert ist und unten einen breiten altrosafarbenen Saum hat. Darüber trägt sie einen langen, weit offenstehenden gelben Mantel, der hinten auf dem Boden liegt und als Figurenstütze dient. Das schwarze Mieder ist mit einem weissen Band zickzackförmig geschnürt. Oben ist das Mieder mit einem Rüschenband versehen, dass sich hinten als weisser Kragen, doppelt altrosafarben umrandet, fortsetzt. Ihre braunen Haare sind mit einem altrosafarbenen Band, verbunden mit einem weissen Tuch, auf dem Kopf zusammengebunden, ein Teil der üppigen Haarpracht hängt auf die Schultern herab. Ihre Schuhe sind farblich auf den gelben Mantel abgestimmt. Etwas abwesend und über die Alte hinwegschauend, streckt sie ihr ihre rechte Hand offen entgegen. Den linken Arm lässt sie nach unten hängen. Die nach vorn gebeugte Wahrsagerin ist im Begriff, die rechte Hand der jungen Dame zu fassen, richtet ihren Blick aber noch prüfend auf ihre Augen, bevor sie sich der Kunst des Handlesens



Frankenthaler Porzellan, F. Bruckmann AG München 1911 Tafel 27 Nr. 122.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[087-02] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 668): *Scherf/Karpinski* Nr. 238 und *Schilling-Schneemann S.* 119 links.

[087-03] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. II 74): *Schilling-Schneemann* S. 119 rechts.

[087-04] Reiss-Engelhorn-Museum, Mannheim (Inv.-Nr. Cb 770).

zuwendet. Sie ist mit einem schokoladenbraunen Rock, weissen, herabgerutschten Strümpfen und schwarzen Schuhen bekleidet. Dazu trägt sie einen weit offenstehenden grünen Mantel und ein weisses Kopftuch mit stilisierten eisenroten Blüten. Rechts hinter der Wahrsagerin liegt ihr grosses, graues Bündel auf dem Boden.

Beide Figuren stehen zusammen auf einem weissen Sockel, der Reste eines Goldrandes aufweist. Die Sockelunterseite ist ziemlich scharfkantig nach oben gezogen, so dass sich ein hoher Standring ergibt und damit eine Sockelhöhe von 2,7 bis 3,2 cm. In Längsrichtung verläuft ein Brennsteg, der von zwei weiteren kurzen Brennstegen rechtwinklig gekreuzt wird, ohne dass einer von ihnen den Standring berührt. Die Sockelunterseite ist glasiert und hat zwei grosse Brandrisse im Standring. Sie unterscheidet sich völlig von der zweiten Ausformung dieser Figur in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Auffallend ist, dass bei dieser Ausformung der Sockel auf der Seite, die vorn ist, wenn die Wahrsagerin rechts und die junge Frau links steht, eine Aussparung aufweist, die das unmittelbare Nebeneinanderstellen mit einer weiteren Figur erlaubt.

Die alte Wahrsagerin aus dieser Gruppe ist auch als Einzelfigur in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann vorhanden [122-01]. Die Wahrsagergruppe steht aber auch mit fünf anderen Figuren auf einem Sockel, abgebildet bei *Ducret 1962* Nr. 134. Zwei dieser Figuren sind als ‚Liebespaar' [121-01] auch in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann zu finden. Damit kommt Kotta auch als Schöpfer der Wahrsagergruppe in Frage.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Privatsammlungen:

[117-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[117-03] Auktion *Lempertz 16.03.1932* Nr. 319.

Wahrsagergruppe

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [117-02]
Marke: Ohne
Höhe: 22,8 cm

Diese zweite Ausformung dieser Figurengruppe unterscheidet sich in der Form nicht von der anderen Wahrsagergruppe der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Auffallend ist aber der völlig andere Sockel. Als Modelleur dieser Gruppe wird von Ducret „Carl Kotta"



genannt, was sicherlich Franz Kotta heissen sollte, *Ducret 1962* Nr. 134.

Die junge Frau trägt einen Rock mit einem Übermantel. Beide Kleidungsstücke sind mit einem senkrechten Streifenmuster in Altrosa versehen, bei dem sich zwischen den einzelnen Längsstreifen kleine grüne Blätter mit kleinen roten Tupfen befinden. Dadurch kommt der Mantel gegenüber dem Rock nicht mehr zur Wirkung. Auch das Mieder ist farblich nicht besonders abgesetzt. Die braunen Haare werden durch ein blaues Band, zusammen mit einem weissen Tuch, zusammengebunden. Die Schuhe sind braun und heben sich vom braunen Sockel kaum ab. Die alte Wahrsagerin trägt einen orangenen Rock und einen grünen Mantel. Ihr Kopftuch ist schwarz und mit einem breiten, blauen Rand versehen. Sie trägt graue Strümpfe und schwarze Schuhe. Das neben ihr liegende Bündel ist braun und beige.

Der Sockel ist flacher als bei der anderen Ausformung und auf der unglasierten Unterseite völlig eben und geschlossen. Von der Seite ausgehend ist ein Brandriss vorhanden, ein Brennloch fehlt. Die gesamte Oberseite ist dick schokoladenbraun bemalt. Die Sockelhöhe beträgt nur 1,8 cm. Damit unterscheidet sich der Sockel völlig von der anderen Ausformung dieser Gruppe in dieser Sammlung. Daraus auf zwei verschiedene Manufakturen zu schliessen, wie bei der Frühlings-Gruppe [150-01], scheint wegen der nicht vorhandenen weiteren Vergleichsstücke nicht gerechtfertigt zu sein. Eher scheint sich der Sockel mit der hohlen Unterseite nicht bewährt zu haben, wie aus dem durch Spannungen

beim Brennen verzogenen Sockel bei der anderen Ausformung zu schliessen ist, so dass man sich für einen anderen Sockelaufbau entschliessen musste.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [117-01].

Alte aus Wahrsagergruppe

Manufaktur: Volkstedt Fig.-Nr.: [122-01]
Marke: Ohne
Höhe: 20,5 cm

Neben den beiden Wahrsagergruppen in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann gibt es auch die Alte aus dieser Wahrsagergruppe als Einzelperson. Der Modelleur ist, auf Grund der Aussagen bei den beiden Wahrsagergruppen, Franz Kotta.

Die alte Frau steht auf einem dunkelbraun staffierten Erdsockel. Mit gekrümmtem Rücken aber nach vorn gewandtem Blick und nach vorn weisenden Händen trägt sie ein fast schwarzes Kleid und eine braune Schürze mit grossen schwarzen Flicken. Ihre Bluse ist weiss, die weissen Strümpfe sind nach unten gerutscht und bilden Falten. Ihre schwarzen Schuhe haben weisse Spangen. Um den Kopf hat sie ein weisses Tuch gebunden. Hinter ihr liegt ein grosses weisses Bündel auf dem Boden.



Die Sockelunterseite ist glasiert und leicht nach oben gezogen und hat ein Brennloch von 2 mm Durchmesser und mehrere Risse.

Abbildung genau dieser Figur: *Sotheby's 24.11.1993* Nr. 76.

Eine ähnliche Figur der Manufaktur Pfalz-Zweibrücken ist abgebildet bei *Christie's 09.11.1987* Nr. 39.

Weitere Ausformungen als Einzelfigur sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

BERUF UND ARBEIT

Kaufmann

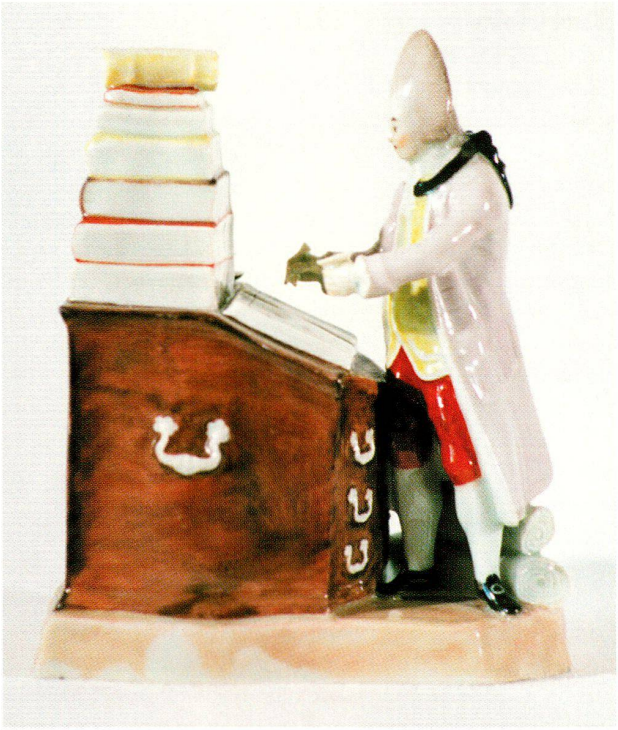
Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [116-01]
Marke: Ohne
Höhe: 14,5 cm

Mit einer typischen Wallendorfer Hochfrisur steht der Kaufmann vor seinem mit einem Stapel Kontobüchern beladenen Schreibpult und führt seine Einnahmen und Ausgaben nach.

Er trägt einen blass altrosafarbenen langen Mantel und darunter eine gelbe Weste und eine eisenrote Kniehose. Sein rechtes Bein ist das Standbein, das linke hat er etwas nach aussen gestellt, es zeigt an, dass er hier nur flüchtig verweilt und gleich zu einer anderen Tätigkeit eilen wird. Zu den weissen Strümpfen trägt er schwarze Schnallenschuhe. Seine hochgetürmten braun-grauen Haare stecken hinten auf der Schulter in einem breiten schwarzen Haarsack, den er mit einem breiten Band um den Hals gebunden hat. Zusätzlich trägt er ein weisses Jabot. Die rechte Hand hält einen Stift, die linke einen kleinen Behälter für Tinte oder Salz.

Das braune Schreibpult ist sehr breit und hat auf beiden Seiten weisse Griffe. Vorn sind drei Schübe, ebenfalls mit weissen Griffen, vorhanden. Auf dem Pult liegen sieben grosse Bücher mit verschiedenfarbigen Rücken übereinandergestapelt. Der vordere Pultteil ist abgeschrägt. Dort liegt die gegenwärtige Buchführung. Auf dem aufgeschlagenen Buch ist zu lesen: „Vollkstet Anno. 1773 / soll hab". Ob diese Jahreszahl das Jahr der Staffierung angibt ist wahrscheinlich, aber nicht bewiesen. Allerdings handelt es sich hier nicht um eine Volkstedter, sondern um eine Wallendorfer Figur. Neben den Büchern steht ein weiteres Schreibgefäss mit Tinte. Hinter dem Kaufmann liegen zwei weisse Ballen Stoff. Der Kaufmann und das Pult stehen auf einem hinten breiten und vorn abgerundeten glatten Sockel, der beige staffiert ist, wobei einige Stellen weiss gelassen wurden.

Die Sockelunterseite ist leicht nach oben gezogen und glasiert. Auch der Standring ist weiss. Unter der Person befindet sich ein kleines Brennloch, ausserdem ein kleiner Brennsteg. Die Figur [116-02] der Kunstsammlungen zu Weimar hat die Unterschrift: „Joh. Heinr. Haag fec. 1792" unter dem Sockel. Haag wird von *Stieda* S. 173 beim Personalbestand von Wallendorf von 1797 als Buntmaler erwähnt.



Der Kaufmann integriert sich sehr gut in eine ganze Serie von stilistisch ähnlichen Wallendorfer Figuren, die mit grossen Attributen die verschiedensten Berufe, Wissenschaften und Künste darstellen. Es seien hier die bei *Scherf/Karpinski* Nr. 200-204 gezeigten Figuren erwähnt: Geograph [277-01], Bildhauer [278-01], Alchemist [280-01], Astronom [321-01] und Maler [843-01].

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[116-02] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 236): *Peters* Abb. 70 und *Graul-Kurzwelly* Tafel 7 Nr. 6.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[116-03] Auktion *Lempertz 21.11.1985* Nr. 912.
[116-04] Auktion *Sotheby's 29.06.1982* Nr. 16.
[116-05] Auktion *Hans W. Lange 1938* Nr. 723b.
[116-06] Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin (ehemals Sammlung Samuel), zitiert nach *Graul-Kurzwelly* Tafel 57 Nr. 6 (nicht im Kunstgewerbemuseum Berlin vorhanden).

Bergmann mit Froschlampe

Manufaktur: Ilmenau Fig.-Nr.: [090-01]
Marke: Ohne
Höhe: 19,1 cm



Auf einem rotbraun staffierten Felssockel steht aufrecht und etwas steif ein Bergmann mit seiner Froschlampe in der linken Hand. Besonders zu erwähnen ist aber die Tatsache, das es sich hier wohl um die bisher einzige bekannt gewordene Bergmanns-Figur handelt, die vollständig staffiert ist. Eine weitere Besonderheit ist ihre Provenienz, stammt sie doch aus der Sammlung der Markgrafen und Grossherzöge von Baden. Im Versteigerungskatalog von Sotheby's steht, dass diese Figur vermutlich durch Erbschaft der Grossherzogin Luise, einer Tochter Kaiser Wilhelm I. von Preussen und Urenkelin von Herzog Carl August von Sachsen-Weimar in die badische Familie kam, *Sotheby's 16.10.1995* Nr. 5968. Dieser Meinung schliessen sich Slotta, Lehmann, Pietsch auf Seite 253 an. Sie erwähnen aber auch die Möglichkeit, dass es sich bei dieser Figur um eine Sonderanfertigung im Auftrag des Herzogs handeln könnte, der mit einem Geschenk, beispielsweise an den preussischen König, die Leistungsfähigkeit seiner Porzellanmanufaktur belegen wollte.

Laut einem Nachweis der Arbeiten der Manufaktur Ilmenau für die Zeit von 1782-1784, abgedruckt bei *Stieda*, ist auf S. 316 angegeben: „8 Stück Bergofficir" und ausgeführt wurden diese Arbeiten von Joh. Lorenz Rink, der daher als Modelleur dieser Bergmanns-Figur angesehen werden kann, zumal laut *Sattler* S. 292 kein weiterer als Modelleur bezeichneter Mitarbeiter im Ilmenauer Kirchenbuch angegeben ist.

Der Bergmann trägt einen weiten, faltigen und teilweise geknöpften, schwarzen Bergkittel mit eisenroten Verzierungen und eisenrotem Kragen. Darunter ein ebenfalls eisenrotes Hemd, das am Hals mit einem purpurnen Band eng abgeschlossen ist und dessen Manschetten aus den Jackenärmeln hervorschauen. Zur an der Taille eng geschnürten Jacke trägt er weisse Kniebundhosen, weisse Strümpfe, schwarze Schuhe mit goldfarbenen Schnallen und das für Bergmänner typische Leder. Auf seinen dunkelgrauen Haaren trägt er einen grünen Schachhut mit seitlicher Kokarde und dem bekrönten Wappen und CA-Monogramm von Carl August von Sachsen-Weimar. Siehe dazu *Slotta, Lehmann, Pietsch* S. 358. Das Inkarnat ist kräftig. Mit der Hand des herabhängenden rechten Armes hält er eine graue, sogenannte Froschlampe, bei der der vordere Teil des Lampenhakens nicht verloren gegangen, sondern beim Brennen in den Behälter gefallen ist. Der ebenfalls gerade herabhängende linke Arm ist leicht vom Körper abgespreizt. Die Hand ist nach unten so weit geöffnet, dass hier ein fehlender Gegenstand vermutet werden muss. Reparaturen und Bruchstellen sind aber nicht sichtbar.

Bei den anderen Ausformungen dieses Modells ist nicht erkennbar, welcher Gegenstand in der rechten Hand gehalten wird, *Slotta, Lehmann, Pietsch* S. 253. Als Modelleur dieser Figur und der Figuren der Ilmenauer Bergmannskapelle könnte Johann Lorenz Rink in Frage kommen, *Slotta, Lehmann, Pietsch* S. 251.

Die Figur hat eine glasierte, etwas nach oben gezogene Sockelunterseite, in der sich ein Brennloch von 7 mm Durchmesser und zwei Brandrisse befinden. Der Standring ist völlig grau.

Diese Figur ist abgebildet bei *Sotheby's 16.10.1995* Nr. 5968. Hierbei handelt es sich um die Versteigerung der Sammlung der Markgrafen und Grossherzöge von Baden vom 16. – 20. 10. 1995 im Neuen Schloss von Baden-Baden. Der Schätzpreis lag bei DEM 3'000 – 5'000. Später kam diese Figur mit einem Gutachten von Herrn Scherf in den Hamburger Kunsthandel. Vom 8. – 16.11.1997 war dieser Bergmann auf der 3. TEFAF in Basel von der Kunsthandlung Gertrud Rudigier aus München ausgestellt, Weltkunst 67. Jg. Nr. 15 S. 2153 1997. Von dort kam diese Figur in die Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Eine weitere Abbildung dieser Figur befindet sich bei *Slotta, Lehmann, Pietsch* S. 251 und 358.

Eine weitere Figur aus derselben Form, allerdings mit einem anderen Kopf, ist abgebildet bei *Slotta, Lehmann, Pietsch* S. 252 Abb. 300.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[090-02] Museum der Stadt Ilmenau, Goethe Gedenkstätte im Amtshaus (Inv.-Nr. 436): *Slotta, Lehmann, Pietsch* S. 252 Abb. 299.

[090-03] Museum der Stadt Ilmenau, Goethe Gedenkstätte im Amtshaus (Inv.-Nr. 409): *Slotta,Lehmann, Pietsch* S. 253 ohne Abb.

[090-04] Museum der Stadt Ilmenau, Goethe Gedenkstätte im Amtshaus (Inv.-Nr. 407): *Slotta, Lehmann, Pietsch* S. 253 ohne Abb.

[090-05] Deutsches Bergbau-Museum, Bochum (Inv.-Nr. 3302403).

[090-06] Angermuseum, Erfurt (Inv.-Nr. III 783).

Tiroler

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [339-07]
Marke: Ohne
Höhe: 13,3 cm



Bei dieser Figur des Tirolers bzw. Landkarten- oder Bilderhändlers ist das Meissener Vorbild nicht zu übersehen. In Meissen gehört diese Figur zu den Cris de Paris, den Pariser Ausrufern, die von Reinicke 1744 modelliert wurden. Das Closter Veilsdorfer Modell ist dem Meissener Vorbild so ähnlich, dass hier wohl von einer ‚Abformung' gesprochen werden muss. Entsprechend sind die Closter Veilsdorfer Tiroler mit ihren ca. 14 cm Höhe um ca. 2,5 cm kleiner als ihre Vorbilder. Ähnliche Verhältnisse liegen bei der Tirolerin vor, die allerdings nicht in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann vorhanden ist. Das Meissener Vorbild ist abgebildet bei G. Reinheckel in Keramos 1970 Heft 50 S. 115 Abb. 1 und 2. Ein ebenfalls sehr ähnlicher Tiroler der Wiener Manufaktur Augarten ist abgebildet bei Neuwirth, Wiener Porzellan, Original, Kopie, Verfälschung, Fälschung, Wien 1979 S. 217. Und auch bei der englischen Manufaktur Chelsea-Derby ist ein Map seller zu finden, Nathania Harris, Porcelain Figurines, The Sampson Low Collectors Library 1975.

Diese Figur wurde wohl 1765 von Heyd modelliert, jedenfalls ist sie unmittelbar vor dem Jahr 1766 im *Verzeichnis CVI* eingetragen. Siehe dazu auch die Ausführungen von *Peters* S. 13. Des weiteren ist ein „Tyroler und Tyrolerin, sieben Zoll hoch" im Verzeichnis der Nachlassakten des Prinzen Eugen, abgedruckt in *Figurine und Fadenführer* auf S. 38, erwähnt. Auf Seite 39 ist ein kleinerer Tiroler erwähnt: „Tyroler mit Kasten, fünfeinhalb Zoll hoch", bei dem es sich von der Grösse und vom Kasten her hier um eine Ausformung dieser fünfeinhalb Zoll grossen Figur handeln könnte. Die grosse Tiroler Figur ist dem Verfasser nicht bekannt.

Der Händler steht schwer beladen mit Holzkasten, Bündel auf dem Rücken und einer Schachtel unter dem

Arm und in beiden Händen Bilder haltend breitbeinig auf einem weissen Sockel. Er trägt eine weisse offenstehende Jacke mit violetten Ärmelaufschlägen und gelben Knöpfen. Dazu eine eisenrote Weste, die mit grossen gelben Knöpfen im unteren Teil geschlossen ist und vorn von einigen violetten Bändern gekreuzt wird. Im Ausschnitt der Weste sind die weissen Rüschen seines Hemdes zu sehen. Dazu trägt er weisse Kniehosen, die mit hellen manganvioletten und etwas schräg verlaufenden Längsstreifen versehen sind, zusätzlich mit parallel verlaufenden Punktreihen in gleicher Farbe. Zu seinen weissen Strümpfen trägt er schwarze Schuhe mit blauen Schleifen. Auf dem Rücken trägt er mit braunen Riemen einen grossen beigen Kasten mit seitlichen Schüben. Auf den Kasten hat er mit einem beigen Band noch ein flaschengrünes Bündel gebunden. Unter dem linken Arm klemmt eine beige Schachtel. In der linken Hand des angewinkelten Armes hält er eine Papierrolle und mit der rechten Hand des nach unten gestreckten Armes preist er ein grosses Bild mit einer Villa und einem hohen Baum an. Auf seinen grauen Haaren trägt er einen weiten lindgrünen Hut mit breiter, emporgeschlagener Krempe und einer grünen Schleife am Hutband. Das Inkarnat ist bräunlich bis rosa. Seine Augen sind braun, ebenfalls die Brauen. Die schmalen Lippen sind rot.

Der gewölbte und von der Figurenstütze seitlich und nach vorn abfallende Sockel ist weiss und vorn leicht geriffelt. Neben den Füssen sind grüne Blätter mit blauen Blüten aufgelegt, etwas, das für Thüringen eher selten ist und wohl vom Meissener Vorbild übernommen wurde. Die ebene Sockelunterseite ist unglasiert.

Diese Figur wurde bei der Auktion *Metz 19.10.2002* als Nr. 175 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[339-03] Kunstgewerbemuseum Berlin (Inv.-Nr. 1976.51).

[339-04] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr.Th-044).

[339-06] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 205)

Privatsammlungen:

[339-01] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 20.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[339-02] *Peters* Abb. 7.

[339-05] Sammlung *Leonhard* Nr. 178 ohne Abbildung.

[339-08] Auktion *Sotheby's 05.04.2002* Nr. 76.

Fischverkäufer mit Korb

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [493-01]
Marke: Ohne
Höhe: 8,6 cm

Ein junger Mann steht etwas breitbeinig auf einem weissen Sockel und wendet sich nach links, um dem Betrachter seine Fische in einem Korb zu präsentieren. Ob es zu dieser kleinen Ausformung der Figur auch eine grosse Ausformung gibt, wie das bei Closter Veilsdorf ab und zu vorkommt, ist bisher nicht bekannt. Bekannt ist aber laut *Verzeichnis CV1*, dass es noch eine weibliche Figur geben muss. Bei Febr. 1769 steht: „Pfr. Sen. eine kleine Fig. als Fischerin" und eine Zeile tiefer: „ Pfr. jun. eine do als Fischer". Daraus kann geschlossen werden, dass der Modelleur Pfränger Junior als Modelleur für diese Figur in Frage kommt.

Der Fischverkäufer trägt eine völlig geschlossene, enge Jacke. Sie ist gelb und mit goldenen Längsstreifen, zum Teil als Wellenlinie, zum Teil als Doppellinien, verziert. Als Ersatz für den fehlenden Jackenkragen dient ein schwarzes schmales Band, das sich der Mann um den Hals gebunden hat und dessen Enden vorn herabhängen. Dazu trägt er eine altrosafarbene Kniehose, die unten mit purpurnen Schleifen verziert ist, eine Gegebenheit, die bei Thüringer Figuren äusserst selten, bei Fuldaer Figuren dagegen häufig vorkommt. Seine Strümpfe sind weiss und die Schuhe sind schwarz und mit weissen Spangen versehen. Auf seinen braunen Haaren trägt er einen grünen Hut mit empor gebogener Krempe. Seine Augen sind schwarz, die Augenbrauen sind braun, der Mund ist rot und die Backen sind braun.



Mit beiden Händen hält er einen grossen braunen Korb mit zwei Henkeln vor sich, den er am Knie des vorgestellten linken Beines noch abstützt. Der Korb ist innen weiss und enthält drei dunkelgraue Fische.

Der Sockel ist weiss und von der Figurenstütze aus nach rechts, links und nach vorn stark abfallend. Die Figurenstütze wird durch einen Baumstumpf mit vielen Aststummeln gebildet und ist grün und etwas braun staffiert. Die Unterseite ist unglasiert, völlig eben und hat ein Brennloch von 3 mm Durchmesser.

Diese Figur wurde bei der Auktion *Metz 19.10.2002* als Nr. 809 erworben.

Bei der Figur [493-02] handelt es sich um eine quasi gleiche Figur auf einem leicht veränderten Sockel ohne Schleifen an der Kniehose, die vom Auktionshaus als Zürich angegeben wurde, in der Zürcher Literatur aber bisher nicht gefunden wurde.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Unbekannter Standort oder verschollen:
[493-02] Auktion *Stuker 13.11.2003* Nr. 7301.

Frau mit Hut

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [076-01]
Marke: Ligiertes LB in Manganviolett
Höhe: 8,8 cm

Bei dieser Frau mit Hut handelt es sich um eine Miniaturfigur, von denen bei den Thüringer Manufakturen die verschiedensten Damen und Herren hergestellt wurden. Von diesem Modell ist dem Verfasser bisher nur eine zweite Ausformung bekannt geworden und das auch nur aus der Literatur. Bei dieser Ausformung in der ehemaligen Sammlung *Darmstaedter* hält die Frau in der rechten Hand eine Zitrone und in der linken Hand eine Blume.

Die hier abgebildete Figur steht auf einem Natursockel, dessen Oberfläche zum Teil grün staffiert ist. Die Frau trägt ein langes, weisses Kleid, das mit purpurroten Blättern, in Längsreihen angeordnet, verziert ist. Darüber hat sie eine kurze, taillierte Jacke an, die mit ihren roten Blättern und der roten Einfassung farblich nicht zum Kleid passt. Im Jackenausschnitt ist ein gelbes Mieder zu sehen. Aus den Jackenärmeln schauen unten grosse, weisse Spitzen hervor. Ihre Schuhe sind schwarz.



Auf dem Kopf trägt sie einen weit nach hinten geschobenen schwarzen Hut, der um den Hals mit einem schwarzen Band befestigt ist. Darüber ist eine weisse Perlenkette sichtbar. Der rechte Arm ist angewinkelt, so dass der Unterarm waagrecht ist, den linken Arm hat sie soweit angewinkelt, dass ihre Hand die linke Schulter berührt. Es kann nicht genau festgestellt werden, was sie in den Händen hält, es scheinen in jeder Hand eine kleine gelbe Frucht mit einem relativ grossen braunen Fleck zu sein. Vielleicht handelt es sich aber auch um Gebäck oder Pralinen. Das Inkarnat ist zart rosa, Augen und Brauen sind in kräftigem Braun bis Schwarz gehalten. Die Lippen sind stark rot.

Die Sockelunterseite ist weiss und nach oben eingezogen und hat ein Brennloch von 10 mm Durchmesser.

Eine stilistisch und in der Höhe sehr ähnliche Figur, als „Rokokodame" bezeichnet, mit der Nummer 240 befindet sich in der Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik in Rödental. Allerdings trägt sie dort keine Jacke und keinen Hut.

Diese Figur wurde als „Apfelverkäuferin" bei der Auktion *Fischer 31.03.1990* als Nr. 66 in Heilbronn versteigert.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Unbekannter Standort oder verschollen:
[076-02] Ehemals Sammlung *Darmstaedter* Nr. 355 (dort als Wallendorf bezeichnet.)

Butternde Magd

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [100-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,2 cm

Wegen des grösseren Platzbedarfs für das Butterfass ist der Sockel etwas grösser als beim Sämann und der Winzerin mit Bütte, die ebenfalls aus derselben Serie von ländlichen Figuren stammen. Der Sockel ist auf der Oberfläche leicht grün staffiert.

Das junge Mädchen steht barfuss vor ihrem grossen Butterfass und wendet sich dabei stark nach rechts, als wäre es gerade angesprochen worden. Es trägt einen weissen, ganz leicht purpur getönten Rock mit drei breiten Bordüren am unteren Rand. Dazu eine weisse Bluse mit aufgerollten Ärmeln und ein violettes Mieder mit purpurnen Säumen. Für die Arbeit trägt sie eine weisse Schürze, die hinten hochgebunden und mit kleinen eisenroten Blüten und einem eisenroten Saum verziert ist. Die Lippen der Magd sind stark rot bemalt, die Augen sind stechend schwarz und haben rote Liderpunkte, die Lider sind braun und die Augenbrauen sind dick und ebenfalls schwarz. Die Haare sind grau.



Das Butterfass verjüngt sich nach oben und wird von drei Gruppen von Ringen zusammengehalten. Es reicht der Magd bis zu Taille und ist von beiger Farbe. Der Stiel des Rührers, den sie eigentlich mit beiden Händen umklammert, ist kurz oberhalb des Fasses abgebrochen.

Die Sockeloberfläche ist leicht grün staffiert, der als Figurenstütze dienende Baumstumpf ist braun. Die glasierte Sockelunterseite ist stark nach oben gezogen und hat zwei Brennlöcher, eines von 5 mm Durchmesser unter der Figur und eines von 7 mm Durchmesser unter dem Fass.

Häufig haben die Limbacher Figuren zwischen den Lippen einen deutlichen rot-braunen Strich, der wesentlich breiter als der Mund selber ist und oft an den beiden Enden noch je einen kleinen roten Punkt hat. Dieser Strich ist hier kaum sichtbar. Auch die Augenbrauen sind oft sehr charakteristisch gemalt. Sie bestehen in vielen Fällen aus wenigen schräg verlaufenden und weitgehend voneinander getrennten schwarzen Strichen. Bei anderen Figuren sind die Augenbrauen mit einem einzigen Pinselstrich parallel zum Lid gemalt. Hier scheinen doch verschiedene Staffiermaler-Hände tätig gewesen zu sein. Aber immer zeigt sich bei den ländlichen Figuren ein ‚erschrockener' Gesichtsausdruck.

Wenigstens zwei der unten aufgeführten Ausformungen tragen eine Limbacher Marke: [100-02] und [100-03].

Ducret stellt das von ihm vermutete Vorbild für diese Figur vor. Es handelt sich um La Batteuse de beurre von Jean Baptiste de Fernex in Vincennes, 1754. Gleichzeitig wird auch eine sehr ähnliche Figur der Zürcher Porzellanmanufaktur abgebildet, *Ducret 1959* S. 108-109.

Die von *Graul-Kurzwelly* Taf. 41 Nr. 18 erwähnte und abgebildete Figur des Thüringer Museums in Eisenach [100-04] scheint laut Auskunft des Museums dort nie vorhanden gewesen zu sein. Welche Figur von *Graul-Kurzwelly* abgebildet wurde, konnte bisher nicht geklärt werden, auf jeden Fall keine der unten erwähnten Figuren.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[100-03] Museum für Kunsthandwerk, Frankfurt: *MfKHW Frankfurt* Nr. 267.

[100-08] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

[100-10] Museum Leuchtenburg, Seitenroda (Inv.-Nr. V 5867 A).

Privatsammlungen:

[100-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 106 und *Newman II* Tafel XIV Mitte.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[100-04] Unbekannt (Nicht im Thüringer Museum, Eisenach): *Graul-Kurzwelly* Taf. 41 Nr. 18.

[100-05] Ehemals Sammlung *Leonhard* Nr. 187.

[100-06] Ehemals Sammlung *Ducret 1959* Abb. 177.

[100-07] Auktion *Metz 14.10.2000* Nr. 272.

[100-09] Auktion *Metz 19.10.2002* Nr. 1004, Auktion *Metz 12.04.2003* Nr. 251 und Auktion *Metz 18.10.2003* Nr. 502.

Frau mit Kiepe und Hut

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [066-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,7 cm

Bei dieser Figur handelt es sich gewiss um eine Marktfrau, die in ihrer Kiepe ihre wenigen Erzeugnisse zum Verkauf trägt. Um welche Art von Erzeugnissen es sich handelt, lässt sich nicht genau feststellen.



Die Frau steht auf einem sehr hohen Natursockel, der ihre Grösse noch unterstreicht. Der Sockel ist im oberen Teil mit einem sehr kräftigen Braun, die Seitenfläche mit einem dicken Grün bemalt. Hinten geht der Sockel in eine grosse, stark braun bemalte Figurenstütze über, die bis zum Rock reicht. Die Frau trägt ein weisses Kleid, das ihr bis über die Knie reicht. Es ist vorn mit senkrecht verlaufenden eisenroten Streifen verziert, zwischen denen sich violette Blättchen befinden. Der Saum unten ist ebenfalls eisenrot. Hinten dagegen ist das Kleid mit eisenroten Blattranken und gelben Flächen verziert. Dazu trägt sie eine weisse Bluse mit zurückgeschobenen Ärmeln. Um den Hals hat sie ein weisses Tuch gelegt, das in der Mitte einen gelben Streifen mit eisenroten Tupfen hat. Genau lassen sich aber Tuch, vorderer Teil des Kleides und der hintere Teil nicht trennen, es könnte sich vorn auch um eine Schürze handeln. Eine Ausformung dieser ‚Frau mit Kiepe und Hut', die sich im Thüringer Museum in Eisenach befindet, ist so staffiert, dass der obere Teil farblich vom unteren Teil des Kleides getrennt ist.

Die Frau steht etwas steif barfuss auf dem Sockel, hat sich aber nach rechts gedreht, als ob sie jemanden erwarten würde. Dabei hat sie beide Arme leicht angewinkelt und hält sie vor den Bauch. Um den Hals trägt sie eine weisse Halskrause und auf dem Kopf einen kleinen, grauen Hut mit heller Unterseite. Ihre Augen und die Brauen sind eher schwarz als braun und der kleine Mund ist dunkelrot. Ihre sehr hoch sitzende und damit bis in Kopfhöhe reichende gelb-beige Kiepe verjüngt sich nach unten stark und reicht nur knapp bis zur Taille. Sie wird von dicken, eisenroten Schulterriemen gehalten. Der Inhalt besteht aus weissen, runden Früchten mit je einer roten Stelle.

Die glasierte Sockelunterseite ist stark nach oben gezogen und hat ein Brennloch von 4 mm Durchmesser. Der schmale Standring ist beim Brennen grau geworden und trägt Reste von grüner Farbe.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[066-02] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 133): *Graul-Kurzwelly* Tafel 41 Nr. 16.

[066-03] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. A 1005 (E 36)).

Winzerin mit Bütte

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [065-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,8 cm

Weit über den Kopf der Winzerin reicht die randvolle Bütte und zwingt sie durch ihre Last zu einer gebückten Haltung mit nach unten gerichtetem Blick.

Sie trägt ein weisses Kleid, verziert mit drei eisenroten Säumen und gleichfarbigen Blüten. Farblich passend hat sie ein eisenrotes Mieder angezogen, die weisse, manganviolett verzierte Schürze mit der ebenfalls manganvioletten Schleife passt farblich nicht gut zum Eisenrot der übrigen Kleidung. Die Bluse unter dem Mieder ist weiss, die Ärmel reichen bis zum Ellenbogen. Eher selten bei Thüringer Figuren sind die unter der Schürze herausschauenden und enganliegenden, eisenroten Hosen über den nackten Füssen ohne Schuhe. Die sich nach unten verjüngende Kiepe ist weiss und mit einigen Ringen zur Befestigung der Bretter und roten Tragriemen versehen. Gefüllt ist sie mit roten Trauben. Die schwarzen Augen und die schwarzen Augenbrauen sind kräftig ausgebildet. Der Mund ist in kräftigem Rot gehalten und die Backen sind rosa bemalt. Das graue Haar ist oben auf dem Kopf zusammengesteckt. Die Winzerin hat beide Arme angewinkelt und vor der Taille gekreuzt. Die etwas steife, nicht schreitende Haltung wird durch die vorgebeugte Haltung etwas kompensiert.



Die Sockelunterseite ist nach oben gezogen und hat ein Brennloch von 8 mm Durchmesser. Der Standring ist fast weiss.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Privatsammlungen:
[065-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 107 und *Newman II* Tafel XIV.

Sämann

Manufaktur: Limbach Fig.-Nr.: [064-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,5 cm

Neben den bekannten Figuren-Serien der Jahreszeiten und der Musiker hat es in Limbach eine weitere Serie von Figuren mit untereinander ähnlichen Motiven gegeben. Es handelt sich hierbei um einfach gekleidete Frauen und Männer bei ihrer alltäglichen ländlichen Arbeit. Auch die Sockel sind dieser Tätigkeit angepasst, sie zeigen keine verschnörkelten Ornamente in Form von Rocaillen und Bögen, sondern es sind einfache Grassockel, die allerdings, wenn überhaupt, nur schwach grün staffiert sind.

Weit ausschreitend geht der Sämann voran und wirft das Saatgut aus dem umgehängten Beutel auf das Feld. Er trägt eine blassviolette Jacke mit purpurroten Säumen und Verzierungen an den Ärmelenden. Hinten hat die Jacke einen purpurrot eingefassten Schlitz und daneben je eine ebenfalls eingefasste Falte. Unter der Jacke trägt er ein weisses Hemd, über das sich quer ein eisenrotes Band, wohl ein Teil der Hosenträger, zieht. Seine ebenfalls weisse Kniehose ist mit aus vier kleinen violetten Blättern zusammengesetzen Blüten geschmückt. Der Mund ist stark rot, die Backen sind leicht gerötet. Die Augen sind schwarz, die Augenbrauen breit und ebenfalls schwarz. Auf seine grauen Haaren hat er einen flachen schwarzen Hut schräg aufgesetzt. Über die linke Schulter hat er den weissen Beutel gehängt, aus dem er soeben das Saatgut mit der rechten Hand genommen hat, um es weit ausholend auf den Boden zu werfen. Der Sockel ist weiss, die baumstumpfförmige Sockelstütze ist braun und reicht bis zur Jacke. Der Sämann läuft barfuss über das Feld.



Die Sockelunterseite ist völlig nach oben gezogen und geht als Hohlform in die Figur über. Es gibt dort ein weisses Etikett mit der Bezeichnung „4801/24". Der Standring ist stark verschmutzt.

Eine Ähnlichkeit oder Übereinstimmung mit den Cris de Paris der Meissener Manufaktur ist nicht gegeben. Beide Figurengruppen unterscheiden sich nicht nur im Stil voneinander, sondern auch grundsätzlich, da in Meissen immer Händler mit verschiedenen Waren dargestellt wurden, während hier verschiedene ländliche Tätigkeiten gezeigt werden. Ein anderer Thüringer Sämann in der Sammlung Ludwig und Yvonne Ehmann ist abgebildet und beschrieben als [162-01] und mit ‚Bauer als Sämann' bezeichnet.

Abbildung genau dieser Figur: Auktion *Metz 10.10.1998* Nr. 403.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Privatsammlungen:

[064-02] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 104.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[064-03] Auktion *Lempertz 21.05.1984* Nr. 990, auf Tafel 93 als Nr. 988.

Bauer beim Säen

Manufaktur: Gera ? Fig.-Nr.: [162-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,1 cm

Der Bauer hat sich ein weisses Tuch über die linke Schulter gehängt, das sein Saatgut enthält. Etwas steif und ohne auswerfende Armbewegung steht er auf einem braunen Sockel vor einem Sack.

Die Zuordnung dieser Figur zur Manufaktur Gera ist etwas unsicher. Der stark braune Sockel erinnert zunächst an die Sockel der sechs Musikanten in dieser Sammlung (siehe [057-02] usw.). Allerdings fällt die Sockeloberfläche beim Sämann gleichmässig zum Standring ab und bildet dabei keine senkrechte Seitenfläche wie bei den Musikanten. Diese Musikanten werden hier aber erstmals nicht wie bisher der Manufaktur Gera, sondern der Manufaktur Volkstedt zugeordnet. Somit lässt dieser Sockelvergleich keine eindeutige Aussage zu. Für die beiden Ausformungen des Thüringer Museums in



Eisenach ist auf den Karteikarten Gera als Manufaktur mit einem Fragezeichen angegeben.

Der säende Bauer trägt einen braun-beigen, knielangen Mantel mit rechts und links je einer Falte und dazwischen mit einem Schlitz auf der Rückseite. Die beiden Taschen sind je mit drei Knöpfen versehen. Sein blaues Hemd hat eine Reihe weisser Knöpfe, die sich oben auf dem rechten Kragen fortsetzt. Um den Hals trägt er ein breites weisses Tuch. Er hat eine hellgelbe Kniehose, weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit weissen, rechteckigen Schnallen an. Auf dem Kopf trägt er einen schwarzen Hut mit einer breiten Krempe, die hinten rechts und links nach oben geschlagen ist. Das Inkarnat ist braun, die Augen sind schwarz, ebenfalls die Brauen. Der Mund ist rot. Seine Haare sind grau und hängen ungepflegt bis auf die Schulter. Um die linke Schulter hat er sich ein grosses weisses Tuch gehängt und so um den Bauch gebunden, dass es zur Aufnahme des Saatgutes dienen kann. Er hält das gefüllte Tuch mit der linken Hand, mit der angewinkelten rechten Hand greift er in das Tuch.

Der gewölbte Sockel ist stark braun staffiert. Hinter dem Bauer steht ein als Figurenstütze dienender weisser Sack mit grauen Längsstreifen und gelbem Inhalt. Die glasierte Sockelunterseite ist nach oben eingezogen und bildet dabei einen breiten unglasierten Standring. Unter dem Sack befindet sich ein Brennloch von 4 mm Durchmesser. Die Hutkrempe ist an drei Stellen bestossen.

Diese Figur wurde auf der Auktion *Sotheby's 09.10.2001* in London als Nr. 124 erworben. Sie ist dort mit „wahrscheinlich Volkstedt" bezeichnet. Ausschliessen lässt sich diese Vermutung nach dem oben Gesagten nicht. Auch bei der Ausformung [162-04] wird in der kurzen Beschreibung der Figur Volkstedt mit Fragezeichen genannt.

Bei der Figur [162-06] befindet sich hinten auf der linken Seite des Sackes in graubrauner Schrift ein ligiertes Monogramm FB mit einer Krone darüber und der Jahreszahl 1793 darunter. Auf der rechten Sackseite steht zweizeilig No: 9. Beim Monogramm könnte auch noch ein dritter Buchstabe, vielleicht ein L vorhanden sein.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[162-02] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 1080).

[162-03] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 1072).

[162-04] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-108).

Privatsammlungen:

[162-06] Privatsammlung 4: *Ducret 1957* S. 6.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[162-05] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 230) (Kriegsverlust 1945).

Sitzende Frau auf Steinbank

Manufaktur: Gera Fig.-Nr.: [092-01]
Marke: G in Unterglasurblau
Höhe: 8,2 cm

Hier handelt es sich um eine kleine Figur, deren Zuordnung zu einer bestimmten Manufaktur schwierig ist. Die unterglasurblaue Marke ist nur schwach als ein G zu erkennen, sie ist der Nr. 102 beim „Verzeichnis der Fabrikmarken" von *Graul-Kurzwelly* sehr ähnlich. Unter Zuhilfenahme der gemarkten zweiten Ausformung dieser Figur im Grassimuseum, bei der die Frau allerdings keine Kiepe neben sich stehen hat, sich dafür aber zwei Lämmchen an dieser Stelle befinden, kann aber die Zuschreibung zur Manufaktur Gera als gesichert angenommen werden. Zum Modelleur kann leider nur das bei Figur [118-01] bereits Gesagte wiederholt werden: unbekannt.

Die Frau sitzt auf einer kleinen Mauer aus weissen Steinen und stützt ihren linken Unterarm auf die neben ihr stehende braune Kiepe mit braunen Birnen. Der Blick ist traurig ins Leere gerichtet. Sie trägt eine blaue, kurze Jacke, aus der oben ein weisses Hemd herausschaut. Dazu hat sie einen weiten gelben Rock und schwarze Schnallenschuhe an. An ihrem grossen, schwarzen Hut ist unten ein langes, rotes Band befestigt, das weit herabhängt.



Der glatte Natursockel ist auf der Oberfläche grün und gelb bemalt. Die durch den Brand stark verschmutzte Unterseite ist unglasiert, eben und hat ein grosses Brennloch von 4 mm Durchmesser. Ein S oder eine 5 ist im Boden eingeritzt.

Diese Figur wurde in London bei *Christie's 03.12.1984* als Nr. 84 versteigert.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[092-02] Museum für Kunsthandwerk/Grassimuseum Leipzig (Inv.-Nr. 1905.180): *Graul-Kurzwelly* Tafel 48 Nr. 13.

BAUERN

Bauer auf Stuhl sitzend

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [001-01]
Marke: Ohne
Höhe: 9,3 cm

Der auf seinem Stuhl sitzende Bauer mit Tabaksbeutel und Pfeife gehört zu einer Serie von 15 ähnlichen Figuren, die als „Holländische Bauern" bezeichnet wird. Diese Serie wurde von Ludwig Daniel Heyd modelliert und ist im *Verzeichnis CV1* Seite 24 beim Jahr 1769 erwähnt. Als Vorbild dienten Bilder des flämischen Malers David Teniers d. J., der vor allem das flämische Volksleben auf Märkten und in Schenken malte. Dem Modelleur ist es beim Umsetzen dieser Vorlagen in Porzellan besonders gut gelungen, durch die einfache Formgebung, die auffallend grossen Hände und die gebückte Haltung der Bauern ihr Wesen und ihre Lebensart zum Ausdruck zu bringen. Eine Besonderheit ist es, dass alle Figuren dieser Serie mit ihren Sitzen nicht noch zusätzlich auf einem sonst üblichen Sockel stehen. Hat man eine Figur in der Hand, so wirken die Beine zunächst freischwebend, beim Aufstellen der Figur stehen sie dann aber ganz natürlich auf dem Boden. Diese Figuren lassen sich an einem Tisch anordnen, wie es bei *Scherf/Karpinski* Abb.150 und *Carl Baer* Abb. 18 gezeigt wird.

Im weiteren Sinne lassen sich noch weitere Figuren zu den „Holländischen Bauern" dazurechnen. Auf der Abb. 18 bei *Carl Baer* befindet sich ein weiterer Bauer am Tisch, der nur durch seinen auf der Tischplatte aufgelegten Unterarm stehen kann und einen eigenartigen Gesichtsausdruck aufweist. Bei der Auktion Hans W. Lange 1938 Nr. 710i ist eine Figur genannt, leider ohne Abbildung, die der Figur bei *Carl Baer* gleicht und als „Idiot" bezeichnet wird. Des Weiteren kann man gewiss auch den „Kegelnden Bauern" [189-01] im Schloss Belvedere bei Weimar, Abbildung einer anderen Ausformung bei *Graul-Kurzwelly* S. 48 Nr. 35, und den ‚Pfeife rauchenden Bauern' [854-01] ebenfalls im Schloss Belvedere bei Weimar zu den „Holländischen Bauern" hinzurechnen, abgebildet bei *Müller-Krumbach 1973* Abb. 48 Mitte. Und natürlich gehört auch die ‚Sitzende Bauersfrau mit Kind', die sich als [002-01] in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann befindet, zu dieser bäuerlichen Serie. Man beachte auch den Artikel „Holländische Bauern aus der Wiener Manufaktur" von Rudolf Just in Keramos 1963 Heft 21 S. 7-13.



Von der Manufaktur Limbach wurde eine ähnliche Serie von ‚Sitzenden Männern' [492-*] hergestellt, von denen sich keine Figur in dieser Sammlung befindet. Diese Männer wirken aber nicht so derb wie die Closter Veilsdorfer Bauern und ihre Haltung ist eleganter. Bei den bisher bekannt gewordenen Ausformungen ist ihre Kleidung stets längsgestreift. Zwei dieser sogar mit einer LB-Marke versehenen Figuren sind abgebildet bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 41 Nr. 6 und 7 sowie auf Seite 81. Ein weiterer Mann auf einem Stuhl dieser Limbacher Serie ist bei *Solowejcik* Abb. 192 zu sehen, allerdings ist er ungemarkt. Ein weiterer Bauer im gestreiften Anzug mit einem Tabaksbeutel und einer LB-Marke wurde versteigert bei *Hans W. Lange 1938* Nr. 718, leider ist keine Abbildung vorhanden. In neuerer Zeit wurde eine LB-gemarkte Figur mit gestreifter Kleidung versteigert bei *Phillips 29.11.2000* Nr. 233.

Der Bauer sitzt auf einem beigen Stuhl, der auf der linken Seite noch eine schmale Seitenlehne hat. Die Unterseite des Stuhles ist geschlossen und hat ein grosses Brennloch. Der Bauer hat seinen rechten Arm auf den Oberschenkel gestützt, die Hand ist zur Faust geballt und hält seine Tabakspfeife. Gleichzeitig stützt er seinen Kopf mit der Faust ab. Den linken Arm hat er auf den linken Oberschenkel gelegt und mit der Hand hält er seinen braunen Tabaksbeutel. Seine Beine sind angewinkelt und seitlich nach links gestellt. Er trägt einen schwarzen Hut, eine altrosafarbene Weste, gelbe Kniehosen, weisse Strümpfe und schwarze Spangenschuhe.

Auf Grund der grossen Zahl von Ausformungen dieses Modells sind alle dem Verfasser bisher bekannt gewordenen Ausformungen nur hier bei der Figur [001-01] erwähnt. Wegen der Ähnlichkeit bei der Staffierung lassen sich die Figuren nur auf Grund der Abbildungen nicht immer unterscheiden, so dass eine mehrfache Erwähnung derselben Figur nicht ausgeschlossen werden kann.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[001-11] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

[001-24] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental.

[001-12] Museum „Otto Ludwig", Eisfeld (Inv.-Nr. 468): *Scherf-Gauss 1973* S. 29 rechts, *Gauss 1986* S.7 rechts und *Ausstellung Eisfeld* S.18 rechts.

[001-13] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 383): *Scherf/Karpinski* Nr. 150 Mitte und *Müller-Krumbach 1973* Abb. 48 links.

[001-14] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 384): *Scherf/Karpinski* Nr. 150 rechts.

[001-26] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-136).

Privatsammlungen:

[001-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: *Berges* S. 17 2.v.l.

[001-03] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: *Berges* S. 17 4.v.l.

[001-04] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: *Berges* S. 17 3.v.l.

[001-05] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: *Berges* S. 17 5.v.l.

[001-06] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: *Berges* S. 17 1.v.l.

[001-07] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Sotheby's 26.09.1989* Nr. 214 links.

[001-08] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 25.

[001-09] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 27.

[001-10] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 28.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[001-15] Auktion *Sotheby's 15.03.1983* Nr.15 links.

[001-16] Auktion *Sotheby's 15.03.1983* Nr.15 rechts.

[001-17] Ehemals Sammlung *Leonhard* Nr. 190 und ehemals Sammlung R.M.: Auktion *Lepke 01.12.1925* Nr. 234.

[001-18] Auktion *Hans W. Lange 1938* Nr. 710a ohne Abb.

[001-19] Auktion *Hans W. Lange 1938* Nr. 710c ohne Abb.

[001-20] Auktion *Hans W. Lange 1938* Nr. 710d ohne Abb.

[001-21] Auktion *Sotheby's 15.03.1983* Nr.15 ohne Abb. im Katalog (private Abb. vorhanden).
[001-22] Auktion *Sotheby's 15.03.1983* Nr.15 ohne Abb. im Katalog (private Abb. vorhanden).
[001-23] Ehemals Sammlung *Carl Baer* Abb. 18 1.v.l.
[001-25] Auktion *Metz 10.10.1998* Nr. 424.

Bauer auf Stuhl sitzend

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [001-02]
Marke: Ohne
Höhe: 9,5 cm

Ein weiterer Bauer aus der bei der Ausformung [001-01] genauer beschriebenen Serie sitzt auf seinem Holzstuhl und hält seine Spielkarten nachdenklich vor sein Kinn.

Die Jacke und die Hose des Bauern sind schwarz, der Hut ist grau, die Manschetten sind weiss. Er trägt weisse Strümpfe und graue Schuhe. Der braune Holzstuhl hat links eine schmale Seitenlehne und ist unten offen. Das Inkarnat ist stark braun, die Backen gerötet. Die zur Faust geballte rechte Hand hält er an sein Kinn, die linke Hand hält die Spielkarten unmittelbar vor das Kinn. Die Spielkarten sind hinten braun, die obere linke Ecke ist abgebrochen. Die Beine des Spielers sind angewinkelt und leicht gespreizt.

Abbildung genau dieser Figur: *Berges* 2.v.l.

Standorte weiterer Ausformungen dieser auf dem Stuhl sitzenden Bauern und ihre Erwähnung in der Literatur sind bei der Figur [001-01] angegeben.



Bauer auf Stuhl sitzend

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [001-03]
Marke: Ohne
Höhe: 9,8 cm

Der auf seinem Holzstuhl sitzende und Karten spielende Bauer gehört zu der bei der Ausformung [001-01] beschriebenen Serie von 15 ähnlichen Figuren, die als „Holländische Bauern" bezeichnet wird.

Die Jacke und die Hose des Bauern sind schwarz, der Hut ist grau, die Manschetten sind weiss. Ebenfalls weiss sind die Strümpfe, die Schuhe sind grau. Der braune Holzstuhl hat links eine Seitenlehne und ist unten offen. Die linke Hand ist zur Faust geballt und bis zur rechten Backe emporgehoben. Mit der linken Hand hält er die Spielkarten vor das Kinn. Das Inkarnat ist stark braun, die Backen gerötet. Die Spielkarten sind hinten braun. Die Beine sind angewinkelt und nach vorn geschoben, und die Füsse stehen dicht beieinander.

Abbildung genau dieser Figur: *Berges* 4.v.l.

Standorte weiterer Ausformungen dieser auf dem Stuhl sitzenden Bauern und ihre Erwähnung in der Literatur sind bei der Figur [001-01] angegeben.



Bauer auf Stuhl sitzend

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [001-04]
Marke: Ohne
Höhe: 9,5 cm

Der auf seinem Stuhl sitzende Bauer mit seiner Tabakspfeife in der linken Hand gehört zu der Serie, die bei der Figur [001-01] bereits vorgestellt wurde.

Der Bauer hat nachdenklich seinen Kopf mit der rechten Faust abgestützt und scheint bei entsprechender Anordnung als Gruppe seinen Freunden beim Kartenspiel zuzuschauen. Seine Pfeife in der linken Hand ist bereits ausgebrannt. Er sitzt auf einem braunen Stuhl mit einer zusätzlichen schmalen Lehne auf der linken Seite. Die Unterseite des Stuhles ist offen. Der Bauer trägt einen grauen Hut, eine schwarze Jacke und schwarze Kniehosen. Seine Strümpfe sind weiss, die Schuhe grau. Seine Beine sind angewinkelt.

Abbildung genau dieser Figur: *Berges* 3.v.l.

Standorte weiterer Ausformungen dieser auf dem Stuhl sitzenden Bauern und ihre Erwähnung in der Literatur sind bei der Figur [001-01] angegeben.



Bauer auf Stuhl sitzend

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [001-05]
Marke: Ohne
Höhe: 9,2 cm

Auch der auf seinem Stuhl sitzende Bauer mit seinem grossen Krug in der linken Hand gehört zu der Serie von 15 ähnlichen Figuren, die als „Holländische Bauern" bezeichnet wird und bei der Ausformung [001-01] beschrieben wurde.

Der braune, als Sockel dienende Holzstuhl mit Rückenlehne ist unten hohl. Der Bauer sitzt um 90 Grad nach rechts gedreht auf dem Stuhl ohne Seitenlehnen und hat den linken Arm auf die Rückenlehne gelegt. Er trägt eine schwarze Jacke und eine schwarze Hose, über die er noch einen hosenförmigen Schutz ohne Beine gezogen hat. Die Strümpfe sind weiss. Die Schuhe und der Hut sind grau, die Schürze ist grau-grün. Der mit der linken Hand emporgehobene Krug ist braun-beige. In der rechten Hand hält er den Stiel einer wohl abgebrochenen Tabakspfeife.

Abbildung genau dieser Figur: *Berges* 5.v.l.

Standorte weiterer Ausformungen dieser auf dem Stuhl sitzenden Bauern und ihre Erwähnung in der Literatur sind bei der Figur [001-01] angegeben.



Bauer auf Stuhl sitzend

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [001-06]
Marke: Ohne
Höhe: 9,5 cm

Auch dieser Bauer soll der Serie von „Holländischen Bauern" zugeschrieben werden, auch wenn er statt des sonst üblichen schwarzen Hutes mit der breiten Krempe eine Pelzkappe trägt. Genaueres zu dieser Serie ist bei der Figur [001-01] angeführt.

Der Bauer trägt eine grüne Kappe, die unten einen breiten braunen Pelzrand hat, eine schwarze Jacke, schwarze Hosen, graue Strümpfe, graue Schuhe, eine grau-grüne beinlose Überhose und ein schwarzes Halstuch. Das Inkarnat ist stark ausgeprägt, die Backen sind gerötet. Während das linke Bein angewinkelt ist, ist das rechte nach vorn gestreckt. Der rechte Arm schwebt unnatürlich in der Höhe, weil er zur Auflage auf einen Tisch vorgesehen ist, wie es bei *Scherf/Karpinski* Abb.150 zu sehen und auch im *Verzeichnis CV1* im Oktober 1769 nach der No 13 erwähnt ist. Mit der linken Hand hält er die weitgehend abgebrochenen Spielkarten in Kinnhöhe. Der Bauer sitzt auf einem braunen Holzstuhl mit einer schmalen linken Seitenlehne, die Unterseite ist geöffnet.

Abbildung genau dieser Figur: *Berges* 1.v.l.

Standorte weiterer Ausformungen dieser auf dem Stuhl sitzenden Bauern und ihre Erwähnung in der Literatur sind bei der Figur [001-01] angegeben.



Bauer auf Stuhl sitzend

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [001-07]
Marke: Ohne
Höhe: 9,8 cm

Durch seine bunte Kleidung lockert dieser Bauer die Serie der „Holländischen Bauern" auf. Sie wurde von Ludwig Daniel Heyd modelliert und ist erwähnt im *Verzeichnis CV1* Seite 24 beim Jahr 1769. Mehr zu dieser Serie findet sich beim ebenfalls bunt staffierten Bauern [001-01].

Der Bauer sitzt auf einem braunen Stuhl, der auf der linken Seite noch eine schmale Seitenlehne hat. Die Unterseite des Stuhles ist geschlossen und hat ein Brennloch. Seinen linken Unterarm hat er auf die Seitenlehne gestützt, um den schweren Krug halten zu können. Er trägt einen schwarzen Hut, eine grüne Jacke und lila Hosen. Dazu weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit goldenen Schnallen. An seiner linken Seite trägt er an einem braunen Gürtel einen schwarzen Köcher mit zwei braunen Schleifsteinen. Der Gegenstand in der rechten Hand, wahrscheinlich eine Tabakspfeife, ist wohl abgebrochen. Beide Beine sind weit nach vorn gestreckt und die Füsse übereinander gelegt.

Diese Figur wurde versteigert bei *Sotheby's 26.09.1989* als Nr. 214 links in New York.

Standorte weiterer Asformungen dieser auf dem Stuhl sitzenden Bauern und ihre Erwähnung in der Literatur sind bei der Figur [001-01] angegeben..



Bauer auf Fass sitzend

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [003-01]
Marke: Ohne
Höhe: 9,4 cm

Von den Bauern der Serie „Holländische Bauern" sitzt ein Teil auf einfachen Stühlen, ein anderer Teil sitzt auf halben Holzfässern. Von den auf einem Fass sitzenden Bauern befindet sich nur ein Exemplar in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann. Zur einfacheren Unterscheidung der grossen Anzahl von Bauern auf Stühlen und Bauern auf Fässern wurde den Bauern auf den Fässern die Fig.-Nr. [003-*] gegeben, obwohl sie natürlich auch zu der bei der Figur [001-01] vorgestellten Serie gehören.

Die auf dem Fass sitzenden Bauern finden sich auch als Dekor auf einem Kaffee- und Teeservice der Manufaktur Gotha wieder, *Däberitz* S. 76-78. Sie gehen, wie die Bauernfiguren, ebenfalls auf Bilder von David Tenier d. J. zurück.

Der Bauer hält die rechte Hand an die rechte Wange, die kartenhaltende linke Hand befindet sich in Höhe des Kinnes. Er trägt eine hellbraune Jacke mit hellgelbem Futter, eine braune Kniehose, schwarze Schuhe, weisse Strümpfe, weisse Manschetten und einen schwarzen Hut. Die Sockelunterseite ist geschlossen und unglasiert. Unter der Sockelfläche befindet sich ein 5 mm grosses Brennloch. Das Fass hat ein weisses Fassoberteil, die Seitenteile werden mit zwei grauen Reifen zusammengehalten. Die Spielkarten sind hinten mit einem weinroten Muster von vierblättrigen, stilisierten Blüten versehen. Ein Teil der Karten hat oben abgebrochene Ecken.

Diese Figur wurde versteigert bei *Sotheby's 26.09.1989* als Nr. 214 rechts in New York.

Die Figur [003-08] wird zwar in der Sammlung *Jourdan* zu Closter Veilsdorf gezählt, bei der Auktion Lepke dagegen wird sie 15 Jahre später trotz der fehlenden Marke der Manufaktur Limbach zugeordnet, einer Annahme, der sich der Verfasser aus den bei [001-01] genannten Gründen über eine Limbacher Serie nicht anschliessen kann.

Wegen der Ähnlichkeit bei der Staffierung lassen sich die Figuren nur auf Grund der Abbildungen nicht immer unterscheiden, so dass eine mehrfache Erwähnung derselben Figur nicht ausgeschlossen werden kann.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[003-02] Kulturmuseum in Lund, Schweden: Abbildung auf einer Postkarte.

[003-03] Kulturmuseum in Lund, Schweden: Abbildung auf einer Postkarte.

[003-04] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. Kgm 457): *Scherf/Karpinski* Abb. 150, linke Figur.

[003-05] Museum „Otto Ludwig", Eisfeld (Inv.-Nr. 576): *Scherf-Gauss 1973* S. 29 links, *Gauss 1986* S. 6/7 Abb. 2 links und *Ausstellung Eisfeld* S. 18 links.

[003-10] Kunstsammlungen zu Weimar (Inv.-Nr. N 79/59): *Müller-Krumbach 1973* Abb. 48.

Privatsammlungen:

[003-06] Sammlung Ahlers: *Sattler* Nr. 26.

Unbekannter Standort:

[003-07] Ehemals Sammlung *De Ridder* Nr. 173 ohne Abbildung.

[003-08] Ehemals Sammlung *Jourdan* Nr.424 und ehemals Sammlung R.M.: Auktion *Lepke 01.12.1925* Nr. 236.

[003-09] Auktion *Metz 10.10.1998* Nr. 91.

[003-11] Ehemals Sammlung *De Ridder* Nr.173.

[003-12] Auktion *Hans W. Lange 1938* Nr. 710b ohne Abbildung.

[003-13] Auktion *Hans W. Lange 1938* Nr. 710e ohne Abbildung.

[003-14] Auktion *Hans W. Lange 1938* Nr. 710f ohne Abbildung.

[003-15] Ehemals Sammlung *Carl Baer* Abb. 18 4.v.l.

[003-16] Ehemals Sammlung *Carl Baer* Abb. 18 2.v.l.



Sitzende Bauersfrau mit Kind

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [002-01]
Marke: Ohne
Höhe: 9,2 cm

Eine sitzende Bauersfrau hat ein kleines Kind auf dem Schoss und hält es stützend mit dem linken Arm. Diese Figur wurde von Ludwig Daniel Heyd modelliert. Sie ist im *Verzeichnis CV1* auf S. 24 erwähnt: „August 1769 No 7 ein Bauern Weib auf dem Fass sitzend mit einem Kind."

Die Frau trägt einen hellgrünen Rock, eine braune Jacke, ein weisses Kopftuch und eine weisse Schürze mit altrosafarbenen und blauen Längsstreifen, die zusätzlich noch mit einer gelben Wellenlinie verziert sind. Dazu trägt sie schwarze Schuhe. Das Kind im Arm der Frau ist weiss bekleidet, sein Inkarnat ist hellbraun. Der weisse, zylindrische Sockel ist unten geschlossen und hat ein 12 mm grosses Brennloch. Auf der rechten Seite, etwas hinter der Frau, steht ein brauner Napf mit weissem Inhalt. Die Höhe des Sockels beträgt 2,3 cm, seine Oberfläche ist beige.

Da sowohl die Figur der Sammlung *De Ridder* und die beiden Figuren aus der Auktion *Hans W. Lange 1938* nicht abgebildet und dort nur knapp beschrieben sind, kann nicht entschieden werden, ob es sich dabei um hier bereits erwähnte oder bisher noch nicht erwähnte Figuren handelt.

Diese hier beschriebene Figur stammt aus der Sammlung Ducret und wurde bei der Auktion *Christie's 13.05.1985* als Nr. 59 versteigert. Kurz danach wurde sie bei der Auktion *Berlinghof 29.11.1985* als Nr. 640 versteigert. Aus der Auktion *Metz 13.10.1990* Nr. 92 kam diese Figur in die Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.



Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[002-04] Vonderau Museum, Fulda (Leihgabe) (Inv.-Nr. Th-137): Auktion *Christie's 05.12.1994* Nr. 275 und Auktion *Metz 25.03.2000* Nr. 354.

[002-08] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 142): *Schilling-Schneemann* S. 150 links und wahrscheinlich auch ehem. Sammlung *Carl Baer* Abb. 18.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[002-02] Ehemals Sammlung *Leonhard* Nr. 189 und ehemals Sammlung R.M.: Auktion *Lepke 01.12.1925* Nr. 235.

[002-03] Ehemals Sammlung *De Ridder* Nr. 173.

[002-06] Auktion *Hans W. Lange 1938* Nr. 710g ohne Abbildung

[002-07] Auktion *Hans W. Lange 1938* Nr. 710h ohne Abbildung

Raufende Bauern

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [008-01]
Marke: Ohne
Höhe: 5,0 cm

Diese Gruppe ist auf Grund ihrer Gestaltung ohne Sockel in ihrer Wirkung interessant und drückt die Dynamik der Raufenden besonders gut aus, da man sie beliebig drehen und somit das Kampfgeschehen verändern bzw. der Realität anpassen kann. Bei der doch vorgegebenen Ausgangslage liegt der eine Bauer rücklings auf dem Boden, während der andere auf ihm kniet.

Im *Verzeichnis CV1* ist unter Gruppen Seite 28 für den Juni 1769 erwähnt: „Heyd, Zwei sich raufende Bauern Jungen" und auf Seite 29 für Februar 1775: „Kotta, eine Gruppe kleiner sich raufender Bauern." Auf Grund dieser Aussagen lässt sich nicht feststellen, wer für die hiesige Gruppe als Modelleur in Frage kommt. Ausserdem gibt es im Schweriner Schloss eine gleichnamige Gruppe (abgebildet bei *Scherf/Karpinski* Nr. 151), bei der sich zwei Bauern stehend raufen und die eine Höhe von 11,0 cm hat. Da bei der von Kotta modellierten Gruppe das Wort „klein" benutzt wurde, könnte es sich also um die hier beschriebene Figur handeln.



Der eine Bauer trägt eine lachsfarbene Hose, die mit Gruppen aus vier quadratisch angeordneten weinroten Punkten geschmückt ist. Dazu eine weisse Jacke mit eisenrotem Blattmuster, weisse Strümpfe mit eisenroten Kniebändern, einen schwarzen Hut und schwarze Schuhe.

Der auf dem Rücken liegende Bauer hat wohl seinen Hut bereits verloren, seine grauen Haare bieten eine gute Angriffsfläche für seinen Gegner. Dieser trägt eine altrosafarbene Hose mit weinroten Kniebändern, weisse Strümpfe und schwarze Schuhe.

Der Arm des einen Bauern ist in Schulternähe geklebt.

Bei dem mehrfach in der Literatur erwähnten Modell im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart handelt es sich nicht um eine Ludwigsburger, sondern um eine Closter Veilsdorfer Figur. (Literatur dazu in Alt-Ludwigsburger Porzellan, Ausstellung 1959 im Schloss Ludwigsburg Nr. 219). Siehe dazu auch bei *Solowejcik* Nr. 73.

Diese Figur wurde in der Auktion *Eisenmann-Schneider* am *19.03.1906* als Nr. 286 versteigert, danach in der Auktion *Sotheby's 13.10.1983* Nr. 79 in New York. In beiden Auktionen wird sie als Ludwigsburg bezeichnet.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[008-02] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 18564): *Solowejcik* Nr. 73.

[008-03] Württembergisches Landesmuseum, Stuttgart (Inv.-Nr. WLM 5649): Alt-Ludwigsburger Porzellan, Ausstellung 1959 im Schloss Ludwigsburg Nr. 219, dort weitere Literatur und *Peters* Abb. 33.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[008-04] Auktion *Sotheby's 13.10.1983* Nr. 80.

[008-05] Ehemals Sammlung *Jourdan* Nr. 426.

Bauer mit Senffass

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [119-01]
Marke: Ohne
Höhe: 13,7 cm

Ein grün bekleideter Mann sitzt auf einem kleinen Fass vor einem grossen Fass und steckt sich seinen Zeigefinger kostend in den Mund.

Laut *Scherf/Karpinski* Nr. 155 handelt es sich um ein „Mannskerl mit einem Senffass", modelliert von Pfränger sen., geformt vermutlich von Mitzenheim. Pfränger Senior ist für diese Figur belegt durch das *Verzeichnis CV1* S. 24 für September 1768.

Der Bauer ist mit einem grünen Wams und grünen Kniehosen bekleidet. Dazu trägt er weisse Strümpfe und schwarze Schuhe mit weissen Spangen. Auf seinen braunen Haaren trägt er eine schwarze Kappe mit einem weit nach oben gekippten Schirm. Seine Augen sind dunkelbraun, die Brauen schmal und nach oben gezogen, die Backen sind gerötet. Er sitzt auf einem braunen Fass und hält sich mit seiner rechten Hand an einem doppelt so hohen, ebenfalls braunem Fass fest, das zwischen seinen



gespreizten Beinen steht. Das grosse Fass hat keinen Deckel, ist innen weiss und dient als Senfgefäss. Die Oberfläche des flachen Sockels ist grau, die Unterseite ist eben, unglasiert, etwas verunreinigt und hat kein Brennloch. Die Grundfläche des Sockels ist fast quadratisch, wobei die Ecken mehr oder weniger stark abgerundet sind.

Im Thüringer Museum in Eisenach existiert eine weisse Figur des ‚Bauern mit Senffass', bei der noch eine Bäuerin auf einem weiteren Fass auf der anderen Seite des Senffasses sitzt (Inv.-Nr. 352).

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[119-02] Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg (Inv.-Nr. 119-02): *Graul-Kurzwelly* S. 41 Nr. 34, *Scherf/Karpinski* Nr. 155 und *Olivar Daydi* Abb. 198.

[119-04] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 353).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[119-03] Auktion *Christie's 19.05.1993* Nr. 55.

[119-05] Auktion *Hans W. Lange 1938* Nr. 711.

Junge Frau mit zwei Körben (Menage)

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [416-05]
Marke: Ohne
Höhe: 11,5 cm

Hier handelt es sich um eine Figur, die im *Verzeichnis CV1* auf Seite 24 bei „Figuren, gekleidet" im November 1767 erwähnt ist als „Fig. Frauenzimmer mit 2 Salzgefässen" und als Modelleur ist Döll genannt. Ein Jahr später wird dort „eine Fig. Junge mit 2 Salzgefässen" genannt. Dieses Gefäss ist in dieser Sammlung nicht vorhanden, ist aber bei *Scherf/Karpinski* Nr. 152 abgebildet. Die ‚Junge Frau mit zwei Körben (Menage)' ist auch genannt in *Figurine und Fadenführer* S. 39 als „Bauernmädchen mit zwei Körben".

Auf einem umgedrehten Korb sitzt leicht nach rechts gewandt eine junge Bauersfrau mit überschlagenen Beinen. Sie hat ihren rechten Arm in die Hüfte gestemmt und mit dem linken Arm verweist sie auf einen grossen Korb, der links neben ihr steht. Rechts von ihr steht ein weiterer Korb.

Sie trägt einen langen altrosafarbenen Rock, der unten bis fast zum Knie etwas emporgeschlagen ist und das hellblaue Futter zeigt. Zu sehen sind weisse Strümpfe und eisenrote Schuhe mit weissen Spangen. Dazu trägt sie eine weisse Bluse mit emporgerollten Ärmeln und eine gelbe Weste. Über die Weste hat sie über beide Schultern ein dreieckiges Tuch gelegt, das unter der Brust gekreuzt und hinten in der Taille mit einer Schleife zusammengebunden ist. Das Tuch ist mit einem Blütenband und seitlichen Streifen, alles in Eisenrot auf weissem Grund, verziert. Um den Kopf hat sie ein weisses Tuch gebunden. Die geflochtenen Körbe haben je zwei Henkel und sind ganz leicht gelb getönt. Ihre Unterseite ist glasiert und eben, allerdings je mit einem kleinen, erhöhten Standring. Unter der Figur befindet sich ein Brennloch von 9 mm Durchmesser.

Abbildung genau dieser Figur: *Sotheby's 05.06.2002* Nr. 261 und *Metz 19.10.2002* Nr. 834.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[416-01] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 297): *Hans W. Lange 1938* Nr. 704 ohne Abbildung.

[416-02] Schauhalle der W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental: Auktion *Sotheby's 28.11.1967* Nr. 71.

[416-04] Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg (Inv.-Nr. a.S. 1924/67).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[416-03] *Peters* Abb. 57 (ohne die zwei Körbe).



TIERE

Mohr mit Ross

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [137-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,0 cm



Auf einem flachen, weissen Sockel wird ein trabender Schimmel von einem Mohr geführt. Einiges spricht dafür, dass es sich hier um eine Figur von Closter Veilsdorf handelt, ähnliche Limbacher Figuren werden erwähnt.

Beim Schimmel sind die Mähne, der Schwanz und einige Teile des Felles grau staffiert. Das Zaumzeug besteht aus goldenen und altrosafarbenen Riemen. Er ist mit einem schwarzen Sattel auf goldeingefasster altrosafarbener Satteldecke ausgestattet. Auf der linken Seite des Sattels hängt ein runder Schild mit zwei konzentrischen goldenen Kreisen und Goldpunkten. Dahinter befindet sich ein goldener und purpurfarbener Köcher mit Pfeilen über dem Rückenende des Schimmels. Der Mohr läuft auf der linken Seite des Schimmels und hält mit beiden Händen das Zaumzeug. Er trägt eine eisenrote Jacke, altrosafarbene Hosen, die bis zu den Waden reichen und gelbe Stiefel. Auf den Kopf hat er sich ein weisses Pelzbarett mit purpurrotem Oberteil und einer Goldfeder an der linken Seite gesetzt.

Der Sockel ist nach Closter Veilsdorfer Art flach und mit bogenförmigen Seitenflächen und einer ebenen Sockelunterseite versehen. Die Figur ist an mehreren Stellen stark repariert.

In den Nachlassakten des Prinzen Eugen befindet sich ein umfangreiches Inventarium, das in *Figurine und Fadenführer* ab Seite 37 abgedruckt ist. Dort ist auf Seite 39 oben zu lesen: „arabisches Pferd, von einem Mohren geführt, fünf Zoll lang, dreieinhalb Zoll hoch". Dabei handelt es sich um Figuren der Manufaktur Closter Veilsdorf.

Zwei ähnliche Figuren mit purpurrot bemalten Bögen und Punkten auf dem Sockel tragen die Limbacher LB Marke und können daher der Manufaktur Limbach zugeordnet werden. Es handelt sich dabei um eine Figur des Vonderau Museums in Fulda als Leihgabe [610-01] und eine Figur der Kunsthandlung Oberacker in Wiesbaden, die im Jahre 2000 auf der Kunstmesse in München ausgestellt war. Als Abweichungen zur hier beschriebenen Figur ist der hier nicht eingebundene Pferdeschwanz zu nennen und der bis zur Sockelkante vorgestellte linke Fuss des Mohren, während bei den Limbacher Ausformungen das rechte Bein vorgestellt ist, aber nicht bis zum Sockelrand. Ausserdem ist die Seitenfläche des Sockels nicht senkrecht abfallend, wie bei der hier gezeigten Closter Veilsdorfer Figur, sondern flach nach unten auslaufend.

Eine ähnliche Ausformung mit einer Figurenstütze bis zum Bauch des Pferdes und emporgehobenen Vorderbeinen des Pferdes befindet sich im Angermuseum in Erfurt, sie trägt eine Wallendorfer Marke. Bei Carl Albiker, Die Meissner Porzellantiere im 18. Jahrhundert, Berlin 1959 sind als Nr. 245-248 die Meissener Ausformungen ‚Schimmel mit Mohr' von Kändler abgebildet. Bei diesen Figuren bäumt sich der Schimmel jeweils auf, ähnlich wie bei der Wallendorfer Figur des Angermuseums in Erfurt.

Die Ausformung [137-02] ist in der Ausführung leicht abgewandelt: der Pferdeschwanz ist kurz und steht nach oben und das rechte Hinterbein ist angehoben. Die Figur wird als Fürstenberg bezeichnet. In der einschlägigen Literatur ist sie aber nicht abgebildet. Es spricht vieles dafür, dass beide Figuren aus derselben Manufaktur stammen.

Die Figur [137-01] befand sich am 21.02.1983 in der Kunsthandlung R. & J. Jones in London und kam von dort in die Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Unbekannter Standort oder verschollen:
[137-02] Ehemals Sammlung *Spiegelberg* Nr. 34.

Leopard ein Maultier anfallend

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [283-01]
Marke: Ohne
Höhe: 10,7 cm



Ein Leopard hat ein Maultier von der Seite angesprungen, es zu Boden gedrückt und seine vorderen Pranken in die Seite des Maultiers geschlagen.

Laut *Verzeichnis CV1* wurde die Tiergruppe „Maultier mit dem Leoparth" im Mai 1769 von Pfränger Senior geschaffen. Als Vorlage wurde laut *Christie's 03.03.1986* Nr. 133 wahrscheinlich ein Stich von J. El. Ridinger verwendet. Im Inventarverzeichnis des Prinzen Eugen von Sachsen–Hildburghausen *(Figurinen und Fadenführer* S. 38 und 40) wird sie allerdings als „Esel, vom Leopard angefallen" bzw. „Leopard, einen Esel anfallend" bezeichnet.

Der Leopard hat sein ganzes Gewicht auf den Rücken seiner Beute gelegt, das unter dieser Last am Zusammenbrechen ist. Das linke Vorderbein des Maultiers ist bereits am Knie eingeknickt und nach hinten gerichtet, das rechte weit nach vorn gestreckt. Das linke Hinterbein steht noch aufrecht, allerdings bereits mit nach hinten abgeknicktem Huf, und deutet noch die Flucht des Maultiers an, während das nach unten gedrückte rechte Hinterbein bereits die schwere Last des von rechts angreifenden Raubtieres spürt. Der Kopf mit den grossen Ohren ist noch aufrecht, der Blick der dunkelbraunen Augen noch nicht gebrochen, der Todeskampf hat noch nicht begonnen. Das Fell ist braun und mit zusätzlicher dunkelbrauner Strichelung versehen. Die Hufe sind dunkelbraun, darunter befinden sich Hufeisen mit Nagelköpfen. Das Maul ist innen rot. An der linken Seite des Maultiers befindet sich ein kleiner Brandriss.

Der Leopard hat das Maultier von vorn rechts angegriffen. Während er auf dem rechten Hinterbein steht, ist das linke mit dem Unterschenkel weitgehend ganz auf den Boden gedrückt. Sein ganzer Oberkörper liegt auf dem Rücken des Maultiers und mit den beiden vorderen Pranken hat er sich auf der linken Seite des Opfers in dessen Fell gekrallt, so dass blutige Kratzwunden zu sehen sind. Sein Kopf ist aufrecht nach vorn gerichtet, das geöffnete Maul zeigt eine rote Zunge und zusätzlich zu den kurzen Zähnen vier spitze Reisszähne. Sein langer Schwanz berührt den Boden. Das weisse Fell ist mit dunkelbraunen Flecken versehen, Schnauze und Nase sind schwarz. Die Augen sind rotbraun. Das linke Ohr ist kürzer als das rechte, eine Beschädigung ist aber selbst im Quarzlicht nicht zu sehen.

Die Tiergruppe steht auf einem flachen weissen Sockel, dessen Oberfläche an den Seiten mit mehreren gehöhten Rocaillenbögen versehen ist. Die Unterseite des Sockels ist leicht nach oben eingezogen und in Längs- und Querrichtung mit einem Steg versehen, um ein Durchsacken des Bodens beim Brennen zu verhindern. Die Sockelabmessungen betragen 20,6 x 8,2 cm.

Die Ausformung [283-04] wird einmal Frankenthal und zweimal Nymphenburg zugewiesen, davon einmal „vermutlich". Die Ausformung [283-02] im Museum für Kunsthandwerk in Frankfurt, die glasiert, aber nicht staffiert ist, wird Nymphenburg zugewiesen und auf Friedrich H. Hofmann, Geschichte der Bayerischen Porzellan-Manufaktur Nymphenburg 1923 Bd. III S. 484 ff verwiesen. Dort sind Tierhatzgruppen erwähnt, aber nicht die hier gezeigte Figur, daher ist sie auch nicht im Bd. II abgebildet. Auch die Ausformung [283-05] wird Nymphenburg zugewiesen. Diesen Manufakturzuweisungen kann hier nicht gefolgt werden.

Dagegen wird diese Figur im Inventarverzeichnis des Prinzen Eugen von Sachsen-Hildburghausen in *Figurinen und Fadenführer* S. 40 erwähnt: „Leopard, einen Esel anfallend, sieben Zoll lang, vier Zoll hoch" und ebenso im *Verzeichnis CV2* S. 11: „Eine Thiergrouppe, ein Esel vom Leopard angefallen" und S. 17: „Eine Grouppe, der Leopard den Esel anfallend". Durch diese Erwähnungen erscheint Closter Veilsdorf als herstellende Manufaktur

doch wahrscheinlicher zu sein, als eine fehlende Erwähnung für die Manufaktur Nymphenburg. Zum anderen treten flache Sockel mit Rocaillen bei Closter Veilsdorfer Figuren des öfteren auf, z.B. bei der ‚Sommer-Gruppe' [106-*] in dieser Sammlung. Gegen die Manufaktur Nymphenburg spricht neben der fehlenden Erwähnung im oben erwähnten Buch von Hofmann auch die Staffierung des Leoparden. Vergleicht man dafür mit einem liegenden Nymphenburger Leoparden, so zeigt sich bei ihm ein grösserer Schwarzanteil des Felles und eine andere Ausführung dieser schwarzen Stellen, siehe dazu Alfred Ziffer, Le porcellane, Provincia Autonoma di Trento 1991 Nr. 8. Christie's und Sotheby's haben sich ebenfalls für Closter Veilsdorf entschieden, allerdings fehlt eine Begründung.

Diese Figur wurde bei *Sotheby's 26.11.2002* als Nr. 130 erworben.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[283-02] Museum für Kunsthandwerk, Frankfurt: *MfKHW Frankfurt* Nr. 240 (als Nymphenburg bezeichnet).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[283-03] Auktion *Christie's 25.03.1985* Nr. 65 und Auktion *Christie's 03.03.1986* Nr. 133.

[283-04] Ehemals Sammlung *Wurz* Nr. 54 (als Frankenthal bezeichnet), *Leiser Berlin* Nr. 570 und *Hofmann, Propyläen 1932* Abb. 415 (als Fürstenberg bezeichnet).

[283-05] Ehemals Sammlung *Held* Nr. 103 (als Nymphenburg bezeichnet).

Kläffender Hund

Manufaktur: Closter Veilsdorf ? Fig.-Nr.: [623-01]
Marke: Unlesbar
Höhe: 3,5 cm

Auf einem rechteckigen Sockel von 1,9 x 4,5 cm befindet sich ein bellender Hund. Er hat die Vorderbeine flach nach vorn ausgestreckt auf den Boden gelegt, während die Hinterbeine aufgestellt sind. Der Kopf ist emporgehoben und die Schnauze ist geöffnet. Der Hund hat ein braunes Fell, das von dunkelbraunen, schmalen und quer verlaufenden Fellstreifen aufgelockert wird. Der Kopf mit den kleinen Ohren ist fast schwarz, die Zunge ist rot. Der höchste Punkt des Tieres ist sein Ringelschwanz. Um den Hals hat er ein grünes Band. Die Sockeloberfläche ist mit reliefierten Rillen versehen und braun-grün staffiert. Der Sockel hat unten einen goldenen Rand. Zwischen dem Goldrand und der Sockeloberfläche befindet sich noch ein violetter Streifen. Dieser violette Streifen war nachträglich grün übermalt worden und konnte nach dem Erwerb problemlos abgekratzt werden. Auf der ebenen und unglasierten Sockelunterseite befindet sich eine verlaufene unlesbare Manufakturmarke in Unterglasurblau, eine Ritzmarke „2603" und ein Malermarke „R" mit Punkt in Braun.



Ob sich das R als Zeichen des Staffiermalers Roschlau deuten lässt, kann hier nicht beantwortet werden. Und ob aus dem rechteckigen Sockel mit glatter Grundfläche auf Closter Veilsdorf geschlossen werden kann, muss Spekulation bleiben. Von *Lempertz* wird Rudolstadt als Manufaktur angegeben, was ebenso fraglich erscheint. Im *Verzeichnis CV1* werden für Closter Veilsdorf auf Seite 29 mehrere Hunde genannt, die von Neu modelliert wurden, allerdings fehlt eine Grössenangabe.

Diese Figur wurde bei der Auktion *Lempertz 28.05.1991* als Nr. 628 erworben.

Wildschwein mit Jungen

Manufaktur: Gera Fig.-Nr.: [138-01]
Marke: Ohne
Höhe: 12,1 cm, Länge: 26,1 cm

Auf einem grün und braun staffierten Natursockel galoppiert ein grosses Wildschwein mit seinen vier Jungen. Durch die sockelüberschreitende Anordnung des Muttertieres wird eine starke Dynamik und eine grosse Geschwindigkeit der Tiere angedeutet.

Die Wildschweine sind völlig schwarz, bei der Bache sieht man die weissen Zähne und das rosafarbene Zahnfleisch. Bei allen Tieren sind die Augen weiss, die Pupillen schwarz. Das Muttertier und das sich links neben ihr befindliche Junge strecken beide Vorderbeine beim Laufen gleichzeitig nach vorn. Ein Baumstumpf unter dem Bauch dient als Figurenstütze. Die Sockelform ist in



seiner Grundfläche der Gruppe angepasst. Die Sockelunterseite ist nur teilweise leicht nach oben gezogen und glasiert. Quer zur Laufrichtung der Tiere befinden sich ein kleiner und ein etwas grösserer Brandsteg. Der Standring und der nicht eingezogene Teil sind leicht verschmutzt. Laut persönlicher Mitteilung von Frau Lauterbach, Rudolstadt, handelt es sich bei dieser Figur wahrscheinlich um eine Figur der Manufaktur Gera.

Im *Katalog Volkstedt* sind weitere Tiergruppen mit Wildschweinen abgebildet, bei denen diese aber jeweils von Hunden gehetzt bzw. bereits eingeholt und gebissen werden, Abb. 10, 12 und 15. Ein Eber der Manufaktur Closter Veilsdorf ist abgebildet bei *Scherf/Karpinski* Nr. 149.

Weitere Ausformungen dieser Wildschwein-Gruppe sind dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Bologneser Hund

Manufaktur: Gotha Fig.-Nr.: [141-01]
Marke: R.g.
Höhe: 25,9 cm

Tierdarstellungen sind bei den Thüringer Manufakturen nicht gerade selten, in der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann sind davon wenig vertreten. Deshalb soll dieser Bologneser Hund hier gezeigt werden, obwohl er vielleicht eher im 19. Jahrhundert anzusiedeln ist. Hinzu kommt, dass Figuren der Manufaktur Gotha äusserst selten sind und dass es sich hier um die einzige bisher bekanntgewordene staffierte Figur dieser Manufaktur handelt.

Der mit seinen fast 26 cm grosse Hund sitzt auf seinen Hinterbeinen und macht Männchen. Sein Kopf ist nach oben gewandt, seine Augen schauen ebenfalls nach oben. Die Vorderpfoten sind leicht angehoben. Der Hund zeichnet sich durch eine gekonnte Wiedergabe der welligen Strähnen seines Felles aus. Es ist weitgehend weiss und hat mehrere grosse braune Flecken. Der Kopf ist braun. Die grossen Augen sind blau-grün. Schnauze und Nase sind mit einem dünnen roten Strich angedeutet.

Die Sockelunterseite ist eben und etwas durch den Brand verschmutzt. Im vorderen Sockelteil befindet sich ein grosses Brennloch. Im hinteren Sockelteil ist ein bananenförmiger Teil ca. 10 mm nach oben gezogen. Dort befindet sich an der hinteren Seite die Manufakturmarke in Unterglasurblau. Sie ist der bei *Scherf/Karpinski* S. 86 als Nr. 15 abgebildeten Marke sehr ähnlich.

Bei dieser Gothaer Ausformung handelt es sich mit grösster Sicherheit um eine getreue Nachbildung des von Kändler für die Meissener Manufaktur zwischen 1740

und 1748 modellierten ‚Männchen machenden Bologneser', abgebildet bei Carl Albiker, Die Meissner Porzellantiere im 18. Jahrhundert, Berlin 1959 Nr. 186, bei *Christie's 07.10.1985* Nr. 112 und bei *C. H. Fischer 1918* Nr. 110. Mit 25 cm stimmt die Höhe beider Figuren quasi genau überein. Dass hier aus einem Meissener Hund durch Fälschung der Marke ein Gothaer Hund gemacht wurde, erscheint eher unwahrscheinlich, da das sicher mit einer Wertminderung verbunden gewesen wäre. Ausserdem sind der Schwanz und die linke Pfote etwas anders in der Stellung und an der Gothaer Marke sind keine Unregelmässigkeiten festzustellen.

Laut freundlicher Mitteilung von Frau Däbritz, Gotha, waren Abformungen durch die Manufaktur Gotha üblich, da sie billiger waren als die Originalstücke. Gothaer Vasen sind Wedgwood-Kopien, der Taschenuhrhalter mit dem Chronoskopf (*Däbritz* Nr. II.2) hat sein Vorbild in der Berliner Manufaktur. Bei diesen Hintergründen könnte auch ein ‚Bologneser Hund' originalgetreu in Gotha hergestellt worden sein. Unterlagen für die Bestätigung dieser Annahme aus der frühen Rotberger Periode der Gothaer Manufaktur sind nicht mehr vorhanden.

Ein sitzender Bologneser Hund ist abgebildet beim Auktionshaus Dr. Fischer Heilbronn, Auktion vom 29.11.1997 Nr. 375 mit der Bemerkung „wohl Thüringen, 19. Jh.". Bei diesem Hund handelt es sich wegen des glatten Fells und der kurzen Kopfhaare wahrscheinlich nicht um einen Bologneser. Die vorhandene Marke ist nicht bekannt. Die bei Albiker (s.o.) unter Nr. 188 und 189 gezeigten sitzenden Bologneser zeigen eher, dass der aus der Auktion Dr. Fischer stammende Hund wohl einer anderen Rasse angehört.

Eine weitere Ausformung dieses Hundes ist dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

Der Bologneser Hund stammt aus der Auktion *Metz 15.10.1994* Nr. 23.



GALANTERIEN

Flakon in Form eines Juden

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [013-01]
Marke: Ohne
Höhe: 9,0 cm

Ein jüdisch gekleideter Mann lehnt sich an einen Baumstamm, der nicht nur als Figurenstütze dient. Die Figur „Flacon als Jud" ist im *Verzeichnis CV1* Seite 23 unter Dezember 1766 mit dem Vermerk „Döll" erwähnt. Friedrich Wilhelm Döll, Sohn des Fabrikverwalters, war Modelleurjunge.

Der Mann trägt einen schwarzen und innen braun gefütterten, vorn offenstehenden Mantel mit einem grossen weissen Kragen, einen schwarzen Hut mit breiter Krempe, einen altrosafarbenen, im oberen Vorderteil geknöpften Kittel, gelbe Schuhe und eine weisse Schärpe mit blauen und braunen Querstreifen. Der Baumstamm auf seiner linken hinteren Seite ist hohl und oben mit einer Bronzemontierung und einem Stöpsel mit einem blauen Stein als Griff versehen und bildet damit auch das Aufnahmegefäss für das Parfüm. Links am Baum hängt ein grüner Sack mit einer Schnur. Der Jude steht mit vorgestelltem linken Bein und nach rechts gewandtem Kopf auf einem weissen, kleinen, flach gewölbten Sockel. Die linke Hand hält er vor der um seinen Bauch gebundenen Schärpe, während er den linken Arm auf einen Baumstumpf gelegt hat und mit der Hand nach hinten zum Flakon greift. Sein Vollbart ist grau-schwarz.

Der Sockel ist unten geschlossen, stark verschmutzt und hat einen schmalen Standring.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Unbekannter Standort oder verschollen:
[013-02] Auktion *Metz 16.03.1991* Nr. 22 und
Auktion *Metz 21.03.1992* Nr. 110.

Flakon in Form eines Balsamträgers

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [014-01]
Marke: Ohne
Höhe: 10,0 cm

Das Riechfläschchen hat die Form einer mit vielen Wetzsteinen gefüllten Kiepe, die von einem wandernden Händler getragen wird. Im *Verzeichnis CV1* wird für 1765 auf S. 23 für diese Figur „Flacon der Ungars. Balsamträger" kein Geringerer als „Nay", d.h. Wenzel Neu, genannt.

Der Händler steht auf einem weissen, flachen Sockel mit einem kleinen Standring. Er ist bekleidet mit einer hellgelben Hose, einer altrosa Jacke, einem schwarzen Hut, weissen Strümpfen. Auf dem Rücken trägt er ein längliches braunes Traggestell, das mit einer grossen Anzahl grauer Wetzsteine gefüllt ist, die mit drei gelben Bändern zusammengehalten werden. Aus der Kiepe bzw. den Wetzsteinen steht ein in ein hellgelbes Tuch gewickelter Flakon zur Aufnahme der riechenden Flüssigkeit hervor. Oben ist der Flakon als Verschluss mit einer Metallmontierung mit Porzellanstöpsel versehen. (Laut *Jedding*





1968 Nr. 61 handelt es sich um eine vergoldete Kupferfassung, jedenfalls bei der dort beschriebenen Ausformung). Gleichzeitig steht die Kiepe auf der baumstumpfförmigen, weissen Figurenstütze. In der linken Hand hält der Mann einen braunen Wanderstock.

Abbildung genau dieser Figur bei *Sotheby's 25.04.1977* Nr. 292.

Eine vielleicht zu diesem Händler passende Flakon-Frau als Händlerin ist abgebildet bei *Christie's 19.05.1993* Nr. 43, sie ist allerdings nur 8 cm hoch. Der Flakon [014-05] besteht aus einem Korb mit einem Vogel, dessen Kopf als Verschluss dient.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:
Museen:

[014-04] Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg (Sammlung Blohm) (Inv.-Nr. 1907.262): *Jedding 1968* Nr. 61 und Auktion *Sotheby's 24.04.1961* Nr. 299.

[014-05] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 19448): *Solowejcik* Nr. 116.

[014-07] Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg (Inv.-Nr. a.S. 2299).

[014-08] Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg: *Jedding 1971* Nr. 433.

[014-09] Historisches Museum St. Gallen (Inv.-Nr. HMSG 12824).

Privatsammlungen:

[014-02] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann.

[014-03] Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann: Auktion *Christie's 13.05.1985* Nr. 54 und *Lempertz 15.11.2001* Nr. 152.

Unbekannter Standort oder verschollen:

[014-06] Ehemals Sammlung *Ostermann* Nr. 823 (dort als Fulda angegeben) und *Braun* S. 21.

Flakon in Form eines Balsamträgers

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [014-02]
Marke: Ohne
Höhe: 10,0 cm

Auch bei dieser Ausformung des Balsamträgers ist das Riechfläschchen in Form einer mit Wetzsteinen gefüllten Kiepe dargestellt.

Der Händler steht auf einem weissen, flachen Sockel mit einem kleinen Standring. Er ist bekleidet mit einer gelben Hose, einer weissen Jacke, einem schwarzen Hut,



weissen Strümpfen und schwarzen Schuhen. Auf dem Rücken trägt er an zwei gelben Schulterriemen ein längliches, kiepenförmiges Traggestell, gefüllt mit grauen Wetzsteinen, die mit drei gelben Bändern zusammengehalten werden. Der Flakon aus den Wetzsteinen hervorstehende Flakon ist mit einem altrosafarbenen Tuch umwickelt. Gleichzeitig steht der Korb auf der baumstumpfförmigen, weissen Figurenstütze. Eine Messingmontierung und ein Stöpsel sind nicht mehr vorhanden. In der linken Hand hält der Mann einen braunen Stock.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [014-01].

Flakon in Form eines Balsamträgers

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [014-03]
Marke: Ohne
Höhe: 9,7 cm

Hier handelt es sich um die dritte Ausformung dieser Closter Veilsdorfer Figur in dieser Sammlung. Sie wird bei Christie's auch als Ungarischer Balsamverkäufer bezeichnet.

Die Jacke des Mannes ist braun, seine Kniehosen hellgelb. Die Strümpfe sind weiss, die Schuhe schwarz und ohne Schnallen. Die Wetzsteine in der Kiepe sind blaugrau, sie werden von drei gelben geflochtenen Bändern zusammengehalten. Auch die Tragriemen sind gelb. In der Kiepe oberhalb der Wetzsteine sind ein altrosafarbenes Tuch und ein brauner Flakon zu sehen. Die Augen des Mannes sind braun, die Augenbrauen schwarz. Seine



Lippen sind braun, die Oberlippe ist stark gewellt. Sein dicker Stock ist braun wie seine Jacke, der Hut ist schwarz, einige graue Haare schauen hervor.

Weisser Sockel mit weissem Baumstumpf als Figurenstütze, nur die Schnittfläche des seitlich abgesägten Astes ist braun bemalt mit herabfliessender Farbe. Die Sockelunterseite ist eben und mit einem 1,5 mm hohen, schmalen Standring versehen, sie hat kein Brennloch.

Diese Figur befand sich in der Sammlung Ducret und wurde bei *Christie's 13.05.1985* als Nr. 54 versteigert. Im Jahre 2001 kam diese Figur aus der Auktion *Lempertz 15.11.2001* als Nr. 152 in die Sammlung Ludwig und Yvonne Ehmann.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur siehe [014-01].

Stockgriff

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [038-01]
Marke: Ohne
Länge: 14,0 cm

Türkenfiguren waren bei den Porzellanmanufakturen ein beliebtes Objekt. Auch der hier abgebildete Stockgriff zeigt einen Türken, allerdings nur den Kopf. Es sind bei den Thüringer Manufakturen auch Stockknöpfe, Pfeifenköpfe und Dosen in Form von Türkenköpfen bekannt. Ernst Kramer hat dem Thema Veilsdorfer Türken einen ganzen Artikel gewidmet, *Kramer 1971 (2)*. Dort wird auch gleich auf der ersten Seite das Titelblatt des im Jahr 1719 im Verlag Christoph Weigel zu Nürnberg erschienenen Werkes „Abbildung des Türckischen Hofes" gezeigt, das Kupferstiche enthält, die den Porzellanmanufakturen als Vorlagen für die Figurenherstellung gedient haben.

Der Türkenkopf ist mit einem weissen Turban mit purpurnem Oberteil versehen. Weisse Perlenschnüre bilden die Verzierung und vorn befindet sich in einem goldenen Quadrat ein goldgefasster blauer Stein. Das Inkarnat ist kräftig. Neben dem Mund hängen rechts und links zwei schwarze Bartsträhnen zum Kinn herab. Die Augen und die Brauen sind schwarz und auch das lang unter dem Turban herabhängende Kopfhaar ist schwarz. Der Türkenkopf setzt sich in einer Jacke fort, die mit gestrichelten oder sternförmig ausgefüllten Quadraten in hellem und dunklerem Purpur verziert ist. Der Kragen der Jacke ist gelb und goldgefasst. Schon ab der Schulter geht die Jacke, mit einer reliefierten Goldkante abgesetzt, in einen geschuppten Fischkörper mit einem Fischschwanz über. Die Rundung, an der der Griff in den Holzstock eingesetzt wird, ist mit goldgefassten Rocaillen versehen. Der Fischkörper ist oben dunkelgrau, im unteren Bereich hellgrau gehalten, während die Schwanzflosse rotbraun mit schwarzer Umrandung ist.

Im *Verzeichnis CV1* wird auf Seite 32 unter „Stockknöpfe" genannt: „1765 Döll ein Chacan mit einem Türcken Kopf", d.h., dass die Form für den Stockgriff von Friedrich Wilhelm Döll, einem Schüler von Wenzel Neu hergestellt wurde.

Im Landesmuseum in Zürich befindet sich ein stilistisch sehr ähnlicher Stockgriff, der bisher noch nicht publiziert wurde. Es handelt sich dabei nicht um den bei *Ducret 1959* Bd. I S. 228 Abb. 182 gezeigten Stockgriff, dessen Herkunft dort mit Landesmuseum angegeben wird, der sich aber in einer Privatsammlung befindet. Beim genaueren Betrachten des Stockgriffes im Landesmuseum zeigen sich gewisse Unterschiede: alle gehöhten Kanten sind hier viel schärfer ausgeprägt, auch das Muschelrelief ist viel deutlicher, zwischen den Lippen des Türken sind deutlich reliefierte Zähne aus der Porzellanmasse herausgearbeitet und am eigentlichen Handgriff fehlt das reliefierte Schuppenmuster. Diese Unterschiede lassen sich durch zwei Annahmen erklären: entweder stammen der hier abgebildete Stockgriff [038-01] und der des Landesmuseums [038-02] aus derselben Form, wobei die Modellform bei der Ausformung des Stockgriffes [038-01] bereits sehr stark abgenutzt war und keine scharfen Kanten hervorbringen konnte, oder es hat für die Stockgriffe mehrere Formen gegeben. Letzteres erscheint eher wahrscheinlich zu sein, da sich diese Tür-



kenfiguren und damit auch die Stockgriffe einer grossen Beliebtheit erfreuten und daher wegen der grossen Menge im Laufe der Zeit sicher mehrere Formen notwendig waren, um eine gewisse Qualität bei der Schärfe der Konturen zu gewährleisten. Für grössere Verkaufsmengen spricht auch, dass es sich hier um „Gebrauchsporzellan" und nicht wie bei den Figuren, um „Zierporzellan" handelt. Mit der Annahme von zwei oder mehr Formen lässt sich auch erklären, dass nur bei der hier gezeigten Ausformung ein Schuppenmuster vorhanden ist und die Haare an der linken Halsseite bei der Ausformung des Landesmuseums reliefiert statt nur gemalt sind.

Ein weiterer auffälliger Unterschied zwischen den beiden Griffen ist die unterschiedliche Staffierung. Der Griff im Landesmuseums ist mit kräftigen Blumenbuketts auf beiden Seiten staffiert. Hier scheint einer der qualifizierteren Maler am Werk gewesen zu sein, die die Bemalung der Geschirre ausführten und kein Staffiermaler, der nur die Figuren bemalte. Farbe und Stil der Blumen weisen auf Thüringen hin. In der Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann befindet sich ein kleines Schälchen mit einer Volkstedter Marke, dessen Blumenbuketts denen auf dem Stockgriff des Landesmuseums sehr ähnlich sind. Damit soll beim Stockgriff des Landesmuseums nur auf eine Thüringen Manufaktur und nicht auf Volkstedt hingewiesen werden.

Ein Stockgriff mit einem anderen Aussehen ist abgebildet bei *Scherf/Karpinski* Nr. 141. Dieser wird von Scherf der Manufaktur Closter Veilsdorf zugeordnet. Er zeigt in Farbe und Stil ein geometrisches Ornament aus Quadraten, das dem Ornament am hier gezeigten Stockgriff äusserst ähnlich ist.

Ein weiterer, zu den beiden bisherigen passender Stockgriff [038-03] befindet sich in der Sammlung Untermyer in New York, *Hackenbroch* Nr. 214 mit der Zuschreibung zur Manufaktur Buen Retiro. Da dieser Stockgriff den beiden oben beschriebenen Ausformungen stilistisch sehr ähnlich ist, scheint trotz des stärker nach links gedrehten Kopfes eine Zuordnung zur Manufaktur Closter Veilsdorf sehr wahrscheinlich zu sein, insbesondere dann, wenn man von der Annahme verschiedener Formen in der Manufaktur Closter Veilsdorf für die Stockgriffe ausgeht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diese drei Stockgriffe mit grosser Wahrscheinlichkeit aus der Manufaktur Closter Veilsdorf stammen und dort aus leicht unterschiedlichen oder unterschiedlich abgenutzen Formen hergestellt wurden. Das oben Gesagte kann allerdings nur als Indiz, nicht aber als Beweis angesehen werden.

Anders liegen die Dinge bei dem Stockgriff in einer Privatsammlung. Dieser, und nicht der des Landesmuseums, wie in der Bildunterschrift angegeben wurde, ist bei *Ducret 1959* Bd. I S. 228 Abb. 182 abgebildet. Er zeigt innen eine rudimentäre Z-Marke der Manufaktur Zürich, die als Beweis für die Herkunft dieses Stockgriffes aus der Zürcher Porzellanmanufaktur angesehen wird. Da dieser Stockgriff dem bei *Solowejcik* Nr. 117 gezeigten Stockgriff auf Grund der Abbildung äusserst ähnlich ist, muss bei der Manufakturzuweisung von *Solowejcik*: „Kloster Veilsdorf (?)" wohl eher dem „?" gefolgt und dafür Zürich eingesetzt werden. Auch bei der Zürcher Manufaktur waren Stockgriffe und Stockknöpfe sehr beliebt, *Ducret 1959* Bd. I weist auf Seite 306 darauf hin, dass in einem Inventarverzeichnis „148 Stk. gemahlte Steken Knöpf" erwähnt sind.

Ein weiterer Stockgriff der Manufaktur Closter Veilsdorf mit einem nichttürkischen Frauenkopf und einem einfachen, nicht als Fischkörper ausgeführten Handgriff, ist abgebildet bei *Newman II* Abb. 123. Auf diesen Stockgriff soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden, da Beweise für die Manufakturzuschreibung fehlen und der Stockgriff nicht angesehen werden kann, da er sich in einer dem Verfasser unbekannten Privatsammlung befindet.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[038-02] Landesmuseum Zürich.

[038-03] The Metropolitan Museum of Art, New York: *Hackenbroch* Tafel 131 Fig. 214 (dort Buen Retiro zugeschrieben) und *Kramer 1971* (2) S. 92 Abb. 26.

Pfeife in Form eines Frauenkopfes

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [129-01]
Marke: Ohne
Länge: 9,5 cm mit Metallansatz

Tabakspfeifen in Form von Menschen oder Tierköpfen waren bei den Thüringer Manufakturen ein beliebtes Produktionsobjekt. Sie sind in zahlreichen Ausformungen als „Rauchtabacksköpfe" im *Verzeichnis CV1* auf Seite 33 erwähnt.

Der Frauenkopf ist mit Tüchern turbanähnlich eingebunden. Die Farbe des Tuches ist blass altrosafarben und mit purpurnen Tupfen versehen. Es umschliesst die Ohren und ist auf der Stirn mit einer weissen Schleife gebunden. Darüber, weiss abgesetzt, befindet sich ein zweites Tuch gleicher Farbe, das den oberen Kopfteil und den Haarbereich umschliesst und am Hinterkopf mit einer weissen Schleife gebunden ist. Der Hals der Frau ist nach hinten gebogen und bildet stark verlängert den Stiel des Pfeifenkopfes, an den das Mundstück angesetzt wurde. Zur Verzierung ist der Hals noch mit einem lachsfarbenen Jackenkragen und einem weissen Jabot versehen. Auf dem Kopf ist ein Metalldeckel montiert. Das Gesicht der Frau ist zart rosa getönt. Die Augen und die Brauen sind dunkelbraun bis schwarz. Die Lippen sind rot.

Man vergleiche dazu nicht nur die weitere Pfeife in Form eines Frauenkopfes [130-01] in dieser Sammlung, sondern auch den sehr ähnlichen Pfeifenkopf des Thüringer Museums in Eisenach, abgebildet bei *Scherf/Karpinski* Nr. 141, der von Scherf der Manufaktur Closter Veilsdorf zugeordnet wird. Dieser Zuordnung zu Closter Veilsdorf soll bei der hier abgebildeten Pfeife gefolgt werden. Eine ebenfalls sehr ähnliche Pfeife der Manufaktur Berlin ist abgebildet bei Erich Köllmann, Berliner Porzellan, Verlag Klinkhardt & Biermann, Braunschweig 1966, Bd. II Tafel 19c. Eine weitere ähnliche Pfeife ohne Marke und der Manufaktur Meissen zugeordnet findet sich in der Sammlung *C. H. Fischer 1918* Nr. 456.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[129-03] Ermitage, St. Petersburg (Inv.-Nr. 15597): *Solowejcik* Nr. 114 (etwas abgeänderte Form gegenüber [129-01]).

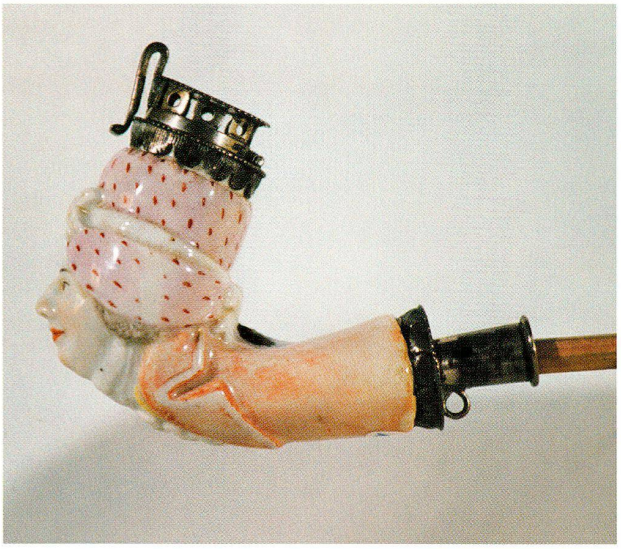
Unbekannter Standort oder verschollen:

[129-02] Auktion *Lempertz 27.11.1969* Nr. 1085 (als Limbach bezeichnet), (etwas abgeänderte Form gegenüber [129-01]).

Pfeife in Form eines Frauenkopfes

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [130-01]
Marke: Ohne
Länge: 7,8 cm mit Metallring

Aus einer anderen Modellform stammt dieser weitere Pfeifenkopf in dieser Sammlung. Der Frauenkopf ist mit einem Kopftuch versehen, das unter dem Kinn gebunden ist. Seine Staffierung besteht aus breiten Pinselstrichen in Purpurrot und freigelassenen weissen Porzellanflächen in ähnlicher Form wie die Pinselstriche. Das Haar des Frauenkopfes ist nach hinten gekämmt und grau. Das Gesicht und der Hals sind zart rosa, die Augen und die Brauen sind grau, der Blick ist nach oben gerichtet. Die Lippen sind in einem kräftigen Rot bemalt. Der in den





Pfeifenstiel auslaufende Teil ist rotbraun bemalt und vom Hals mit weissen Rüschen abgesetzt. Ein Teil der aus dem Kopftuch hinten hervortretenden Haare hängt über diesen Stiel herab. Auf dem Kopf befindet sich eine Metallmontierung als Deckel der Pfeife. Besonders in der Staffierung der Augen unterscheidet sich dieser Pfeifenkopf von dem vorangehenden [129-01]. Auffallend sind auch die grossen Pupillen in wässrigem Grau-Blau dieses Pfeifenkopfes gegenüber dem kräftigen Dunkelbraun der Augenpartie und den kleinen Pupillen des Pfeifenkopfes [129-01].

Dieser Pfeifenkopf ist abgebildet bei *Christie's 02.03.1992* Nr. 25 und mit „wahrscheinlich Wallendorf" bezeichnet.

Man vergleiche auch den Hinweis auf weitere Literatur bei der Pfeife in Form eines Frauenkopfes [129-01].

Dose in Form eines Männerkopfes

Manufaktur: Closter Veilsdorf Fig.-Nr.: [131-01]
Marke: Ohne
Höhe: 7,5 cm

Bei dem Männerkopf handelt es sich gewiss um den Kopf eines Türken. Türken und Türkinnen waren zur damaligen Zeit ein beliebtes Motiv wohl aller Porzellanmanufakturen, nicht nur der Thüringer. Die Form dieser Dose als Türkenkopf soll sicher nicht nur ihren Inhalt als Geheimnis verbergen, sondern wohl auch das Geheimnis des Orients widerspiegeln.

Der Kopf des Türken hat nur einen kurzen Hals, der unten eben und geschlossen ist und somit als Standfläche



dieser Dose dient. Oben ist der Kopf mit einem blassgrünen Turban versehen. Oberhalb der Stirn ist der Kopf aufgetrennt und oben und unten mit einer Metallfassung versehen, die hinten ein Scharnier und vorn einen Klemmverschluss hat, so dass eine zu öffnende Dose entsteht. Der Turban ist vorn mit einer grossen lachsfarbenen Feder verziert. Vorn und hinten, jeweils rechts und links, verlaufen streifenförmige Verzierungen vom unteren Rand des Turbans zur Kopfmitte, bestehend aus einem blauen Streifen, eingefasst von zwei weissen und ganz aussen von zwei roten schmaleren Streifen. Nur die Backen sind blassrosa getönt. Die Pupillen der Augen sind sehr gross und in einem starken Braun ausgeführt. Die Augenbrauen sind breit und braun, ein Oberlippenbart in Braun geht von den Nasenlöchern aus und ist aussen nach oben geschwungen. Die breiten Lippen des schmalen Mundes sind, wie die Feder des Turbans, lachsfarben. Der Turban ist so gebunden, dass die weissen Ohren am Kopf zu sehen sind.

Während die Unterseite der Dose unglasiert ist, ist sie innen glasiert und weiss.

Die Metallfassung ist mit einem feinen Muster ziseliert. Die Dose des Museums Leuchtenburg hat, im Gegensatz zu allen anderen hier erwähnten Dosen, eine metallgefasste Standfläche, allerdings sind alle Einfassungen nicht ziseliert.

Eine ähnliche Dose wurde auch von der Manufaktur Volkstedt hergestellt und ist abgebildet im *Katalog Volkstedt* Nr. 115. Sie befindet sich in einer Privatsammlung. Als Marke trägt sie gekreuzte Schwerter, was bei Volkstedt und anderen Thüringer Manufakturen gewollt zu Verwechslungen mit Meissen führen sollte. Der Turban setzt sich hier nicht im Deckel fort sondern wird durch eine leicht gewölbte Porzellanplatte gebildet, die oben mit Soldaten und unten mit einer türkischen Reitergruppe bemalt ist. Eine genaue Überprüfung der Marke konnte nicht erfolgen.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[131-06] Museum Leuchtenburg, Seitenroda (Inv.-Nr. A 6847 A).

Unbekannter Standort oder verschollen:

[131-02] Auktion *Sotheby's 29.10.1974* Nr. 129.
[131-03] Auktion *Christie's 11.03.1996* Nr. 221.
[131-04] Auktion *Metz 28.03.1998* Nr. 136.
[131-05] Auktion *Christie's 22.06.1992* Nr. 75.

Wickelkind

Manufaktur: Wallendorf Fig.-Nr.: [133-01]
Marke: Ohne
Höhe: 8,3 cm

Ein ausführlicher Artikel über Wickelkinder aus Porzellan wurde von *Meyer-Heilemann* verfasst. Dort finden sich viele Abbildungen und eine systematische Zusammenstellung. Von ihm wurde auch die Zuschreibung zur Manufaktur Wallendorf übernommen.

Das kleine Kind steckt vollständig in einem sogenannten Steckkissen, so dass nur noch der Kopf herausschaut. Das Kissen ist altrosafarben und mit weiss-blauen Bändern verschnürt. Die Bänder kreuzen sich zwei mal und sind am Fussende mit einer Schleife zusammengebunden. Der Kopf liegt zur besseren Abstützung noch auf einem zusätzlichen Kissen gleicher Farbe mit einem weissen Rand. Das Kind ist mit einer rot-weissen Mütze bekleidet. Seine Augen sind gross und schwarz, die Backen sind gerötet und die Lippen sind stark rot. Dieses Wickelkind dient als Etui für Zahnstocher und ist daher im unteren Teil mit einem Metallverschluss versehen, so dass man unten ein Viertel des Wickelkissens nach hinten aufklappen kann. Hinten am Kopfkissen befindet sich die Zahl 1809 in Rot, wahrscheinlich das Jahr der Staffierung.

Diese Figur wurde erworben bei der Auktion *Wendl 30.10.1993* Nr. 606.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:



Museen:

[133-02] Thüringer Museum, Eisenach (Inv.-Nr. 680): *Meyer-Heilemann* S. 40 Nr. 72 und *Schilling-Schneemann* S. 159 links.

Kind im Korb

Manufaktur: Unbekannt Fig.-Nr.: [132-01]
Marke: Ohne
Höhe: 3,8 cm, Breite: 4,1 cm, Länge: 9,6 cm

Eine Zuordnung dieser Figur zu einer bestimmten Manufaktur ist nicht ohne weiteres möglich. Auch Christie's und Sotheby's haben sich nur für „Thüringen"entschieden.

In einem gelben Korb mit je einem Henkel oben und unten liegt ein kleines Kind. Es hat fast schwarze Haare und schwarze Augen. Das Gesicht ist weiss, der Mund leicht rötlich. Der Kopf ist leicht nach rechts gewandt. Der Korb ist mit einem Kissen ausgelegt, das mit vielen Vierpunktgruppen in Purpurrot und weiteren Goldpunkten verziert ist und an seinen vier Ecken mit einer purpurroten Quaste am Korb befestigt ist. Das Kind trägt ein weisses Kleid mit roten Längsstreifen, die in Dreiergruppen angeordnet sind. Zwischen diesen Gruppen verlaufen abwechslungsweise purpurrote Vierpunkt-



rosetten und Goldpunkte. Das linke Bein des Kindes ist ausgestreckt, das rechte etwas nach oben gezogen. Um nicht aus dem Korb zu fallen, ist das Kind mit einem weissen Tuch, das unten um den Korb geht, festgebunden. In den Händen hält das Kind je einen weissen Gegenstand. Ein geflochtenes Oval unter dem Korb dient als Standring. Innerhalb des Ovales sieht man das Flechtmuster, ausserhalb sind die Seitenflächen glatt.

Abbildung genau dieser Figur: *Christie's 10.04.1989* Nr. 16 (Sammlung Ernesto F. Blohm), Sotheby's 08.07.1969 Nr. 144 (zitiert nach *Christie's 10.04.1989* Nr. 16) und *Sotheby's 13.06.1995* Nr. 329.

Eine weitere Ausformung ist dem Verfasser bisher nicht bekannt geworden.

PORTRAITMEDAILLON

Portraitmedaillon : Friedrich der Grosse

Manufaktur: Closter Veilsdorf oder Volkstedt — Fig.-Nr. [142-01]
Marke: R in Rot
Breite/Höhe: 15,8 / 15,2 cm (mit Kranz)

Auf einem weissen, ovalen Reliefmedaillon aus Biskuitporzellan ist das Brustbild König Friedrich II von Preussen, genannt der Grosse, im Halbprofil dargestellt, so dass das Gesicht weitgehend zu sehen ist. Friedrich trägt einen grossen Dreispitz, der auf der sichtbaren linken Seite mit einer grossen Schleife verziert ist. Sein Haar ist zu Locken über den Ohren zusammengedreht. Das Gesicht ist unglasiert. Auf der Brust trägt er einen Orden. Der untere Teil des Brustbildes ist von einer Schärpe begrenzt, die von der Schulter vorn herabfällt und dann unten nach hinten weiter verläuft. Das Oval ist von einem Goldrand eingerahmt. Oben befindet sich im Goldrand ein Loch als Aufhängemöglichkeit. Über die obere Hälfte des Medaillons ist ein blau-grüner Ährenkranz gelegt, der oben noch von einem kleinen purpurroten Band verziert wird. Auf der unglasierten Rückseite ist ein grosses R in Rot zu sehen. Eingeritzt ist ‚f M' in Schreibschrift, dabei ist das f ähnlich dem im *Katalog Volkstedt* bei der Ritzzeichen-Tafel S. 233 als Nr. 33 abgebildeten P F und das M ist ähnlich dem M bei der Nr. 27. Hinter dem M ist ein Punkt.

Für eine Manufakturzuschreibung muss auf Ritzzeichen und Marke näher eingegangen werden.

Ein Portraitmedaillon Friedrich dem Grossen von gleicher Grösse gibt es in der Staatlichen Galerie Moritzburg Halle mit einer Höhe von 16 cm und mit demselben Ritzzeichen ‚f M'. Ein weiteres Portraitmedaillon ist im Angermuseum in Erfurt aus der Sammlung Kämmerer vorhanden, allerdings nur 11 cm breit und 13 cm hoch, bei dem auf der Rückseite ‚E M' eingeritzt ist, abgebildet im *Katalog Volkstedt* S. 233 Nr. 27. Dasselbe ‚E M' befindet sich auch bei einer Volkstedter Urania und auch innen im Sockel der Vestalin [128-01], die ebenfalls als ein Produkt der Manufaktur Volkstedt angesehen wird. Die Ursache für die geringeren Abmessungen ist nicht bekannt, es kann aber vermutet werden, dass von einem grossen Medaillon eine neue Form abgenommen wurde, die dann zur Herstellung des kleineren Medaillons im Angermuseum gedient haben könnte. Der beim Brennen auftretende Schwund von ca. 1/7 würde die Grössendifferenz erklären. Da aber bei dem Foto im *Katalog Volkstedt* das Verhältnis des grossen zum kleinen Durchmesser eher dem Verhältnis von 15,8 zu 15,2 als dem von 11 zu 13 entspricht, würde das für eine Abformung sprechen. Zur Sicherheit müsste das Medaillon im Angermuseum aber noch einmal nachgemessen werden, da die 11 cm als zu klein vermutet werden.

Ein fast identisches ‚f M' befindet sich unter einer ‚Venus sitzend mit Cupido' [218-06] in den Kunstsammlungen zu Weimar, (eine andere Ausformung davon ist abgebildet bei *Graul-Kurzwelly* Tafel 36 links mit der sicher fraglichen Zuschreibung zu Limbach). Um die allgemeine Verwirrung zu vergrössern sei hier vermerkt, dass sich an dieser Figur auch die Meissener Schwerter befinden, gegen die die Meissener Manufaktur mehrmals Protest eingelegt hat. (Eine Schwerter-Marke befindet sich auch beim ‚Bischof Bonifatius' in dieser Sammlung [025-01]). Der Verfasser geht davon aus, dass es sich hier um eine Venus der Manufaktur Closter Veilsdorf handelt. Im *Verzeichnis CV1* wird bei den Gruppen für das Jahr 1775 erwähnt: „Eine Figur sitzende Venus mit dem Cupido".

In Verbindung mit einem P kommt das f als Ritzzeichen ‚P f' bei einem Liebespaar vor, *Katalog Volkstedt* S. 47 und [121-02].

Ein eingeritztes ‚F.M.' befindet sich auf einer Figur des Museums für Angewandte Kunst in Köln, *Erichsen-Firle* Nr. 208, mit der Zuschreibung ‚Thüringen (Gera?, Volkstedt?)'. Von Reineking - von Bock S. 25 wird das allerdings zum Teil dementiert und mit ‚F ch' angegeben.

Unklar bleibt die Bedeutung des roten R. *Scherf/ Karpinski* schreibt auf Seite 40, dass in Volkstedt ein R in Purpur erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts verwendet



wurde. Bei Closter Veilsdorf wird auf Seite 148 von Malermarken gesprochen und der Name Roschlau erwähnt. Auf Seite 313 wird das rote R in Purpur der Manufaktur Rauenstein zugeordnet, die aber wohl keine Portraitmedaillons hergestellt hat. Und das R der Gothaer Porzellanmanufaktur wurde, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ausschliesslich in Unterglasurblau ausgeführt, *Däberitz*, S. 27. Es lässt sich somit feststellen, dass es auf Grund des ‚R' für am wahrscheinlichsten angesehen werden kann, dass dieses Portraitmedaillon in der Manufaktur Volkstedt oder Closter Veilsdorf hergestellt wurde. Von keiner der beiden Manufakturen sind dem Verfasser Medaillons mit einem grünen Kranz bekannt.

Ein sehr ähnliches Medaillon Friedrich des Grossen der Meissener Manufaktur in Böttgersteinzeug wurde am 14.12.1991 bei *Metz* in Heidelberg als Nr. 486 versteigert mit der Bemerkung: Ovales Medaillon mit Portrait „Friedrich des Grossen", feines, braun modelliertes Böttgersteinzeug, Schwertermarke Meissen, Formnummer N.9, Pfeifferzeit 1924-34, Durchmesser 14 cm. Auch die Auktion vom 21.03.1992 bei Metz zeigt als Nummer 51 ein Medaillon Friedrich des Grossen, bei dem es sich um dasselbe wie in der vorher erwähnten Metz-Auktion handeln könnte.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass auf Grund der hier genannten Indizien keine Entscheidung für eine bestimmte Manufaktur für dieses Portraitmedaillon gefällt werden kann, daher wird hier „Closter Veilsdorf oder Volkstedt" angegeben.

Ein kleineres Bildnismedaillon Friedrich II von sehr schlechter Qualität ist abgebildet bei *Lempertz 17.05 2001* Nr. 160 mit dem Vermerk „Berlin, wohl Gotzkowsky",

dasselbe Medaillon bei *Lempertz 16.11.2001* Nr. 124 mit dem Vermerk: „Wohl Thüringen, zweite Hälfte 18. Jh.".

Beim Kunst-Auktionshaus Martin Wendl wurde am 7. und 8.6.2001 ein reliefiertes Porträt des Alten Fritz, Metall mit kupferfarbener Schicht überzogen als Nr. 1717 versteigert, Grösse 14 x 14 cm. Dieses Metallrelief ist im Aussehen völlig identisch mit dem hier beschriebenen Porzellanrelief, soweit sich Metall und Porzellan vergleichen lassen.

Als Vorbild für das hier abgebildete Portraitmedaillon diente wahrscheinlich das Reiterstandbild Friedrich des Grossen der Porzellanmanufaktur Berlin von Emanuel Bardou, das es auch aus Bronze gibt und das auf einen Stich von Chodewiecki „Friedrich der Grosse zur Parade reitend" zurückgeht, vergleiche Erich Köllmann, Berliner Porzellan, 1966, Band II Nr. 123. Auch die Fürstenberger Manufaktur erstellte ein Reiterstandbild nach diesem Vorbild, vergleiche Christian Scherer, Das Fürstenberger Porzellan, S. 113. Ein ähnliches Portraitmedaillon von Friedrich dem Grossen von der Manufaktur Meissen ist abgebildet bei Christie's, Fine Continental Porcelain, London 09.04.1979 Nr. 153.

Als Modelleur des Portraitmedaillons wird Franz Kotta genannt, der gegen Ende des Jahres 1780 an die Volkstedt Manufaktur kam, *Kämmerer* S. 70 und *Katalog Volkstedt* Nr. 93. Ein Beweis dafür wird aber nicht erbracht. In *Antlitz des Schönen* S. 249 Nr. 49 wird der Name Kottas nicht mehr erwähnt.

Standort weiterer Ausformungen und ihre Erwähnung in der Literatur:

Museen:

[142-02] Angermuseum, Erfurt (Sammlung Kämmerer): *Kämmerer* S. 70, *Katalog Volkstedt* Nr. 93 und *Antlitz des Schönen* S. 249 Nr. 49.

[142-03] Staatliche Galerie Moritzburg Halle, Halle-Saale.